BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tirso / Dohrn, Carl August, / Vega, Lope <<de>>,

Spanische Dramen

Bd.: 1

1841

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.1740
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11827760-4

Sp.L.21, 1

30.1740

Spanische Dramen.

Erster Theil.

Spanische Dramen

übersetzt

von

C. A. Dohrn.

Erster Theil.

Berlin.
In der Nicolaischen Buchhandlung.
1841.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe:
Zahl:

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorwort.

In der berühmten Bücherschau, welche Cervantes im Don Quijote durch den Licentiaten und den Barbier abhalten läßt, spricht er sich durch das Organ des Ersteren hinsichtlich der Uebersetzungen ausländischer Meisterwerke in gebundner Rede dergestalt aus: ..... todos aquellos, que los libros de verso quisieren volver en otra lengua, ... por mucho cuidado que pongan y habilidad que muestren, jamas llegarán al punto, que ellos tienen en su primer nacimiento. — „alle Uebersetzer fremder Poesieen werden trotz aufgewandter Mühe und bewiesener Gewandtheit niemals den vollen Reiz des Originals wiedergeben.“

Der Verfasser dieser Uebersetzungen ist durchaus derselben Meinung. Schlegels Shakespeare, so meisterhaft er auch ist, kann dennoch dem Kenner des Originals nur als eine geistvolle Approximation gelten, während doch einem Uebersetzer aus dem Englischen ins Deutsche zwei Momente zu Hülfe kommen, die von der höchsten Wichtigkeit sind, das linguistische und das ethische. Man ver-

gleiche nur dem Schlegelschen deutschen Shakespeare den französischen des Guizot, und man bedarf keines weitern Beweises, um einzusehen, wie überwiegend bei der Mischung englischer Sprache und Gesittung aus germanischen und romanischen Elementen das germanische das vorherrschende geblieben.

Wenden wir uns aber zu desselben Meisters Verdeutschung des Calderon, so müssen wir bei genauerem Studium des Originals unbedenklich zugeben, daß Schlegel nicht vermocht hat, seiner Nachbildung jenen Geist der möglichsten Annäherung einzuhauchen, den wir an seinem Shakespeare so willig bewundern. Dennoch möchte seine Virtuosität als Uebersetzer sich an dem Spanier noch glänzender nachweisen lassen. Aber so gewiß eine jede Sprache im äußern Klange, in der Wortfügung und in den Bildern nur zum geringsten Theile etwas Willkührliches ist, vielmehr dem Auge des Forschers sich als das wundersame nothwendige Abstractum von tausend und aber tausend concreten historischen und climatischen Einflüssen darstellt — eben so gewiß ist es einem Deutschen unmöglich, das Eigenthümliche spanischer Gesittung und den Vollklang spanischer Reime und Assonanzen beim Uebertragen gebührend zu respectiren. Gewiß verdient Ludwig Tieck's Don Quijote alles Lob — wer aber glaubt, den unwiderstehlichen Reiz des ingenioso hidalgo und den Humor seiner vergoldeten Pfefferkuchen-Ritterlichkeit aus der Verdeutschung mehr als zur Hälfte entnehmen zu können, der irrt um so gewisser, als niemals einem solchen Gegenstande eine solche Sprache mütterlicher und prädestinirter entgegenkam.

Nunca fuera caballero
De lengua tan bien servido
Como fuera Don Quijote
Cuando sus fazañas fizo.

Weshalb also eine Unternehmung wie die vorliegende, wenn der Verfasser selber von ihrer Unzulänglichkeit apriorisch überzeugt ist?

Weil die spanische Sprache im Verhältniß zu ihrer bedeutenden, namentlich dramatischen Literatur in Deutschland bisher an einer unverdienten Nicht-Achtung leidet, weil ihre Erlernung weder aus Conversationsgründen, noch aus mercantilischem Interesse, noch um des Gesanges willen veranlaßt wird, wie dies doch bei dem Studium der französischen, englischen und italiänischen Sprache der Fall ist, weil es eine große Anzahl Gebildeter in Deutschland giebt, denen es wegen vorgerückter Jahre oder aus Mangel an Zeit und Gelegenheit nicht möglich ist, das edle Gestein aus den spanischen Gruben selber zu Tage zu fördern, weshalb sie denn nothgedrungen mit einer an Gehalt schwächern Uebertragung vorlieb nehmen werden: endlich aber, weil der Verfasser von Grund seines Herzens hofft und wünscht, den Gebildeten und Bildung Suchenden durch diese Proben castellanischer Poesie das Studium dieser herrlichen Sprache, bei weitem der reichsten und ausgebildetsten aller romanischen, anlockend zu machen.

Die Zahl der noch vorhandnen Dramen, autos, entremeses etc. aus der sogenannten goldnen Zeit des spanischen Theaters (etwa vom Ende des sechszehnten bis zum Ende des siebzehnten Jahrhunderts) beläuft sich auf einige Tausend. Indessen kennt Deutschland außer den verdienstlichen Uebertragungen des Calderon von Schlegel, Gries und von der Malsburg wenig oder nichts von den übrigen spanischen Dramatikern. Denn von Lope de Vega ist zwar der Name aber kaum eins seiner zahlreichen Werke, von Tirso de Molina, Rojas, Alarcon sind den Meisten sogar die Namen nicht bekannt; und dem trefflichen Moreto würde es nicht besser gehen, hätte nicht die effectreiche Bearbeitung Wests sein Meisterstück el desden con

el desden unter dem Titel Doña Diana der deutschen Bühne zugänglich gemacht.

Gegenwärtiger Uebersetzung wird es zur Ehre gereichen, wenn sie im Stande ist, ein bescheiden Theil zur Beseitigung dieses unverdienten Ignorirens so interessanter Autoren beizutragen.

Die Zahl der Bände ist vorläufig auf vier veranschlagt.

Der erste enthält zwei Stücke des Tirso de Molina, nämlich el burlador de Sevilla, (den Urtypus des Don Juan,) Don Gil de las calzas verdes, und ein vollständiges auto sacramental des Lope de Vega.

Für den zweiten sind die milagros del desprecio des Lope de Vega bestimmt, ein Lustspiel, welches außer seinem innern Gehalt noch dadurch interessant wird, daß es dem desden con el desden des Moreto in der Hauptidee zum Grunde liegt. Da in der Westschen Bearbeitung des letztern Stückes sehr wesentliche Alterationen des Originals, Verkürzungen, Zusätze und moderne Aenderungen des spanischen Tones zu Gunsten heutiger Bühnenbegehrnisse Statt gefunden haben, so wird es den zahlreichen Bewundrern der Doña Diana interessant sein, eine eigentliche Uebersetzung davon kennen zu lernen.

Der dritte und vierte Band werden Stücke von Rojas, eins von Alarcon und den valiente Justiciero des Moreto enthalten.

Jedem Bande wird außerdem noch ein kleineres Auto, oder ein Entremes (Intermezzo burlesker Art), oder einzelne interessante Scenen und das Nöthige von Erläuterungen beigegeben.

Die Ueberzeugung des Uebersetzers, zwischen den Originalen und seinen Copieen bleibe ein erheblicher Unterschied, hat übrigens keinen Einfluß gehabt auf sein redliches Streben, diese Differenz so sehr als ihm möglich

gewesen zu verringern. Wem es aber bekannt ist, daß die Ausgaben der spanischen Dramatiker fast sämmtlich an grober Incorrectheit leiden, daß an Commentare auch der dunkelsten Stellen, Anspielungen auf damalige Ereignisse des Tages, obsoleter Gebräuche, veralteter Kartenspiele u. dergl. nicht zu denken ist, daß die Wörterbücher, selbst die Folianten der Madrider Akademie, den Uebersetzer oft genug unberathen lassen, — der wird mit den unvermeidlichen Mängeln der vorliegenden Arbeit nicht allzustrenge ins Gericht gehen.

Stettin, im Januar 1841.

C. A. Dohrn.

Bemerkung.

Wo nicht das Gegentheil ausdrücklich angegeben, ist den gegenwärtigen Uebersetzungen die spanische Ausgabe zum Grunde gelegt, welche 1838 bei Baudry in Paris unter dem Titel: Coleccion de los mejores autores españoles erschienen, und deren dramatische Abtheilung Tesoro del teatro español von Don Eugenio de Ochoa redigirt ist. Wenn gleich auch dieser Ausgabe, (namentlich dem zweiten Theile, welcher eine Auswahl Lope'scher Stücke enthält,) große Incorrectheit und Mangel an Erläuterung schwieriger Stellen vorzuwerfen ist, so hat sie mindestens den Vorzug, gedrängte Biographieen der darin aufgenommenen Schriftsteller und allgemeine Bemerkungen über die einzelnen Stücke zu geben, deren Wesentliches in diese Uebertragung mit aufgenommen worden ist.

Tirso de Molina.

Ueber diesen berühmten Schriftsteller sind uns nur karge Notizen geblieben, ein Mißgeschick, das er mit mehreren berühmten Koryphäen der spanischen Literatur theilt. Fast alle, welche über ihn und seine Werke schrieben, haben im Wesentlichen nur das Wenige wiederholt, welches Montalvan in seinem Buche para todos sagt:

„Der Meister Fray Gabriel Tellez, Beneficiat des Ordens Unserer lieben Frau von der Gnade, Prediger, Theolog, Poet, und in allem groß, hat unter dem angenommenen Namen Meister Tirso de Molina viele vortreffliche Komödien und die Cigarrales (Obstgärten) de Toledo geschrieben, und ist im Begriffe, einige auserlesene Novellen in den Druck zu geben, von denen es anstatt weitern Rühmens genügt zu sagen, daß Er sie schrieb.“

Auf diese glaubwürdigen Data hin ließ sich nur noch das ermitteln, daß er 1620 in gedachtes Madrider Kloster der heiligen Jungfrau eintrat, als er bereits die Funfziger erreicht hatte, woraus man schließt, daß er etwa 1570, sieben oder acht Jahre nach Lope de Vega geboren sein mag. Im September 1645 wurde er zu einer Commende des Klosters von Soria erwählt, und man glaubt, daß er 1648 im acht und siebzigsten Jahre dort starb.

Sein Orden übertrug ihm allmälig die Aemter des Vorsitzers, Magisters, Theologen, Predigers und Chronicisten des Ordens für die Provinz Neu-Castilien.

Die strengen Pflichten des Mönchslebens müssen allerdings mit dem eigenthümlichen Character des Meisters Tirso schlecht zusammen gepaßt haben, denn er ist bei weitem der heiterste und ungebundenste der alten spanischen Komiker. Doch ist diese Anomalie nicht so überraschend, da seine berühmtesten Kunstgenossen, namentlich Torres Naharro, Lope de Vega, Tarraga, Calderon, Moreto, Solis etc., alle dem geistlichen Stande zugehörten.

Die Schauspiele Tirso's zerfallen in die drei bekannten Arten, welche fast ohne Ausnahme die spanischen Dramatiker des siebzehnten Jahrhunderts cultivirten, nämlich:

1) Mantel- und Degen- (Intriguen-) Stücke,
2) Historisch-heroische,
3) Geistliche Stücke.

Unter den historischen zeichnet sich la prudencia en la muger, unter den geistlichen el condenado por desconfiado besonders aus.

Aber der Grund und Boden, auf welchem sich Tirso de Molina am freisten und ohne Nebenbuhler der Meisterschaft bewegt, ist das Gebiet der Intriguen-Stücke: nicht eben wegen der Originalität und Combination seiner Pläne, als wegen der unschätzbaren Grazie, Frische, wegen der Reinheit der Sprache, Lebendigkeit des Dialogs und wegen der unerschöpflichen Witzader, welche durch alle seine Schöpfungen dieser Art strömt. In dieser Hinsicht ist er eine wahrhafte Individualität und mit keinem andern zu vergleichen.

Um so auffallender erscheint es, daß keiner der ausländischen berühmten Kritiker, die sich mit dem spanischen Theater befaßten, den Werken dieses ganz ausgezeichneten Komikers irgend erhebliche Aufmerksamkeit geschenkt hat. Signorelli und Sismondi nennen ihn nicht einmal; Schlegel, von welchem Calderon so meisterhaft gewürdigt wurde, beschränkt sich darauf, einen gewissen Molina (vorausge-

setzt, daß dies unser trefflicher Fray Gabriel Tellez ist) unter den Zeitgenossen Lope's anzuführen; Bouterwek spricht von ihm wenig und nicht sonderlich, und Blankenburg legt ihm so wenig Wichtigkeit bei, daß er sogar in Zweifel zieht, ob es eine besondere Sammlung seiner Komödien gäbe. Diese existirt allerdings in fünf Quartbänden, welche theils in Madrid, theils in Tortosa, Sevilla und Valencia von 1616 bis 1652 gedruckt und neu aufgelegt sind.

Heute noch werden auf den spanischen Bühnen vor allen anderen älteren Lustspielen die des Tirso gern gesehen, wozu gewiß der Umstand nicht wenig mit beiträgt, daß er in den meisten seiner Stücke die Frauen auf Kosten der Männer hervorhebt.

Ochoa.

Das Verdienst unsres Tirso um die spanische dramatische Poesie tritt besonders hell ins Licht, wenn man bedenkt, daß mit Lope de Vega (etwa um das Jahr 1580) ihr Culminationspunkt eintritt, und daß Tirso fast gleichzeitig mit ihm zu wetteifern begonnen haben muß, da er nach den vorstehenden Daten nur acht Jahre jünger war als Lope, und die beiden ersten Quartbände der gedachten Ausgabe des Tirso bereits 1616 in Madrid gedruckt worden sind. Nimmt man nun der Wahrscheinlichkeit gemäß an, daß er bereits ein Decennium mindestens sich die Gunst des Publicums erworben haben mußte, ehe an eine Herausgabe seiner Werke mit Erfolg zu den-

ken war, und vergleicht man die Leichtigkeit, Anmuth und Grazie seiner Darstellung mit der schwerfälligen Unbeholfenheit seiner Vorgänger außer Lope, so wird man nicht begreifen, wie es möglich war, diese liebenswürdige Individualität von unsern sonst so gewissenhaften Kritikern und Literarhistorikern mit so wenig Aufmerksamkeit und Achtung behandelt zu sehen. Daß er seiner Natur nach im Motiviren und Combiniren seiner Pläne flüchtig verfuhr, und darin nach dem jetzigen Standpunkte der Kritik manchen scharfen Tadel sich gefallen lassen muß, wird nach meiner Meinung durch die Vorzüge mehr als aufgewogen, welche ihm in der geschickten Benutzung jener meist gewaltsam vermittelten Situationen zugestanden werden müssen, besonders wenn man bedenkt, daß ein überwiegender Theil jener uns Deutschen schreiend dünkender Gewaltsamkeiten und psychologischer salti mortali in einer ethischen Grundverschiedenheit des deutschen und spanischen Nationalcharacters historische Begreiflichkeit, mithin auch ästhetische Entschuldigung findet. Es wäre sonst räthselhaft, wie gerade Tirso jetzt nach fast dreihundert Jahren noch im Stande sein sollte, Reiz für das spanische Publicum zu haben, und schon dies Moment wäre hinreichend, ihn dem Liebhaber bewährter Nationaldichtungen interessant zu machen.

El Burlador de Sevilla
y
Convidado de Piedra.

Der Held dieses Stücks ist der bekannte Don Juan Tenorio, von dem uns die Tradition so viel Außerordentliches berichtet, und der einer großen Zahl ähnlicher Charactere zum Typus gedient hat. Nach unserm Tirso de Molina haben ihn später Zamora, Molière, Byron und Dumas zum Gegenstande ihrer Dichtungen gemacht, indeß gebührt seine Erfindung nicht unserm Madrider Poeten, vielmehr fand er diesen Character bereits in den Chroniken von Sevilla skizzirt. Das Wesentliche daraus ist etwa Folgendes:

Don Juan Tenorio aus einer berühmten Familie der sogenannten Vierundzwanziger in Sevilla brachte in einer Nacht den Comthur Ulloa ums Leben, nachdem er dessen Tochter gewaltsam entführt hatte: der Comthur ward in dem Kloster San Francisco beigesetzt, wo seine Familie eine Capelle besaß; diese Capelle und die Statue des Comthurs wurden etwa um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts durch eine Feuersbrunst verzehrt. Die Franciscaner, welche schon lange dem Uebermuthe des Don Juan eine Grenze zugedacht hatten, (denn seine hohe Geburt schützte ihn vor der gewöhnlichen Justiz,) lockten ihn eine Nacht unter falschem Vorwande ins Kloster und raubten ihm das Leben, indem sie sogleich das Gerücht verbreiteten, Don Juan habe des Comthurs Statue in

der Capelle insultirt, und sei von ihr in die Hölle gestürzt worden.

Dies mag nun, wie wir zu glauben geneigt sind, eine geschichtliche Thatsache, oder eine Fabel sein, durch welche man die Gottlosen einschüchtern wollte, — jedenfalls ist nicht zu leugnen, daß die Sage vom Don Juan sehr im Character jener Epoche gehalten und ganz dazu geeignet ist, die Einbildungskraft der Dichter zu entflammen und ein lebendiges Interesse rege zu machen.

Tirso's Stück, auf diesen Inhalt basirt, kann freilich nicht als ein Muster gelten: doch enthält es viele einzelne Schönheiten, und wir haben es dieser Sammlung einverleibt, da es nicht nur wenig bekannt ist, sondern wir auch voraussetzen durften, der Leser werde einen überall so popular gewordnen Stoff gerne in der ersten dramatischen Bearbeitung kennen lernen. Auch dünkt uns das Lesen dieses Stückes eine vortreffliche Vorbereitung, um den genialen Don Giovanni von Mozart mit der gebührenden Andacht zu hören.

Ochoa.

Der

Verführer von Sevilla,

oder:

Der steinerne Gast.

Personen.

Don Diego Tenorio, Greis.
Don Juan Tenorio, dessen Sohn
Catalinon, Lakai.
Der König von Napoli.
Der Herzog Octavio.
Don Pedro Tenorio.
Der Marques de la Mota.
Der König von Castilla.
Don Gonzalo de Ulloa.
Doña Ana, seine Tochter.
Isabela, Herzogin.
Tisbea, Fischerin.
Belisa, } Bäuerinnen.
Aminta, }
Anfriso, } Fischer.
Coridon, }
Gaseno, } Bauern.
Patricio, }
Fabio, } Diener.
Ripio, }
Musiker.

Erster Tag.

Erste Scene.

Pallast des Königs von Napoli. Es ist dunkel. [1])

Don Juan Tenorio und **Isabela** treten auf.

Isabela.

Hier, Octavio, laß uns scheiden, [2])
Sicher magst Du jetzt entweichen.

D. Juan.

Dir die Gattenhand zu reichen
Schwör' ich Dir mit tausend Eiden.

Isabela.

Wahr wird dann mein schönstes Hoffen,
Wahr mein Träumen, mein Verlangen;
Fort mit Zweifel und mit Bangen,
Denn den Himmel seh' ich offen.

D. Juan.

Ja, Geliebte.

Isabela.

Laß ein Licht

Mich anzünden.

D. Juan.

Doch wozu?

Isabela.

Meiner Liebe Glück und Ruh'
Thront auf Deinem Angesicht.

D. Juan.

Nimmermehr, das darf nicht sein.

Isabela.

Himmel — wer bist Du? sag' an!

D. Juan.

Bin ein namenloser Mann.

Isabela.

Bist Du nicht der Herzog?

D. Juan.

Nein!

Isabela.

Hülfe!

D. Juan.

Herzogin, so sei
Ruhig, gieb die Hand mir, still!

Isabela.

Niemand, der mir helfen will?
Laß mich, Frecher! Auf, herbei!

Zweite Scene.

Der König von Napoli mit einem Lichte.

König.

Nun?

Isabela.

Der König? Wehe mir!

König.

Wer bist Du?

D. Juan.

Wiss' es genau:
Ich ein Mann, sie eine Frau.

König.

Umsicht gilt vor allem hier.
Auf, Trabanten! Nehmt gefangen
Diesen Mann.

Isabela.

Die Schmach — o Himmel!

(ab.)

Dritte Scene.

Der König, Don Juan, Don Pedro Tenorio, spanischer Gesandter, und **Wache.**

D. Pedro.

Im Pallaste solch Getümmel?
Herr, was ist hier vorgegangen?

König.

Ihr, Don Pedro, fesselt mir
Wer hier lärmte ungebührlich:
Bin ich kurz, so seid ausführlich,
Forschet, wer die Beiden hier;
Und geheim muß es geschehen,
Denn mir ahnet Mißgeschick:
Käm' es gleich vor meinen Blick,
Dürft' ich es nicht übersehen. (ab.)

D. Pedro.

Greifet ihn!

D. Juan.

Wer will es wagen?
Wollt ihr mir ans Leben gehn,
Soll es euch so theuer stehn,
Daß es mancher wird beklagen.

D. Pedro.

Stoßt ihn nieder!

D. Juan.

Täuscht euch nicht,
Todesfurcht kein Ritter kannte,
Den der spanische Gesandte
Als den Seinen nahm in Pflicht:
Einem andern geb' ich nimmer
Meinen Degen!

D. Pedro zur Wache.

Laßt sofort

Uns allein! In eurem Hort
Bleibe jenes Frauenzimmer. (Die Wache ab.)
Beide sind wir jetzt allein,
Zeige nunmehr Deine Stärke!

D. Juan.

Oheim, Muth zu solchem Werke
Hätt' ich, doch müßt Ihr's nicht sein.

D. Pedro.

Wer bist Du?

D. Juan.

Ich hab's gesagt,
Bin Dein Neffe.

D. Pedro.

Weh der Schmach!
Trifft mich solches Ungemach?
Frevler, was hast Du gewagt?
Rede, was hat es gegeben?
Was bedeutet dies Beginnen?
Thörichter, Du bist von Sinnen,
Du verwirktest Dir das Leben.
Rede!

D. Juan.

Herr und Oheim, höre:
Ich bin jung, Du warst es auch,
Also kennst Du Amors Brauch,
Und wie gerne er bethöre.
Da ich nichts verhehlen will,
So bekenn' ich, wie 's gebührt:

Isabel hab' ich verführt
Durch Betrug —

D. Pedro.

O schweige still —
Dein die Fürstin durch Betrug?
Sprich gemessen! Fasse Dich
Kurz.

D. Juan.

Octavio nannt' ich mich.

D. Pedro.

Sage nichts mehr — schon genug!
Wenn der König das erfährt —
Weh mir, was soll ich beginnen?
Ist kein Ausweg zu ersinnen?
Guter Rath ist Goldes werth!
Hast Du nicht in Spanien schon
Eine edle Frau betrogen
Um die Ehre, frech verwogen
Durch Gewalt und schnödes Drohn?
Bringst in Napoli, sogar
Im Pallast des Königs, Du
Solche Frau um Ehr' und Ruh'?
Gott bestraft das offenbar.
Kaum daß Dich Dein Vater sendet
Aus dem castilianschen Lande,
Kaum daß zu Italiens Strande
Du den sichern Fuß gewendet,
Und den Dank dies Land erwartet,

Weil's Dich freundlich aufgenommen,
Hast Du gleich nach Deinem Kommen
Schimpf und Schande abgekartet
Gegen eine hohe Frau!
Doch, wie willst Du hier entweichen?
Laß die Zeit nicht so verstreichen:
Ueberlege Dir's genau.

D. Juan.

Warum sollt' ich erst nach schaalen
Gründen suchen? Herr, Ihr wißt,
Daß mein Blut das Eure ist,
Laßt damit die Schuld mich zahlen.
Eure Knie halt' ich umschlungen,
Hier, Señor, habt Ihr mein Schwert.

D. Pedro.

Deine Demuth ist mir werth,
Meinen Zorn hat sie bezwungen.
Sprängest Du von dem Altan
Wohl herab?

D. Juan.

Ich will es wagen,
Deine Gunst läßt mich nicht zagen.

D. Pedro.

Beistand leist' ich. In Milan,
In Palermo magst Du leben,
Nur verlasse dieses Reich.

D. Juan.

Wohl, ich gehe.

D. Pedro.

Gleich?

D. Juan.

Sogleich.

D. Pedro.

Brieflich will ich Nachricht geben,
Wie die Sache hier sich drehe,
Deren Vorwurf Dir bewußt.

D. Juan.

Freude gab sie mir und Lust,
Wenn ich auch den Fehl gestehe.

D. Pedro.

Das ist Trug des Jugendblutes!
Rasch hinab denn vom Altan.

D. Juan.

Meine Jugend ist kein Wahn;
Fort nach Spanien frohen Muthes!

(ab.)

Vierte Scene.

Don Pedro Tenorio, der König.

D. Pedro.

Schon vollzog ich, großer König,
Was Dein Richterspruch geboten.
Jener Mann —

König.

Ist todt?

D. Pedro.

Entkam
Unsrer Schwerter scharfem Drohen.

König.

Wie war's möglich?

D. Pedro.

Dergestalt:
Kaum daß Du das Wort gesprochen,
Griff er gleich zum Schwerte, ohne
Daß Entschuldgung er ersonnen,
Schlug den Mantel um den Arm,
Und fiel mit dem rasch erhobnen
Degen die Trabanten an.
Drauf, im Angesicht des Todes,
Seine Rettung fest im Auge,
Sprang verzweifelt vom Balcone
In den Garten er hinab.
Ohne Zögerung verfolgen
Ihn die Wachen, dringen ein
Durch des Parkes Seitenthore,
Finden ihn fast im Verscheiden;
Doch der Natter gleich im Zorne
Richtet er sich auf: das Antlitz
Ganz gebadet mit dem rothen
Blute, wich er aus dem lauten
Todesdrohen der Verfolger
So geschwind, daß ich erstaunte.
Isabel — Du bist betroffen

Bei dem Namen — ist die Schuldge;
Hier weilt sie zurückgezogen,
Sagt, es sei Herzog Octavio,
Welcher sie durch List betrogen
Und verführt.

König.

Was sagst Du?

D. Pedro.

Nur
Was ihr eigner Mund gesprochen.

König.

Arme Ehre! Wenn das Höchste
Du dem Mann bedeutest — sollen
Weiber, diese Unbeständgen,
Dich leichtfertig auf die Probe
Stellen? Holla!

Ein Diener.

Großer Fürst?

König.

Sagt, daß man die Frau mir hole.

D. Pedro.

Schon, Señor, sind die Trabanten
Mit ihr da, wie Du befohlen.

Fünfte Scene.

Dieselben und **Isabela.**

Isabela.

Vor den König soll ich treten!

König (zur Wache).

Nehmt einstweilen euren Posten
In dem Vorsaal. (Zu Isabela) Rede, Weib,
Welch ein Unstern Dich bewogen,
Daß Du meinen Königspallast
Sinnlich frech mit keckem Stolze
Auf das Aeußerste entweihtest?

Isabela.

Großer Fürst —

König.

Schweig, übergolde
Nicht beschönigend den Frevel,
Den Du gegen mich verbrochen:
Jener war Herzog Octavio?

Isabela.

Señor —

König.

Was bedeuten Thore,
Wachen, Schlösser, dicke Mauern,
Im Vergleich mit Amors Trotze!
Die Gewalt des blinden Buben
Dringt ja bis ins Reich der Todten.
Don Pedro Tenorio, haltet
Diese Frau so lang' verschlossen,
Bis man insgeheim den Herzog
Gleichermaßen festgenommen.
Denn ich will, daß er vollziehe,
Was er durch sein Wort versprochen.

Isabela.

Großer Fürst, nur einen Blick!

König.

Was man hinterrücks verbrochen,
Muß ich hinterrücks bestrafen,
Wie's Vernunft und Recht erfodern. (ab.)

D. Pedro.

Laßt uns gehen, Herzogin.

Isabela.

Meinen Fehl entschuldgen Worte
Nie: doch steht es nicht so schlimm,
Thut Octavio, wie geboten.

Sechste Scene.

Zimmer im Pallaste des Herzogs Octavio.

Octavio und sein Diener **Ripio.**

Ripio.

Warum, Herr, so früh am Morgen
Aufgestanden?

Octavio.

Ruhe fehlt
Da wo Herzens Unruh' quält
Mit der Liebe heißen Sorgen.
Kind ist Amor, will mithin
Nichts von weichen Betten wissen,
Noch von Eiderdaunenkissen
Oder weißem Hermelin.

Glaubst

Glaubst Du, daß er Ruhe hielte?
Er will nicht im Bette weilen,
Morgens früh zum Spielen eilen,
Weil als Kind er gerne spielte.
Wenn ich Isabel auch immer
Still in meinem Herzen hegte,
Und der geistgen Ruhe pflegte,
Dennoch darf mein Körper nimmer
Ruhen: er muß allezeit
Ueber meine Ehre wachen.

Ripio.

O verzeih, das ist zum Lachen:
Solche Lieb' ist nicht gescheidt.

Octavio.

Thor, was sprichst Du?

Ripio.

Was ich sage,
Solche Lieb' ist Selbstbethören,
Wie Du's treibst. Willst Du mich hören?

Octavio.

Nur heraus damit.

Ripio.

Ich frage,
Liebt Dich Isabel von Herzen?

Octavio.

Daran zweifeln wär' Verbrechen.

Ripio.

Gut, doch laß mich weiter sprechen:
Liebst Du sie?

Octavio.

Und nicht zum Scherzen.

Ripio.

Liebt mich die, die ich erkoren,
Und bringt Liebe mich von Sinnen,
Hält man ohne viel Besinnen
Mich mit Recht für einen Thoren!
Liebt Ihr Euch in Lust und Wehe
Wie zwei gleichgestimmte Seelen —
Warum wollt Ihr Euch denn quälen?
Weshalb schließt Ihr nicht die Ehe?

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Eben trat in unser Haus
Der castilische Gesandte:
Zorn in seinen Augen brannte,
Wenigstens so sah mir's aus:
Er begehret Dein: mich deucht,
Daß von Kerker er gesprochen.

Octavio.

Kerker? was hätt' ich verbrochen?
Laßt ihn kommen.

Siebente Scene.

Die Vorigen, Don Pedro Tenorio, Wache.

D. Pedro.

Wer so leicht
Und so sorglos schläft, den kann
Sein Gewissen nicht beschweren.

Octavio.

Will mein Haus als Gast beehren
Eure Excellenz, alsdann
Hat das Wachsein keine Noth,
Denn ich schliefe nimmermehr.
Was führt Euch so früh schon her?

D. Pedro.

Seiner Majestät Gebot.

Octavio.

Hat fürwahr mein Herr der König
Mein gedacht zu dieser Frist,
Acht' ich, wie es billig ist,
Ihm zu Dienst mein Leben wenig.
Sagt mir, Señor, welches Glück,
Welch ein Stern war mir bescheert,
Daß der König mein begehrt?

D. Pedro.

Diesmal, Fürst, ist's Mißgeschick:
Bin vom König hergesendet,
Eine Botschaft Euch zu sagen.

Octavio.

Sprecht, Ihr seht mich ohne Zagen:
Was begehret Ihr? Vollendet.

D. Pedro.

Euch zu fahen ist mein Amt,
Doch bezwinget Euer Bangen.

Octavio.

Nach des Königs Schluß gefangen?
Weshalb hat er mich verdammt?

D. Pedro.

Euch wie mir ist es bekannt:
Doch sollt' ich darin mich irren,
So erfahrt denn diese Wirren,
Und weshalb ich abgesandt.
Schon entflohen heut' am Morgen
Die gigantisch dunkeln Schatten
Vor dem Licht der Dämmerung,
Und die Nacht erlag dem Tage,
Als ich noch mit unserm König
Rath pflog in gewissen Sachen:
Denn die Hohen finden selten
Zeit genug zum süßen Schlafe.
Da ertönt aus eines Weibes
Kehle Hülferuf, deß Schallen
In dem Prunksaal Echo gab:
„Haltet den Verräther, haltet!“
Auf dies Rufen, auf den Lärm
Trat der König in die Halle,

Und fand Isabel in eines
Unbekannten Mannes Armen.
Kaum Giganten oder Riesen
Zeiht man solcher Frevelthaten.
Sie zu fahn gebot der König:
Ich allein blieb jenem Manne
Gegenüber, wollt' ihn bändgen,
Doch der Teufel selber hatte
Sich in ihm vielleicht verkörpert,
Denn in Staub und Rauch verwandelt
Stürzt er sich von dem Balcon
In die Zweige der Kastanien,
Welche des Pallastes Vorhof
Und den Säulengang beschatten.
Es gestand die Herzogin
Angesichts der Leibtrabanten,
Daß Ihr selbst, Herzog Octavio,
Euch der Rechte eines Gatten
Angemaßt . . .

Octavio.

Was sagt Ihr?

D. Pedro.

Nichts,
Was die Welt nicht schon erfahren,
Was man weiß als ausgemacht,
Was sie selbst auf tausend Arten . . .

Octavio.

Endet, endet und verschweigt

Isabels Verrätherei,
Da als reine Heuchelei
Ihre Tugend nun sich zeigt.
Ja, Ihr habt mir Gift gereicht,
Daß es tief mein Herz verwunde:
Gleich der fabelhaften Kunde,
Daß die Vipern durch die Ohren
Sich begatten; doch geboren
Werden sie dann mit dem Munde.
Ist es wahr, daß Isabel
Meiner so durchaus vergessen?
Glück wird langsam zugemessen,
Doch das Unglück eilet schnell.
Jene That spricht nur zu grell,
Niemand wird sie mißverstehen.
Kann mein Kummer so weit gehen,
Daß ich muß zu meinem Grämen
Durch mein Ohr die Schmach vernehmen,
Sie mit eignen Augen sehen!
Señor! Kann's denn möglich sein,
Hat mir Isabel gelogen,
Meine Liebe frech betrogen?
Welche unerhörte Pein!
Weib, unzuverlässger Schrein
Unsrer Ehre! mein Beginnen
War zu kühn und sein Zerrinnen
Schilt mein Zutraun unbedacht.
Isabel in dieser Nacht
Ungetreu ... ich bin von Sinnen!

D. Pedro.

Wie es Fische giebt im Meer,
In den Lüften Vögel weilen,
Alle Elemente theilen
Fliegend, schwimmend hin und her,
Wie der Ruhm des Mann's Begehr,
Wie ein guter Freund verlässig,
Und ein echter Feind gehässig,
Wie den Nächten Dunkel eigen,
Und die Tage klar sich zeigen —
Wahr sprach ich und zuverlässig.

Octavio.

Eurem Wort darf ich vertrauen:
Warum sollt' es mich erstaunen?
Frei von Wechsel oder Launen
Sind ja nicht die besten Frauen:
Nirgend kann ich Trost erschauen,
Denn mein Schimpf ist offenbar!

D. Pedro.

Seid klug, weichet der Gefahr
Aus und machet sie unschädlich.

Octavio.

Mich entfernen scheint mir räthlich.

D. Pedro.

Nehmt die größte Eile wahr.

Octavio.

Fort nach Spanien, fort geschwinde,
Ruhe will ich dort erwarten.

D. Pedro.

Rettet Euch durch Euren Garten,
Daß kein Häscher hier Euch finde.

Octavio.

Wetterfahne, Rohr im Winde!
Um Dein schmähliches Beginnen
Muß der Heimat ich entrinnen:
Keine Grenzen hat mein Leiden,
Vaterland, dich muß ich meiden!
Sie nicht treu ... ich bin von Sinnen!

Achte Scene.

Seeküste. **Tisbea,** Fischerin, mit einer Angelruthe in der Hand.

Vor allen Rosenblüten
Gewachsen hier am Meere,
Die es am Ufer küßt
Mit seinen flüchtgen Wellen,
Bin ich die Auserwählte,
Die von der Liebe ferne
Hartnäckig sich behütet
Vor Amors schlimmer Fessel.
Die Sonne naht, die Wogen
Vom Schlafe zu erwecken,
Ihr unheimliches Dunkel
Mit Saphirblau zu färben:
Der Thau glänzt auf den Dünen
Wie silberfarbne Perlen,

Und Sonnenstäubchen fliegen
Vergoldet in der Ebne:
Die Vögel hör' ich zwitschern
Von ihrem Liebeswehe,
Und kosend spielen Wogen
Um jene Küstenfelsen.
Mit dieser Angelruthe,
Die sich verräthrisch reget,
Wenn albern von den Fischlein
Genascht ward an dem Köder,
Und mit dem Hamennetze,
Das in den blauen Wellen
Mir alles fängt, was diese
Krystallflut in sich heget,
Erhalt' ich mir das Leben,
Und frei von Amors Fessel
Veracht' ich dieser Viper
Ohnmächtiges Bestreben.
Wenn sich verliebte Mädchen
Um Liebesqualen härmen,
Verlach' ich sie: ich zwinge
Zum Neide alle Schwestern.
Amor, Du gingst zum Glücke
Mir immer aus dem Wege,
Wenn nicht etwa zu niedrig
Mein Hüttchen Dir gewesen.
Mit einem schlichten Strohdach
Begnügt es sich als Decke,

Drin bauen Turteltauben
Und Grillen ihre Nester.
Doch wie mit Stroh man Früchte
Verwahrt, so ich die Ehre,
Wie Glas man sorglich zudeckt,
Damit es nicht zerbreche.
Es wohnen viele Fischer
Um Tarragona's Veste,
Die sie mit Feuerschlünden
Schützt vor Piratenfrevel;
Sie alle seufzen, schmachten,
Doch ich, taub ihrem Flehen,
Bin Stein bei ihren Bitten,
Bei ihren Seufzern Felsen.
Anfriso, den der Himmel
Mit seinen mächtgen Händen
Voll Anmuth hat geschaffen
An Körper wie an Seele,
Gemessen in der Rede,
Freigebig mit Geschenken,
Bescheiden wenn er klagt,
Geduldig bei der Härte,
Der schleicht um meine Hütte
In eisigkalten Nächten
Und sucht sie auszuschmücken
Zum Trotz des rauhen Wetters.
Er schneidet von den Ulmen
Die lustig grünen Aeste,

Und zieret damit schmeichelnd
Des trauten Hauses Schwelle:
Bald mit der süßen Laute
Bald mit Schalmeienklängen
Sucht er mein Herz zu rühren,
Doch alles ist vergebens:
Denn mit Tyrannenstrenge
Will Amor'n ich beherrschen.
Lust schafft mir seine Unlust
Und seine Pein Ergötzen.
Die Mädchen lieben alle
Anfriso bis zum Sterben,
Doch ich hab' ihn verstoßen.
Wie Amor oft wohl pfleget
Anbeten, wo man haßt,
Und hassen, wo man flehet.
Wenn man ihn hätschelt, stirbt er,
Und lebt, wenn man ihn schmähet.
So leb' ich meine Tage
Dem Schmeicheltruge ferne,
Und meine Jugendjahre
Darf Amor mir nicht schmälern.
 Doch stört mich dies Geschwätz
In meinem Tagewerke:
Es fleißig zu betreiben,
Daran ist viel gelegen.
Die Angelruthe will ich
Den Fluten übergeben,
Lockspeise für die Fischlein ....

Doch sieh! Vom Schiff dort werfen
Zwei Männer sich ins Wasser:
Das Fahrzeug ist im Meere
Auf jenes Riff gestoßen:
Schon stürzet das Gewässer
Hoch über beide Borde,
Und an dem Hinterdecke
Da klaffen schon die Fugen:
Sieh, wie die Rippen brechen:
Es sank! — Nichts als der Mastkorb
Blieb oberhalb der Wellen.
Ein Thor mag sein Vertrauen
Auf falsche Balken setzen!

Catalinon (ruft hinter der Scene:)

Zu Hülfe, ich ersaufe!

Tisbea.

Der Eine packt den Andern,
Vom Tode ihn zu retten;
Das nenn' ich edelmüthig,
Macht sich zu seinem Träger,
Aeneas mit Anchises
Flieht aus dem Troja-Meere:
Mit nervigkräftgen Armen
Theilt schwimmend er die Wellen —
Und an der Düne seh' ich
Auch niemand, ihm zu helfen!
Ist keiner da? Tirseo,
Anfriso, Alfred, rettet!

Verwundert stehn die Fischer,
Hilf Gott, daß sie's vernehmen:
Doch, wunderbarerweise
Sind Beide schon errettet,
Der Schwimmer zwar bewußtlos,
Allein der Andre lebend.

Neunte Scene.

Tisbea, Catalinon, welcher den ohnmächtigen **Don Juan** in seinen Armen trägt.

Catalinon.

Potz Hochzeit zu Canaan,
Wie versalzen ist das Meer!
Wer etwa schwimmlustig wär',
Fang' doch hier im Trocknen an!
Denn da drin sind solche Possen
Höchstens zum Ersaufen gut.
Hätte doch statt Wasserflut
Gott nur Wein ins Meer gegossen!
Señor! — er ist steif gefroren —
Señor! Ist er todt? O weh,
Das kommt von der Fahrt zur See;
Bin ich doch zu Leid geboren!
Dummkopf, der als Erster stolz
In das Meer gesät die Fichten,
Der durchmaß die Wasserschichten
Auf zerbrechlich schwachem Holz!

Warum bliebt Ihr nicht davon,
Jason, Tifis, geht zum Teufel! [3])
Er ist todt — da ist kein Zweifel;
Armer Schelm Catalinon!
Was beginnen?

Tisbea.

Fremdling, sage
Mit Vertrauen, was Dir fehlt?

Catalinon.

Mir fehlt Glück: doch dafür quält
Mich ein Ueberfluß an Plage:
Mein Herr stirbt, um mich zu retten!
Fischerin, ach forsche doch,
Ob er todt?

Tisbea.

Er athmet noch;
Geh und ruf' die Fischer mir,
Findest sie in jener Hütte.

Catalinon.

Kommen sie auch, wenn ich bitte?

Tisbea.

Augenblicks gehn sie mit Dir.
Weißt Du, wer der Ritter ist?

Catalinon.

Sohn des ersten Kammerherrn:
Unser König hat ihn gern,
Drum hofft' ich, in kurzer Frist
Graf zu werden. Ziel der Reise

War Sevilla, wo der König
Weilt: ich schmeichle mir nicht wenig,
Glück zu machen auf die Weise.

Tisbea.

Erst sag', wie er heißt?

Catalinon.

Don Juan
De Tenorio.

Tisbea.

Lauf nur.

Catalinon.

Gut. (ab.)

(Tisbea legt den Kopf Don Juan's in ihren Schooß.)

Tisbea.

Welch ein reizend junges Blut!
Wahrlich ein bildschöner Mann!
Er lebt, seine Pulse beben.

D. Juan.

Wo bin ich?

Tisbea.

Seid ohne Harm,
Ruhet hier in meinem Arm.

D. Juan.

Meer gab Tod, Ihr gebt mir Leben!
Alle Furcht hab' ich verloren,
Daß im Meer ich könnt' ertrinken:
Statt der Hölle Todeswinken
Ist ein Himmel mir erkoren.

Ein erschrecklicher Orkan
Schmetterte mein Schiff in Stücke,
Warf mich her; ich darf zum Glücke
Euer schönes Knie umfahn.

Tisbea.

Der Betäubung kaum entflohen
Redet Ihr sehr viel und lange:
Nach des Sturmes hartem Drange
Scheint Ihr neuen Sturm zu drohen.
Doch wenn sich ein Seesturm läßt
Mit der Folterqual vergleichen,
Gilt die Rede mir als Zeichen,
Das Euch die Tortur erpreßt.
Von der Salzflut jedenfalls
Zeugt die Schmeichelei, fürwahr;
Da die Flut gesalzen war,
Fehlt der Red' es nicht an Salz.
Euer Schweigen ist beredt,
Da, selbst wenn Ihr halb entseelt,
An Gefühl es Euch nicht fehlt:
Wenn Ihr nur als wahr besteht!
Wie einst das trojansche Pferd
So seid Ihr hieher geschwommen,
Aus dem Wasser zwar genommen,
Doch mit Feuersglut bewehrt:
Und wenn triefend Ihr entzündet,
Sagt, was Ihr erst trocken thut?

Ihr weissaget zu viel Glut —
Wenn Ihr nur als wahr bestündet!

D. Juan.

Schönste, wäre mir's geglückt;
Gleich im Meere zu verderben,
Konnt' ich bei Vernunft doch sterben —
Euer Reiz hat mich berückt.
War es nicht beneidenswerth,
In dem silberfarbnen Blinken
Jener Fluten zu versinken,
Als daß hier mich Glut verzehrt?
Von der Sonne müßt Ihr stammen,
Weil der Sonn' Ihr darin gleicht,
Daß Ihr weiß wie Schnee Euch zeigt,
Und doch alles setzt in Flammen.

Tisbea.

Diese Glut die Euch entzündet,
Trotz des kalten Bads im Meer,
Stammt von mir allein nicht her:
Wenn Ihr nur als wahr bestündet!

Zehnte Scene.

Die Vorigen, Catalinon, Anfriso und **Coridon,**
Fischer.

Catalinon.

Hier sind sie, wie Du geboten.

Tisbea.

Schon gelang mir mein Bestreben.

D. Juan.

Wo Du weilst, da find' ich Leben,
Und gehört' ich zu den Todten.

Coridon.

Was befiehlst Du?

Tisbea.

Helfet hier,
Coridon, Anfriso.

Coridon.

Allen
Liegt daran, Dir zu gefallen,
Deinem Worte lauschen wir.
Willst Du uns Befehle geben?
Denn kaum, daß Dein Rosenmund
Deinen Willen gäbe kund,
Würden wir, ihm nachzuleben,
Da Du uns vor allem theuer,
Alle Länder ohne Weilen
Alle Meere rasch durcheilen,
Ja die Lüfte und das Feuer.

Tisbea.

Gestern hätt' ich kaum ertragen
Dieser Schmeicheleien Ton,
Aber heute fühl' ich schon,
Daß sie fühlen was sie sagen!
Als ich heut die Netze stellen
Wollte hier am Felsenriff,
Sank im Meere dort ein Schiff.

Schwimmend kämpften mit den Wellen
Zwei der Männer: ich voll Bangen
Rief nach Hülfe, niemand hört:
Fast war ich von Schmerz bethört,
Doch der Meereswuth entgangen
Kam der Eine jener Beiden
Mit dem Andern hergeschwommen,
Vor Erschöpfung fast verkommen.
Das war Anlaß meiner Leiden,
Darum rief ich Euch hieher.

Anfriso.

Alle sind wir hier erschienen,
Womit können wir denn dienen?
Wir verhofften's nimmermehr.

Tisbea.

Ihre Kleider zu erneuen
Helft sie nach der Hütte bringen,
Dann wird es vielleicht gelingen,
Sie erheiternd zu zerstreuen.
Meinen Vater, glaubt es mir,
Wird die Gastlichkeit verbinden.

Catalinon.

Größrer Reiz ist kaum zu finden.

D. Juan.

Hör' bei Seite.

Catalinon.

Sprich.

D. Juan.

Wenn Dir
Jemand abfragt, wer ich bin,
Sag', Du weißt nicht.

Catalinon.

Wozu nun
Mich belehren, was zu thun?
Das versteht sich!

D. Juan.

Geist und Sinn
Schmachten nach dem Rosenmunde,
Dessen Blüt' ich pflücken will.

Catalinon.

Auf was Art?

D. Juan.

Komm, und sei still.

Coridon.

Anfriso, in einer Stunde
Schaffe Tanz und Sang.

Anfriso.

Gedacht
Wie geschehn, und diese Nacht
Soll'n die Fetzen nur so fliegen.

D. Juan.

Ich bin todt —

Tisbea.

Und könnt doch gehen? [4])

D. Juan.

Ich vergehe ja, Ihr seht es.

Tisbea.

Ihr sprecht viel.

D. Juan.

Und Ihr versteht es.

Tisbea.

Möchtet Ihr doch wahr bestehen!

(Sie gehen.)

Elfte Scene.

Sevilla. Pallastzimmer.

Don Gonzalo de Ulloa und **der König Don Alonso von Castilla.**

Der König.

Wie ging es Euch auf Eurer Botschaftreise,
Mein Großcomthur?

D. Gonzalo.

Ich fand dort in Lisboa
Don Juan den König Deinen Ohm beschäftigt,
Kriegsschiffe auszurüsten.

Der König.

Gegen wen?

D. Gonzalo.

Nach Goa, sagt' er mir; doch ich vermuthe,
Daß leichtre Unternehmung er bezweckt.
Ceuta wird oder Tanger er belagern,
Sobald das Frühjahr naht.

Der König.

Gott schenk' ihm Segen,
Der Himmel lohn' ihm Gottes Ruhmvermehrung.
Seid einig ihr geworden?

D. Gonzalo.

Herr, er bietet
Dir gegen Cerpa, Mora, Olivenza
Und Toro das Gebiet von Villaverde,
Und Almendral, Metola und Herrera
Als Grenze gegen Portugal.

Der König.

Sogleich
Mögt den Vertrag Ihr schließen, Don Gonzalo:
Doch sagt zuvörderst, wie es Euch ergangen
Auf diesem Weg; es war ein saurer Dienst,
Doch ein Verdienst zugleich.

D. Gonzalo.

Nie bin ich träge,
Señor, gilt's Euch zu dienen.

Der König.

Ist Lisboa
Recht schön belegen?

D. Gonzalo.

Spaniens größte Stadt;
Willst Du, daß ich berichte, was ich sah
Von ihrer Herrlichkeit, so will ich Dir
Sofort ein Bild zu schildern unternehmen.

Der König.

Mit Freuden: einen Sessel, wenn's gefällt.

D. Gonzalo.

Es ist das achte Wunderwerk der Welt.
In des spanischen Gebürges
Herzen, dort in Cuencas Landen
Ist des mächtgen Tajo Quelle,
Er durchströmt das halbe Spanien.
In das Weltmeer mündet er
An den heiligen Gestaden
Dieser Stadt, gen Süden strömend.
Aber ehe er den Namen
Einbüßt, sich im Meer verlierend,
Bildet er den schönsten Hafen
Zwischen Bergen, wo Du aller
Länder Schiffe siehst und Barken.
Dort sieht man so viel Galeeren,
Daß, vom Lande aus betrachtet,
Eine Stadt man glaubt zu sehen,
Wo Neptun als König waltet.
Auf der Seite gegen Westen
Schützen Vesten jenen Hafen,
Burg Cascaës, Burg Sangian,
Die man unbezwinglich achtet.
Etwa eine halbe Meile
Von der Stadt liegt das bekannte
Belem, Kloster jenes Heilgen,
Dem der Felsen gab den Namen.
Dort liegt auf der Wacht ein Leu,
Wo die Herrscher dieser Lande,

Die Katholisch Christlichen,
Ihre Ruhestätten haben.
Dann beginnt das Häusermeer
Von Alcántara sich spannend
Eine Meile bis zum Kloster
Von Jobregas. Vor dem Thale,
Das hier in der Mitte prangt,
Von drei Höhen schön umfangen,
Würd' Apelles selbst verstummen,
Nimmer es zu malen wagen.
Denn von Weitem angeschaut
Scheint's ein Wald von Perlenmasten
An den Himmel angereiht,
Und in der gewaltgen Masse
Sieht man zehnfach, was an Kirchen
Und an Klöstern Rom umspannet.
Welche schöngebauten Straßen,
Welche Pfründen, welcher Adel,
Welche treffliche Justiz!
Wissenschaften blühn und Waffen,
Milde Stiftungen in Menge
Zieren rühmlich dies Gestade.
Was am meisten mir an dieser
Prächtgen Ansicht hat gefallen,
Ist, daß man vom Schlosse aus
Siebzig Orte kann gewahren
In dem Umkreis dreier Meilen,
Alle hart am Oceane,

Unter denen auch das Kloster
Olivelas glänzt vor andern:
Sechshundert und dreißig Zellen
Schließt es in sich, eine Masse
Von mehr als zwölfhundert Nonnen
Können seine Räume fassen.
Und von dort bis nach Lisboa
Liegen nahe bei einander
An elfhundert dreißig Villen,
Was man bei uns auf dem Lande
Meiereien nennt, und jede
Ziert ein Baumgang und ein Garten.
Einen wunderschönen Platz
Mitten in der Stadt, mit Namen
Del Rucio, groß und räumlich,
Hat vor etwa hundert Jahren
Oder drüber noch das Meer
Oft bespült mit seinem Wasser;
Jetzt sind wohl an dreißigtausend
Häuser bis zum Meer erstanden,
Denn die Flut hat sich verändert,
Einen andern Lauf sich schaffend.
In der Stadt ist ferner die
Sogenannte Neue Straße,
Wo der ganze Orient
Seinen Reichthum aufgestapelt,
Dergestalt, daß mir der König
Einen Kaufmann daraus nannte,

Der das Geld nicht zählen kann,
Sondern mißt mit Scheffelmaße.
Wo der Königspallast thront,
Dort am Fuße der Terrasse,
Liegen eine Menge Schiffe
Fest gekettet an den Anker,
Welche Frankreich und Britannien
Bloß mit Weizen schickt und Hafer.
Wie man sagt, so ist der Pallast
An des Tajostromes Rande
Ein Gebäude des Ulisses,
Grund genug, damit zu pralen:
Denn von ihm erhielt die Stadt
Im Lateinischen den Namen,
Eigentlich Ulissibona.
Eine Sphäre ist ihr Wappen,
Und darüber jene Wunden,
Welche in dem blutgen Kampfe
Ihrem Könige Alonso
Gottes Allmacht einst geschlagen.
Auf den mächtgen Werften stehn
Viel Kriegsschiffe auf dem Stapel,
Sonderlich zum nächsten Feldzug,
Deren Größe, nah betrachtet,
Leicht zu dem Gedanken bringt,
Daß sie an die Sterne ragen:
Auch was ich an dieser Stadt
Ausgezeichnet muß erachten,

Ist, daß ihre Bürger, wenn
Sie sich hingesetzt zur Tafel,
An dem Fischfang vor der Thüre
Ihrer Häuser sich erlaben.
Denn sie sehn die Fische springen
Und im Netzgeflecht sich fangen.
Doch das Schönste, jeden Abend
Legen mehr als tausend Barken
An des Tajostromes Ufer,
Alle mit verschiednen Waaren
Und mit Nahrungsstoff beladen,
Oel und Holz, Wein und Gebacknes,
Früchte in der reichsten Auswahl,
Eis von des Gebürges Kamme,
Das man schreiend zum Verkaufe
Auf dem Kopfe durch die Gassen
Feil trägt; doch, ich breche ab,
Denn die Sterne zählt' ich rascher,
Eh ich einen Theil geschildert
Dieser prächtgen Stadt. Insassen
Zählt sie hundertdreißigtausend
Und, damit Du nicht ermattest,
Hat sie einen König schließlich,
Der Dich grüßt und hoch Dich achtet.

Der König.

Glaubt es sicher, Don Gonzalo,
Ich empfinde mehr Behagen
An der reichen Schilderung,

Als das eigne Sehn mir schaffte.
Habt Ihr Kinder?

D. Gonzalo.

Großer Fürst,
Ich bin einer Tochter Vater,
Deren himmlisch reizend Antlitz
Alles Schöne überstrahlet.

Der König.

So will ich nach meiner Wahl
Sie vermählen.

D. Gonzalo.

Dein Gefallen
Gilt mir als Befehl: ich nehm' ihn
Dankend an in ihrem Namen.
Doch wer ist, den Du erkoren?

Der König.

Ist er gleich nicht hier, so stammt er
Von Sevilla doch und heißt Don
Juan Tenorio.

D. Gonzalo.

Diese Gnade
Will ich Ana gleich verkündgen.

Der König.

Geht mit Gott Gonzalo, um mir
Baldigst den Bescheid zu sagen.

Zwölfte Scene.

Scene vor Tisbea's Hütte, wie die achte Scene.

Don Juan und **Catalinon.**

D. Juan.

Halt' das Maulthierpaar bereit,
Denn gesattelt sind sie schon.

Catalinon.

Heiß' ich gleich Catalinon, [5])
Wäre mir mein Name leid,
Würd' ich auch dafür genommen.
Catilina war ein Dieb,
Und mir wär' es gar nicht lieb,
Sollt' ich gleichen Rang bekommen.

D. Juan.

Wenn sie sich die Zeit versüßen,
Und von Spiel und Tänzen träumen,
Sorge Du fürs Rossezäumen:
Traut' ich ihren schnellen Füßen
Nicht, so wär' der Spaß verloren.

Catalinon.

Also geht's bekanntermaßen
Mit Tisbea?

D. Juan.

Wenn das Spaßen
Von Natur mir angeboren,

Warum fragst Du noch? Du weißt
Wie ich bin.

Catalinon.

Dämon mit Recht
Für das schönere Geschlecht.

D. Juan.

Sie verwirrt mir Sinn und Geist,
Schön ist sie.

Catalinon.

Was für Gewinn
Zieht die Gastfreiheit ihr zu!

D. Juan.

That Aeneas, was ich thu',
Nicht Karthagos Königin?

Catalinon.

Ihr, die ihr mit falschem Eid
Frauen stürzt in Noth und Qualen,
Werdet's mit dem Tod bezahlen.

D. Juan.

Pah! das hat noch lange Zeit.
Catalinon nennt man Dich
Nicht mit Unrecht.

Catalinon.

Viel Vergnügen!
Nein, ich will im Frauentrügen
Catilina nicht für mich
Zum Modell. Da kommt die Arme!

D. Juan.

Halt' die Thiere mir bereit.

Catalinon.

Dein Bewirthen, ärmste Maid,
Zahlen wir mit bitterm Harme.

(geht ab.)

Dreizehnte Scene.

Don Juan, Tisbea.

Tisbea.

Kaum daß ich's ertragen kann,
Wenn ich Dir ein Weilchen ferne.

D. Juan.

Sicher täuschtest Du mich gerne,
Doch ich glaube nicht daran.

Tisbea.

Weshalb nicht?

D. Juan.

Warum mich kränken?
Warum Deine Gunst versagen?

Tisbea.

Dein bin ich.

D. Juan.

Warum denn zagen?
Herrin, was macht Dir Bedenken?

Tisbea.

War's nicht Amors Zorn und Rache,
Daß ich Gnade fand vor Dir?

D. Juan.

Als das Höchste giltst Du mir,
Und der Rest ist meine Sache.
Ja, und sollt' ich auch mein Leben
Deiner Lieb' als Opfer spenden,
Würd' ich's gern und willig enden.
Meine Hand will ich Dir geben
Als Gemahl.

Tisbea.

Zu tief entstammt
Bin ich.

D. Juan.

Amor ist ein König,
Ihm gilt gleichviel und gleichwenig
Grobes Linnen, feiner Sammt.

Tisbea.

Dir zu glauben hätt' ich Lust,
Doch ihr Männer liebt das Lügen.

D. Juan.

Nimmer kann Dich, Liebste, trügen
Liebestreu' in meiner Brust!
In den Schlingen Deiner Haare
Schmacht' ich.

Tisbea.

Ob ich mit Vertrauen
Auf Dein Gattenwort darf bauen?

D. Juan.

Daß mein Wort ich treu bewahre,

Schwör' ich bei dem süßen Leid,
Das Dein Auge tödtlich droht.

Tisbea.

Denke auch an Gott und Tod!

D. Juan.

Pah! das hat noch lange Zeit.
Gerne sei mein ganzes Leben
Deinem Dienst geweiht hinfort:
Darauf hast Du Hand und Wort.

Tisbea.

Süßen Lohn will ich Dir geben.

D. Juan.

Mich verzehrt die Ungeduld.

Tisbea.

In die Hütte folge mir,
Dort soll meine Liebe Dir
Zeugniß geben meiner Huld.
Birg Dich bis dahin einstweilen
Hier in diesem Rohrgewinde.

D. Juan.

Sag', wo ich den Eingang finde?

Tisbea.

Auskunft will ich Dir ertheilen.

D. Juan.

Liebste, welche Seligkeit!

Tisbea.

Ich bin Dein! Gott möge rächen,
Wolltest Du Dein Wort mir brechen.

D. Juan.

Pah! das hat noch lange Zeit!

(gehen ab.)

Vierzehnte Scene.

Coridon, Anfriso, Belisa und **Musiker.**

Coridon.

Ruft Tisbea her zur Laube:
Bursche, haltet euch bereit,
Daß in dieser Einsamkeit
Unser Gast am Hof sich glaube.

Belisa.

Ruft sie her.

Coridon.

Kommt, laßt uns eilen.

Belisa.

In der Hütte wird sie weilen.

Coridon.

Wird sie auch der Gäste wegen
Nicht vielleicht von uns beschwert?
Wahrlich sie sind neidenswerth.

Anfriso.

Immer wird sie Neid erregen.

Belisa.

Singt inzwischen, bis sie kommt,
Daß wir dann den Tanz beginnen.

Anfriso.

Wie soll Eifersucht gewinnen
Ruhe, die dem Herzen frommt?

Gesang.

Auf den Fischfang ging das Mädchen
Und stellt die Netze,
Doch statt der Fischlein
Fängt sie die Seelen.

Funfzehnte Scene.

Tisbea tritt auf.

Tisbea.

Feuer, Feuer! ich verbrenne!
Glut verzehret meine Hütte.
Mit den Glocken stürmt, ihr Freunde,
Schon sind meine Augen Sprützen.
Wie einst Troja, wird mein Häuschen
Von der Flammenglut verwüstet;
Da kein Troja mehr besteht,
Aeschert Amor ein die Hütten.
Feuer, ihr Bursche, Feuer! Wasser, Wasser!
Sei gnädig, Amor! meine Seele glühet.
Strohdach, das sich hergegeben,
Mich in Schand' und Schmach zu stürzen,
Du verhaßte Räuberhöhle,
Die zu Unheil mich verführte!
Falscher Gast, kannst Du ein Mädchen
Um die Ehre frech betrügen?

Wolke aus dem Meer gekommen,
Strafst Du mich mit Wolkenbrüchen?
Feuer, Feuer, ihr Bursche! Wasser, Wasser!
Sei gnädig, Amor, meine Seele glühet!
Aller Männer kühn zu spotten
Hat es mich ja stets gelüstet:
Immer müssen doch die Spötter
Als Verspottete es büßen.
Es betrog mich jener Ritter
Mit des Ehversprechens Lüge.
Frech geschändet ist mein Lager,
Meine Ehre ist zerrüttet.
Ich Verführte borgte selber
Dem Treubrüchigen die Flügel,
Denn er ist auf meinen Pferden
Nach vollbrachter That geflüchtet.
Folgt ihm Alle, folgt ihm Alle!
Doch, mag fliehen der Verführer —
Ich will von dem König selber
Fordern des Verbrechens Sühne.
Feuer, Feuer, ihr Bursche! Wasser, Wasser!
Sei gnädig, Amor, meine Seele glühet.

(Tisbea geht ab.)

Coridon.

Auf, verfolgt den Bösewicht!

Anfriso.

Es ist hart, sich schweigend fügen;
Doch bei Gott, es soll der Freche

Ihre Schuld gedoppelt büßen.
Eilig wollen wir ihr folgen,
Heftig scheint's in ihr zu stürmen,
Und sie möchte sich wohl gar
In ein größer Unheil stürzen.

Coridon.

So geht's mit dem Uebermuth!
Dahin kam ihr stolzes Brüsten.

Tisbea (hinter der Scene).

Feuer, Feuer!

Anfriso.

Eben stürzt sie sich in's Meer.

Coridon.

Halt, Tisbea, rasch zu Hülfe!

Tisbea (wie oben).

Feuer, Feuer, ihr Bursche! Wasser, Wasser!
Sei gnädig, Amor, meine Seele glühet.

Zweiter Tag.

Erste Scene.

Sevilla. Pallast des Königs.

Der König Don Alfonso, Don Diego Tenorio.

Der König.

Was sagst Du mir?

D. Diego.

Señor, die lautre Wahrheit.
Ein Brief von dem Gesandten, meinem Bruder,
Erzählt' mir auf's genauste, was geschehen.
Man fand ihn in des Königs eignem Zimmer
Mit einer schönen Dame des Pallastes.

Der König.

War sie von Rang?

D. Diego.

Herr, es war Isabela
Die Herzogin.

Der König.

Was, Isabela?

D. Diego.

Ja.

Der König.

Erstaunliche Verwegenheit! und wo
Verweilt er jetzt?

D. Diego.

Ich werde Eurer Hoheit
Die Wahrheit nicht verhehlen: nach Sevilla
Kam er mit einem Diener gestern Abend.

Der König.

Ihr wißt, Tenorio, daß ich hoch Euch schätze:
Sogleich will ich Neapels König schreiben,
Mit Isabela Euren Sohn vermählen,
Dem Fürst Octavio, der unschuldig leidet,
Die Ruhe wiedergeben: Euer Sohn
Entferne sich verbannt sofort von hier.

D. Diego.

Wohin, mein König?

Der König.

Aus Sevilla's Weichbild
Verweiset ihn mein Zürnen; nach Lebrija
Mag er heut Abend reisen: diese Milde
Dank' er nur den Verdiensten seines Vaters.

Doch sagt, Don Diego, was erklär' ich nun
Schicklicherweis Gonzalo de Ulloa?
Denn seiner Tochter wollt' ich ihn vermählen,
Und weiß jetzt keinen Ausweg.

D. Diego.

Hoher Fürst,
Bedenke reiflich, was Du mir befiehlst;
Rücksicht verdient die Ehre dieses Fräuleins,
Der Tochter solchen Vaters.

Der König.

Durch ein Mittel
Gedenk' ich seinem Unmuth zu begegnen,
Wenn ich zum ersten Mayordom ihn mache.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Im Reisekleide langt ein Ritter an,
Er nennt sich, hoher Fürst, Herzog Octavio.

Der König.

Herzog Octavio?

Diener.

Ja, Señor.

Der König.

Er komme.

Zweite Scene.

Herzog Octavio im Reisekleide.

Octavio.

Ein Fremder werf' ich mich zu Deinen Füßen,

Elend und aus der Heimat fort gebannt:
Des Weges Länge konnt' es mir versüßen,
Wenn ich am Ziele Deine Hoheit fand.
Weiblichen Leichtsinn mußt' ich fliehend büßen,
Und Schimpf, den mir ein Ritter zugewandt:
Den Grund hast Du o Herr nunmehr vernommen,
Weshalb ich her an Deinen Hof gekommen.

Der König.

Ich weiß, Octavio, Ihr seid frei von Schuld:
Dem König werd' ich Eurethalben schreiben,
Vorbittend, wenn er Euch aus Ungeduld
Ob Eurer Flucht von Haus und Hof will treiben.
Hier will ich Euch vermählen: seine Huld
Und sein Verzeihen wird nicht außenbleiben.
War Eure Isabela engelgleich —
Mit Eurer neuen Braut ist's kein Vergleich.
Der Großcomthur vom Calatrava-Orden,
Gonzalo de Ulloa, ist ein Mann,
Deß Lob verkünden selbst der Mauren Horden,
Denn feig erkennen sie den Tapfern an.
Ein Mädchen hat er, der zur Mitgift worden,
Was man an Tugend nur sich wünschen kann,
Und wunderschön ist sie wie Ros' und Lilien,
In Wahrheit nenn' ich sie Stern von Castilien.
Die hab' ich Euch zur Gattin zugedacht.

Octavio.

Hätt' ich die Reise auch nur unternommen
Zu solchem Zweck, so ist mein Glück gemacht,
Denn was Ihr gut befindet, muß mir frommen.

Der König.

Den Herzog ehrt als Gast und gebet Acht,
Daß nichts gebricht.

Octavio.

Wer zu Alfons gekommen,
Den wird sein mächtger Arm der Noth entreißen:
Der Erste, nicht der Elfte müßt Ihr heißen.

Dritte Scene.

Straße in Sevilla.

Octavio, Ripio.

Ripio.

Nun, wie ging es?

Octavio.

Was bisher
Mir gereicht zum Mißgeschicke,
Ist seit diesem Augenblicke
Meines sichern Glücks Gewähr.
Mit dem Cäsar sprach ich eben,
Und ich selbst nach Cäsars Brauch
Kam und sah und siegte auch:
Eine Gattin will er geben
Mir mit eigner Hand: sodann
Will er, um sein Werk zu krönen,
Meinen König mir versöhnen.

Ripio.

Wohl steht ihm die Großmuth an,

So benennt ihn ja Castilla;
Also will er Dich vermählen?

Octavio.

Ja, er will ein Weib mir wählen
Aus Sevilla: doch Sevilla, —
Willst Du meinem Wort vertrauen,
Glaube mir's, ich bin ein Kenner, —
Heget nicht nur kräftge Männer,
Nein, auch wunderhübsche Frauen.
Unter Schleiers Hülle brennen
Augensonnen lichterloh.
Wenn nicht in Sevilla — wo
Lernte man sie schöner kennen?
Meiner Leiden düst're Schaar
Weicht der Lust.

Vierte Scene.

Die Vorigen, Don Juan und Catalinon.

Catalinon.

Herr, vorgesehn!
Dort seh' ich den Herzog stehn,
Isabela's Schütz — obzwar
Ich ihn lieber sollte nennen
Ihren Steinbock. [6])

D. Juan.

Hübsch verstellt!

Catalinon.

Erst geschmeichelt, dann geprellt.

D. Juan.

Leider mußt' ich rasch mich trennen
Von Neapel, um dem Willen
Meines Königs nach zu kommen,
Den zur Richtschnur ich genommen:
Drum vermocht' ich nicht zu stillen
Meinen Wunsch, Euch erst zu künden,
Daß ich reiste.

Octavio.

Gleichen Grund [7])
Geb' ich Freund Don Juan Euch kund,
Daß wir heut uns wiederfinden
In Sevilla.

D. Juan.

Konnt' ich hoffen,
In Sevilla Euch zu sehn,
Um zu Dienste Euch zu stehn,
Wie ich's wünsche, frei und offen!
Napoli, ich muß bekennen,
Ist ein wunderschöner Ort:
Doch Sevilla, auf mein Wort,
Wird ihm nicht den Vorrang gönnen.

Octavio.

Wer an anderm Orte mir
Diesen Satz behauptet hätte,
Den hätt' ich verlacht, ich wette;

Doch jetzt bin ich selber hier,
Und gestehe Euch wie billig,
Daß Sevilla überragt,
Was Ihr Lobendes gesagt:
Alles unterschreib' ich willig. —
Doch ein Fremder nahet sich?

D. Juan.

Ein Bekannter ist's, Marques
De la Mota, seid nicht bös
Ob der Störung.

Octavio.

Falls Ihr mich
Oder meinen Degen braucht,
Beides steht Euch zu Befehl.

Catalinon (bei Seite).

Und im Fall der Noth, mein Seel,
Wenn es in den Kram ihm taugt,
Fischt er Euch noch eine Liebste
Vor der Nase weg.

Octavio.

Lebt wohl.

(Octavio und Ripio gehen ab.)

Fünfte Scene.

Don Juan, Catalinon, der Marques de la Mota und ein **Diener.**

Mota.

Muß den ganzen Tag ich trachten,

Euch zu suchen immerfort?
Ihr Don Juan seid hier im Ort,
Und Ihr laßt den Freund so schmachten?

D. Juan.

Nun, der Himmel ist mein Zeuge,
Eben so ist's mir ergangen,
Eure Spur nicht zu erlangen.
Was giebt's Neues hier?

Mota.

Wie grell
Aenderte sich mancherlei!

D. Juan.

Courtisanen?

Mota.

Fast vorbei.

D. Juan.

Ines?

Mota.

Die geht nach Bejel.

D. Juan.

Schönes Nest, um da zu sterben,
Für ein Mädchen von dem Range!

Mota.

Die wich vor des Alters Drange
Nach Bejel.

D. Juan.

Mag sie verderben!
Und Constanze?

Mota.

Schad' um die,
Alles Haar hat sie verloren. [8])

D. Juan.

Und wie steht's um Theodoren?

Mota.

Die trotzt der Galanterie.

D. Juan.

Ist Oel-Julchen denn noch munter?

Mota.

Schminkt sich tapfer roth und weiß.

D. Juan.

Hält sie noch Forellenpreis?

Mota.

Ist auf Stockfisch schon herunter.

D. Juan.

In der Vorstadt, hoff' ich doch,
Wird es nicht an Zuwachs fehlen?

Mota.

Backfische, die noch nicht zählen.

D. Juan.

Leben die zwei Schwestern noch?

Mota.

Freilich, und zum Zeitvertreib
Bringt Mama aus Frömmelei
Beiden Katechismus bei.

D. Juan.

Hol' der Satan doch das Weib!
Ist's mit Blanca gut bestellt?

Mota.

Blank an Gelde: ohne Rasten
Ehrt die Heilgen sie durch Fasten.

D. Juan.

Daß sie darauf just verfällt!

Mota.

Ja die ist im Ernste heilig.

D. Juan.

Und die Jüngre?

Mota.

Im Princip
Ist die besser, nimmt vorlieb.

D. Juan.

Das ist wirthlich und verzeihlich.
Gab's galante Gaunereien? 9)

Mota.

Ich und Pedro de Esquirol
Trieben's gestern fast zu toll:
Heute Nacht bin ich zu zweien
Schon versagt.

D. Juan.

Ich bin dabei:
Dann versuchen wir, ob flück
Ein Paar Küchlein, die zurück
Ich im Nest ließ für uns zwei.
Keine Nachtmusiken?

Mota.

Blos

Grabmusik kann für mich passen —
Bald wird Todesgram mich fassen.

D. Juan.

Wie?

Mota.

Ich liebe hoffnungslos.

D. Juan.

Strebt sie nach des Trotzes Ruhme?

Mota.

Nein, ich bin wohl aufgenommen.

D. Juan.

Wer?

Mota.

Unlängst ist sie gekommen,
Doña Ana, meine Muhme.

D. Juan.

Woher kam sie?

Mota.

Von Lisboa
Mit dem Vater, dem Gesandten.

D. Juan.

Ist sie schön?

Mota.

Wie Diamanten;
Doña Ana de Ulloa
Ist ein Wunder der Natur.

D. Juan.

Element! gern möcht' ich schauen
Diesen Phönix aller Frauen.

Mota.

Eine schönere Figur
Hat kein König je gesehn.

D. Juan.

Eilt zur Gattin sie zu wählen!

Mota.

Der Monarch will sie vermählen,
Doch man weiß noch nicht, an wen.

D. Juan.

Gab sie Zeichen Euch?

Mota.

Sie schreibt.

Catalinon (bei Seite).

Reize nicht, einfältger Schürer,
Spaniens Generalverführer.

D. Juan.

Nun so sagt mir nur, was bleibt
Euch zu wünschen?

Mota.

Zu erfahren,
Ob sie Trost und Rath mir leiht.

D. Juan.

Nutzet die Gelegenheit,
Ich will Posto hier bewahren.

Mota.

Gleich kehr' ich zurück.

(Marques und Diener gehn ab.)

Catalinon.

Schildknapp [10])

Oder Wortknapp, ewig Dein!

Der Diener.

Adios!

D. Juan.

Da wir jetzt allein,
Folg' auf Schritt und Tritt seitab
Dem Marques, der sich beeilt
In den Pallast einzutreten.

Catalinon geht ab, ein Frauenzimmer spricht durch ein Fenstergitter.

Frau.

Pst, Herr Ritter, seid gebeten ....

D. Juan.

Wer spricht?

Frau.

Gebt doch unverweilt
Dem Marques, da sein getreuer
Freund Ihr scheinet, dies Papier.
Es betrifft das Briefchen hier
Eine Dame, die ihm theuer.

D. Juan.

Alle Zweifel dürft Ihr bannen,
Dies Billet ist gut empfohlen.

Frau.

Schön, Herr Ritter, Gott befohlen. (geht ab.)

D. Juan.

— Und die Stimme ging von dannen.
Ist das eine Zauberkette,
Die mit Wundern mich umschlungen?
Diesen Brief hab' ich errungen
Durch die luftigste Stafette.
Ohne Zweifel ist's die Dame,
Deren Schönheit ihn entzückt:
Wahrlich, heut bin ich beglückt!
In Sevilla heißt mein Name
„Der Verführer“: ja fürwahr,
Nichts kann süßer mich berühren,
Als die Frauen zu verführen;
Ich bin ihres Rufs Corsar.
Den Brief muß ich offen machen!
Doch, daß niemand merkt den Streich,
Erst seitab aus dem Bereich. (er tritt auf die Seite.)
Wahrlich, Lust hätt' ich zu lachen,
Schon erbrochen ist das Blatt:
Wie ich ahnte, ist's von ihr,
Doña Ana les' ich hier.
Laß doch sehn: „Mein Vater hat
Mich verlobt durch sein Gebot;
Fruchtlos war mein Widerstreben,
Ich verzweifle fast am Leben,
Diese Heirath ist mein Tod.

Achtest Du, wie recht und billig,
Meine Gunst und meine Liebe,
Weihst Du mir des Herzens Triebe,
So beweise jetzt es willig.
Innig bin ich Dir gewogen,
Meine Thür werd' ich heut Nacht
Oeffnen, halt' um elf Uhr Wacht,
Und Du hast Dich nicht betrogen,
Willst Du meiner Gunst vertrauen.
Zieh' den rothen Mantel an,
Es erkennen Dich daran
Ines und die Kammerfrauen.
Meine Liebe zählt auf Dich.
Lebe wohl, Du armes Herz!"
Unvergleichlich ist der Scherz,
Wie gefunden just für mich:
Mit derselben Hinterlist
Werde sie heut Nacht berückt,
Die bei Isabel geglückt.

Sechste Scene.

Don Juan, Catalinon.

Catalinon.

Jetzt kommt der Marques.

D. Juan.

Es ist
Viel heut Abend zu vollführen.

Catalinon.

Hast Du neuen Streich erdacht?

D. Juan.

Meisterlich.

Catalinon.

Nimm Dich in Acht!
Sollen wir denn Streiche spüren,
Weil Du Weibern Streiche spieltest?
Denn wer nichts thut, als verführt,
Wird auch einmal angeführt.

D. Juan.

Wenn Du doch das Maul nur hieltest!
Wirst wohl gar impertinent?
Diesmal will ich's übersehen,
Künftig laß Dir das vergehen.

Catalinon.

Niemals will ich mich beschweren:
Sprich, ich rede nichts dawider.
Dir zur Seite werf' ich nieder
Elephanten, Tiger, Bären.

Siebente Scene.

Die Vorigen, der Marques.

D. Juan.

Schweige, der Marques naht eben.

Catalinon.

Er ist wohl der Elephant?

D. Juan.

Eine Botschaft sehr galant
Hat man mir für Euch gegeben.
Hinterm Gitter vom Altan
Sprach man, als ich just hier stand,
Doch ich habe nichts erkannt
Als ein weibliches Organ.
Kommen solltest Du ganz leis'
An die Thür so gegen zwölf:
Offen wäre sie nach elf.
Liebe würde Dir als Preis
Deiner Liebe Huld verleihn.
Zeichen für die Kammerfrauen,
Daß sie Dir beim Einlaß trauen,
Soll ein rother Mantel sein.

Mota.

Ist es möglich?

D. Juan.

Was ich sage
Flüsterte man ungesehn
Durch das Gitter.

Mota.

Herrlich stehn
Meine Sachen ohne Frage.
Freund, der schönsten Hoffnung Blume
Reichest Du mir als Geschenk.
Komm, umarme mich!

D. Juan.

Bedenk',

Ich bin ja nicht Deine Muhme!
Du bist es, den sie ergötzlich
Läßt an ihrer Brust erwarmen,
Und nun willst Du mich umarmen?

Mota.

Meine Freude ist so plötzlich,
Daß sie mich fast bringt von Sinnen.
Sonne, zögre nicht so lange!

D. Juan.

Schon neigt sie zum Untergange.

Mota.

Rasch ihr Freunde, kommt von hinnen,
Umzukleiden uns zur Nacht.
Ich bin außer mir.

D. Juan.

'S ist wahr,
Doch das Aeußerste fürwahr
Wartet Dein um Mitternacht.

Mota.

Muhme meiner Seele, Muhme,
Endlich lohnst Du Treu' und Pflicht.

Catalinon.

Sapperment, ich gebe nicht
Einen Pfennig für die Muhme.

(Der Marques geht ab.)

Achte Scene.

Don Juan, Catalinon, Don Diego.

D. Diego.

Don Juan?

Catalinon.

Hör', Dein Vater spricht.

D. Juan.

Was befehlet Ihr, Señor?

D. Diego.

Daß Du weniger als Thor
Dich beträgst, erheischt die Pflicht.
Müssen nicht die steten Klagen
Ueber Dich den Tod mir bringen?

D. Juan.

Was veranlaßt dieses Dringen?

D. Diego.

Dein unrühmliches Betragen.
Nach des Königes Befehl
Bist Du aus der Stadt verbannt:
Denn er ist von Zorn entbrannt
Ueber einen schweren Fehl.
Hast Du gleich es mir verhehlt,
Weiß der König Dein Verbrechen:
Schaam erlaubt mir kaum zu sprechen,
Weil Du gar zu grob gefehlt.
In des Königes Pallast

Machst Du Deinen Freund zum Spott!
Straf' Dich der allmächtge Gott,
Wie sich's für Verräther paßt!
Glaube mir, wenn auch zum Schein
Gott Geduld bewies für jetzt —
Seine Strafe kommt zuletzt!
Welche Strafe wird das sein
Für euch, die ihr frech entweiht
Seinen Namen! Sein Gericht
Droht im Tode!

D. Juan.

Eher nicht?
Pah, das hat noch lange Zeit!
Das ist eine weite Reise.

D. Diego.

Daß sie nicht zu rasch Dir geht!

D. Juan.

Und, die Seine Majestät
Jetzt mir auflegt gnädger Weise,
Ist sie auch von langer Dauer?

D. Diego.

Bis der Schimpf, den Du gebracht
Auf Octavio, gut gemacht,
Bis für Isabela's Trauer
In Neapel Rath geschafft.
Weil sie Dir zum Opfer fiel,
Schickt der König ins Exil
Nach Lebrija Dich: die Haft

Beſſre Deinen wüſten Sinn.
Dieſe Strafe iſt geringe.

Catalinon (bei Seite).

Wüßt' er vollends gar die Dinge
Mit der armen Fiſcherin —
Ach, wie würd' er da erſt fluchen!

D. Diego.

Treibſt Du auch mit mir nur Spott,
Nun ſo überlaſſ' ich's Gott,
Dich mit Strafe heimzuſuchen. (geht ab.)

Catalinon.

Weinend ging der Alte ab.

D. Juan.

Das iſt ganz die Art der Greiſe,
Thränen fließen haufenweiſe.
Doch es ſinkt die Nacht herab;
Zum Marques, ſchon iſt es Zeit.

Catalinon.

Gilt es wirklich ſeiner Dame?

D. Juan.

Wenn es glückt, ſo wächſt mein Name.

Catalinon.

Wären wir in Sicherheit
Erſt davon.

D. Juan.

Catalinon!

Catalinon.

Herr, Du biſt ja offenbar

Aller Weiber Erzcorsar,
Und durch Ausruf sollte man
(Wenn's ja eine noch nicht wüßte)
Jede Jungfer gründlich warnen,
Wie sie sich vor Deinen Garnen
Auf das strengste hüten müßte.
„Weiber, nehmt Euch ja in Acht
Vor dem schlauen Unheilschürer,
Spaniens Generalverführer!“

D. Juan.

Dieser Nam' ist gut erdacht.

Neunte Scene.

Don Juan, Catalinon, der Marques in nächtlicher Tracht, **Musiker,** welche über die Bühne gehen und hinter derselben singen.

Gesang.

Zwischen Bangen und Verlangen
Schwankt der Liebende befangen.

Mota.

Möge nie der Morgen dämmern,
Wenn ich mit der Liebsten kose.

D. Juan.

Was ist das?

Catalinon.

'S ist Musica.

Mota.

Daß der Dichter mich gemeint,
Glaub' ich. Wer ist da?

D. Juan.

Ein Freund.

Mota.

Don Juan?

D. Juan.

Mota? Seid Ihr da?

Mota.

Wer sollt' es wohl anders sein?

D. Juan.

Euer Mantel sagte mir,
Niemand könnt' es sein als Ihr.

Mota (zur Musik).

Weiter: Don Juan fand sich ein.

Gesang.

Zwischen Bangen und Verlangen
Schwankt der Liebende befangen.

D. Juan.

Wer bewohnt dies schöne Haus?

Mota.

Don Gonzalo de Ulloa.

D. Juan.

Wohin gehn wir?

Mota.

Nach Lisboa. [11])

D. Juan.

Ernstlich? von Sevilla aus?

Mota.

Findet da ein Wunder statt?
Wohnt der Ausschuß Portugals
Nicht vergnüglich jedenfalls
In Castilla's bester Stadt?

D. Juan.

Wo denn?

Mota.

In der Schlangengasse:
Schlange sonst im Paradiese,
Jetzt der Tracht nach Portugiese:
Denn in diesem engen Passe
Locken zu den Apfelbissen
Eva's, deren Appetit
Die Ducaten uns entzieht,
Die wir nach dem Biß vermissen.

D. Juan.

Könnt' ich nicht ein Stelldichein
Unterdeß für Euch bestreiten?

Mota.

Eins kann ich Euch gleich bereiten
Hier nah' bei.

D. Juan.

Das wäre fein;
Señor Marques, Ihr sollt sehen,
Wie mir so ein Spaß behagt.

Mota.

Wenn Ihr meinen Mantel tragt,
Wird es um so besser gehen.

D. Juan.

Kommt jetzt, wenn es Euch gefällt,
Und bezeichnet mir das Haus.

Mota.

Daß Ihr nur, bis alles aus,
Eure Sprache hübsch verstellt!
Jenes Haus, das Gitter hat —

D. Juan.

Gut.

Mota.

— steht offen bei dem Worte
Beatriz.

D. Juan.

Von was für Sorte?

Mota.

Sie ist frisch und marmorglatt.

Catalinon.

's wird Mamsell Eiszapfen sein.

Mota.

Auf ein baldges Wiedersehen.

D. Juan.

Lebt wohl.

Catalinon.

Wohin soll's denn gehen?

D. Juan.

Schweig' doch Dummkopf und halt' ein,
Wohin sonst, als meinen Plan
Auszuführen.

Catalinon.

Wer kann Dir
Wohl entgehn!

D. Juan.

Tausch zum Entzücken!

Catalinon.

Diesem Stier warfst übern Rücken [12])
Du den Mantel.

D. Juan.

Nein, er mir.

Mota.

Jedenfalls verwechselt jene
Ihn und mich.

Ein Musiker.

Das nenn' ich äffen.

Mota.

Das heißt irren und doch treffen.

Gesang.

Zwischen Bangen und Verlangen
Schwankt der Liebende befangen.

(Alle gehen ab, und Doña Ana ruft hinter der Scene.)

Ana.

Falscher, dem ich arglos traute,
Bist mein Vetter nicht!

D. Juan (ebenfalls hinter der Scene).

Du trügst

Dich, ich bin es.

Ana.

Nein, Du lügst,

Du Verräther!

Zehnte Scene.

Don Gonzalo de Ulloa tritt auf mit gezogenem Degen.

D. Gonzalo.

Welche Laute?

Ließ sich Ana nicht vernehmen?

Ana.

Will denn niemand dies Verbrechen
An dem Ehrenschänder rächen?

D. Gonzalo.

Welch ein freches Unternehmen!
Ehrenschänder? Wehe mir!
Läutet sie die eigne Schande
Mit der Zunge aus im Lande?

Ana.

Stoßt ihn nieder.

Elfte Scene.

Don Gonzalo, Don Juan und **Catalinon**
kommen heraus mit gezogenen Degen.

D. Juan.

Wer ist hier?

D. Gonzalo.

Nieder stürzte in den Staub
Die Zugbrücke meiner Ehre,
Der mein Leben dient zur Wehre
Gegen Deinen frechen Raub.

D. Juan.

Laß von hinnen mich.

D. Gonzalo.

Von hinnen?
Nicht aus dieses Schwerts Bereich!

D. Juan.

Nun so stirb!

D. Gonzalo.

Das gilt mir gleich.

D. Juan.

Kannst dem Tode nicht entrinnen!

D. Gonzalo.

Stirb Verräther!

D. Juan.

Dergestalt
Sterb' ich.

Catalinon.

Kann ich hier mich retten,
Will ich Spiel und Tanz verwetten.

D. Gonzalo.

Weh! mich traf des Stahls Gewalt.

D. Juan.

Du selbst raubtest Dir das Leben.

D. Gonzalo.

Leben war zur Schmach geworden.

D. Juan.

Eilig laß uns fliehn.

(D. Juan und Catalinon gehen ab.)

D. Gonzalo.

Das Morden
Hat Dir kaltes Blut gegeben.
Weh, mein Athem schwindet hin,
Dich verfolge meine Wuth:
Dein verrätherisches Blut
Paart sich frech mit feigem Sinn.

(Man trägt die Leiche des Gonzalo fort.)

Zwölfte Scene.

Der Marques de la Mota und **Musiker.**

Mota.

Zwölf schon oder nah daran:
Noch stellt sich Don Juan nicht ein,
Harren ist doch saure Pein.

Dreizehnte Scene.

Der Marques, Don Juan und **Catalinon.**

D. Juan.

Seid Ihr es Marques?

Mota.

Don Juan?

D. Juan.

Euren Mantel nehmt, den rothen.

Mota.

Und der Spaß?

D. Juan.

Fiel traurig aus,
Einem macht' ich das Garaus.

Catalinon.

Herr, geh aus dem Weg dem Todten.

Mota.

Spottest Du? Wie wird das gehen?

Catalinon (bei Seite).

Eurer spotten war sein Ziel.

D. Juan.

Der Spaß kostet wahrlich viel.

Mota.

Für den Riß muß ich einstehen,
Denn das Weib wälzt den Verdruß
Rein auf mich.

D. Juan.

Ich muß jetzt scheiden,
Marques.

Catalinon (bei Seite).

Ich weiß, wer von Beiden
Schwer das Bad bezahlen muß.

D. Juan.

Laß uns fliehn.

Catalinon.

Señor, kein Adler
Soll an Schnelligkeit mir gleichen. (gehen ab.)

Mota (allein).

Geht Ihr andern meinetwegen,
Gerne bleib' ich hier allein.

(Stimmen hinter der Bühne.)

Gab es je ein größres Elend,
Je ein solches Ungemach!

Mota.

Heilger Gott! Ich höre Stimmen
Auf dem Platze am Pallast.
Was heißt das in dieser Stunde?
Meine Brust wird kalt und starr.
Ein verbrennend Troja scheint
Von hier aus der ganze Markt:
Ein gigantsches Feuermeer
Sprühen Fackeln ohne Zahl.
Dieser Schwarm von Leuchtenträgern
Naht sich mir: es überstrahlt
Fast den Sternenglanz ihr Feuer,
Das geschwaderweis sich ballt.
Gleich will ich den Grund erfragen.

Vierzehnte Scene.

Mota, Don Diego Tenorio und **Wachen** mit Fackeln.

D. Diego.

Wer da?

Mota.

Jemand der da fragt,
Was zu diesem großen Lärmen
Aufregung und Anlaß war.

D. Diego.

Greifet ihn!

Mota.

Was? ich gefangen?

D. Diego.

In die Scheide mit dem Stahl;
Eure beste Tapferkeit
Ist, wenn Ihr dem Schwert entsagt.

Mota.

Mit dem Marques de la Mota
Spricht man so?

D. Diego.

Das Schwert gebt ab,
Euch zu fahn gebot der König.

Mota.

Nun, bei Gott . . .

Funfzehnte Scene.

Vorige, der König und **Begleiter.**

Der König.

Er soll fürwahr
Nicht entrinnen, weder hier,
Noch im italienschen Land.

D. Diego.

Señor, hier ist der Marques.

Mota.

Großer Fürst, Dein Wille wär' es,
Daß man mich gefangen nahm?

Der König.

Fort mit ihm und steckt sogleich
Seinen Kopf auf einen Pfahl.
Wagst Du noch, Dich mir zu zeigen?

Mota.

Liebesglück, wie grausam rasch
Eilest Du vorüber, eben
Da Du langsam Dich genaht!
Sagte nicht ein Weiser: zwischen
Lipp' und Becher droht Gefahr!
Nicht begreifen kann ich, was den
König so erbittert macht,
Noch was Grund ist meiner Haft.

D. Diego.

Was dazu den Anlaß gab,
Wißt Ihr selbst am besten.

Mota.

Ich?

D. Diego.

Fort.

Mota.

Verwirrung ohne Maaß!

Der König.

Dem Marques macht den Prozeß
Alsogleich wie Wetterstrahl:
Morgen früh den Kopf herunter.
Den Comthur bestatte man
Mit dem feierlichsten Pompe,
Wie er königlichem Rang
Und geheiligten Personen
Zukommt: Marmor und Metall
Ziere seine Ruhestätte.
Unter seiner Büste mag
Mosaik in goth'schen Lettern
Rache heischen seiner Schmach:
Grabmal, Büste und Bestattung
Zahle ich aus meinem Schatz.
Wohin ging denn Doña Ana?

D. Diego.

Unsre gnäd'ge Fürstin gab
Doña Ana ein Asyl.

Der König.

Wie wird das castil'sche Land
Ihn vermissen! Calatrava
Traure weinend um den Mann! (alle gehen ab.)

Sechszehnte Scene.

(Ländliche Gegend.)

Patricio, neuvermählt mit **Aminta,** deren Vater **Gaseno, Belisa, Hirten** und **Musiker.**

Gesang.

Lieblich lockt die Sonn' im Mai
Klee und Veilchenblüt' herbei;
Doch die Sonne muß sich neigen,
Will Aminta's Reiz sich zeigen.

Patricio.

Setzt euch auf den Rasen hier,
Denn die Sonne sog noch nicht
Mit dem neugebornen Licht
Allen Thau fort im Revier,
Und das Fleckchen scheinet mir
Ausgesucht zum Hochzeitmahle.

Siebzehnte Scene.

Vorige, Catalinon in Reisekleidern.

Catalinon.

Meine Herren, steht's Euch an,
Hochzeitgäste hier zu haben?

Gaseno.

Alle Welt mag sich erlaben,
Gern bewirth' ich jedermann.
Wer kommt noch?

Catalinon.

Mein Herr Don Juan

Tenorio.

Gaseno.

Der alte?

Catalinon.

Nein,

Don Juan.

Belisa.

Der ist jung und fein.

Patricio.

Das weissagt mir Ungewitter!
Denn solch feiner junger Ritter
Scheucht die Lust und weckt die Pein.
Woher war ihm denn bekannt
Dieses Fest?

Catalinon.

Von ungefähr

Reist er durch.

Patricio.

Ich fürchte sehr,

Daß der Teufel ihn gesandt.
Doch was kümmert mich der Fant?
Komme meinethalb ein Troß
Zu der Hochzeit als Genoß.
Doch bei alle dem, ein Ritter —
Das weissagt mir Ungewitter.

Gaseno.

Laßt den rhodischen Koloß

Und den Pabst, den Priester Juan, [13])
Ja, Alfons den elften kommen,
All sein Hof sei mir willkommen,
Und Gaseno ist ihr Mann.
Seht den Brodberg, dicht daran
Wein=Guadalquivire blinken,
Dort ein Babelthurm von Schinken!
Wozu wäre denn ein Hügel
Aufgestapelt von Geflügel,
Wo Euch Huhn und Tauben winken?
Euren Ritter lad' ich gern,
Will er mir die Gunst gewähren,
Mich und mein Haus zu beehren. [14])

Belisa.

Sohn des Oberkammerherrn
Ist er.

Patricio.

Welch ein böser Stern!
Bei Tisch nimmt er seinen Platz
Sicher neben meinem Schatz.
Daß der Himmel mich schon jetzt
Mit der Eifersucht verhetzt!
Duld' und schweige ist mein Satz.

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen, Don Juan Tenorio.

D. Juan.

Weil ich unterwegs vernommen,
Daß im Orte Hochzeit sei,
Wär' ich gerne mit dabei,
Da ich just dazugekommen.

Gaseno.

Diese Ehre wird uns frommen,
Größern Glanz dem Fest zu geben.

Patricio.

Ich als Bräutgam meine eben
Insgeheim, ins Pfefferreich
Wünscht' ich ihn.

Gaseno.

Macht doch sogleich
Platz für diesen fremden Herrn.

D. Juan.

Mit Erlaubniß setzt' ich gern
Mich hieher. (setzt sich neben die Braut.)

Patricio.

Ihr setzet Euch
Auf des Bräutgams Platz: verzeiht,
Scheint es doch, auf meine Ehre,
Als wär't Ihr's.

D. Juan.

Wenn ich es wäre,
Fänd' ich meine Wahl gescheidt.

Gaseno.

Was giebt es?

D. Juan.

Es thut mir leid,
Wenn aus Irrthum ich gefehlt.

Catalinon.

Ach Du armer Ehemann!

D. Juan.

Er nimmt Anstoß dran.

Catalinon.

Gewiß,
Wer der Hörner sich befliß,
Stellt sich leicht anstößig an. [15])
Seine Frau ist offenbar
Sammt der Ehre in Gefahr:
Armer Wicht, der in die Krallen
Dieses Lucifers gefallen!

D. Juan.

Glücklich bin ich, das ist wahr,
Mich an Eurem Reiz zu weiden!
Euren Gatten muß ich neiden.

Aminta.

Schmeichelnd habt Ihr mich zum Besten.

Patricio.

Große Herrn bei Hochzeitfesten
Thut man klüger zu vermeiden.

Gaseno.

Laßt uns jetzt das Frühstück essen.
Seine Gnaden soll vergessen
Alle Reiselast und Pein.

(D. Juan nimmt Aminta bei der Hand.)

D. Juan.

Warum weigern?

Aminta.

Sie ist mein.

Gaseno.

Gehn wir.

Belisa.

Singt doch unterdessen.

D. Juan.

Was meinst Du?

Catalinon.

Daß uns bescheeren
Bauernfäust' ein bäurisch Ende.

D. Juan.

Schöne Augen, weiße Hände
Mich entzünden, mich versehren.

Catalinon.

Dann abmagern und abzehren:
Viere sind es nun mit Der.

D. Juan.

Komm, die Andern sehn schon her.

Patricio.

Unglück bringt der Hochzeitgast.

Gaseno.

Singt doch, singt.

Patricio.

Ich sterbe fast!

Catalinon.

Singt, das Weinen kommt nachher.

Dritter Tag.

Erste Scene.

Patricio tritt auf, nachdenklich.

Patricio.

Eifersucht, Du Sorgenuhr,
Die man kann nach Stunden zählen,
Weil sie stündlich weiß zu quälen,
Fehlt ihr gleich der Ordnung Spur:
Halt ein mit dem läst'gen Schlagen,
Denn mir ist zu gut bewußt,
Wie die Liebe Lebenslust,
So verleihst Du Todesplagen.
Was wollt Ihr von mir, Herr Ritter?
Warum kommt Ihr mir zu nah?

Sagt' ich's nicht, wie ich ihn sah,
Das weissagt mir Ungewitter!
Saß bei meiner Frau vermessen,
Als es Abends ging ans Mahl,
Und mich ließ er nicht einmal
Aus derselben Schüssel essen!
Wenn von all den Leckereien
Ich was appetitlich fand,
Sagt' er immer: „weg die Hand!
Tölpeleien, Tölpeleien!“
Auch der andre Thunichtgut,
Wollt' ich was zum Munde führen,
Sprach: „das wird sich nicht gebühren;
Seid doch mehr auf Eurer Hut!“
Nahm mir, was ich auserlesen,
Patzig weg und schluckt's hinein —
Das soll eine Hochzeit sein?
Gift und Galle ist's gewesen!
Es ist wahrlich nicht zu leiden,
Christenseelen so zu plagen.
Wenn der Tisch nun abgetragen,
Und es geht dann ans Entkleiden,
Bleibt er wohl mit uns zu dreien
Ohne Zwang, und käm' ich ja
Meiner Frau alsdann zu nah,
Hieß' es wieder: „Tölpeleien!“
Eben kommt er: ihm entgehen
Möcht' ich gerne, hier verborgen:

Doch mit Recht muß ich besorgen,
Daß er mich bereits gesehen.

Zweite Scene.

Patricio, Don Juan.

D. Juan.

He, Patricio!

Patricio.

Euer Gnaden
Zu Befehle.

D. Juan.

Ihr müßt wissen . . .

Patricio.

Nun was werd' ich wissen müssen?
Irgend was zu meinem Schaden.

D. Juan.

Daß ich lange schon ergeben
Eurer Braut: daß ich ersah
Meinen Vortheil —

Patricio.

Fiel sie?

D. Juan.

Ja.

Patricio.

Was ich heute mußt' erleben,
Stimmt damit nur zu genau.
Wär't Ihr ohne Nutz und Frommen

Sonst hieher ins Haus gekommen?
Sie ist schwach, kurz, eine Frau.

D. Juan.

War es Eifersucht allein,
Oder Angst, daß ich indessen
Ihrer ganz und gar vergessen,
Und daß Ihr sie wolltet frei'n:
Kurz, den Brief schrieb sie an mich,
Lud mich ein sie zu beehren,
Und ich eilte zu gewähren:
Meinem Worte halt' ich Stich.
So verhält sich diese Sache;
Macht mir Platz, seid nicht bethört,
Weil ich jedem, der mich stört,
Ganz gewiß das Garaus mache.

Patricio.

Soll ich wählen, so ist jede
Wahl mir durch Dein Wort erspart.
Frau und Ehre sind der Art,
Daß sie leiden vom Gerede.
Eine Frau, von der man schwätzt,
Deren Ruf kommt leicht ins Stocken:
Frauen sind ja wie die Glocken,
Die nach reinem Klang man schätzt.
So erwirbt sich ganz gewiß
Ueblen Leumund eine jede,
Die zu sehr ist im Gerede,
Denn ihr Ruf hat einen Riß.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Eine Frau, die Du geprellt
Um der Liebe schönstes Recht,
Mag ich nicht; halb gut halb schlecht
Ist sie wie verdächtges Geld.
Labe Dich an ihrem Kusse,
Herr, ich will mich gern bescheiden;
Lieber todt als Schmach erleiden
Bei so schmerzlichem Verdrusse. (geht ab.)

D. Juan.

Durch die Ehre siegte ich,
Denn die Bauern hier zu Land
Sind damit gleich bei der Hand,
Halten in dem Stück auf sich.
Nach gerade scheint es so,
Daß die Ehre auf dem Land
Ihre Zufluchtsstätte fand,
Als sie aus den Städten floh.
Doch vor dieses Streichs Beginnen
Darf's an Vorsicht nicht gebrechen.
Mit dem Vater will ich sprechen,
Seinen Beistand mir gewinnen.
Wohlgesponnen sind die Fäden,
Diese Nacht wird sie noch mein:
Schon stellt sich das Dunkel ein,
Mit dem Alten will ich reden.
Sterne, die ihr günstig seid,
Leuchtet hell bei meinem Werben,
Da nicht eher als im Sterben
Ihr den Lohn mir prophezeit. (geht ab.)

Staatliche Bibliothek Bamberg

Dritte Scene.

Gaseno's Hütte.

Aminta und **Belisa.**

Belisa.

Gleich, Aminta, kommt Dein Gatte;
Nun entkleide Dich geschwinde.

Aminta.

Was soll ich von dieser traur'gen
Hochzeit denken, o Belise;
Mein Patricio hat den ganzen
Tag verbracht in trübem Sinnen.
Welch ein großes Mißgeschick,
Lauter Eifersucht und Wirren!
Wie kommt dieser Ritter drauf,
Mir den Gatten zu entziehen?
Frechheit will in Spanien wohl
Sich die Ritterschaft erringen!
Laß mich, ich bin ganz verdrießlich:
Uebel geh' es diesem Ritter,
Der die Freude mir verbittert ...

Belisa.

Schweig, vermuthlich kommt Dein Gatte,
Denn wer nahte sonst dem Zimmer
Einer jungen Frau so laut?

Aminta.

Nun so lebe wohl, Belise.

Belisa.

Auf, erheitre kosend ihn!

Aminta.

Wollte Gott, es könnten dienen
Meine Seufzer statt des Kosens,
Meine Thränen statt der Liebe. (gehen ab.)

Vierte Scene.

Don Juan, Catalinon und **Gaseno.**

D. Juan.

Gott befohlen, Freund Gaseno.

Gaseno.

Euch zu meiner Tochter bringen
Wollt' ich, um bei solchem Glück
Herzlich ihr zu gratuliren.

D. Juan.

Dazu bleibt uns morgen Zeit.

Gaseno.

Auch gut: in der lieben Dirne
Geb' ich Euch mein Herzblatt hin. (geht ab.)

D. Juan.

Müßt sie Doña tituliren.
(Zu Catalinon.) Sattle unsre Rosse!

Catalinon.

Wann?

D. Juan.

Mit Anbruch des Tags, der sicher

Morgen kaum vor Lachen aufgeht
Bei dem Streich.

Catalinon.

Dort in Lebrija
Wartet eine andre Hochzeit
Unser: Herr, um Gotteswillen,
Rasch mit dieser auf die Seite.

D. Juan.

Von Verführungen ist diese
Offenbar die allerbeste.

Catalinon.

Wären wir nur erst gesichert
Vor den Folgen!

D. Juan.

Da mein Vater
Hier zu Lande erster Richter
Und des Königs Günstling ist,
Wovor bangst Du?

Catalinon.

Favoriten
Zieht Gott selbst zur Rechenschaft,
Wenn sie ungesetzlich richten:
Und es büßen auch mitunter
Die bloß zugesehn dem Spiele:
Ich, Zuschauer Deiner Ränke,
Wäre eben gar nicht willens,
Daß dafür der Blitz mich träfe
Und zu Asche mich verbriete.

D. Juan.

Geh und sattle: denn ich will
Morgen schlafen in Sevilla.

Catalinon.

In Sevilla?

D. Juan.

Ja.

Catalinon.

Was sagst Du?
Ueberlege aufs Gewissen,
Was Du thust! Es droht der Tod
An der längsten Laufbahn Ziele!
Denk' an Gottes Richterstuhl!

D. Juan.

Willst Du mir's so lang' verschieben,
Werd' ich erst mein Müthchen kühlen.

Catalinon.

Herr!

D. Juan.

Zum Henker! mich verdrießen
Deine abgeschmackten Scrupel! (Catalinon ab.)
Dunkles Schweigen deckt die Nacht
Und das Glanzgebild der sieben
Sterne unter lichten Garben
Strahlt am Himmel im Zenithe.
Meinen Trug richt' ich ins Werk:
Amor lenket meine Schritte
Hin zu meinem süßen Liebchen:

Wer kann Widerstand ihm bieten?
Jetzt geschwinde an ihr Lager.
Aminta!

Fünfte Scene.

Aminta im Nachtkleide, **Don Juan.**

Aminta.

Ist's Deine Stimme,
Mein Patricio?

D. Juan.

Ich bin nicht
Dein Patricio.

Aminta.

Nun wer ist's denn?

D. Juan.

Fasse mich nur recht ins Auge.

Aminta.

Weh, ich bin verloren, Himmel,
Ihr bei mir um diese Stunde?

D. Juan.

Diese Zeit ist mir die liebste.

Aminta.

Weicht von hier, sonst werd' ich schreien!
Schmäht den Anstand nicht, die Sitte,
Die Patricio darf verlangen.
Gleich den römischen Aemilien
Sind wir hier getreu der Tugend
Und Lucrezia gleich gesinnet.

D. Juan.

Höre mich nur auf zwei Worte:
Laß zurück den Scharlach fließen
Deiner Wangen bis zum Herzen,
Diesen Scharlach reich und lieblich.

Aminta.

Fort, gleich wird mein Gatte kommen.

D. Juan.

Ich bin es; Du staunst, Geliebte?

Aminta.

Du? Seit wann?

D. Juan.

Seit heute eben.

Aminta.

Wer beschloß das?

D. Juan.

Die Gestirne.

Aminta.

Wer verband uns?

D. Juan.

Deine Augen.

Aminta.

Wie vermochten sie's?

D. Juan.

Durch Blicke.

Aminta.

Weiß es denn Patricio?

D. Juan.

Ja,

Er verzichtet.

Aminta.

Er verzichtet?

D. Juan.

Ja, Du fesselst mich.

Aminta.

Womit?

D. Juan.

Mit den Armen.

Aminta.

Fort, von hinnen!

D. Juan.

Wie kann ich, wenn ich Dich liebe
Bis zum Sterben?

Aminta.

Lügenflimmer.

D. Juan.

Höre mich, Aminta, höre
Wahrheit, wenn es so Dein Wille;
Denn ich weiß es schon, ihr Frauen
Wollet stets die Wahrheit wissen.
Ritter bin ich von Geburt,
Bin die Hoffnung der Familie
Der altadlichen Tenorio's,
Die Sevilla einst erstritten.
Nach dem Könige hat niemand

Wie mein Vater zu gebieten,
Und bei Hofe hängt das Leben
Wie der Tod an seinen Lippen.
Hier zufällig auf der Reise
Sah ich Dich, und Amor spinnet
Manchmal so die Fäden, daß er
Selbst vergessen des Gespinnstes.
Dich erblickt' ich, brannt' und glühte,
Dergestalt daß diese Liebe
Zur Vermählung mich begeistert.
Nimmer darfst Du's weigern, nimmer:
Mag der König darob murren,
Mag der König es verbieten,
Will auch mein erzürnter Vater
Diesen Schritt durch Drohen hindern,
Dennoch werde ich Dein Gatte.
Nun?

Aminta.

Was soll ich Dir erwiedern?
Daß ich glaube, Deine Meinung
Birgt sich unter Lug und Wirren;
Denn wenn ich vermählt bereits
Mit Patricio — alle wissen's —
Nun so bleibt die Ehe gültig,
Wenn Patricio auch verzichtet.

D. Juan.

Wenn sie nicht vollzogen worden,
Kann um Trug und Bosheit nichtig
Man sie machen.

Aminta.

War Patricio
Doch in allem treu und bieder!

D. Juan.

Nun gut, reiche mir die Hand,
Zur Bekräft'gung Deines Willens.

Aminta.

Wie? nein, nein: Du willst mich trügen.

D. Juan.

Bitter würde ich's empfinden.

Aminta.

Nun so schwöre, daß zur Ehe
Dich Dein Ritterwort verpflichtet.

D. Juan.

Ja bei dieser Hand, Señora,
Deren Glut so schneeig schimmert,
Schwör' ich Dir, mein Wort zu halten.

Aminta.

Schwöre, daß Dich Gott einst richte,
Wenn Du lügst.

D. Juan.

Wird meine Treue,
Wird mein Wort je im geringsten
Falsch befunden — nun so mag mich
Eine Leichenhand vernichten:
Bin ich treulos und verräthrisch,
Will ich gleich das Leben missen!

Aminta.

Wenn Du diesen Eid mir leistest
Bin ich Dein.

D. Juan.

Die Seele biet' ich
Dir mit meinen Armen an.

Aminta.

Dein mit Seel' und Leib, Geliebter!

D. Juan.

Ach, Aminta meiner Augen,
Morgen soll Dein Füßchen zieren
Eine silberne Sandale
Reich an Knöpfchen blank geschliffen
Von dem allerfeinsten Golde:
Und den Alabasterschimmer
Deines Busens fessl' ein Halsband:
Schöne Ringe an den Fingern,
Daß es schein', als ob die Reife
Feinen Perlenglanz umschließen.

Aminta.

All mein Denken, mein Gemahl,
Fügt sich heute Deinem Willen:
Ich bin Dein.

D. Juan (bei Seite).

Wie wenig kennst Du
Den Verführer von Sevilla.

(gehen ab.)

Sechste Scene.

Seeküste wie die achte Scene des ersten Tages.

Isabela und **Fabio** in Reisekleidern.

Isabela.

Warum hat mein Gemahl
Vorweg geraubt, was man am höchsten achtet!
O Nacht voll Trug und Qual,
Wahrheit verkappend hast Du mich umnachtet,
Als mir in Finsternissen
Was ich vor allem liebte, ward entrissen.

Fabio.

Nutzt es, Gebieterin,
Um Amors willen Thränen zu vergießen?
Amor hat falschen Sinn,
Und läßt Verdruß aus Herzensqual entsprießen.
Wer eben noch gelacht,
Hat er nicht leicht zum Weinen den gebracht?
Das Meer ist aufgeregt,
Der Wind verwandelt sich in schweren Sturm.
Schon haben beigelegt
Unsre Galeeren, Herrin, hier am Thurm,
Zu schützen sich am Lande.

Isabela.

Wo sind wir jetzt?

Fabio.

An Tarragona's Strande.

Von hier nach kurzer Rast
Geht's nach Valencia; das ist, wie man sagt,
Des Sonnengott's Pallast:
Wenn ein Paar Tage es Dir dort behagt,
Geht's nach Sevilla fort,
Das achte Wunder dieser Welt ist dort:
Octavio ist verloren,
Doch schöner ist Don Juan: sein Stamm zu loben:
Weg mit den Thränenfloren!
Man sagt, zum Grafen sei Don Juan erhoben;
Sein Vater ist beliebt
Beim König, der ihn zum Gemahl Dir giebt.

Isabela.

Untadlig ist sein Blut,
Und nicht deshalb, daß ich vermählt ihm werde,
Quillt meine Thränenflut;
Mein preisgegebner Ruf schafft mir Beschwerde,
Und nimmer kann im Leben
Bei dem Verlust ich mich zufrieden geben.

Fabio.

Ein Fischermädchen dorten
Steht traurig, seufzet zärtlich und beklommen,
Und klagt mit sanften Worten:
Lust hat sie wie es scheint, zu Dir zu kommen;
Zur Mannschaft muß ich eilen,
Wettklagend werdet ihr euch Trost ertheilen.

Siebente Scene.

Isabela, Tisbea.

Tisbea.

Du mächtges Reich der Welle,
Das du mit Feuerschwalle überzogen
Mein Troja, meine Schwelle,
Denn Feuer sprühen deine Meereswogen,
Die aus dem Abgrund stammen,
Zu Wasserströmen werden deine Flammen:
Fluch dir, du Holzgerüst,
Das einst den Lauf durch dies Krystall gefunden,
— Medea's frech Gelüst, —
Fluch jenem ersten Tauwerk, das gewunden
Vom falschen Windeshauche,
Der bei gebrochnen Schwüren ist im Brauche!

Isabela.

Warum das Meer verklagen
Mit solcher Schwermuth, schöne Fischermaid?

Tisbea.

Ihm dank' ich tausend Plagen:
Beglückt seid Ihr, da des Unwetters Leid
Ihr lachend könnt erdulden.

Isabela.

Auch mich betrog das Meer durch sein Verschulden.
Wo seid Ihr her?

Tisbea.

Dort seht
Aus jener Hütte, welche noch dem Hausen
Des Sturmes widersteht,
Derweil den andern sein gewaltig Brausen
Die Dächer abgedeckt,
Mit deren Fetzen er die Vögel schreckt.
Seid Ihr vielleicht Europa,
Von Schiffen statt vom Stiere hergetragen?

Isabela.

Zum Ehebunde wider mein Behagen
Reis' ich auf diesen Schiffen.

Tisbea.

Kann mein Leiden
Mitleid bei Euch erwecken,
Wenn Euch wie mich das Meer gewußt zu schrecken,
So mög' es Euch belieben,
In Eure Dienste mich als Magd zu nehmen:
Ich fühle mich getrieben,
Wenn nicht vorher mich tödten Schmerz und Grämen,
Vom König Recht zu bitten
Für Bosheit und Betrug, die ich erlitten.
Ein Schiff war hier gesunken:
Don Juan Tenorio trieb an dieses Land,
Ohnmächtig, fast ertrunken;
Ich war's, die schützend ihm zur Seite stand.
Für seine Rettung hat er
Mir schlecht vergolten wie die gift'ge Natter.

Ich, jedem Freier spröde,
Ergab mich ihm, auf dessen Wort ich baute:
Doch er betrog mich schnöde.
Schlecht geh' es der, die einem Manne traute.
Zuletzt floh er von hinnen:
Hab' ich nicht Anlaß, Rache zu ersinnen?

Isabela.

Schweig, unglückselge Maid!
Hinweg von hier — ein Dolchstich war Dein Wort;
Doch an dem herben Leid
Bist Du nicht Schuld; erzähle weiter fort.

Tisbea.

Wie schön, wenn Ihr mir trautet.

Isabela.

Schlecht geh' es Euch, die Ihr auf Männer bautet:
Wer soll denn mit Dir gehen?

Tisbea.

Mein Vater und ein Fischer, welche beide
Mein Elend angesehen.

Isabela.

Die Rache paßt vollkommen meinem Leide,
Geh mit mir als Vertraute.

Tisbea.

Schlecht geh' es der, die einem Manne traute.

(gehen ab.)

Achte Scene.

Straße in Sevilla.

Don Juan und **Catalinon.**

Catalinon.

Eine saubre Confusion!

D. Juan.

Was?

Catalinon.

Von Isabela's Sache
Weiß Octavio alles schon:
Mota schwur Dir bittre Rache,
Deines Trugs gerechten Lohn:
Denn Du habest ganz verkehrt
Ana's Botschaft ihm bestellt,
Und ihn frech und unerhört
Durch des Mantels Tausch geprellt:
Ein Betrug, der ihn entehrt.
Auch soll Isabela nahn,
Dich zu frei'n in ein'gen Wochen,
Und ....

D. Juan.

Schweig. (schlägt ihn.)

Catalinon.

Einen Backenzahn
Hast im Mund Du mir zerbrochen.

D. Juan.

Woher hast Du Pavian
All den Unsinn im Verlage?

Catalinon.

Pure Wahrheit ist's.

D. Juan.

Ich frage
Nichts danach: droht auch Octavio
Mir zu kürzen meine Tage —
Bin ich etwa ohne Hand?
Sprich, wo nahmst Du mir ein Zimmer?

Catalinon.

In dem Gäßchen dort.

D. Juan.

Charmant.

Catalinon.

Sichrer wär' die Kirche immer.

D. Juan.

Dann ließ' ich den Kopf zum Pfand
In der Kirch' am hellen Tage! [16])
Hast Patricio Du gesehn?

Catalinon.

Ja, ihn drückt des Trübsinns Plage.

D. Juan.

Etwas Zeit wird noch vergehn,
Eh' die Braut merkt ihre Lage.

Catalinon.

Die ist tüchtig angeführt,
Nennt sich Doña ganz manierlich.

D. Juan.

Das giebt Spaß, wie sich's gebührt.

Catalinon.

Ja, der Spaß ist kurz und zierlich,
Der sie stets zu Thränen rührt.

(Das Grabmal des Don Gonzalo de Ulloa wird sichtbar.)[17]

D. Juan.

Wessen Grabmal ist's?

Catalinon.

Die Knochen
Don Gonzalo's ruhn allhier.

D. Juan.

Dessen, den ich jüngst erstochen?
Groß ist dieses Denkmals Zier.

Catalinon.

Königs Wille. Was steht hier?
Lesen ist nicht meine Sache.

D. Juan.

„Für erlittnen Schimpf und Spott
Harrt ein Edler hier auf Rache:
Den Verräther strafe Gott."
Der Vers zwingt mich, daß ich lache.
Rache will der alte Mann
Mit dem Bart von Marmelstein?

Catalinon.

Zupfe ihn nicht etwa dran:
Darin scheint er stark zu sein.

D. Juan (zur Statue).
Heut beim Abendessen, wann
Ihr zu mir Euch wollt bequemen,
Können wir der Rache pflegen,
Seid Ihr Willens, sie zu nehmen:
Doch da steinern Euer Degen,
Müßt' ich des Duells mich schämen.

Catalinon.
Herr längst hat die Nacht begonnen:
Komm, laß uns zu Bette gehen.

D. Juan (wie oben).
Der Plan ist lang ausgesonnen!
Wollt auf Rache Ihr bestehn,
Nicht so schläfrig Euch besonnen!
Wollt Ihr ahnden Euer Leid
Erst, wenn ich gestorben bin,
Nun dann wär' es wohl gescheidt,
Ihr legt ab den Rachesinn:
Das hat überlange Zeit!

(Gehen ab.)

Neunte Scene.

Zimmer des Don Juan. Zwei Diener machen die Tafel zurecht.

Erster Diener.
Gleich erscheinen wird Don Juan,
Drum den Tisch zurecht gemacht.

Zweiter Diener.
Tisch und alles ist bedacht,

Doch nun geht das Warten an:
Unser Herr nach alter Weise
Bleibt lang' aus, daß Gott erbarm'!
Die Getränke werden warm,
Und das Essen wird zu Eise.
Was mag unsern Herrn wohl zwingen,
So zu leben?

Zehnte Scene. [18])

Die Vorigen, Don Juan und **Catalinon.**

D. Juan.

Schlossest Du?

Catalinon.

Wie befohlen schloß ich zu.

D. Juan.

Holla, laßt das Essen bringen!

Zweiter Diener.

Hier ist es.

D. Juan.

Catalinon,
Setz' Dich her.

Catalinon.

Ich lieb' es mehr
Stehend essen.

D. Juan.

Setz' Dich her,
Denn ich will's.

Catalinon.

Ich sitze schon.

Erster Diener.

Das war Vorschrift allemal,
Wenn ich mit dem Herren aß.

D. Juan.

Setz' Dich.

(Man klopft draußen.)

Catalinon.

Klopfte da nicht was?

D. Juan.

Wie es scheint, klopft man im Saal.
Sieh doch nach.

Erster Diener.

In größter Schnelle.

Catalinon.

Sind's wohl Häscher des Gerichts?

D. Juan.

Meinethalben: fürchte nichts.

(Der Diener kommt in der Flucht zurück.)

Warum zitterst Du, Geselle?

Catalinon.

Schlimmes kündet sein Verzagen.

D. Juan.

Unmuth steigt in mir empor!
Sprich, gieb Antwort: was geht vor?
Hielt der Teufel Dich beim Kragen?
Geh Du und sieh nach der Thür,
Eile.

Catalinon.

Ich?

D. Juan.

Du, wie's gebührt;
Rasch die Beine mir gerührt:
Wird's bald?

Catalinon.

Wer mag wohl den Schlüssel
Zu der Thüre haben?

Zweiter Diener.

Bloß
Mit dem Riegel ist sie zu.

D. Juan.

Was giebt's? Warum zögerst Du?

Catalinon.

Das ist heut mein Gnadenstoß!
Die Verführten sind verschworen,
Und bestrafen heut uns Zwei.

(Catalinon geht nach der Thür, läuft zurück, fällt und steht wieder auf.)

D. Juan.

Was ist das?

Catalinon.

Gott steh' mir bei!
Ich bin todt, ich bin verloren!

D. Juan.

Was ergreift Dich? was ergreift Dich?
Sprich, was giebt's?

Catalinon.

O Herr, was dort
Ich gesehn, glaub' mir aufs Wort,
Fast bin ich vor Angst gebraten —
Ich kam an und war fast blind;
Als ich sah, ich schwör' es Dir,
Sagt' und sprach er: wer seid Ihr?
Fragt' er, und ich sprach geschwind,
Sah ....

D. Juan.

Wen denn?

Catalinon.

Ich weiß es nicht.

D. Juan.

Kann der Wein Dich so verdrehen?
Wer da klopfte, will ich sehen:
Memme, reiche mir das Licht.

Elfte Scene.

Don Juan nimmt das Licht und geht nach der Thür; dort tritt ihm **Don Gonzalo** entgegen in der Gestalt, wie er auf dem Grabmale war; Don Juan zieht sich verwirrt zurück, legt eine Hand an den Degen, und hält das Licht mit der andern; Gonzalo nähert sich ihm mit kleinen Schritten, Don Juan geht langsam vor ihm zurück, bis sie in der Mitte der Bühne sind.

D. Juan.

Wer da?

D. Gonzalo.

Ich bin's.

D. Juan.

Wer seid Ihr?

D. Gonzalo.

Hast den Ritter Du vergessen,
Der mit Dir zur Nacht sollt' essen?

D. Juan.

Vorrath ist in Fülle hier:
Und wenn mehr noch mit Dir kommen,
Soll es allen wohl behagen;
Schon ist Speise aufgetragen,
Setze Dich!

Catalinon.

Schützt mich, Ihr Frommen!
San Panuncio, San Anton!
Was? die Todten essen? Ha,
Mit dem Kopfe nickt er: ja!

D. Juan.

Setz' Dich her, Catalinon!

Catalinon.

Ich will mich des Mahls begeben,
Gnädger Herr.

D. Juan.

Ist das erhört,
Daß Dich Todtenfurcht bethört?
Was thätst Du, wenn er am Leben?
Davór bangt sich nur ein Thor!

Catalinon.

Iß Du nur mit Deinem Gaste,
Und gestatte, daß ich faste.

D. Juan.

Machst Du mir Verdruß?

Catalinon.

Señor,
Knoblauchduft hab' ich im Hals —

D. Juan.

Komm her, sonst erwacht mein Zorn.

Catalinon.

Ach, ich bin schon todt von vorn,
Und von hinten ebenfalls.

(Die Diener zittern.)

D. Juan.

Und ihr beide? Pfui der Schande,
Wie die feigen Kerle zittern!

Catalinon.

Niemals speist' ich noch mit Rittern
Aus ganz unbekanntem Lande:
Ich mit einem Gast von Stein?

D. Juan.

Laß die schnöde Furcht doch ruhn:
Was kann Dir ein Stein denn thun?

Catalinon.

Schlägt mir bloß den Schädel ein.

D. Juan.

Sprich zu ihm mit Courtoisie.

Catalinon.

Wie geht's? Ist das andre Leben
Mehr gebirgig oder eben?
Liebt man dort die Poesie?

Erster Diener.

Sein Kopfnicken deutet hin,
Daß es wahr ist.

Catalinon.

Giebt's auch Schenken
Dort im Himmel? Kein Bedenken;
Vielleicht residirt man drin.

D. Juan.

Holla, laßt zu trinken bringen!

Catalinon.

Sagt, ob's Euch mit Eis beliebt?

(D. Gonzalo nickt.)

Wenn es dort Gefrornes giebt,
Muß ich's loben.

D. Juan.

Soll man singen,
So befehlt.

(D. Gonzalo nickt.)

Zweiter Diener.

Er hat genickt.

D. Juan.

Singt.

Catalinon.

Es scheint, der todte Gast
Hat Geschmack.

Erster Diener.

Für Edle paßt,
Daß die Kunst ihr Herz erquickt.

(Gesang hinter der Scene:)

„Wenn für Liebestück' und Leid
Ihr mir erst nach meinem Tod,
Schönste, mit der Rache droht:
Pah, das hat noch lange Zeit.“

Catalinon.

Macht die Sommerglut ihn matt
Den Herrn Todten, oder wär' er
Just vom Essen kein Verehrer?
Zitternd nur ess' ich mich satt.
Wenig trinken sie wohl dort, (Er trinkt.)
Für uns beide trink' ich flott;
Marmor, Euer Wohl! Bei Gott,
Alle Furcht ist beinah fort.

Gesang.

„Wenn im Tode Strafe ist
Für verbotnen Hochgenuß,
Nun so läßt der Ueberfluß
Meiner Lebenszeit mir Frist.
Darum, wenn für Liebesleid
Ihr mir erst nach meinem Tod,
Schönste, mit der Rache droht:
Pah, das hat noch lange Zeit.“

Catalinon.

Welche nur von allen Mädchen,

Die Du angeführt, Señor,
Ist gemeint?

D. Juan.

In diesem Punkt
Hab' ich keiner je geschont:
Isabela in Neapel....

Catalinon.

Angeführt ist diese wohl
Kaum zu nennen, da mit ihr
Du Dich jetzt vermählen sollst.
Doch Tisbea ward betrogen,
Die dem Meere Dich entzog,
Und für gastliche Bewirthung
Hast Du Undank ihr gezollt:
So auch Doña Ana....

D. Juan.

Schweig,
Denn hier ist, der für sie focht,
Und der auf die Rache wartet.

Catalinon.

Dir steht harter Stand bevor,
Du von Fleisch und er von Marmor,
Der auf seine Stärke pocht.

(D. Gonzalo deutet durch Zeichen an, die Tafel solle abgetragen werden, und D. Juan mit ihm allein bleiben.)

D. Juan.

Holla, tragt die Tafel ab,
Weil durch Zeichen er gebot,

Weil durch Zeichen er gebot,
Uns allein zu lassen. Darum
Geht, ihr andern.

Catalinon.

Schlimm, bei Gott!
Bleibt nicht, Herr, denn so ein Todter
Pufft mit einem einzgen Stoß
Riesen um.

D. Juan.

Geht augenblicklich,
Ich bin ich [19]): Catalinon,
Geh, er naht sich schon.

Catalinon und beide Diener gehen ab, Don Juan bleibt allein mit Don Gonzalo, welcher ihm durch Zeichen andeutet, die Thür zu verschließen.

D. Juan.

Die Thüre
Ist verschlossen: Deines Worts
Bin ich jetzt gewärtig: rede.
Was willst Du, Gespenst, Vision,
Leidest Du im Fegefeuer?
Forderst Du Satisfaction?
Was begehrst Du? ich verpfände
Dir mein heilig Ehrenwort,
Das zu thun, was Du gebietest.
Weilst Du nicht an Gottes Thron?
Fuhrst in Sünde Du dahin?
Sprich, ich leihe Dir mein Ohr.

(Don Gonzalo mit tiefer Stimme, wie aus überirdischen Regionen.)

D. Gonzalo.

Willst Du auf Dein Ritterwort
Meinen Wunsch erfüllen?

D. Juan.

Stolz
Darf ich sein auf meine Ehre,
Und als Ritter halt' ich Wort.

D. Gonzalo.

Reich' die Hand mir, fürchte nichts.

D. Juan.

Ich mich fürchten? Und wovor?
Wärest Du die Hölle selber,
Meinen Handschlag gäb' ich doch!

(giebt ihm die Hand.)

D. Gonzalo.

Bürge mir dies Handgelöbniß,
Daß Du morgen Abend kommst,
Um zehn Uhr mit mir zu speisen.
Willst Du?

D. Juan.

Dacht' ich Wunder doch,
Was Du Schlimmres würdest fordern;
Morgen komm' ich: aber wo
Treff' ich Dich?

D. Gonzalo.

In der Capelle.

D. Juan.

Ich?

D. Gonzalo.

Und Dein Catalinon;
Und so wie ich Dir's gehalten,
Halte mir Dein Ritterwort!

D. Juan.

Darauf kannst Du sicher fußen:
Ich heiße Tenorio.

D. Gonzalo.

Wohl,
Ich Ulloa! [20])

D. Juan.

Sicher komm' ich.

D. Gonzalo.

Und ich glaube Dir's; leb' wohl!

(geht nach der Thür.)

D. Juan.

Warte doch, ich will Dir leuchten.

D. Gonzalo.

Laß das, mich erleuchtet Gott.

(Er geht gemessen ab, indem er Don Juan und dieser ihn unverwandt anblickt: wenn er verschwunden ist, bleibt Don Juan bestürzt zurück.)

D. Juan.

Himmel, steh' mir bei! der Schweiß
Ueberläuft mich wie ein Strom,
Und doch ist mein Innerstes

Wie erstarrt von scharfem Frost!
Als er meine Hand ergriffen,
War die Kraft des Druckes so,
Daß ich an die Hölle dachte,
Denn die Glut war übergroß.
Und dagegen, als er sprach,
Haucht' er von sich solchen Frost,
Wie wenn aus dem tiefsten Abgrund
Eine Eiseskälte zog.
Doch, das ist nur Spuk, den meine
Einbildung mir unterschob;
Furcht, und noch dazu vor Leichen,
Die verzeiht man Bauern wohl,
Doch da man lebend'ge Ritter
Nicht im mindsten scheuen soll,
Wenn sie Geist und Sinne haben, —
Was liegt an der Todten Drohn?
Morgen geh' ich zur Capelle,
Wohin mich der Geist entbot:
Daß Sevilla mich bewundre,
Staunend über meinen Trotz! (geht ab.)

Zwölfte Scene.

Pallast des Königs.

Der König mit **Gefolge** und **Don Diego Tenorio.**

Der König.

Kam endlich Isabel?

D. Diego.

Nicht froh gesonnen.

Der König.

Ist diese Heirath nicht nach ihrer Wahl?

D. Diego.

Es schmerzt sie, daß ihr guter Ruf zerronnen.

Der König.

Aus anderm Grunde stammt wohl ihre Qual.
Wo ist sie?

D. Diego.

Bei den Carmeliternonnen.

Der König.

Das Kloster ist kein passendes Local
Für Isabel: der Königin Pallast
Geziemet besser sich zu ihrer Rast!

D. Diego.

Soll sich Don Juan mit Isabel vermählen,
So laß ihn, Herr, Dein gnädig Antlitz schauen

Der König.

Er komme, und an Zier soll ihm nichts fehlen,
Die ganze Welt mag sich daran erbauen:
Heut noch will ich zum Grafen ihn erwählen,
Und ganz Lebrija ihm zu Lehn vertrauen.
Wenn Isabel den Herzogsrang verloren,
Sei mindestens ein Graf ihr auserkoren.

D. Diego.

Für diese Gunst laß Dir die Füße küssen.

Der König.

Verdient hast Du, daß ich Dich höchlich ehre,
Denn sollte ich mit Dir abrechnen müssen,
So glaub' ich, daß ich noch Dein Schuldner wäre.
Noch füg' ich bei den heutigen Beschlüssen,
Daß Doña Ana ihre Hand gewähre ....

D. Diego.

Dem Herzog?

Der König.

Nein, ich hab' es mir bedacht,
So würd' ihr Leid nicht eben gut gemacht.
Ana hat durch die Königin begehrt,
Ich möge dem Marques Verzeihung schenken:
Wenn ich ihr Mota zum Gemahl gewährt,
Wird minder ihres Vaters Tod sie kränken.
Drum mögt Ihr, ohne daß es wer erfährt,
Nach dem Gefängniß Eure Schritte lenken,
Und keinen Zorn will gegen ihn ich hegen
Für sein Vergehen, Doña Ana's wegen.

D. Diego.

Was ich von Herzen wünschte, wird geschehen.

Der König.

Die Hochzeitfeier sei — das könnt Ihr sagen —
Heut Abend noch.

D. Diego.

Es kann nicht besser gehen,
Nichts kann erwünschter dem Marques behagen:
Sein Wunsch ist Ana, und sein heißes Flehen.

Der König.

Octavio mag sich ihrer nur entschlagen;
Er ist einmal nicht glücklich bei den Frauen,
Die mehr auf Launen als auf Gründe bauen.
Auch sagt man, daß er sich zum Zwist bereite
Mit Eurem Sohn.

D. Diego.

Das fänd' ich sehr natürlich,
Wenn er Don Juans Vergehn vermaledeite,
Der ihn beleidigte so ungebührlich.
Da kommt der Herzog.

Der König.

Bleibet mir zur Seite:
Mitschuldig seid Ihr, wenn auch unwillkürlich.

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen, Herzog Octavio.

Octavio.

Den Fuß zu küssen, Herr, sei mir erlaubt.

Der König.

Herzog, steht auf, bedecket Euer Haupt.
Was begehrt Ihr?

Octavio.

Ich begehre,
Hingeworfen Euch zu Füßen,
Daß Ihr mich durch eine Gnade,
Durch Gerechtigkeit beglücket.

Der König.

Wenn gerecht die Bitte ist,
Werde ich sie gern erfüllen:
Darum saget, was Ihr heischt.

Octavio.

Ich vermuthe, daß Gerüchte
Und die Briefe des Gesandten
Dir [21]) o Herr schon längst verkündet,
Auf was Art Don Juan Tenorio,
Mit echtspanschem Trotz gerüstet,
Einst des Nachts in Napoli —
(Eine Nacht die ich verwünsche) —
Unter meines Namens Vorschub
Einer Dame Ruf zertrümmert.

Der König.

Davon mag ich nichts mehr hören.
Allerdings ward mir verkündet
Euer Mißgeschick: was wollt Ihr?

Octavio.

Des Verrathes und der Lüge
Ihn im offnen Zweikampf zeihen.

D. Diego.

Das ist unwahr: von Geblüte
Ist so edel er ...

Der König.

Don Diego!

D. Diego.

Herr ...

Octavio.

Wer bist Du, der so kühnlich
In des Königs Gegenwart
Sich erdreistet?

D. Diego.

Wenn mich zügelt
Meines Königs Wort, so schweig' ich;
Wenn das nicht — mein Degen würde
Antwort geben.

Octavio.

Bist ein Greis!

D. Diego.

In Italien war ich rüstig,
Könnt's zu Eurem Aerger glauben,
Und mein Degen war gefürchtet
In Milan und Napoli.

Octavio.

Dein Blut ist zu Eis gekühlet;
Jetzt, nicht sonst ist hier die Losung.

D. Diego.

Jetzt wie sonst. (er legt die Hand an den Degen.)

Der König.

Halt! zur Genüge
Hab' ich; schweiget, Don Diego,
Ihr vergeßt, was Eurem Fürsten
Sich gebühret: Ihr, Octavio,
Wenn die Hochzeit erst vorüber,
Werdet mehr gemessen reden.

Meinem Kammerherrn gebühret
Ehre, und das ist Don Juan,
Dieses Stammes Zweig und Blüte.
Richtet Euch danach.

Octavio.

Das will ich,
Hoher Herr, wenn Du ihn schützest.

Der König.

Kommt, begleitet mich, Don Diego.

D. Diego.

Ach, mein Sohn, Du zahlst mir übel
Meine übergroße Liebe!

Der König.

Herzog?

Octavio.

Großer Fürst?

Der König.

Ich wünsche,
Daß Ihr morgen Euch vermählet.

Octavio.

Mir Befehl sind Deine Wünsche.

Der König und Don Diego ab.

Vierzehnte Scene.

Herzog Octavio, Gaseno und Aminta.

Gaseno.

Dieser Herr kann uns wohl sagen,

Ob Don Juan allhier verweilt.
Laßt uns Herr die Bitte wagen,
Daß Ihr Kunde uns ertheilt,
Wenn wir nach Don Juan Euch fragen.

Octavio.

Meint Don Juan Tenorio Ihr?

Aminta.

Señor, eben den Don Juan.

Octavio.

Was begehrt Ihr? Der ist hier.

Aminta.

Dieser Ritter ist mein Mann.

Octavio.

Wie?

Aminta.

Seid Ihr Hofcavalier,
Und erfahrt das erst so spät?

Octavio.

Don Juan sagte nichts dermalen.

Gaseno.

Ist das möglich?

Octavio.

Wie Ihr seht.

Gaseno.

Doñ' Aminta darf wohl pralen,
Wenn die Hochzeit vor sich geht;
Altgläubig [22]) ist sie — betonen
Darf ich das — bis auf das Mark:

Und im Punkte der Dublonen
Trotzt sie Grafen und Baronen.
Don Juan gab sein Wort: demnach
Nahm sie den Patricio nicht.

Aminta.

Sagt, wie er ins Schlafgemach
Drang.

Gaseno.

Hier ist ja kein Gericht,
Das gehört ins Klagenfach.

Octavio.

Dieser Streich sieht dem Don Juan
Aehnlich: zur gelegnen Rache
Bringen sie die Klage an.
Nun, was wollt ihr denn?

Gaseno.

Die Sache
Ist, daß schon die Zeit verrann.
Ich will auf die Heirath dringen,
Oder es dem König klagen.

Octavio.

Dieser Plan muß Euch gelingen.

Gaseno.

Wie's Gesetz und Recht besagen.

Octavio.

Gleich will ich vor allen Dingen
Nutzen die Gelegenheit:

Heut noch sollt Ihr Hochzeit feiern,
Hier im Schloß.

Aminta.

'S ist hohe Zeit.

Octavio.

Wenn es glücken soll, so haltet
Euch nach meinem Plan bereit:
Laßt Euch kleiden mit Bedacht
In ein prächtig Hofgewand,
Und zum Fürsten in der Tracht
Bring' ich Euch.

Aminta.

Durch Eure Hand
Werd' ich zu Don Juan gebracht.

Octavio.

Klüglich wird dies so gelenkt.

Gaseno.

Euer Rathschlag Trost mir schenkt.

Octavio.

So kann ich Don Juans Verbrechen
Bitter am Verräther rächen,
Der mir Isabel gekränkt!

(gehn ab.)

Funfzehnte Scene.

Straße.

Don Juan und **Catalinon.**

Catalinon.

Wie nahm Dich der König auf?

D. Juan.

Liebevoller als mein Vater.

Catalinon.

Sahst Du Isabel?

D. Juan.

Ja wohl.

Catalinon.

War sie reizend?

D. Juan.

Ohne Tadel.

Catalinon.

Wie empfing sie Dich?

D. Juan.

Das Antlitz
Wie in Milch und Blut gebadet,
Gleich der Ros' an schwankem Stiele
In der Sonne ersten Strahlen.

Catalinon.

Heute Nacht ist also Hochzeit?

D. Juan.

Ja.

Catalinon.

Da giebt es statt der warmen
Kalte Küche! Warum gabst Du
So viel Mädchen Stoff zu Klagen?
Doch Du wirst mit dieser Hochzeit
Große Sorgen auf Dich laden.

D. Juan.

Bist Du bei Verstande? sprich!

Catalinon.

Morgen würd' ich eher rathen,
Heute ist kein guter Tag.

D. Juan.

Weshalb?

Catalinon.

Weil wir Dienstag haben.

D. Juan.

Tausend hirnverbrannte Schufte
Legen Werth auf solche Fratzen:
Ich will über keinen Tag
Wegen Unglücks mich beklagen,
Als wenn mir's an Geld gebricht:
Alles andre ist zum Lachen.

Catalinon.

Laß uns gehn, Du mußt Dich putzen;
Es ist spät, sie werden warten.

D. Juan.

Laß sie warten: andre Dinge
Haben wir erst abzumachen.

Catalinon.

Was denn?

D. Juan.

Bei dem Todten speisen.

Catalinon.

Das ist abgeschmackt und albern.

D. Juan.

Hab' ich nicht mein Wort gegeben?

Catalinon.

Wenn Dir's nicht beliebt zu halten,
Was geschieht? Ein Bild von Stein,
Wird das Rechenschaft verlangen,
Daß Du Wort hältst?

D. Juan.

Soll ein Todter
Laut und frei mich Lügen strafen?

Catalinon.

Schon verschlossen ist die Kirche.

D. Juan.

Klopfe.

Catalinon.

Das thut nichts zur Sache,
Wer soll öffnen? Längst zu Bette
Gingen schon die Sacristane.

D. Juan.

Klopf' an dieses Pförtchen.

Catalinon.

Es ist
Offen.

D. Juan.

Vorwärts!

Catalinon.

Ging' ein Pfaffe
Mit Weihwasser doch voran!

D. Juan.

Folg' und schweig'.

Catalinon.

Nicht einmal schwatzen?

D. Juan.

Nein.

Catalinon.

Befreie mich, o Gott,
Doch von diesen Gastgelagen!

(sie treten in eine Thüre und kommen aus einer anderen wieder heraus.) [23])

Catalinon.

Was die Kirche dunkel ist,
Diese ungeheure Masse!
Weh, o weh! Herr steh' mir bei,
Eben packt mich was am Mantel!

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen, Don Gonzalo, wie in der elften Scene, tritt ihnen entgegen.

D. Juan.

Wer da?

D. Gonzalo.

Ich.

Catalinon.

Ich bin verloren!

D. Gonzalo.

Bin der Todte, sei nicht bange;
Fast bezweifelt' ich, Du würdest
Kommen, da bisher Du alle
Pflegst zu täuschen.

D. Juan.

Wolltest Du
Mich für eine Memme halten?

D. Gonzalo.

Ja, Du flohst in jener Nacht,
Als Du mich erstochen hattest.

D. Juan.

Damals floh ich vor den Häschern,
Doch jetzt weich' ich nicht vom Platze:
Sage, was Du von mir willst.

D. Gonzalo.

Nichts als Dich zum Mahle laden.

Catalinon.

Wer wird hier ans Essen denken;
Höchstens giebt es kalten Braten,
Wo man keine Küche sieht.

D. Juan.

Laß uns essen.

D. Gonzalo.

Doch zuvor
Mußt Du heben diesen Quader.

D. Juan.

Und wenn Dir daran gelegen,
Heb' ich diese Pfeilermassen.

D. Gonzalo.

Sehr beherzt!

D. Juan.

Ich habe Muth,
Und mein Herz wird nie verzagen.

Catalinon.

Hier geht's afrikanisch zu,
Denn der Tisch wird nie gewaschen.

D. Gonzalo.

Setz' Dich.

D. Juan.

Und wohin?

Catalinon.

Die Sessel
Bringen dort zwei schwarze Pagen.

(Zwei Schwarzverhüllte bringen Stühle.)

Sieh doch, hier giebt's Trauermoden,
Und die Stoffe sind aus Flandern.

D. Juan.

Setz' Dich.

Catalinon.

Ich mich setzen, Herr?
Hab' gevespert gegen Abend.

D. Gonzalo.

Weigr' es nicht.

Catalinon.

Ich weigre nichts.
Hilf mir, Himmel, aus der Patsche!
Was enthält die Schüssel, Herr?

D. Gonzalo.

Skorpionen sind's und Schlangen.

Catalinon.

Das nenn' ich ein saubres Essen.

D. Gonzalo.

So beschicken wir die Tafel:
Schmeckt Dir's nicht?

D. Juan.

Ich werde essen,
Wenn's auch Nattern giebt, und Nattern,
Wie die Hölle sie erzeugt.

D. Gonzalo.

Auch Gesang soll Dich erlaben.

Catalinon.

Was für Weine trinkt man hier?

D. Gonzalo.

Koste.

Catalinon.

Essigsaure Galle
Ist der Wein.

D. Gonzalo.

Aus unsern Keltern
Pressen wir den Trank nicht anders.

Gesang.

„Denket alle, die ihr fürchtet
Gottes unermeßne Strafen,
Wie so bald die Zeit verronnen,
Wie man jede Schuld muß zahlen.“

Catalinon.

Das klingt übel, meiner Seel'!
Diesen Vers hab' ich verstanden,
Er bezieht sich klar auf uns.

D. Juan.

Alles Blut fühl' ich erstarren.

Gesang.

„Wer sich auch des Lebens freut,
Soll doch niemals trotzig sagen:
Ach, das hat noch lange Zeit!
Zeit zur Buße könnte mangeln.“

Catalinon.

Was ist das für Fricassee?

D. Gonzalo.

Krallen.

Catalinon.

Dann sind's Schneiderkrallen,
Denn die machen lange Finger.

D. Juan.

Ich bin satt, weg mit der Tafel.

D. Gonzalo.

Jetzo reiche mir die Hand.
Gieb sie mir: Du scheinst zu zagen?

D. Juan.

Sprichst Du so mit mir? Ich zagen?
(Er giebt ihm die Hand.)
Weh! ich brenne — Glut und Flammen
Martern mich . . .

D. Gonzalo.

Noch kein Vergleich
Gegen Deine künftgen Qualen:
Unerforschlich, o Don Juan,
Sind des Himmels Wunderpfade,
Und Dich soll nach ew'gem Rathschluß
Eine Todtenhand bestrafen.
Daß auf diese Art Du büßest,
Das ist Gottes Richterspruch:
Solcher Lohn für solche Thaten.

D. Juan.

Ich vergehe — laß mich los —
Dieser Dolch verschafft mir Rache:
Doch umsonst sind meine Stöße,
Die nichts Körperliches fassen.
Deine Tochter trog ich nicht,
Da sie zeitig mich erkannte.

D. Gonzalo.

Wenn auch, Dein verruchter Plan
War ins Werk gesetzt.

D. Juan.

So lasse
Einen Beichtiger mir holen.

D. Gonzalo.

Allzuspät ist dies Verlangen.

D. Juan.

Ich verzehre mich, ich glühe —
Ich bin todt.

(Er fällt todt nieder.)

Catalinon.

Wär' ich von dannen!
Sicher muß ich mit Dir sterben,
Als Begleiter Deiner Fahrten.

D. Gonzalo.

Das ist Gottes Richterspruch:
Solcher Lohn für solche Thaten.

(Das Grabmal, Don Gonzalo und Don Juan versinken; Catalinon kriecht auf allen Vieren nach vorn.)

Catalinon.

Gott, Allmächt'ger! was ist das?
Die Capelle steht in Flammen,
Und ich bleibe bei dem Leichnam
Wohl zurück als Todtenwache!
Auf der Erde kriechend will ich
Kunde bringen seinem Vater.
Sanct Georg, Sanct Agnus Deï,
Helft mir gnädig auf die Straße!

(geht ab.)

Siebzehnte Scene.

Pallast des Königs.

Der König mit **Gefolge** und **Don Diego.**

D. Diego.

Es begehret der Marques
Deinem Königsthron zu nahen.

Der König.

Laßt ihn kommen; auch der Graf
Soll nicht länger warten lassen.

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen, Patricio und **Gaseno.**

Patricio.

Sollte jemals man, o Herr,
Solche Frechheit wohl gestatten,
Daß die Höflinge entehren
Deine armen Unterthanen?

Der König.

Was sagst Du?

Patricio.

Don Juan Tenorio,
Ein Verräther, den ich hasse,
Hat am Abend meiner Hochzeit,
Ehe ich sie noch vollbrachte,
Meine Gattin mir geraubt.
Zeugen kann ich Dir beschaffen.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen, Tisbea, Isabela und **Gefolge.**

Tisbea.

Herr, versagt mir Deine Hoheit
An Don Juan Tenorio Rache,
Will ich gegen Gott und Menschen
Mich mein Lebelang beklagen.
Als das Meer ihn ausgeworfen,
Hab' ich ihn gepflegt, gewartet,
Und zum Lohne dieser Freundschaft
Bracht' er lügend mich in Schande,
Mir die Ehe angelobend.

Der König.

Was ist das?

Isabela.

Die reine Wahrheit.

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen, Aminta und **der Herzog Octavio.**

Der König.

Wer bist Du?

Aminta.

Muß ich's erst sagen?
Wo ist denn Don Juan Tenorio?
Ihn verlange ich zum Gatten;
Meine Ehre fodert das,

Was kein Ritter wird versagen:
Drum befehlet die Vermählung.

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen, der Marques de la Mota.

Mota.

Herr, der Augenblick ist da,
Wo die Wahrheit kommt zu Tage.
Wisse, daß Don Juan Tenorio
Das, womit Du mich belastet,
Selber that: als falscher Freund
Wußte er mich zu umgarnen,
Dessen habe ich zwei Zeugen.

Der König.

Welche Frechheit sonder Maßen!
Auf, ergreift und tödtet ihn!

D. Diego.

Willst Du meine Dienste lohnen,
Laß ihn fahen und bezahlen
Seine Sünden, daß der Himmel
Nicht mit Blitzen mich bestrafe,
Wenn mein Sohn so schändlich handelt.

Zweiundzwanzigste Scene.

Die Vorigen, Catalinon.

Catalinon.

Edle Herren, höret sämmtlich,
Was so eben vorgefallen,

Was die Welt noch nie erlebt,
Und wenn Ihr's gehört, bestraft mich.
Don Juan spielte dem Comthur
Schurkenstreiche eines Abends,
Raubte Leben ihm und Ehre,
Dinge von dem höchsten Range,
Zupfte drauf das Bild von Stein
Aus Muthwillen frech am Barte,
Lud es gar zum Abendbrote:
Hätt' er nimmer es geladen!
Es erschien und lud ihn wieder,
Und, damit ich's nicht zu lange
Mache, nach dem Abendessen
— Tausend böse Zeichen warnten —
Nahm der Todte den Don Juan
Bei der Hand, und so gewaltig,
Bis er todt war, mit den Worten:
Das hat Gott mir aufgetragen,
Deine Frevel so zu züchtgen:
Solcher Lohn für solche Thaten.

Der König.

Ist das so?

Catalinon.

Die lautre Wahrheit.
Nur, daß er im Sterben sagte,
Doña Ana's Ehre sei
Unbeschädigt: sie erkannte
Seinen Trug.

Mota.

Für diese Nachricht
Will ich hohen Lohn Dir zahlen.

Der König.

Gott hat ihn gerecht gezüchtigt,
Und es mögen alle Paare
Sich vermählen: todt ist er,
Der ins Unheil alle brachte.

Octavio.

Da jetzt Wittwe Isabela,
Wähl' ich sie zum Ehebande.

Mota.

Doña Ana ich.

Patricio.

Wir andern
Unsre Bräute, und es habe
So der Gast von Stein sein Ende.

Der König.

Laßt das Grabmal übertragen
Nach Madrid in San Francisco:
Warnung für die spätsten Tage.

Don Gil von den grünen Hosen [1]).

Don Gil de las calzas verdes.

Dies Lustspiel, obwohl mehr als billig verwickelt und in einander geschachtelt, zeigt sich bei der Aufführung als eines der ergötzlichsten aus dem Repertorium der ältern spanischen Dramatiker. Hier, wie überhaupt in den meisten Stücken des Tirso de Molina, nimmt eine Frau das Hauptinteresse in Anspruch, und macht sich durch ihre feine Verschlagenheit bemerkbar. Die Sprache ist reich und sauber: hätte Tirso seine Pläne so wohl überdacht, als er seinen Styl ausfeilte, so wäre er ohne Widerrede der vollkommenste der spanischen Lustspieldichter; leider sind indessen seine Pläne meist sehr verwirrt.

Das Stück wimmelt von Unwahrscheinlichkeiten; an demselben Fehler leidet die Episode der Doña Aurora, welche Lesage für seinen Gil Blas daraus entnahm. Dennoch läßt sich behaupten, daß wenige Lustspiele beim Lesen oder Aufführen mehr interessiren als Don Gil de las calzas verdes.

Ochoa.

Personen.

Don Pedro.	Aguilar, ein Diener.
Don Juan.	Doña Juana.
Don Martin.	Doña Ines.
Don Diego.	Doña Clara.
Don Antonio.	Musiker.
Celio.	Ein Page.
Fabio.	Ein Diener.
Decio.	Ein Alguacil.

Quintana,
Valdivieso, } Diener der Doña Juana.
Caramanchel,

Osorio, Diener des Don Martin.

Die Scene ist in Madrid.

Erster Act. [2])

Erste Scene.

Felddecoration.

Doña Juana in Männertracht, ganz grün, und **Quintana**.

Quintana.

Hier ganz nahe bei Madrid
Auf der Segovianerbrücke
Denkt man kaum an Dich zurücke,
Reizendes Valladolid! [3])
Kaum an deiner Gärten Pracht,
An den Strom, der sonder Tadel
Unsern reinkrystallnen Adel
Täglich noch gewaschner macht:
Hier läßt sich mehr Wunderbares
Sehn von dieser Brücke Rand:

Ueber rothen Kies und Sand
Schleicht der Zwergbach Manzanares. [4])
Sollte der Vergleich nicht taugen,
Wenn man zählt der Bögen Menge,
Daß er hier beschämt sich dränge
Wie ein Thränchen durch die Augen?
Doch vor allem wär's wohl Zeit,
Daß Du deutlich mir erkläreſt,
Was Du eigentlich begehreſt.
Sprich: wozu dies Männerkleid?

Juana.

Noch fehlt mir's dazu an Lust.

Quintana.

Schon fünf Tage sind es heute,
Daß ich Dich so stumm begleite.
Montag Morgens war es just,
Daß Du in Valladolid
Zum Geleitsmann mich genommen:
Und heut sind wir angekommen
Vor dem Thore von Madrid.
Selbst Dein Vater weiß es schwerlich,
Was so plötzlich Dich bewogen,
Daß von Haus Du fortgezogen,
Und mir bleibt es unerklärlich,
Da Du mir's expreß vergönnt,
Dich mit unbequemen Fragen
Nach warum? und wie? zu plagen;
Und ich, an Respekt gewöhnt,

Trab' in meinem dummen Sinn
Hinterher als gute Seele,
Nur daß ich mich äußerst quäle:
Wo Du mich wohl schleppest hin?
Hilf mir doch aus dem Verdruß,
Den dies Schweigen mir bereitet;
Denn wenn ich Dich hergeleitet,
So geschah's, weil Dein Entschluß
Hastig war, weil ich bedachte,
Ob es nicht für Deine Ehre
Schicklicher und besser wäre,
Wenn ich den Begleiter machte;
Darum zog ich mit Dir aus,
Als Du gingst. Mir will es scheinen,
Besser so, als nutzlos weinen
Mit dem alten Herrn zu Haus.
Aber nun erbarme Dich,
Denn sonst sterb' ich vor Verdruß,
Nichts zu wissen.

Juana.

Sicher muß
Dich's verwundern. Höre.

Quintana.

Sprich.

Juana.

An dem letzten Osterfeste,
Als der Blütenmond April
Unsre Felder herrlich schmückte

Mit Smaragden und Rubin,
War ich, wie so viele andre,
Nach der Brücke hin spaziert,
Wo sich zeigt die schöne Welt
Von fast ganz Valladolid.
Doch ich weiß nicht, ob ich so
Wiederkehrte, wie ich ging:
Denn die Freiheit meines Herzens
War unwiederbringlich hin.
Neben der Victorienbüste
Stand ein Mann, schön wie ein Bild:
Hätte Venus ihn gesehen,
Mars verging' in neidschem Grimm.
Zitternd schlug das Herz im Busen,
Wie ein feiger Inquisit,
Den vor Amors Richterstuhle
Arme-Sünderangst ergriff.
Meine Füße strauchelten
Und es strauchelte mein Blick,
Gleiten fühlt' ich meinen Fuß,
Ach, und meine Freiheit fiel.
Rasch mit handschuhloser Hand,
Die dem Elfenbeine glich,
Naht' er sich, um mich zu halten
— Er behielt gleich, was er hielt —
Und er sagte mir: „Señora,
Mit Vergunst, es wäre schlimm,
Wenn ein Seraph nicht das Beispiel

Des gefallnen Engels mied'!"
Einen Handschuh raubt' er heimlich
Mir als Zeichen seines Siegs;
Mit dem Handschuh — frei gestanden —
Gab ich ihm die Seele hin.
Allzurasch verstrich der Abend,
(Oder ob mir's nur so schien,
Da doch sonst die Abende
Nicht so kurz sind im April,)
Und ich sog mit meinen Augen
Volle Züge ein vom Gift
Seiner Wohlgestalt; vergessen
War des Widerstehens Pflicht.
Als sich Phoebus neidisch senkte,
Und auch Er gezwungen schied,
Wußt' er so mich zu bethören
Mit Beschwörung, Liebeslist,
Eifersucht, Furcht, Schmeicheleien,
Trotz und Demuth schlau gemischt,
Daß er wie durch Zaubereien
Mir berückte Seel' und Sinn.
Das Polareis meines Herzens
Schmolz in Troja's Glut dahin.
Halb verstört kam ich nach Hause;
Hast Du irgend je geliebt,
Wirst Du aus Erfahrung wissen,
Wie mir war: an Schlaf auch nicht
Einen Augenblick zu denken:

So spät war die Sonne nie
Aufgegangen: sie versäumte
Offenbar heut ihre Pflicht.
Blaue Ringel um die Augen
Stand ich auf, und wie ein Blitz
Trat ich zum Balcon heraus,
Wo nicht auf sich warten ließ
Mein geliebter Undankbarer,
Der denn auch seit dieser Frist
Gegen meine Herzensmauern
Heftgen Sturm nicht unterließ.
Von dem Augenblicke weihte
Er sein Leben meinem Dienst:
Liebesbriefe gab's bei Tage,
Nachts ergötzte mich Musik,
Dann Geschenke; kurz Du ahnest
Wohl das Ende schon vom Lied.
Warum länger Dich ermüden?
In zwei Monden war Martin
Von Guzman — so nennt sich, dessen
Namen ich bisher verschwieg —
Der Bedenklichkeiten Meister,
Die man vorgiebt, wenn man liebt.
Zwar gab er ein Ehversprechen,
Doch er gab es in den Wind:
Vom Versprechen bis zum Halten
Fehlt für diesmal leider viel.
Seinem Vater kam zu Ohren

— Recht zu meinem Mißgeschick —
Unser zärtliches Verhältniß:
Und wenn er an mir auch nichts
Auszusetzen hat, als Armuth,
Scheint es doch als habe dies
Hingereicht, um bei dem Alten
Aufzustacheln Goldesgier.
Eine Heirath kam in Vorschlag
Für den Sohn hier in Madrid,
Mit Doña Ines Mendoza,
So heißt meine Gegnerin,
Die vermöge der Ducaten
Viel Anbeter an sich zieht.
Deren Vater (Pedro heißt er)
Schrieb dem Vater Don Martins,
Ihn zum Schwiegersohn begehrend:
Zwar getraut Papa sich nicht
Unumwunden ja zu sagen,
Denn mich würde solcher Schimpf
Gleich zum Wege Rechtens zwingen;
Aber höre seine List:
Eiligst schickt er meinen Gatten
Mit Postpferden nach Madrid,
Diesem Hauptsitz des Betruges;
Schon, Quintana, ist er hier:
Doch nach Vorschrift seines Vaters
Hat den Namen Don Martin,
Hindernissen zu begegnen,

Er verwandelt in Don Gil:
Falls etwa von meiner Seite
Die Gerechtigkeit ins Spiel
Hier sich mischte und ihn aufsucht,
Soll ihn schützen dieser Kniff.
Auch zugleich ward an den Vater
Meiner Nebenbuhlerin
Sehr bedauerlich geschrieben,
Daß der Leichtsinn Don Martins
Die Verwirklichung vereitle
Der besprochenen Partie,
Da sich ihm bereits verlobte
Doña Juana de Solis,
Die zwar eben nicht an Adel
Doch an Geld zu wünschen ließ:
Aber statt Martin des Sohnes
Käme nächstens ein Don Gil
Als Bewerber, aus dem ältsten
Adel von Valladolid.

Abgereist war mein Verräther:
Doch mein Argwohn dient' als Schild
Meinen ängstlichen Gedanken,
Und als Argus hielten mir
List und Furcht die Augen offen.
Durch mein Gold erhielt ich Wind
Von dem Plan zu meiner Schande,
Da es kein Geheimniß giebt,
Das nicht goldne Schlüssel öffnen.

Kurz, ich sah dem ganzen Spiel
Auf den Grund: das Ehversprechen
Don Martins war Spreu im Wind.
  Da verwünscht' ich meine Schwäche,
Und indem ich von mir stieß
Alle Weiberfurcht, gab Kräfte
Das Gefühl mir dieses Schimpfs:
Rasch entschloß ich mich zu handeln,
Denn der Aufmerksame sieht,
Daß man oft das harte Schicksal
Ueberwinden kann durch List.
Männertracht hab' ich erwählet,
Mein Vertrauen schenkt' ich Dir,
Und nun will ich kühn versuchen,
Ob mein Anschlag mir gelingt.
  Don Martin ist seit zwei Tagen
Höchstens erst hier in Madrid;
So viel hab' ich mir berechnet:
Folglich hat er wohl noch nicht
Mit Don Pedro sich gesehen:
Denn unzweifelhaft versieht
Er sich erst mit neuen Kleidern,
Eh er vor die Doña tritt,
Und im Putz unwiderstehlich
Seinen Lügenplan beginnt.
  Ich nun will auf jede Weise
Hindern diese Hinterlist,
Will verfolgen den Verräther

Ohne Rast auf Schritt und Tritt:
Was er vornimmt soll mißlingen,
Wie? das überlasse mir.
Doch, daß er mich nicht erkenne,
Halte Dich entfernt von hier;
Denn was mich angeht, so bin ich
Durch die Tracht genug maskirt:
Aber Du geh nach Ballecas,
Eine Meile liegt's von hier:
Dorthin send' ich Dir von allem,
Was hier vorfällt, gleich Bericht:
Durch die Brotverkäufer sollst Du
Täglich wissen, was es giebt.

Quintana.

Nun wahrhaftig: Du verkörperst
Uns die Fabeln vom Merlin!
Meines Rathes brauchst Du schwerlich:
Mögest Du beglückt ans Ziel
Deiner Wünsche froh gelangen.

Juana.

Lebe wohl.

Quintana.

Du schreibst?

Juana.

Gewiß.

Zweite Scene.

Doña Juana und Caramanchel.

Caramanchel (rückwärts in die Scene sprechend).
Mir zu borgen wär' Dein Schaden?
Garkoch, Lump, gleich komm heraus,
Mach's hier draußen mit mir aus!

Juana.
Holla, was ist das?

Caramanchel.
Ihr Gnaden,
Holla klingt zu abgerissen;
Mittag hat es just geschlagen,
Und es schreit mein leerer Magen
Olla, Olla, müßt Ihr wissen. [5])

Juana.
Holla rief ich zwar, doch gern
Will ich Euch zur Olla laden.

Caramanchel.
So verzeih' mir Eure Gnaden.

Juana.
Sucht Ihr Dienst?

Caramanchel.
Ich such' 'nen Herrn,
Doch wenn es auch Herren hagelt,
Wenn in Herren sich die Pflanzen
Wandelten, ja selbst die Wanzen,

Wenn damit Madrid benagelt
Würde statt mit Pflastersteinen,
Wenn man Herren durch die Gassen
Ausschrie, würd' ich's doch verpassen,
Und von allen kriegt' ich keinen!

Juana.

Hattet Ihr so viele schon?

Caramanchel.

Viele: aber solche Kunden,
Wie kein Diener je gefunden. [6])
Einen Mond stand ich im Lohn
Eines Doctors: großer Bart,
Steif mit Gummi eingeschmiert,
Tafthandschuh wohl pomadirt,
Hangelippe deutscher Art, [7])
Plüschpantoffeln, viel Folianten,
Nichts im Schädel: mir mißfiel
Der gewissenlose Styl
Dieses groben Ignoranten
Und sein Sündenbrot: darum
Hielt ich auch in seinem Haus
Nicht vier volle Wochen aus.

Juana.

Sündenbrot sagst Du? warum?

Caramanchel.

War's nicht zum Geduldverlieren,
Daß er mit vier Aphorismen
Und drei schwachen Syllogismen

Ganze Straßen thät curiren?
Keine Facultät kann's geben,
Die zum Studium mehr geboren,
Als die Zunft der Herrn Doctoren,
Denn da handelt sich's ums Leben:
Aber keiner hütet sich
Vorm Studiren mehr als sie:
Muße haben sie ja nie.
Höre, wie der Tag verstrich
Meinem Herrn. Beim Tagesblinken
Speist' er in gemessner Frist
Als ein altkathol'scher Christ
Manchen Schnitt von altem Schinken,
Den er netzt' mit Aquavit
Zur Latwerge. Auf die Reise
Ging es dann gelassner Weise
Zu den Kranken in Madrid.
Um elf Uhr zurück nach Haus:
Ueberlege nun ein jeder,
Welcher Arzt, wenn nicht von Leder
Oder Eisen, hielt' es aus,
Erst in Gläsern und Geschirren
Excremente anzusehn,
Dann zu forschen im Galen,
Um beim Heilen nicht zu irren.
Nein doch, seine Olla aß er
Und ein Brätlein, weich zu kauen:
Dann nach Tische zum Verdauen

Gleich am Kartenspiele saß er.
Schlag drei ging die Pferdemühle
Der Besuche wieder an,
Er vorauf, ich hinterdran,
Und wenn endlich wir am Ziele,
War es Nacht. Nun wollt' er eilen
Ins ersehnte Arbeitzimmer,
(Wenigstens so that er immer,)
Nachzuschlagen ohne Weilen
Ueber das was vorgekommen
Freund Galen's Commentatoren.
Doch kaum hatt' er zwei Autoren
Sich vom Bücherbrett genommen,
Rief die Hausfrau alsobald:
„Ines, will der Herr das Essen
Heute ganz und gar vergessen?
Sag, das Fricassee wär' kalt!“
Er versetzte: „meinetwegen
Mag das Abendbrot erfrieren,
Ich muß heut durchaus studiren.
Meine Frau soll überlegen:
An der Bräune läg' danieder
Das Nesthäkchen der Marquisin,
Und die schwangre Portugiesin,
Ihre Freundin, fiebre wieder.
Nun ist reiflich zu erwägen,
Ob Blutlassen zu sehr schwächt;
Dioscorides wär's recht,

Doch Galenus ist dagegen!“
Drob erboßte sich die Dame
Und fing heftig an zu schrei'n:
„Laßt doch das Studiren sein,
Ueberall gilt Euer Name;
Euer Brod Euch zu erwerben
Wißt Ihr mehr als allzuviel,
Arbeit ohne Maaß und Ziel
Bringt Euch vor der Zeit zum Sterben.
Hol' der Teufel doch die Schaar
Der Galen' und ihrer Kinder!
Zwanzig Todte mehr und minder,
Was bedeuten die aufs Jahr?“
Solche Reden nun vermochten,
Daß der Doctor sich erhob,
Das Gedruckte von sich schob,
Und studirte im Gekochten.
Seinen armen Büchersaal
Sah er mit dem Rücken an:
Mit Endivien begann,
Mit Oliven schloß das Mahl.
Drauf zu Bett mit vollem Magen,
Und dann mit der Morgenstunde
Wiederum die alte Runde,
Ohne nach Galen zu fragen.
Kam er in ein Krankenzimmer,
Summt' er Liedchen in den Bart,
Schrieb Recepte von der Art,

Wie man ohne Mühe immer
In der Feder haben kann,
Und dann hielt er einem jeden
Eine Art von Bombastreden,
Die er etwa so begann:
„Was auch Ihre Krankheit sei,
Gnädge Frau, so wird sich finden,
Daß sie von versetzten Winden
Stammt; die Lunge ist nicht frei,
Auch die Lymph' ist zäh und müßig;
Deren Faulheit zu verbessern,
Muß der Chylus sie bewässern
Hübsch naturgemäß und flüssig.
Nehmen Sie nun zum Erneuern
Ihrer Leber und der Milz
Dies Decoct vom rothen Pilz,
Und dem Uebel wird es steuern.“
Ganz verdutzt von seinem Schwätzen
Zahlten gern sie die Dublone:
Mehr als alle Salomone
Wußten sie den Mann zu schätzen.
Einmal, ohne Uebertreiben,
Wollte er gerade Vieren
Was eingeben zum purgiren,
Fängt getrost an abzuschreiben
Eine seiner alten Schwarten,
Nimmt die ersten vier Purganzen,
(Gut für Menschen oder Wanzen,

Oder schlecht für beide Arten,)
Eilt, zum Kranken sie zu bringen,
Zieht auf gut Glück eine Flasche
Von den vieren aus der Tasche
Wünschend: „Gott lass' Dir's gelingen!“
Meint Ihr nun, daß solche Schliche,
Daß ein Dienst mir wohl gefällt,
Wo man so die Leute prellt?
Nein, drum ließ ich ihn im Stiche.

Juana.

Ueberaus gewissenhaft!

Caramanchel.

Dann war ich zunächst gerathen
An so einen Advocaten,
Der Moneten an sich rafft.
Doch nicht etwa in Processen
Müht' er sich für seine Kunden,
Nein, er brauchte vierzehn Stunden,
Eh sein Schnurrbart recht gesessen.
Sein hauptsächlichstes Verlangen —
(Sollte man den Schuft nicht prügeln?) —
War, den Bart sich spitz zu striegeln
Mit so einer Art von Zangen.
Ob Clienten seinethalben
Was gewannen, was verloren,
Galt ihm gleich: er war geboren,
Seinen Schnauzbart einzusalben.
Streift das nicht ans Criminelle,

Wenn ein Advocat so schlecht
Sich bekümmert um das Recht?
Drum verließ ich ihn zur Stelle!
Diesem Herren folgt' ein feister
Pfaffe und in dessen Haus
Hielt ich fast 'nen Monat aus
Als Lakai und Speisemeister.
An der Mütze gaben breite
Kanten ihm sehr viel Gewicht,
Und sein Vollmond-Glanzgesicht
Trug er schief auf einer Seite.
Freitags ließ aus Devotion
Er bei Brod und Wasser fasten,
Und behielt das Geld im Kasten
Für die Dienerschaftration,
Während er in frommer Laune
Als ein ächter Theolog
Sich der Mühe unterzog
Bei gemästetem Kapaune.
Hatt' er endlich wohlgemuth
Nichts als Knochenwerk behalten,
Thät er fromm die Hände falten:
„Gott, wie bist Du doch so gut!“
Konnte mir ein Dienst behagen,
Wo ein Gleißner heilig thut,
Der den Schöpfer rühmt als gut,
Wenn er vollgepfropft den Magen?
Einen Geizhals und sein Pferd

Sollte ich nächstdem bedienen:
Zwei Realen Löhnung schienen
Wahrlich des Versuches werth.
Doch wenn's ein Versehen gab,
Straft' er allzeit meinen Rüssel,
Nahm das Agnus aus der Schüssel,
Und zog die Ration mir ab
Mit qui tollis. 8) An dem Stück
Fand er gar zu oft Behagen;
Doch sein Gaul hielt meinen Magen
Schadlos noch zu gutem Glück.
Ich verkaufte ohne Rasten
Heu und Hafer ungemessen,
Und so konnt' ich satt mich essen,
Wenn der Gaul betrieb das Fasten.
Einem Mäkler dient' ich auch,
Der nach seinen schwachen Kräften
Eifer zeigte bei Geschäften,
Die nicht eben sehr im Brauch.
Während andre Männer geizen,
Ihre Frauen nur zu zeigen,
Nahm der Mäkler sich zu eigen
Provision von ihren Reizen.
Zählt' ich alle Herren her,
Deren Brod ich schon gegessen,
Wären leichter zu ermessen
Fische und Gewürm im Meer.
Diese Mühe mir erlasse,

Wenn ich Dir zum Schluß verkünde,
Daß ich mich derzeit befinde
Außer Brod auf offner Gasse.

Juana.

Bist ein guter Chroniciste
Von so vielen sonderbaren
Käuzen, wie die Herren waren;
Setz' auch mich auf Deine Liste,
Weil hinfort ich Lohn Dir gebe.

Caramanchel.

Ei der Tausend! Wird das gehen?
Pagen hab' ich nie gesehen
Mit Bedienten!

Juana.

Nun, ich lebe
Hier von meinem eignen Geld:
Hieher kam ich, ob Commende
Oder Pfründe ich hier fände,
Die mir ansteht und gefällt.
In Segovia ließ ich krank
Meinen Diener, der nun mangelt.

Caramanchel.

Selbst wer jung nach Pfründen angelt,
Wird oft grau noch vor dem Fang.

Juana.

Trefflich scheinst Du mir berathen
Mit Humor.

Caramanchel.

Fürwahr, trotz allen
Herren, die mir zugefallen,
Fehlten Dichter, und Castraten.
Von den letztern habt ihr viel,
Darum fühl' ich mich getrieben
Einzuschlagen. — Nach Belieben
Gebt mir Lohn: es sei mein Ziel,
Euch zu dienen ohne Dünkel
Als ein ehrlicher Gesell.

Juana.

Und Du heißt?

Caramanchel.

Caramanchel,[9])
Aus dem Hause Rumpelwinkel.

Juana.

Bleibst Du stets so froh und heiter,
Giltst Du mir in kurzem viel.

Caramanchel.

Und wie heißet Ihr?

Juana.

Don Gil.

Caramanchel.

Doch wie sonst?

Juana.

Don Gil, nichts weiter.

Caramanchel.

Selbst der Name caponirt!

Ja, Ihr scheint von einer Art,
Die nicht blos den Backenbart,
Nein den Namen gar castrirt!

Juana.

Jetzt muß ich ihn noch verschweigen.
Doch, vor allem sage mir
Einen guten Gasthof hier.

Caramanchel.

Ja, ich will euch einen zeigen —
Werdet ihn vortrefflich finden!

Juana.

Hübsche Wirthin?

Caramanchel.

Sonder Zweifel.

Juana.

Etwas kitzlich?

Caramanchel.

Wie der Teufel.

Juana.

Welche Straße?

Caramanchel.

Bei den Linden.

Juana (bei Seite).

Jetzo gilt es ohne Rast
Sich mit allem Fleiß erkunden,
Bis Don Pedro's Haus gefunden.
Nimm, Madrid, den fremden Gast
Freundlich auf!

Caramanchel.

Bei meiner Seele,
Ein Sopran wie Muskatell!

Juana.

Kommst Du nicht, Caramanchel?

Caramanchel.

Don Gilito, zu Befehle.

Dritte Scene.

Saal im Hause des Don Pedro.

D. Pedro einen Brief lesend, **D. Martin, Osorio.**

D. Pedro (lesend).

Schließlich sage ich, daß Don Martin, wenn ihm seine Jugend mehr Ueberlegung gestattet hätte, meine alten Tage erfreut haben würde, wäre durch ihn unsre Freundschaft zu Verwandtschaft geworden. Er hat einer Dame dieser Stadt die Ehe versprochen: sie ist von gutem Herkommen und recht hübsch, aber ohne Mittel, und Ihr seht selber ein, was in unsern Zeiten Schönheit ohne Vermögen zu bedeuten hat: die Sache nahm das gewöhnliche Ende, ihm wurde es leid, und sie nahm die Justiz in Anspruch; denkt Euch lebhaft, wie sehr es ihn schmerzt, Eure Verwandtschaft, Eure Familie, Euer Majorat, und vor allem Eure liebenswürdige Doña Ines verlieren zu müssen; wenn indessen uns dies Glück nicht vorbehalten war, so dient es Euch vielleicht zum Ersatze, daß der Señor Don Gil von Albornoz (der Ueberbringer dieses

Briefes) gesonnen ist, sich zu vermählen, und den dringenden Wunsch hegt, eine Gattin mit den Vorzügen zu finden, die ich ihm an Eurer Tochter gerühmt habe; seine Abkunft, Bildung, Jugend und sein Vermögen (binnen kurzem steht ihm eine Erbschaft von zehntausend Ducaten Einkommen bevor), sind von der Art, daß Ihr darüber leicht mein Ablehnen Eures gütigen Anerbietens vergessen könnt; ja fast möchte ich Euch beneiden. Was Ihr ihm Gutes und Liebes erzeigt, werde ich so ansehen, als geschähe es meinem eignen Sohne, welcher sich Euch herzlichst empfiehlt: laßt mich bald ausführlich von Eurem Wohlsein erfahren; der Himmel erhalte Euch u. s. w. Valladolid im Juli u. s. w.

Don Andres von Guzman.

Seid mir, Señor, von Herzen recht willkommen,
Mein ganzes Haus steht gern Euch zu Befehl.
Hätt' ich dem Brief nicht Euer Lob entnommen,
Rühmt' Euer Anstand Euch als ohne Fehl.
Zwar, hofft' ich, würd' es beiden Theilen frommen,
Wenn Ines — dessen habe ich kein Hehl —
Mit Don Martin vor meines Alters Sorgen
Mich hätte durch ihr Eheband geborgen.

Ich und sein Vater sind seit langen Jahren
Genau befreundet: leichtlich mögt Ihr denken,
Daß die als Greise Freundschaft sich bewahren,
Die in der Kinderzeit sich Neigung schenken.
Nun hatt' ich lange nichts von ihm erfahren,
Das mochte meinen Sinn wohl darauf lenken,

So schönes Bündniß wie das unsrer Seelen
Sollt' unsre Kinder enger noch vermählen.
Doch da Martin auf andre Pläne sinnet,
Und diese Heirath unausführbar macht,
Dagegen Ihr um Doña Ines minnet,
Señor Don Gil, so hab' ich schon gedacht,
Ob meine Tochter nicht vielleicht gewinnet?
Es laut zu sagen nehm' ich mich in Acht;
Das möcht' Andrés den alten billig kränken,
Doch, wenn ich's auch verschweige, darf ich's denken.

D. Martin.

Señor Don Pedro! Kaum darf ich es wagen,
Mit Worten auszudrücken meinen Dank.
So große Güte muß mich niederschlagen,
Und der Erkenntlichkeit aufrichtgen Drang
Vermag ich nur noch schweigend abzutragen.
Doch seid versichert, daß ich lebenslang
In mein Gedächtniß treulich aufgenommen,
Wie liebreich Ihr entgegen mir gekommen.
Am Hof hab' ich Verwandte, falls Ihr wegen
Des Stammes etwa dächtet nachzufragen,
Vorausgesetzt, daß Euch daran gelegen.
Die Auskunft würde Euch nicht mißbehagen:
Allein verzeiht, ich will es Euch nicht hegen,
Mit Ungeduld nur würd' ich es ertragen,
Wollt' aus Bedenklichkeit es Euch belieben,
Mein Liebesglück unnöthig aufzuschieben.
Auch wartet mein der Vater, der im Stillen

Mir in Valladolid schon auserkoren
Ein Ehebündniß wider meinen Willen.
Wenn er erfährt, daß Liebe ich geschworen
Inesen, daß ich trotze seinen Grillen,
So fürcht' ich, all mein Hoffen geht verloren.
Gleich würd' er dieser Heirath widerstreben:
Ist sie geschehn — wird er sich drein ergeben.

D. Pedro.

Mit Freundes Bürgschaft treibe ich kein Spiel.
Als bestes Zeugniß muß sie mir genügen.
Was Euren Werth belangt, trau' ich so viel
Als Andrer Worten dieses Briefes Zügen,
Und was von mir abhängt, seid Ihr am Ziel.
Dem Aermsten würd' ich Ines mit Vergnügen
Zur Gattin geben, wenn er es erzielt,
Daß Don Andrés mir ihn als Sohn empfiehlt.

D. Martin (bei Seite zu Osorio).

Der schlaue Plan, Osorio, glückt charmant!

Osorio (bei Seite zu Don Martin).

Heirathe rasch, sonst wird dazwischen kommen
Der Doña Juana Einspruch.

D. Martin.

Unverwandt
Hab ich dies feste Ziel aufs Korn genommen.

D. Pedro.

Macht' ich zu plötzlich Euch sogleich bekannt
Mit Ines, wäre sie gewiß beklommen,
Drum achte ich für Klugheit es und Sitte,
Daß ich sie vorbereite zu dem Schritte.

Heut Nachmittag will sie spazieren gehen
Mit einer Freundin nach des Herzogs Eichen.
Vielleicht gelingt ein zärtlich Einverstehen
Euch ohne Namen schon?

D. Martin.

Glück ohne Gleichen!
So soll ich ihren Himmelsreiz denn sehen?
Zu träge wird bis dahin Phoebus schleichen!
Und wiederum zu rasch wird er entfliehen,
Die Augenweide neidisch mir entziehen!

D. Pedro.

Habt Ihr Euch eine Wohnung eingerichtet?
Wo nicht, beehret dieses Haus als Gast.

D. Martin.

Mein Vetter hat mich höflich schon verpflichtet,
Ein Zimmer aufgedrungen hier zur Rast;
Sonst hätt' ich auf die Ehre nicht verzichtet,
In diesem Hause, das mein Glück umfaßt,
Beseeligt zu verschwelgen meine Muße.

D. Pedro.

Auf Wiedersehn im Parke!

D. Martin.

Gott zum Gruße!

Vierte Scene.

Doña Ines und **Don Juan.**

D. Ines.

Nie wird der das Ziel erringen,
Der zu viel Bedenken hegt.

D. Juan.

Schwerlich wird es mir gelingen!

D. Ines.

Uebel scheinst Du aufgelegt.

D. Juan.

Wer kann seine Laune zwingen?
Noch einmal, ich bitte sehr,
Heute geh' nicht nach den Eichen.

D. Ines.

Deshalb kommt ja Clara her —

D. Juan.

Wärst Du willens, auszuweichen,
Fiel' ein Vorwand Dir nicht schwer.

D. Ines.

Was kann Dir nur daran liegen,
Ob ich bleibe oder gehe?

D. Juan.

Furcht ist in mir aufgestiegen,
Vorgefühl von Leid und Wehe:
Kaum vermag ich's zu besiegen.
Doch, nicht wahr? Du bist entschieden
Hinzugehn?

D. Ines.

Sei mit dabei!
Und, wo möglich, schließe Frieden
Mit der Eifersüchtelei.

D. Juan.

Wenn Du willst bin ich's zufrieden,
Du bist's, die mein Wollen lenkt.

D. Ines.

Deine Scrupel sind zum Theil
Recht verdrießlich. Wer's bedenkt,
Zweifelt an dem Seelenheil
Dessen, der durch Scrupel kränkt.
Dir nur zahl' ich Liebeszoll,
Mein Gemahl; komm nach dem Garten!

D. Pedro (der im Heraustreten die letzten Worte gehört hat, für sich).

Ihr Gemahl?

D. Juan.

Besorgnißvoll
Scheid' ich.

D. Ines.

Laß nicht auf Dich warten!

(D. Juan ab.)

Fünfte Scene.

Don Pedro und Doña Ines.

D. Pedro.

Ines!

D. Ines.

Ach, bist Du's? Ich soll
Wohl zur Fahrt das Tuch umnehmen?
Sicher wartet an der Pforte
Clara schon!

D. Pedro.

Es muß mich grämen,
Daß mit unbedachtem Worte

Du von Heirath redest. Schämen
Sollst Du Dich, das Wort Gemahl
Nicht zu reden, nein zu denken.
Ist mein Scheitel schon so kahl?
Darfst Du Deine Hand verschenken?
Ziemt dem Vater nicht die Wahl?
Sprich, was wollte hier Don Juan?

D. Ines.

Väterchen, Du mußt erwägen,
Seine Werbung nahm ich an,
Hoffend, Du sei'st nicht dagegen.
Ist Don Juan doch sonst ein Mann,
Der in allem wohl bestellt!
In den Augen eines jeden
Fehlt ihm weder Rang noch Geld.

D. Pedro.

Zügle Deine losen Reden,
Liebes Kind, wenn Dir's gefällt.
Gerne hätt' ich meinen Willen
Etwas später Dir erklärt,
Jagtest Du nicht, zu erfüllen,
Was Dein Herz so heiß begehrt,
Ohne Scham und ohne Hüllen:
So daß ich den ersten Plan
Aendern muß. Schon ist gekommen
Aus Valladolid der Mann,
An Gestalt und Rang vollkommen,
Den Du nimmst als Gatten an.

Ehrenwerth ist sein Bestreben,
Denn zehntausend Stück Ducaten
Hat er jährlich, um zu leben.
Besser bist Du da berathen,
Als Don Juan die Hand zu geben.

D. Ines.

Fehlt's an Männern in Madrid,
Die Dir füglich und gemach
Sparen konnten solchen Schritt?
Ist Madrid nicht Meer? Nur Bach
Dieses Meers Valladolid?
Hast ein Bächlein Du erkoren
Statt der Schätz' am Meeresgrund?
Bin zur Liebe ich geboren
Statt durch Augen oder Mund
Durch Empfehlung meiner Ohren?
Wenn Bereicherung Dein Ziel, —
(Geiz ist alles Unheils Samen,) —
Wär' es diesmal doch zu viel!
Nimmermehr! Welch einen Namen
Hat der Mann?

D. Pedro.

Don Gil.

D. Ines.

Don Gil? [10])
Mein Gemahl vom Schneideradel?
Gil? Jesus! ich kann's nicht hören!
Gieb ihm Scheere flugs und Nadel!

D. Pedro.

Wer wird sich an Namen kehren,
Wenn der Mann sonst ohne Tadel!
Lern' ihn kennen; Du sollst sehen,
Du wirst außer Dir noch sein.

D. Ines.

Das wird ganz gewiß geschehen.

D. Pedro.

Muhme Clara wartet Dein
Vor der Thür.

D. Ines.

Ich werde gehen,
Nicht mit vieler Spannung zwar. —
Bringt mein Tuch!

D. Pedro.

Du triffst ihn dort,
Wie es abgeredet war.

D. Ines.

Einem Gil sollt' ich mein Wort
Geben? Ei, warum nicht gar! '')

Sechste Scene.

Gartendecoration.

Doña Juana, in Männertracht.

Nach diesem Parke, weiß ich, bringt Don Pedro
Heut Doña Ines: hier soll Don Martin,
Mein Ungetreuer sie zuerst begrüßen.

Zum Glück erlangt' ich noch zu rechter Zeit
Des Hauses und des ganzen Planes Kenntniß:
Vereiteln will ich ihn, wenn Du Fortuna
Mir Beistand leisten willst in meinen Leiden!
Im Hause meiner Nebenbuhlerin
Halt' ich Spione. Dank sei Dir gezollt
Für diese Kunde, wunderbares Gold!

Siebente Scene.

Doña Juana und Caramanchel.

Caramanchel.

Mein Herr Hermaphrodit hat mir befohlen,
Sein hier zu warten, und bei Gott, fast glaub' ich,
S' ist ein Gespenst, das Menschenform genommen,
Mich toll zu machen! Zum gerechten Lohn
Brächt' ich's dafür vor die Inquisition.

D. Juana.

Caramanchel?

Caramanchel.

Señor? bene venuto!
Was treibt Euch in den Park wohl oder übel?

D. Juana.

Ich sauge diese Balsamlüfte ein,
Auf eine Dame harrend.

Caramanchel.

Trinkst Du Wind?
Wohlfeil Getränk, doch rauscht es nur gelind!
Und liebst Du sie?

D. Juana.

Unendlich.

Caramanchel.

Ei vortrefflich!
Zum wenigsten thut Ihr Euch keinen Schaden
Im Liebesspiel, auch wenn Ihr eifrig seid:
Denn trügt mich nicht des Kinnes glatter Stumpf,
Fehlt in der Bartcouleur es Euch an Trumpf. [12])
Doch — hör' ich nicht Musik?

D. Juana.

Wahrscheinlich sind es
Begleiter meiner Holden. Ja, sie ist es,
Der Seraph dieses Gartenparadieses.

Caramanchel.

Zieh' Dich zurück: an Wundern fehlt es schwerlich.
Ist das erhört? Castrat und doch begehrlich?

Achte Scene.

Dieselben, mehrere Sänger, Don Juan, Doña Ines und Doña Clara.

Gesang.

O ihr Pappeln im Parke,
Brünnlein mit Rauschen,
Wecket auf meine Kleine,
Sagt, sie soll lauschen.
Daß genau sie vergleiche
Mit Kies und Steinen

Ihren artigen Trotzkopf,
Mein Liebesweinen!
Und da munter die Brünnlein
Rieseln und rauschen,
Wecket auf meine Kleine,
Sagt, sie soll lauschen.

D. Clara.

Schöner Garten!

D. Ines.

Diese Ranken
Edler Reben, die sich lauben,
Deren sapphirblaue Trauben
Zwischen Blatt-Smaragden schwanken
Als der Pappeln Halsgeschmeide,
Werden bessern Schatten geben.

D. Juan.

Bacchus giebt dem Amor Leben.
Drum erfreut es mich, wenn beide
Sich verbinden heute Abend.

D. Ines.

Doña Clara, hier nimm Platz:
Diese Quelle ist ein Schatz,
Deren Fluten kühl und labend
Sie den Durstgen kußrecht machen.

D. Juan.

An Zuhausebleiben war
Nicht zu denken?

D. Ines.

Offenbar,
Eure Zweifel zu verlachen,
Kam ich nach dem Parke her.

D. Juana.

Nun, was meinst Du?

Caramanchel.

Baares Geld
Ist nicht schöner! Doch gefällt
Deine Schönheit mir noch mehr!

D. Juana.

Sie bezwingt mir Sinn und Geist,
Sprechen muß ich sie.

Caramanchel.

Ei freilich.

D. Juana.

Fändet Ihr es wohl verzeihlich,
Edle Damen, wenn ich dreist
Als ein Fremder unternommen,
Mich zu nähern Eurem Kreis,
Dem gebührt der Anmuth Preis?

D. Clara.

Diesen Kreis füllt Euer Kommen.

D. Ines.

Ist die Frag' erlaubt, woher?

D. Juana.

Ein Valladolider bin ich.

D. Ines.

Pfannenschmied? [13])

D. Juana.

Vielleicht gewinn' ich
An Geschmack nur um so mehr.

D. Ines.

Macht dem Fremden Platz, Don Juan!

D. Juan.

Zu Befehle steht ihm hier
Dieser Platz dicht neben mir.
(bei Seite) Schon fällt Eifersucht mich an!

D. Ines (für sich).

Er ist schlank, weiß sich zu kleiden,
Und ist hübsch, ich muß gestehen!

D. Juan (für sich).

Gar nicht satt kann sie sich sehen:
Dieser Mensch ist zu beneiden.

D. Ines.

Also aus Valladolid!
Wohnt vielleicht in jenem Ort
Ein Don Gil, der jetzt von dort
Hergekommen nach Madrid?

D. Juana.

Don Gil von ...

D. Ines.

Von — was weiß ich!
Kann's noch mehr Don Gile geben
Auf der Erde?

D. Juana.

So uneben
Wär' der Name?

D. Ines.

Sicherlich
Paßt der Don zu Gil nur schlecht.
Bauerlümmeln, die bescheiden
In Sackleinewand sich kleiden,
Ist der Name eben recht.

Caramanchel.

Ist mit Ehren weltbekannt
Als der Namen Matador,
Und wer zweifelt . . .

D. Juana.

Schweig, Du Thor!

Caramanchel.

Mein Herr heißet Gil; Discant [14])
Wie auch Conterbaß der Namen:
Und auf Gil da reimt sich viel,
Petersil' und Crocodil,
Und subtil. Drum, meine Damen,
Gebt dem Witz ein besser Ziel!
Feinste Leute, die bescheiden
Nur in Musselin sich kleiden,
Heißen auch bisweilen Gil.

D. Juana.

Mich selbst muß ich so benennen,
Don Gil, Eurem Dienst geweiht.

D. Ines.

Ihr, Don Gil?

D. Juana.

Thut Euch das leid,

Will ich mich vom Namen trennen,
Falls er Euch mißfällt: gleich jetzt
Will ich einen andern nehmen,
Will zu jedem mich bequemen,
Den mehr als Don Gil Ihr schätzt.

D. Juan.

Das nenn' ich besondre Sitten!
Was geht es die Damen an,
Ob Ihr Gil heißt, ob Beltran?
Seid gemessner, muß ich bitten.

D. Juana.

Wenn Euch das beleidgen könnte,
So verzeiht; um diese Dame ...

D. Ines.

Ruhig, Don Juan!

D. Juan.

Ist sein Name
Gil, wozu die Complimente?

D. Ines (bei Seite).

Meine Ahnung trügt mich nicht:
Dieser ist gewiß der Gatte,
Den man mir erkoren hatte;
Allerliebst ist sein Gesicht!

D. Juana.

Was ich unbewußt verbrochen,
Thut mir herzlich leid.

D. Juan.

Mir auch,

Wenn ich wider Sitt' und Brauch
Allzurasch vielleicht gesprochen.

D. Clara.

Tonkunst schließe Euren Frieden!

(sie stehen auf.)

D. Ines.

Nun, Don Juan, wir tanzen doch?

D. Juan (für sich).

Don Gil, fürcht' ich, giebt mir noch
Räthsel auf: ich will entschieden
Dem Geschick entgegen sehn.
Mein wird Ines: will indessen
Herr Don Gil mit mir sich messen,
Wird er schlecht sich dabei stehn.

D. Ines.

Tanzt Ihr nicht?

D. Juan.

Ich danke, nein!

D. Ines.

Ihr vielleicht, Don Gil?

D. Juana.

Sehr gern,
Wenn's genehm ist diesem Herrn ...

D. Juan.

Nicht das mindste wend' ich ein.

D. Ines.

Nun so tretet mit mir an.

D. Juan (bei Seite).

Höflichkeit, Du lehrst Geduld!

D. Clara (bei Seite).

Welch ein Liebreiz, welche Huld
In dem hübschen jungen Mann!
Er ist meiner Wünsche Ziel.
(laut) Ines, komm, laß uns beginnen!

D. Ines (bei Seite).

Dieser Gil bringt mich von Sinnen!
Eine Perle ist Don Gil!

(Die Damen und D. Juana tanzen.)

Gesang.

Nach der Mühle Amors geht
Wohlgemuth ein schönes Kind,
Ihre Wünsche zu vermahlen;
Gebe Gott, daß es gelingt!
Auf das Rad der Eifersucht
Wirft der Gott den Weizen hier:
Eifersucht zermalmt die Körner,
Schält daraus das feinste Gries.
Die Gedanken sind der Mühlbach,
Kommen, gehen, her und hin.
Kam das Mädchen an das Ufer,
Und sie hört' ein kleines Lied:
„Bläschen werfen diese Wasser,
Geht vorbei mein artig Lieb,
Singen, springen, schimmern, flimmern
Ueber blanken Stein und Kies.

Vöglein fliegen aus den Nestern
Nach den Myrtenbäumchen rings,
Picken, pflücken, schnattern, flattern
In Orangen und Jasmin.
Doch das Hornvieh bösen Argwohns
Seicht und leer das Bächlein trinkt;
Ueberall, wo das sich einstellt,
Ist die Hoffnung nur gering.„
Da sie nun aus Wassermangel
Still die Mühle stehen sieht,
Fragt die Kleine, welche eben
Auf dem Weg zu lieben ist:
„Müllerchen, was mahlst Du nicht?“
„„Weil mir das Hornvieh das Wasser entzieht.““
Sah sie Amorn weiß von Mehlstaub,
Wie er mahlt den freien Sinn
Aller Herzen, die er peinigt,
Und so sang die Maid zu ihm:
„Amor, Du Müller und Weißmacher!“
„„Bin ich's, so lauf, sonst vermehl' ich Dich!““

(Sie endigen den Tanz.)

D. Ines.

Don Gil, Muster aller Anmuth,
Jeder Schritt und jedes Wenden
Bei dem Tanze wandt' Euch zu
Meine Gunst von ganzem Herzen.
Zürnt mir Thörin nicht: ich wußte,
Daß Ihr mein Gemahl sollt werden,

Doch den Ungekannten schmähte
Ich, deß Liebreiz ich nun kenne:
Um so mehr lieb' ich Euch jetzt.

D. Clara (für sich).

Diesen Gil von Gold und Perlen
Lieb' ich über alle Maßen.

D. Juana.

Mehr als blos mit Worten denke
Ich zu danken für die Gunst;
Aber es belauscht uns jener,
Mich durch Argwohn hier vertreibend.

D. Ines.

Eifersüchtig?

D. Juana.

Keineswegès.

D. Ines.

Wißt Ihr meine Wohnung?

D. Juana.

Freilich.

D. Ines.

Werdet Ihr uns nicht beehren?
Unser Haus ist auch das Eure.

D. Juana.

Mindstens bin ich in der Nähe
Diese Nacht.

D. Ines.

Wie Argus will ich
Eurer warten an dem Fenster.

D. Juana.

Nun, mit Gott.

D. Clara.

Er geht, o Schade!

D. Ines.

Pünktlich sein?

D. Juana.

Und nicht verfehlen!

Neunte Scene.

Dieselben ohne **D. Juana** und **Caramanchel.**

D. Ines.

Don Juan, weshalb melancholisch?

D. Juan.

Das heißt also recht von Herzen
Mir Beständigkeit verbürgen,
Meine Zweifelsucht beschämen?
Ines! Endlich seh ich klar!

D. Ines.

Kommt nicht dort mein Vater? Ende,
Oder spar' die Litanei
Bis nachher.

D. Juan.

Schon gut, ich gehe,
Aber Du sollst es entgelten! (geht ab.)

D. Ines.

Mag er toben, liebes Clärchen;
Mehr gilt mir ein Fuß Don Gil's
Als die Hand des Königs selber.

Zehnte Scene.

Dieselben, Don Martin und **Don Pedro.**

D. Pedro.

Ines?

D. Ines.

Vater, liebster Vater,
Don Gil ist kein Mensch, ein Engel
Ist er, Anmuth in Person,
Wie sie Amor je besessen.
Kaum gesehen, lieb' ich ihn,
Bet' ihn an, und meine Seele
Grämt sich über jedes Zögern,
Das der Liebe steht entgegen.

D. Pedro.

Wann hat Euch Ines gesehen?

D. Martin.

Jetzt vermuthlich, wo wir eben
Aus dem Hause nach dem Parke
Hergegangen.

D. Pedro.

Desto besser!
Wunderdinge, theurer Gil,
Bringt ein Mann wie Ihr zuwege.
Abgemacht ist das Geschäft:
Geht und küsset ihr die Hände.

D. Martin.

Schönstes Fräulein, sagt, wo find' ich
Worte, um hineinzulegen
Meinen Dank dem günstgen Schicksal,
Das mit solchem Glück mich segnet?
Ist es möglich, daß Ihr mich
Liebgewannt vom bloßen Sehen
Auf der Straße? Ist es möglich,
Daß Ihr hold seid meinem Werben?
Gebt mir ....

D. Ines.

Wie? Was soll das heißen?
Ich verliebt? Seid Ihr besessen?
Ich in Euch? Wann sah ich Euch?
(bei Seite.) Was für abgeschmackte Späße!

D. Pedro.

Ines, Tochter, bist Du närrisch?

D. Martin.

Himmel, was ist das?

D. Pedro.

So eben
Hast Du doch Don Gil gesehn?

D. Ines.

Gut.

D. Pedro.

Du lobst sein zierlich Wesen?

D. Ines.

Ja, er ist ein Engel: weiter?

D. Pedro.

Willst Du nicht Dein Ja ihm geben
Als Gemahlin?

D. Ines.

Nun, was folgt?
(bei Seite.) Im Gehirn verspür' ich Drehen — —

D. Pedro.

Daß Don Gil hier vor Dir steht!

D. Ines.

Wer?

D. Pedro.

Er selber, der Erwählte.

D. Martin.

Ich, Ines, bin Dein Don Gil!

D. Ines.

Ihr, Don Gil?

D. Martin.

Ja.

D. Ines.

Immer besser!

D. Pedro.

Ja wahrhaftig, in Person!

D. Ines.

Don Gil bärtig zum Entsetzen?
Der Don Gil, den ich verehre,
Ist glatt wie Demant und Perlen.

D. Pedro.

Sie ist toll!

D. Martin.

Valladolid
Hat das Dasein mir gegeben.

D. Ines.

Ebendaher ist mein Gil.

D. Pedro.

Töchterchen, Du bist verblendet.

D. Martin.

Nun, in ganz Valladolid,
Ines, Herrin meiner Seele,
Ist kein andrer Gil, als ich.

D. Pedro.

Wie sah er denn aus? laß hören.

D. Ines.

Ein Gesichtchen wie von Golde,
Süß wie Candis seine Reden;
Seine Hosen grün von Farbe
Die ihm wunderlieblich stehen —
Eben ging er weg von hier!

D. Pedro.

Don Gil von — kannst Du ihn nennen?

D. Ines.

Don Gil von den grünen Hosen
Nenn' ich ihn: das ist der Rechte.

D. Pedro.

Ihr Verstand ist untergraben:
Clara, was soll daraus werden?

D. Clara.

Daß ich den Don Gil mir wähle.

D. Ines.

Du?

D. Clara.

Gewiß, gleich will ich gehen,
Um zu Hause meinen Vater
Herzlich drum zu bitten.

D. Ines.

Eher
Reiß' ich Dir die Seele aus.

D. Martin.

Glücklicher Don Gil!

D. Pedro.

Dein ewges
Schwanken nöthigt mich . . .

D. Ines.

Don Gil
Hat mein Wort, was soll Dein Schelten?

D. Martin.

Ich bin Dein Don Gil, Ines,
Sei willfährig meinem Streben!

D. Ines.

Don Gil von den grünen Hosen
Mein' ich.

D. Pedro.

Hat man je gesehen
Liebe zu den Hosen?

D. Martin.

Grüne
Will zu morgen ich bestellen,
Wenn die Farbe so begünstigt.

D. Pedro.

Thörin, komm!

D. Ines.

Gil meiner Seele!

Zweiter Act.

Erste Scene.

Zimmer im Hause der Doña Juana.

Quintana und **Doña Juana** in Frauentracht.

Quintana.
Womit soll ich wohl vergleichen
Deine Schlauheit, Deine List?
Wahrlich, unerreichbar bist
Du in Eulenspiegelstreichen!

D. Juana.
Das war etwa wesentlich
Mein bisheriges Beginnen.
Doña Ines fast von Sinnen,
So verliebt ist sie in mich;
Don Martin in Jägerhitze
Hinter seinem Namensdiebe,

Der ihn prellt um Ines Liebe;
Und ich mit gewandtem Witze
Weiß so fein ihn zu vermeiden,
Daß er schwöret, Hexerei
Und Bezaubrung sei dabei.
Auch Don Pedro hat zu leiden:
Denn Doña Ines ist so,
Daß sein Bitten sie nicht schiert,
Martin sein Latein verliert,
Sie dagegen lichterloh
Für mich brennt. Da ich seither
Mich nicht wieder sehen lassen,
Weiß sie sich spottschlecht zu fassen,
Fragt nach Convenienz nichts mehr,
Quält mit heißen Thränengüssen
Diener, Nachbarn, jeden, der
Sonst des Weges kommt daher,
„Ob sie denn von Gil nichts wissen?“

Quintana.

Wirst wohl gar noch wie Pretiosen
Ausgerufen auf den Plätzen!

D. Juana.

Sie beschreibt mich zum Ergötzen
Kenntlich an den grünen Hosen.
Ein Don Juan, der sie verehrte,
Den ihr Wankelmuth empört,
Und der mir Verderben schwört,
Ist erpicht auf meine Fährte.

Quintana.

Liebe Herrin, nur Dein Leben
Recht behütet vor Gefahren!
Du mußt säuberlich Dich wahren,
Das kann böse Händel geben.

D. Juana.

Sei nur ruhig. Ferner bin ich
Einer Clara wohlbekannt,
Die mit Ines nah verwandt.
Auch die liebt mich, und so innig,
Daß mit unabläſſgem Flehen
Sie die gute Mutter quält,
Daß sie mich mit ihr vermählt.

Quintana.

Möchte Dich als Gatten sehen!

D. Juana.

Allen hat sie aufgetragen,
Gasthauswirthen, Herbergsmüttern,
Mich wenn möglich auszuwittern,
Unermüdet nachzufragen
Nach Don Gil mit seinen grünen
Hosen aus Valladolid.

Quintana.

Wer wird darauf in Madrid
Dich zu suchen sich erkühnen?

D. Juana.

Mein Lakay, von dem Du weißt,
Daß ich ihn in Dienst genommen,

Als zur Brücke wir gekommen,
Weiß noch minder, was das heißt.
Heut begann er mich zu suchen,
Ich vermeid' ihn mit Bedacht,
Ob ich heimlich gleich gelacht,
Als ich lauschte seinem Fluchen.
Wie man Nadeln sucht, so spürt
Er nach mir vor Ines Fenstern,
Und er wähnt mich von Gespenstern
Oder Hexen gar entführt.
Kann er nirgend mich erfragen,
So erscheint ihm ausgemacht,
Daß Don Juan mich umgebracht.

Quintana.

Wird er ihn darob verklagen?

D. Juana.

Kann wohl sein: denn der Gesell,
Dessen Späße mich ergötzen,
Scheint mich wirklich sehr zu schätzen.

Quintana.

Und er heißt?

D. Juana.

Caramanchel.

Quintana.

Sage mir nun noch zum Schlusse,
Weshalb wieder Frauentracht?

D. Juana.

Neue List hab' ich erdacht;

Hier zu Don Martins Verdrusse
Miethete ich diese Zimmer
Mit Bedienung, wie's gehört.

Quintana.

Das ist gar nicht unerhört
In Madrid: hier kann man immer
Häuser für sein schweres Geld
Zu beliebger Miethe finden:
Dein Warum? möcht' ich ergründen.

D. Juana.

Damit ist es so bestellt:
In dem Hause neben mir
Wohnt Ines, nach Deren Hand
Mein Martin die Netze spannt.
Heute früh ging ich zu ihr,
Und wir machten gleich Bekanntschaft,
Wie sich das für Nachbarn schickt.
Mein Gesicht hat sie entzückt:
Darin findet sie Verwandtschaft
Mit den Zügen (wie natürlich)
Eines Mannes, dessen Bild
Ihre ganze Seele füllt,
Kränkt er gleich sie ungebührlich.
Nun soll mir als Nachbarin
Sicher nicht verborgen bleiben,
Was Martin sucht zu betreiben;
Und wenn ich so nahe bin,
Soll in nichts der Trug zerrinnen,
Den er wider mich gesponnen.

Quintana,
Schlau und meisterlich ersonnen!

D. Juana.
So will ich das Ziel gewinnen.

Quintana.
Also hast Du vor der Hand
Zwei Quartiere?

D. Juana.
Wohlbestellt
Mit Bedienung.

Quintana.
Doch das Geld?

D. Juana.
Noch ist mancher Diamant
Unversetzt.

Quintana.
Doch wie nachher?

D. Juana.
Dann wird Doña Ines borgen,
Für mich als Geliebten sorgen.

Quintana.
Das war sonst nicht eben sehr
Brauch: ich will zum Dorfe kehren;
Viel Glück zu den Unheils-Saaten!

D. Juana.
Sage: zu den Heldenthaten!

Quintana.
Zwanzigmal, das möcht' ich schwören,

Kleidest Du als Frau als Mann
Heut' Dich um.

D. Juana.

Das kann geschehen,
Wie ich's werde nöthig sehen:
Denn hier kommt's auf Alles an.
Aber, weißt Du was? ich dächte,
Ehe Du den Rückweg nähmst,
Daß zu Don Martin Du kämst
Just wie einer, der da brächte
Nachricht aus Valladolid
Mich betreffend.

Quintana.

Und weshalb?

D. Juana.

Don Martin glaubt halb und halb,
Ich sei die, die in Madrid
Seinen Spuren nachgegangen,
Und die unterm Namen Gil
Treibe ein verkapptes Spiel.
Nun, damit er nicht befangen
In so richtgem Argwohn bleibe,
Wird es gut sein, wenn verliebt
Und von Trennungschmerz betrübt
Aus Valladolid ich schreibe.
Du magst sagen, daß ich mich
In ein Kloster dort geborgen,
Weil mich drückten süße Sorgen;

Und daß ich recht jämmerlich
Mich geberdet: daß in Nöthen
Vor des Vaters Zorn ich wäre,
Der im Punct verlorner Ehre
Fähig wäre, mich zu tödten.
Das verwirrt ihn zuverlässig,
Und er schwört, wenn er gelesen,
Daß ich nicht Don Gil gewesen.

Quintana.

Gleich mach' ich mich reisemäßig.

D. Juana.

Ich will schreiben.

Quintana.

Schreibe drin,
Gieb den Brief mir, wenn er fertig.

D. Juana.

Komm, ich bin Besuchs gewärtig.

Quintana.

Wessen?

D. Juana.

Meiner Nachbarin. (gehen ab.)

Zweite Scene.

Doña Ines mit dem Schleier, **Don Juan.**

D. Ines.

Ist, wo Liebe wird verwiesen,
Eifersucht wohl angebracht?

D. Juan.

Liebst Du mich nicht mehr?

D. Ines.

Die Pracht
Dieser Welt wird hoch gepriesen,
Wo Abwechslung recht in Massen
Der Natur giebt Reiz und Schwung:
Soll nicht durch Abwechselung
Sich mein Reiz verdoppeln lassen?

D. Juan.

Wenn der ärgste Wankelmuth
Reiz verleiht, so kannst Du glauben,
Niemand wird den Preis Dir rauben:
Den erwirbst Du nur zu gut!
Einem Burschen ohne Bart
Soll ich nachstehn, einem Kind —
Doña Ines, bist Du blind?

D. Ines.

Spare Schmähung solcher Art:
Hier in fremdem Haus hab' Acht
Auf Dein Reden.

D. Juan.

Ungetreue!
Dich ergreift noch bittre Reue,
Dein Don Gil wird umgebracht.

D. Ines.

Mein Don Gil?

D. Juan.

Mit ihm, dem Knaben
Lüstet es Dich ja zu kosen.

D. Ines.

Don Gil von den grünen Hosen
Hat die Ruh' Dir untergraben?
Nun, so stehe Gott mir bei,
Wenn ich ihn seither gesehen.
Der Dir wird im Wege stehen,
Ist ein andrer.

D. Juan.

Giebt's denn zwei?

D. Ines.

Ja, Don Juan. Der erste Gil —
War sein Name eine Schlinge,
Oder waren's andre Dinge,
Die ihn hergeführt — sein Spiel
Hat er blos mit uns getrieben.
Der Dich bringet ins Gedränge,
Ist ein Gil mit Bart in Menge,
Den ich nimmer werde lieben.
Vater findet nicht für gut
Mich zu fragen, und ich muß
Mich bequemen voll Verdruß.
Aber hättest Du den Muth,
Diesem Gil zu Leib zu gehen —
(Er heißt Gil von Albornoz,
Ist geschickt auf Hieb und Stoß,) —

Dann, dann solltest Du auch sehen,
Ob Dir's fehlte an Belohnung!

D. Juan.

Gil von Albornoz?

D. Ines.

So nannten
Ihn Verschiedne, die ihn kannten:
Neben uns ist seine Wohnung
Bei dem Grafen.

D. Juan.

Ei, so nah?

D. Ines.

Mich belagert er fast stündlich.

D. Juan.

Du verabscheust ihn?

D. Ines.

Recht gründlich.

D. Juan.

Dein Versprechen halte ja:
Du sollst sehn, ich will ihn packen —
Ruhe soll Dir werden, laß
Dir aufs Wort betheuern, daß
Ihm sein letztes Brod gebacken. (ab.)

Dritte Scene.

Doña Ines.

Das war List in höchsten Nöthen!
So schütz' ich vielleicht das Leben

Meinem Gil, dem ich ergeben:
Don Juan mag den andern tödten,
Dann bin ich ihn los, und nimmer
Kann mein Vater mich noch plagen,
Das verhaßte Ja zu sagen,
Wenn erlosch des Goldes Schimmer,
Der ihn offenbar verblendet.

Vierte Scene.

Doña Ines, Doña Juana, in Frauentracht ohne Schleier,
Valdivieso, ein alter Kammerdiener.

D. Juana.

Doña Ines! Meinen Gruß!
O wie schön, daß Deinen Fuß
Meinem Haus Du zugewendet!
Just hatt' ich mir vorgenommen,
Dir zu machen den Besuch.
Keine Zofe da, das Tuch
Abzunehmen?

Valdivieso (halblaut zu D. Juana).

Wer soll kommen?
Ist das ernstlich zu verstehn?
Hast Du — sag' mir's im Vertrauen —
Denn noch andre Kammerfrauen
Außer mir?

D. Juana.

Niemand zu sehn?

Wo steckt Flora zusammt Lauren?
Viel steht eine Frau doch aus,
Zieht sie in ein andres Haus;
Wahrlich, ich bin zu bedauren.
Hilf einstweilen beim Entschleiern,
Valdivieso!

Fünfte Scene.

Dieselben ohne **Valdivieso.**

D. Ines.

Dein Gesicht
Reizend Deinem Geist entspricht,
Beides laß mich rühmend feiern.

D. Juana.

Du verziehst mich: doch ich weiß,
An so schmeichelhafter Huld
Ist die Aehnlichkeit nur Schuld
Dessen, den Du liebst so heiß:
Wie das alte Testament
Man verehrt auf Grund der Tugend
In dem neuen.

D. Ines.

Holde Jugend
Schmückt Dich: ohne Compliment,
(Kann ich Dir auch nicht verhehlen,
Daß Don Gil Dir ähnlich ist,)
Doch verdienst Du, wie Du bist,

Alle Herzen wegzustehlen.
Kein Adonis, kein Narciß
Wird Elviren widerstehen —

D. Juana.

Und doch ist es mir geschehen,
Daß ein Mann mein Herz zerriß!

D. Ines.

Unerhört! Hat er verstockt
Sich entrissen Deinem Sehnen?

D. Juana.

Doña Ines, heiße Thränen
Hat die Frage mir entlockt:
Von was anderm laß uns reden!
Schmerzlich hast Du angeregt,
Was mein tiefstes Herz bewegt.

D. Ines.

Lindrung schafft es einem jeden,
Wenn er mittheilt, was ihn kränkt.
Wolltest mir Du nicht vertrauen,
Nicht auf deren Freundschaft bauen,
Die Vertrauen Dir geschenkt?

D. Juana.

Fremder Liebe Leidgeschichten
Sind so lang —

D. Ines.

Ich bitte sehr!

D. Juana.

Gut, ich weigre mich nicht mehr,

Dir mein Unglück zu berichten. [15])
Don Rodrigo von Cisneros
Nennt mein Vater sich: er lebt
In Castiliens edler Hauptstadt
Burgos: dort begann mein Weh.
Schon als Kind verliebt' ich mich
(Wär' es nimmer doch geschehn!)
In Don Miguel von Ribera:
Schön ist er und falsch. Zuerst
Zollte er mir Gegenliebe,
Ganz der Leidenschaft gemäß,
Die mit vollen Kassen anfängt —
Bankerott folgt bald nachher.
Unsre Liebe, wie gewöhnlich
Kam zum Punkte, den Du kennst,
Daß ich seine falschen Schwüre
Treulich nahm für baares Geld
Und dem Ehversprechen glaubte.
Weh der Thörin, dreimal weh,
Konnte sie Versprechen trauen,
Die ein Mann so selten hält!
Eines Morgens reist er plötzlich
Nach Valladolid — entgehn
Wollt' er mir — ich rasch entschlossen
Folgt' ihm auf dem Fuß: doch er
Wußte schlau sich auszureden:
Nun, Du weißt, Doña Ines,
Liebe, die Ausrede braucht,

Ist der Rede nicht mehr werth.
Gastfrei gab ihm Kost und Wohnung
Einer seiner Vettern her,
Hübsch, begütert und verständig,
Gern gesehn von aller Welt.
Dieser junge Mann Don Gil von
Albornoz und Coronel
Hatte einen Freund, der sich
Don Martin von Guzman nennt.
Nun merk' auf! An Don Martins
Vater Señor Don Andres
Kam ein Schreiben aus Madrid,
Wo ein alter Freund begehrt,
Daß Don Martin sich vermähle
Seinem Töchterchen Ines,
Welches, ohne allen Zweifel,
Du bist, irr' ich mich nicht sehr.
Don Martin indessen hatte
Einer Juana längst die Eh'
Schon versprochen: so geschah es,
Daß er Deine Hand, die er
Doch nicht nehmen konnte, anbot
Seinem Freunde Gil, bei dem
Deiner Mitgift reiche Aussicht
Hastige Begier erweckt.
Dringende Empfehlungsbriefe
Schrieb Don Andres auf Begehr
Für Don Gil, womit sich dieser

Anschickt, nach Madrid zu gehn.
Diese Briefe läßt er lesen
Meinen falschen Don Miguel,
Und erhebt noch übermäßig
Seiner Braut Geburt und Geld
Bis zum Himmel, lobt unendlich
Ihre Schönheit und erregt
In dem Freund die schnöde Habsucht
Und der Sinnenlust Begehr.
Nicht vermochte solcher Lockung
Don Miguel zu widerstehn:
Heutzutag ist große Mitgift
Amors liebstes Augenmerk.
Don Miguel nimmt keine Rücksicht
Auf Vertrauen, Sitt' und Recht,
Stiehlt dem Freunde Gil die Briefe,
Kommt damit ganz dreist hieher,
Wo er unter falschem Namen
Etwa seit drei Wochen lebt.
Fälschlich nennt er sich Don Gil
Und hat Dich zur Frau begehrt.
Wie sein Schatten auf dem Fuß ihm
Folgend reist' ich hinterher;
Habe meine bittern Klagen
Auf die Straße ausgesät,
Um Enttäuschungen zu ernten —
Solche Frucht bringt Liebe stets.
Als Don Gil den Streich erfahren,

Macht' er gleich sich auf den Weg,
Wo er mich im Lauf der Reise
Eingeholt von ungefähr.
Hier sind wir nun angekommen
Vor neun Tagen oder zehn:
Hier erwart' ich meiner Liebe
Endurtheil: sprich Du das Recht!
Jene Reise mit Don Gil,
Die Gelegenheit, die stets
Neuigkeiten liebt, (wie wäre
Sie sonst weiblichen Geschlechts?)
Ferner unsre zauberhafte
Gleichheit rührte ihm das Herz:
(Da wir jeder in dem andern
Unsern Doppelgänger sehn;)
Kurz mit größtem Ungestüm
Hat er sich verliebt . . .

D. Ines.

In wen?

D. Juana.

In mich.

D. Ines.

Gil von Albornoz?

D. Juana.

Don Gil, er, mein zweites Selbst,
Gleich an Wuchs und an Gesicht,
Wie kein Maler es erstrebt;
Nachbild und Original
Sind ein wahres Wunderwerk.

D. Ines.

Don Gil mit den grünen Hosen?

D. Juana.

Grün und lustig, wie er selbst;
Denn er ist ein Mai an Reizen,
Und graziös wie irgend wer.

D. Ines.

Wer so rühmt, der liebt ihn sicher.

D. Juana.

Liebte ich nicht schon vorher
Don Miguel den Undankbaren,
Wäre es vielleicht geschehn!
Stets verbleibt dem Wankelmüthgen
Mein allzubeständig Herz.
Treue adelt meinen Busen,
Halte Eifersucht Dir fern.
Don Gil hab' ich abgewiesen
Und erfahrend, daß Miguel
Deines Vaters Gunst erschlichen,
(Ohne Deine sonder Werth,)
Ließ ich diese Wohnung miethen,
Um von hier aus zu erspähn,
Welche Wendung all die Leiden
Nehmen, die ich Dir erzählt.

D. Ines.

Wie? Der für Don Gil sich ausgiebt,
Ist Dein Gatte Don Miguel?
Dessen ungeachtet fordert
Er von mir das Ja zur Eh'?

D. Juana.

Freilich.

D. Ines.

Was? So wäre denn
Don Gil unbestritten ächt
Jener mit den grünen Hosen?
Weh mir! Trost und Hoffnung fehlt,
Da er so Dich liebt, Elvira!
Darum läßt er sich nicht sehn,
Denn er weint gewiß im Stillen,
Daß Du kalt sein Herz verschmähst.

D. Juana.

Den Don Gil will ich verstoßen,
Wird von Dir zurückgesetzt
Mein Miguel!

D. Ines.

Kannst Du noch zweifeln?
Wer in halber Ehe lebt —
Wie soll der mein Gatte werden?
Nimmermehr!

D. Juana.

So sollst Du sehn,
Wie ich an Don Gil sogleich
Schreiben werde ein Billet,
Das mein Diener ihm behändge,
Und das jeder Hoffnung wehrt.

D. Ines.

Ach, geliebteste Elvira,
Du verpflichtest mich zu sehr!

D. Juana (für sich).

Diese Gans plumpt' in die Grube;
Glück zu, doppeltes Geschlecht!
Bin bald Gil, bin bald Elvira,
Werd' aus Liebe wohl noch mehr!

Sechste Scene.

Quintana und **Don Martin.**

D. Martin.

Also schloß sie, wie gesagt,
Sich ins Kloster ein, Quintana?

Quintana.

Sah ich selbst doch Doña Juana
In San Quirce, wo sie klagt,
Weil ihr mancher Umstand bürgt,
Daß sie guter Hoffnung sei.

D. Martin.

Wie?

Quintana.

Es bleibt ihr keinerlei
Mehr im Magen, und sie würgt
Unaufhörlich: immer enger
Wird das Röckchen: mehr und mehr
Wird das Gehen ihr schon schwer:
Täglich wird ihr bang und bänger.
Würde dort das Kind geboren,
Weil Du grausam sie verließest,
Statt zu trösten sie verstießest,
Ging' ihr Ruf durchaus verloren.

D. Martin.

Und ich bildete mir ein,
Daß sie aus Valladolid
Hergekommen nach Madrid,
Mich zu necken.

Quintana.

Kann das sein?
Thust ihr Unrecht offenbar,
Sittlich ist sie und bescheiden . . .

D. Martin.

Konnte sie sich nicht verkleiden,
Mir nachgehn . . .

Quintana.

Warum nicht gar?
Ungefähr um diese Stunden
Hat sie mit den andern Nonnen
Frommen Bußgesang begonnen.
Hast im Brief Du nicht gefunden,
Daß ich nur die lautre Wahrheit
Dir berichte?

D. Martin.

Ohne Frage,
Dieser Brief und ihre Klage
Geben über alles Klarheit.
Mancherlei hier zu betreiben
Bin ich nach Madrid gekommen:
Abschied ward nicht erst genommen,
Denn da pflegt's nicht auszubleiben,

Daß vor Liebessorg' und Noth
Man verschieben soll die Reise:
Doch nun bringst Du mir Beweise,
Daß ihr Leben man bedroht,
Und daß mir als Lohn der Liebe
Süße Vaterfreuden winken:
Nun würd' es Verrath mir dünken,
Wenn ich länger außenbliebe.
Was auch aus der Sache werde —
Diese Woche sicherlich
Reise ich zurück.

Quintana.

Und ich
Setze morgen mich zu Pferde,
Auf den Botenlohn versessen,
Der mir winket.

D. Martin.

Wohlgethan!
Heute sieh die Stadt Dir an,
Und ich schreibe unterdessen.
Welche Wohnung nahmst Du hier?
Wollt' ich in mein Haus Dich bringen,
Möchte mir ein Scherz mißlingen,
Den gelegentlich ich Dir
Sage, wenn Du Muße hast.

Quintana.

Neben des Paredes Haus
Wohn' ich.

D. Martin.

Schön.

Quintana.

Und gehst Du aus,
Etwa morgen zum Pallast,
Kannst Du ja den Brief mir geben.

D. Martin.

Gut. (bei Seite.) — Er drohte offenbar
Meinem Namen Gil Gefahr,
Wenn man ihn gewahrt, wo eben
Dies noch soll verborgen bleiben. —

Quintana.

Nun, ich will mich weiter wenden.

D. Martin.

Lebe wohl.

Quintana.

Wie wird das enden? (bei Seite.)
Himmel! welch verwirrtes Treiben! (geht ab.)

D. Martin.

Also, Vater wär' ich schon,
Und ein Pfand von Juana's Liebe
Winkt: hinweg, unwürdge Triebe!
Schmählich wäre solcher Lohn!
Jetzt als Vater darf ich nicht
So unwürdig mich betragen,
Andrer Heirath nachzujagen.
Nein! ich folge meiner Pflicht:
Heimwärts kehr' ich ohne Frage.

Siebente Scene.

Don Martin und Don Juan.

D. Juan.

Señor Don Gil Albornoz,
Ist, wie man mir sagt, so groß
Euer Muth, — legt ihn zu Tage,
Wenn's beliebet, durch den Stahl.
Ihr als Freier fallt zur Last
Einer Dame, die Euch haßt;
Euer Werben ist brutal:
Und ich, der ich mich für diese
Dame in Person verwende,
Fordre Euch zu diesem Ende
Vor die Stadt hin auf die Wiese,
Oder wo bei unserm Streit
Keine Störer gegenwärtig.
Zeigt, daß Ihr im Kampf so fertig,
Wie Ihr dreist im Lieben seid.

D. Martin.

Mäßigt diese Zorneshitze,
Wenn es Euch beliebt, Herr Ritter!
Solchen Zornes Ungewitter
Leit' ich ab mit Schwertes Spitze.
Nur das merket Euch: vergebens
Ficht' ich nie, noch ohne Grund.
Ihr gebt Eure Neigung kund

Für die Dame meines Strebens:
Noch verschmäht sie meine Hand.
Bei ihr steht — das seht Ihr ein —
Ob sie Ja sagt oder Nein.
Ist ihr Herz Euch zugewandt,
Weist das unser Werben aus.
Träfe mich das Nein der Schönen,
Sollte Euch ihr Jawort krönen —
Fordre ich Euch nicht heraus.

D. Juan.

Ines sagt, daß nachgegeben
Sie dem Vater, doch nicht willig:
Ich, ihr Ritter, solle billig
Solchem Zwange widerstreben.
Deshalb komm' ich, Euch zu sprechen;
Stellt die Heirathpläne ein,
Unterlaßt, um sie zu frei'n,
Oder — laßt den Hals Euch brechen.

D. Martin.

Doña Ines hat gesagt:
Ihren Vater nicht zu kränken,
Wolle sie die Hand mir schenken?

D. Juan.

Ob es ihr gleich schlecht behagt,
Zieht sie seinen Willen vor
Ihrer Neigung.

D. Martin.

Und ich sollte
Das nicht nutzen, wie ich wollte?

Ei, da wär' ich ja ein Thor!
Wenn ich das, wonach ich sinne,
Jetzt erlange, warum noch
Das erstreiten, was ich doch
Ohne Streit für mich gewinne?
Das wär' allerliebst, auf Ehre,
Jetzt, wo sie die Hand will geben,
Daß Ihr mir wohl gar das Leben
Raubtet, was doch möglich wäre.
Kaum vermählt sollt' ich erblassen?
Und vielleicht gleich nach dem Trauen
Euch die schönste aller Frauen
Noch als Jungfrau hinterlassen?
Nein, Señor! Zu meinen Rechten,
Laßt mir einen Monat Zeit,
Und nachher bin ich bereit
Um Ines mit Euch zu fechten.

D. Juan.

Ihr mißachtet mich verwegen,
Oder Euch gebricht's an Muth:
Aber Eurer Liebeswuth
Werd' ich schon das Handwerk legen,
Wo ich nur nicht fürchten muß,
Daß man Eure Feigheit schützt.

Achte Scene.

Don Martin, bald nachher **Osorio.**

D. Martin.

Phlegma mehr als alles nützt
Gegen solchen Zornerguß!
Ist Ines im Ernst bekehrt
Und genehmigt sie mein Freien,
Möge Juana mir verzeihen,
Denn ich mache wieder Kehrt.
Soll ich nach Valladolid,
Wenn Inesens Schönheit winkt,
Und die reiche Mitgift blinkt?
Das entschuldigt meinen Schritt.

Osorio.

Nun, Gottlob, Dich treff' ich hier.

D. Martin.

Freund Osorio, sei willkommen.
Bringst Du Briefe?

Osorio.

Sind gekommen.

D. Martin.

Schreibt mein Vater?

Osorio.

Der Courier
War schon da, ich säumte nicht,
Und auf Nummer hundert zehn [16])
Fand ich dieses Schreiben stehn.

D. Martin.

Wechsel werdens sein auf Sicht.

Osorio.

Sicher.

D. Martin.

Hier steht breit und groß
An Don Gil von Albornoz.

(Er liest:) Mein Sohn! ich bin sehr besorgt, wie Dein Vorhaben ablaufen wird, dessen Anfang, wie Du mir berichtest, guten Erfolg verspricht: zur Unterstützung übermache ich Dir einen Wechsel auf tausend Escudos und inliegenden Brief an meinen Correspondenten Agustin Soliér, worin ich ihm sage, daß der Wechsel an Don Gil von Albornoz, einen Verwandten von mir, zahlbar ist. Die Einziehung mußt nicht Du besorgen, denn Dich kennt er, sondern Osorio, der sich für den Haushofmeister des gedachten Don Gil ausgeben mag. Doña Juana von Solis ist aus ihrem Hause verschwunden seit dem Tage Deiner Abreise; ihre Angehörigen sind darüber sehr unruhig, ich nicht minder, denn ich fürchte, sie ist Dir gefolgt und hintertreibt unsern hübschen Plan; mache kurzen Proceß und wenn Du bis zur Vermählung gediehen bist, zeige mir's an, damit ich mich sofort auf den Weg mache und diese Verwicklung zu einem erwünschten Ende komme. — Gott erhalte Dich. Valladolid im August u. s. w. Dein Vater.

Osorio.

Hörst Du wohl, daß Doña Juana
Aus dem Vaterhause fort?

D. Martin.

Kund ist mir ihr Zufluchtsort:
Eben erst bringt mir Quintana
Briefe, die geschrieben sind
In San Quirce, wo verborgen
Sie erwartet Muttersorgen.

Osorio.

Viel Glück zu dem Jungfernkind.

D. Martin.

Ohne ihres Vaters Wissen
Floh sie, und der Liebesgram
(Weil ich keinen Abschied nahm,)
Hat ihr so das Herz zerrissen,
Daß ihr kaum Besinnung blieb.
Und das mag wohl Anlaß geben,
Wenn sie dort in Aengsten leben,
Wie mir das mein Vater schrieb.
Jetzt nur möge sie sich fassen,
Will ich schreiben, und sodann,
Wenn ich erst Inesens Mann,
Und sie will nicht von mir lassen,
Dann mag sie den Stand der Nonnen
Sich erwählen.

Osorio.

Nun fürwahr,
Dort im Kloster hat ganz klar
Sie schon halben Weg gewonnen.

Neunte Scene.

Dieselben und **Aguilar.**

Aguilar.

Treff' ich Euch, Señor Don Gil?

D. Martin.

Euch zu Diensten; was beliebt?

Aguilar.

Pedro schickt mich, und es giebt
Guter Neuigkeiten viel,
Denn auf heut hat er bestellt
Eure Trauung mit Ines.

D. Martin.

Mit dem Gold der ganzen Welt
Möcht' ich lohnen — nehmt einstweilen
(ihm eine Kette reichend)
Dies Geschmeide, klein an Werth,
Das Euch Dankbarkeit verehrt . . .

(D. Martin will die Briefe in die Rocktasche stecken, verfehlt die Tasche und die Briefe fallen unbemerkt an die Erde.)

Aguilar.

Gut, um bösen Blick zu heilen. [17])

D. Martin.

Du, Osorio, magst sodann
Den Belauf des Wechsels heben:
Soll es heut noch Trauung geben,
Wend' ich alles Gold daran,
Meine Braut reich auszuschmücken.

Osorio.

Das ist nicht zu viel gethan.

D. Martin.

Herrlich glückt mein feiner Plan!
Ines mein! O welch Entzücken!

Zehnte Scene.

Doña Juana in Männertracht und **Caramanchel.**

Caramanchel.

Andern Diener sucht zu finden,
Unsichtbarer Herr Don Gil:
Denn das wird mir doch zu viel,
Mir nichts, dir nichts zu verschwinden
Vor der Nase.

D. Juana.

So erboßt?

Caramanchel.

Zwei Ausrufer schrei'n sich matt,
Rufend: „wer da funden hat
Einen Don Gil, grün behos't,
Der seit gestern irre wandelt,
Melde sich und fordre dreist
Finderlohn!“ Mich däucht, das heißt
Von mir Aermstem brav gehandelt!
Ein Real ward weggerafft,
Den ich gab für Seelenmessen:
San Anton ward nicht vergessen,

Der Verlornes wieder schafft.
Doch nun zahlt mir meinen Lohn:
Denn, wenn Ihr ein Kobold seid,
Bringt mir's Ungelegenheit
Wegen der Inquisition.
Zahlt mir und lebt wohl!

D. Juana.

Ich war
Wegen süßer Liebessorgen
Diese ganze Zeit verborgen,
Wo das schönste Weib fürwahr
Von Madrid mir holde Zeichen
Ihrer Gunst gab.

Caramanchel.

Abentheuer?
Stelldichein?

D. Juana.

Gewiß.

Caramanchel.

Ist Euer
Gaumen lüstern nach dergleichen?
War's Doña Ines vielleicht,
Der ihr durch die grüne Tracht
Glut im Herzchen angefacht?
Die wird's sein.

D. Juana.

Ganz unerreicht
Schön ist sie, von der ich rede,
Wohnt auch bei Ines ganz nah.

Caramanchel.

Schäkert gern?

D. Juana.

Zum Küssen, ja!

Caramanchel.

Giebt sie?

D. Juana.

Wenn sie hat.

Caramanchel.

Ist blöde

Bei Geschenken?

D. Juana.

Nein!

Caramanchel.

Hab' Acht

Auf Dein Geld bei solcher Dame.

Heißt?

D. Juana.

Elvira ist ihr Name.

Caramanchel.

Daß sie Dich nicht wirrig macht! [18])

D. Juana.

Bring' ihr diesen Brief zur Stell' . . .

Caramanchel.

Was ist das für ein Papier? (hebt die Briefe auf.)

Diese, scheint's, gehören Dir.

D. Juana.

Mir? wie so, Caramanchel?

Caramanchel.

Halbdurchrissen ist zu sehen:
„An Don Gil von Albornoz.“

D. Juana.

Zeig', o Himmel!

Caramanchel.

Regungslos
Stehst Du da! Was ist geschehen?

D. Juana.

Zwei versiegelt, einer offen —

Caramanchel.

An wen lauten die Adressen?

D. Juana.

Ist danach mein Glück zu messen,
Hab' ich's herrlich heut getroffen.
„Pedro von Mendoza“ — das
Ist der Vater, wie mich däucht,
Von Ines.

Caramanchel.

So sucht vielleicht
Ein Galan durch Dich den Paß,
Spricht Dich um Vermittlung an
Beim Papa, und baut auf Dich
Und Dein Fürwort.

D. Juana.

Der hat sich
Ausgesucht den rechten Mann!

Caramanchel.

Nimm den andern Brief zur Hand.

D. Juana.

Hier steht „Agustin Solièr
Von Camargo, Kaufmann.“

Caramanchel.

Der
Ist mir von Person bekannt:
Der hat ganz enorm viel Geld,
Vor dem ganzen Mäklerchor
Ragt er als der reichste vor.

D. Juana.

Ei, das kommt mir wie bestellt!
Dieser offne ist an mich.

Caramanchel.

Lies doch.

D. Juana (bei Seite).

Don Andres schrieb ihn
Sicherlich an Don Martin (liest für sich).

Caramanchel.

Daß es Leute giebt, die sich
Nicht entblöden, auf den Posten
Andrer Briefe abzuholen!
Böse Neugier, daß verstohlen
Gegen bloße Portokosten
Fremde Briefe man benasche! [19])
Jenem, der sie ohne Scham
Fälschlich von der Post entnahm,
Fielen sie wohl aus der Tasche.

D. Juana (bei Seite).

Meinen Glückstern darf ich segnen!
(laut.) Nun fürwahr, zur guten Stunde
Kam ich hier zu diesem Funde!
Jezo kann mir nichts begegnen,
Was mich kränke!

Caramanchel.

Sprich, wer schreibt?

D. Juana.

Jemand, der mir nah verwandt.

Caramanchel.

Wirbt er nicht um Ines Hand?

D. Juana.

Du erräthst, was er betreibt.
Tausend Thaler schickt er hier,
Einen Prachtschmuck von Granaten
Soll sie haben.

Caramanchel.

Gut gerathen!
Lautet etwa das Papier
Auf den Agustin Soliér?

D. Juana.

Augenblicklich zu erheben.

Caramanchel.

Nun, so laß sie Dir doch geben,
Dann verlass' ich nimmermehr
Dich im Glück noch im Verdruß.

D. Juana (für sich).

Jetzt Quintana herbeschworen!

Dieser Tag ist auserkoren,
Heut stand ich mit gutem Fuß
Aus dem Bett auf! Neue Schwänke
Sinn' ich, Rache mir zu geben:
Diesen Wechsel soll erheben
Mein Quintana! solche Ränke
Führen säuberlich an's Ziel!

Caramanchel.

Gehst Du nochmals mir verloren,
Hab' ich grüne Tracht erkoren.

D. Juana.

Ihr sollt hören vom Don Gil!

Elfte Scene.

Saal im Hause des Don Pedro.

Doña Ines und **Don Pedro.**

D. Ines.

Ich muß Dich, Vater, aus dem Irrthum reißen:
Dein falscher Gil, dem ich soll angehören,
Ist nicht Don Gil und hat nie so geheißen!

D. Pedro.

Dein Leugnen, Ines, soll mich gar nicht stören,
Er brachte ja von Don Andrés das Blatt —
Warum Dich gegen den Don Gil verschwören?

D. Ines.

Don Miguel von Cisneros heißt er, hat
Sich einer andern Gattin schon vermählt,
Und es ist Burgos seine Vaterstadt.

Elvira, seine Frau, hat mir's erzählt,
Die meinem ächten Gil so ähnlich ist,
Daß wahrlich wenig zum Verwechseln fehlt.
Uns nebenan, wenn Du neugierig bist,
Wohnt sie, Du kannst Dich selber unterrichten
Von dieser trügerisch erdachten List.

D. Pedro.

Mein Töchterchen, sie führt Dich in die Fichten!
Die Handschrift von Andrés kenn' ich zu gut,
Vom Falschen läßt sich leicht das Aechte sichten.

D. Ines.

Wenn auf dem Brief Dein Glaube nur beruht,
So höre, daß Don Gil (doch nicht der Deine,
Nein, Er, dem ich geweiht mein Gut und Blut,)
Ein Mann ist, dessen Jugend im Vereine
Mit Schönheit und der Grazie Zaubermacht
Zuerst im Park ich sah beim Abendscheine:
Ich nannt' ihn damals nach der grünen Tracht —
Der hatte, weil Don Andrés viel erzählte
Von mir und meiner Mitgift, sich bedacht,
Es wäre gut, wenn er sich mir vermählte:
Andrés wollt' ihm verhelfen zu der Braut
Durch einen Brief, der seinen Zweck verfehlte.
Gil's Freund ist Don Miguel, und ihm vertraut
Mein Gil die süße Absicht seiner Reise:
Doch ihre Freundschaft war auf Sand gebaut,
Die Selbstsucht untergrub sie schnöderweise,
Und Don Miguel, der nicht mehr daran denkt,
Daß seine Pflicht ihn an Elviren weise,

Stiehlt dem Don Gil, der Wohnung ihm geschenkt,
Andrés Empfehlungsbrief bei nächtger Weile,
Worauf hieher er seine Reise lenkt.
Die Fahrt beschleunigt er mit größter Eile,
Giebt für Don Gil sich aus, bringt Dir das Schreiben,
Beinah glückt ihm die List zum größern Theile.
Jedoch der ächte Gil erfuhr dies Treiben,
Kam bald nachher — im Parke sah ich ihn,
Und ewig wird sein Bild im Herzen bleiben: —
Den falschen Freund zur Strafe flugs zu ziehn,
Das wagt' er nicht aus Mangel an Beweisen.
Heut führt mein Glück mich zu Elviren hin,
Und ihr gelang es leicht, mir nachzuweisen
Die Truggewebe jenes falschen Gil,
Für den mein Herz so kalt und hart wie Eisen.
Elvira machte klar sein böses Ziel.
Nun sprich, willst Du mit dessen Hand mich kränken,
Der das gethan, dem Bigamie nur Spiel?

D. Pedro.

Spitzbube ohne Gleichen!

D. Ines.

Zu bedenken
Ist diese Sache reiflich.

D. Pedro.

Wird uns nicht
Dein grüner Gil vielleicht die Ehre schenken?

D. Ines.

Doña Elvira machte sich's zur Pflicht,
Ihn herzuschicken, eh die Nacht sich hebt.

D. Pedro.

Wo bleibt er denn?

D. Ines.

Noch ist ja Dämmerlicht:
Doch sieh, da kommt er! Jetzt, ihr Grazien, gebt,
Daß sein Erscheinen meinem Wunsch entspricht.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen und **Doña Juana** in Mannestracht.

D. Juana.

Kann, Señora, Eure Huld
Diese Zögrung mir verzeihen,
So vergebt mir in Geduld:
Nur mein Herz müßt Ihr befreien
Vom Verdacht, als trag' es Schuld.
Scheuchte mich in diesen Tagen
Doch von hier die Noth, die Plagen,
Welche mir ein Schelm bereitet,
Den die Liebesglut verleitet,
Meinen Namen falsch zu tragen.
Nie verkannt' ich meine Pflicht:
Denn seitdem ich Euch gesehn,
Denk' ich an was andres nicht.

D. Ines.

Kann ich auch — laßt mich's gestehn —
Nicht ganz trauen dem Bericht,
So erlaubt mir, Euch Don Gil

Meinem Vater vorzustellen,
Und erzählt ihm nur recht viel
Von dem trügrischen Gesellen,
Der hier treibt sein freches Spiel.

D. Juana.

Höchst willkommen ist es mir,
Euch, verehrter Herr, zu finden,
Und ich stände schamroth hier,
Müßten nicht die Zweifel schwinden
Durch den Brief, den der Courier
Von Andrés mir heut gebracht.
Jeder Trug wird nun verlacht:
Mag ein Gleißner keck es wagen,
Meinen Brief zu unterschlagen:
Ganz beseit'gen den Verdacht
Dieser Hand bekannte Züge.
Fest vertrau' ich ihrem Schutz:

(übergiebt den Brief)

Auch gebührt die strengste Rüge
Don Miguels erlognem Trutz.
Hütet Euch vor seiner Lüge!

(D. Pedro sieht den Brief an.)

D. Pedro.

Dürft Euch nicht im mindsten grämen,
Werther Herr: was mich betrifft,
Bürgt mir Euer fein Benehmen.
Dieser Brief und diese Schrift
Müssen alles auf sich nehmen,
Wenn ich Unrecht Euch gethan.

Um den Brief wart Ihr verkannt,
Doch jetzt wirkt als Talisman
Meines Freundes Andrés Hand.

(den Brief betrachtend)

Laß doch sehn, was schreibt der Mann?

(liest für sich.)

D. Ines.

Nun, wie geht's in Liebessachen?

D. Juana.

Ihr seid Herzensschließerin:
Sprecht die Antwort für mich Schwachen.

D. Ines.

Gestern schien die Nachbarin
Starken Einspruch doch zu machen?

D. Juana.

Gestern? Seit ich Euch erblickt,
Gab ich Euch die Seele hin;
Reich, wen Eure Gunst beglückt!

D. Ines.

Meine Gunst?

D. Juana.

Ja!

D. Ines.

Euren Sinn
Hätt' Elvira nicht bestrickt?

D. Pedro.

Freund Andrés hat groß Begehr,
Eure Hochzeit zu beeilen,
Rühmt mir mehr noch als vorher

Euren Stamm in diesen Zeilen,
Preist auch Euren Reichthum sehr.
Der Miguel, ich muß bekennen,
Ist ein sauberer Patron!
Herzlich freut mich's, Euch zu kennen:
Heute noch sollt Ihr als Sohn
Hier einziehn!

D. Juana.

Ich darf Euch nennen
Meinen Vater? Ach, wie gern!
Küssen laßt mich Eure Hand!

D. Pedro (D. Juana umarmend).

Meinem Herzen steht nicht fern,
Wer mit Ines schließt das Band.

D. Ines.

Segnend preis' ich meinen Stern.

D. Juana (Ines umarmend).

So umarm' ich Euch zum Zeichen,
Daß mit eifersüchtgem Bangen
Ihr mich nie mehr quält.

D. Ines.

Entweichen
Soll es, denn mich hält gefangen
Eure Gunst.

D. Juana.

Glück ohne Gleichen!

Dreizehnte Scene.

Dieselben und **Quintana.**

Quintana.

Ist Don Gil mein Herr nicht hier?

D. Juana (bei Seite).

Nun, Quintana, alles richtig
Eingezogen? Bringst Du's mir?

Quintana.

In Dublonen blank und wichtig.

D. Juana (laut).

Mich ruft ab in mein Quartier
Eine Sache, die mit Fuge
Nicht verschoben werden kann:
Gleich kehr' ich zu Euch im Fluge.

D. Pedro.

Setzt darob nur nicht hintan
Eure Hochzeit: im Verzuge
Droht Gefahr.

D. Juana.

Nach meinem Sinn
Heute noch, wenn anders Ihr
Es genehmigt.

D. Pedro.

So nehmt hin
Meine Tochter.

D. Juana.

Kann ich mir
Schönres wünschen?

D. Ines.

Hochgewinn!

D. Juana.

Fort, daß ich nicht Zeit verliere.

Quintana (bei Seite).

Dieser Vorwand ist subtil.

D. Juana.

Eiligst hin nach dem Quartiere.

Quintana.

Fort, Elvira, Juana, Gil!

D. Juana.

Bin Gil, Juana und Elvire.

Vierzehnte Scene.

Don Pedro und Doña Ines.

D. Pedro.

Er ist brav und voll Verstand
Dein Don Gil: sehr eingenommen
Bin ich, das sei frei bekannt.
Jetzt laß den Betrüger kommen!
Ernten soll er unverwandt,
Was ihm zusteht.

Funfzehnte Scene.

Dieselben, Don Martin und **Osorio.**

D. Martin.

Wo, zum Daus,
Mögen die verlornen stecken?
Wenn Du's weißt, so sag's heraus.

Osorio.

Wie vermag ich's zu entdecken?
Lasest nicht vorm Kaffeehaus
Du sie noch?

D. Martin.

Hast Du beachtet
Unsern Weg von dort bis hier?

Osorio.

Kein Atom blieb unbetrachtet
Bis hieher, das glaube mir.

D. Martin.

Wer war so vom Glück verachtet?
Brief und Gelder sind verloren!

Osorio.

Denk', Du hättest sie zum Spiel
Statt zu Kleidern auserkoren
Und zu Schmuck!

D. Martin.

Hast scharf und viel
Du gesucht?

Osorio.

Mit Aug' und Ohren.

D. Martin.

Suche noch einmal! Vielleicht
Glückt Dir's.

Osorio.

Hoffnung ohne Strahlen.

D. Martin.

Nein, lauf' eh die Zeit verstreicht
Zu Soliér: er soll nicht zahlen.

Osorio.

Besser das.

D. Martin.

Mein Unglück reicht
So weit, daß ich solchen Brief
Muß verlieren.

Osorio.

Señor, hier
Steht Ines.

D. Martin.

Heut rächt sich tief
Ihre Kälte noch an mir!

Osorio.

Daß der Wechsel nur nicht schief
Ging, verhoff' ich.

D. Martin.

O Señor!
(für sich) Den Verdruß will ich verhehlen.

Sechszehnte Scene.

Dieselben ohne **Osorio.**

D. Pedro.

Kommt das auch bei Rittern vor,
Don Miguel, sich einzustehlen
Wie ein Schelmen-Matador?
Warum nennt Ihr Euch Don Gil,
Wenn Ihr Don Miguel geheißen?
Ist das ein erlaubtes Spiel,
Diebisch ein Papier entreißen,
Um damit als letztes Ziel
Einem Freunde, der Euch werth,
Namen, Ruf und Braut zu rauben?

D. Martin.

Was sagt Ihr?

D. Pedro.

Was Euch gehört!
Hütet Euch, Ihr könnt mir's glauben,
Sonst wird Euch der Lohn gewährt,
Der Euch zukommt. Warum nennt
Ihr Euch nicht vor uns Miguel?
Glaubt Ihr, daß man Euch nicht kennt?

D. Martin.

Macht mir den Verstand erst hell!

D. Pedro.

Hofft nicht, daß Ihr weiß Euch brennt.

D. Martin.

Ich Miguel?

D. Ines.

Gebürtig seid
Ihr aus Burgos.

D. Martin.

Grobe Lügen!

D. Ines.

Treibt das Leugnen nicht zu weit!
Wollt Elviren Ihr betrügen,
Stellt man der Gerechtigkeit
Euch als Erzverführer vor.

D. Martin.

Brav, Ihr habt Euch auserlesen
Meinen passendsten Humor!
Meine Gelder sind verlesen,
Mein Verstand dazu! Señor,
Welcher alberne Gesell
Braucht zum Foppen mich als Ziel?

D. Pedro.

Wisset, Señor Don Miguel,
Daß der wirkliche Don Gil
Eben noch war hier zur Stell'.
Er ist unsrer Ehre Retter
Gegen Euer schlecht Bemühn.

D. Martin.

Gil und alle Donnerwetter!
Welch ein Gil?

D. Pedro.

Er trägt sich grün.

D. Ines.

Zierlicher als Ihr, und netter.

D. Pedro.

Geht nach Burgos, unterdessen
Daß er Hochzeit macht, und sucht
Eure Arglist zu vergessen.

D. Martin.

Hol' der Teufel ihn! Verflucht
Sei Don Gil und wer vermessen
Als Verräther es gewagt,
Euch mit Lügen hintergangen:
Hört ....

D. Ines.

Wenn Ihr ein Wort noch sagt,
Wird man Euch als den belangen,
Dem Erzgaunerei behagt.

Siebzehnte Scene.

Don Martin, gleich nachher **Osorio**.

D. Martin.

Kann man schlimmern Wirrwarr sehen?
Scheint nicht wie mein Ungemach
Der Don Gil mir nachzugehen?
Dennoch, lauf' ich ihm auch nach,
Bringe ich ihn nie zum Stehen!

Ich bin so verzweifelt schon —
Käme jetzt mir der Gesell,
Gerne zahlt' ich großen Lohn!
Ich aus Burgos? Ich Miguel?

Osorio.

Eine saubre Confusion!

D. Martin.

Kommst Du von dem Kaufmann her?

Osorio.

Besser wär's, ich sagte nein!
Don Gil oder Lucifer
Zog die ganze Summe ein.
'S ist ein Hexenmeister, der!

D. Martin.

Don Gil?

Osorio.

Albornoz genannt,
Gab die Quittung auch an ihn:
Soliér hat's von seiner Hand.

D. Martin.

Der Don Gil wird zum Ruin
Meines Glücks!

Osorio.

Bei Soliér fand
Er sich ein in grüner Tracht.
Das bezeichne Dir den losen
Schelm, der Dich ums Geld gebracht!

D. Martin.

Don Gil von den grünen Hosen
Hat mich nun bald toll gemacht.
Jedem sag' ich's unverholen,
Daß der Teufel mir zum Hohn
Einem Dämon es befohlen,
Der in menschlicher Person
Mir den Wechselbrief gestohlen.

Osorio.

Ach! das wär' ein böses Spiel:
Denn in alten Weiberlaunen
Ist der böse Feind subtil!
Komm.

D. Martin.

Potz Bomben und Karthaunen!
Hol' der Satan den Don Gil!

Ende des zweiten Actes.

Dritter Act.

Erste Scene.

Saal im Hause Don Martin's.

Don Martin und **Quintana.**

D. Martin.

Sage nichts mehr — schon genug
Unglück kündest Du, Quintana,
Daß gestorben Doña Juana!
Ja, der Himmel nimmt mit Fug
Rache an der Grausamkeit,
An dem Undank, den ich übte.
Was zum Tode sie betrübte,
War gebrochnen Herzens Leid!

Quintana.

Laß mich Nachricht Dir ertheilen,
Wie sie mußt' ihr Leben büßen.

D. Martin.

Glück hat Blei an seinen Füßen,
Flügel führt das Leid zum Eilen.

Quintana.

Frohen Muthes langt' ich an,
Daß mein Botenlohn gewonnen
Für Dein Schreiben: alle Nonnen
Nahmen freudig Theil daran.
Doña Juana trat ans Fenster,
Ich verhieß, in wenig Tagen
Würdest selber Du verjagen
Ihrer Eifersucht Gespenster.
Dreimal las sie Deinen Brief:
Unter allerlei Juwelen
Schien sie eben auszuwählen
Meinen Lohn — (doch das ging schief,
Diesmal blieben's taube Nüsse) —
Plötzlich heißt es, daß erschiene
Ihr Papa, daß seine Miene
Schreckliches bedeuten müsse,
Denn er sprudle Gift und Galle.
So bestürmten auf einmal
Furcht und Hoffen, Lust und Qual
Sie zugleich in diesem Falle:
Du begreifst, in ihrer Lage

Mußte wohl der heftge Schreck
Schädlich sein: denn auf dem Fleck
Kam das Kind zu früh zu Tage.
Juana, schon halbtodt und eisig,
Haucht': „Lebwohl, Don Mar —“ sank hin,
Stecken blieb im Hals der „tin“,
Und so starb sie, wie ein Zeisig.

D. Martin.

Sage nichts mehr —

Quintana.

Wenn ich wollte,
Könnt' ich sicher nicht: die Seele
Sitzt mir gleichsam in der Kehle,
Gleich als ob ich bersten sollte.

D. Martin.

Also jetzt, wo es zu spät,
Will ihr Bild sich mir erneuen?
Jezo treibt mich's, zu bereuen,
Was nicht mehr zu bessern steht?
Jezo diese Thränenspende,
Seufzer aus der tiefsten Brust?

Quintana (bei Seite).

Hat der ganze Lügenwust
Nun nicht bald ein Ziel und Ende?

D. Martin.

Ja, es ist nicht anders möglich,
Juana grämt sich noch als Geist,
Daß Ines mich an sich reißt,

Und das ist ihr unerträglich.
Drum geht sie als Gil verkleidet
Hier einher, und will sich rächen,
Weil mein Wort ich wollte brechen:
Drum wird alles mir verleidet.
Gil verfolgt mich überall,
Müht sich, mir in allen Sachen
Ungelegenheit zu machen:
Nimmer wäre das der Fall,
Ging' es ganz natürlich her!
Wo ich ihn gemeint zu treffen,
Immer wußt' er mich zu äffen,
Meidet mich, wer weiß wie sehr,
Treibt mit meinem Namen Flausen: —
Ist's nicht ausgemachte Sache,
Juana's Seele dürstet Rache,
Geht als Gil einher zum Grausen?

Quintana (für sich).

Allerliebst! Er scheint zu denken,
Juana wandle hier als Leiche!
Wer verfällt auf solche Streiche?
In dem Wahne ihn zu kränken
Wäre dumm! Just umgekehrt,
Ich will ihn darin bestärken!
(laut.) Eins noch muß ich Dir bemerken,
Was ich mehrfach schon gehört,
Seit ihr Todesfall uns beugte.
Zwar bisher hielt ich es kaum

Für was anderes als Traum,
Den die Phantasie erzeugte;
Doch, wenn Du vermuthest, daß
Juana's abgeschiedne Seele
Täglich Dich und stündlich quäle,
Nun dann wundert mich nicht, was
Ganz Valladolid beplaudert.

D. Martin.

So erzähle, was man spricht.

Quintana.

Höre, doch erschrick Dich nicht!
Dort im Trauerhause zaudert
Furchtsam jeder, ob allein
Er sich in sein Bette wage:
Und dies alles seit dem Tage,
Wo sie starb in solcher Pein.
Manchem ist sie schon erschienen
Als Gespenst, trägt Männerkleider,
Nennt sich Gil und klagt, daß leider
Deinen Fehl sie müsse sühnen.
Sträflich wär' es und abscheulich,
Daß Dein trügerischer Name
Schuld an ihrem Seelengrame.
Vor des Vaters Bett ist neulich
Sie in grüner Tracht gewesen,
Ihm erzählte sie: nur Du
Störtest ihre seel'ge Ruh.
Hundert Messen ließ er lesen,

Ihr zu schaffen Ruh' im Grabe.
Doch man meint, daß noch kein Schlummer
Sie erquickt.

D. Martin.

Das macht der Kummer,
Den ich ihr bereitet habe.

Quintana.

Bist Du wirklich hier bekannt
Als Don Gil?

D. Martin.

Voll Reue muß
Ich gestehn und voll Verdruß,
Daß ich mich Don Gil genannt.
Juana's Reiz hatt' ich vergessen,
Kam hieher, mich zu vermählen;
Reichthum ließ Ines mich wählen.
Deren Kälte scheint indessen
Der gerechte Lohn zu sein,
Den mein Unbestand erhält.
In Don Gil hab' ich verstellt
Meinen Namen. Ganz allein
Trägt Papa die Schuld: es reißt
Ihn die leidge Habsucht fort.

Quintana.

Dann vertraue auf mein Wort —
Es ist Doña Juana's Geist,
Die dort in Valladolid
Aller Leute Angst erregt,

Und die so Dich niederschlägt
Durch ihr Treiben in Madrid.
Doch wie stehen Deine Sachen
Mit Ines?

D. Martin.

Da Juana todt,
Und mein Vater mir gebot,
Diese Geldheirath zu machen,
Will ich mich darein ergeben.
Diese Hochzeit muß zu Stande:
Glückt es nicht, so bringt mir's Schande.

Quintana.

Ist das nicht ein thöricht Streben?
Kämpfen willst Du mit dem Geist,
Der Ines Dir streitig macht,
Deine Pläne dreist verlacht,
Jede Hoffnung Dir entreißt?

D. Martin.

Seelenmessen, Orationen
Sind dagegen anzuwenden:
Ruh' erwächst aus frommen Spenden.
Nun, das Geld will ich nicht schonen,
Und der heiligen Victoria
Opfr' ich ohne Maaß und Ziel.

Quintana (für sich).

Rein durch Messen kommt mein Gil
Schon bei Lebzeit in die Gloria!

Zweite Scene. [20])

Doña Ines und Caramanchel.

D. Ines.

Sage, wo Dein Herr nur steckt?

Caramanchel.

Wär' ich auch ein Brillenträger,
Hätt' ich Augen wie ein Jäger,
Wüßt' ich's nicht. Wie ein Insect
Ist er fort wie Windeswehen,
Und je mehr ich such' und plärr',
Um so minder läßt mein Herr
Seine grünen Hosen sehen.
Den Moment nur war er hier,
Dieser Valencianer Dreier,
Und gleich rollt' er wie der Geier
Wieder aus den Fingern mir.
Zwar das weiß ich, daß der Gute
Zu der Nachbarin hier geht,
Die den Vogelfang versteht.
Sicher klebt er an der Ruthe.

D. Ines.

Also meine Nachbarin
Liebt Don Gil?

Caramanchel.

Elvira heißt
Sie, um die er sich zerreißt,

Und ich sag' Euch, er ist hin,
Ist geschossen zum Erbarmen.

D. Ines.

So?

Caramanchel.

Ich hab' heraus gebracht,
Daß er mindstens diese Nacht
Weilte in Elvira's Armen.

D. Ines.

Diese Nacht?

Caramanchel.

Laßt nur nichts merken,
Dieſ' und andre Nächte viel:
Bartlos zwar ist mein Don Gil,
Aber grün in Wort und Werken.

D. Ines.

Euer ungereimtes Schwätzen
Ist erlogen. Diese Dame
Kenn' ich, und ihr guter Name
Giebt mir Anlaß, sie zu schätzen.

Caramanchel.

Lügen wären diese Dinge,
Deren er sich rühmt vor mir?
Es bezeugt sie dies Papier,
Das ich eben zu ihr bringe.

(zeigt ihr einen Brief.)

Zugeschlossen ist ihr Haus,
Und bis von den Leuten einer

Heimkehrt, der den Brief statt meiner
Ihr behändigt, harr' ich aus.
(Denn die Liebesavantüren
Kennt der ganze Dienerchor.)
Unterdessen sprach ich vor,
Meinem Herrn hier nachzuspüren.

D. Ines.

Von Don Gil ist das?

Caramanchel.

Ja freilich.

D. Ines.

Sicher steht darin von Liebe
Vieles.

Caramanchel.

Deinem Wissenstriebe
Nachzugeben ist verzeihlich:
Denn ich, der vom Spioniren
Allezeit ein Freund gewesen,
Habe alles schon gelesen,
Was heraus zu buchstabiren.

(er guckt in den gelüfteten Briefspalt.)

Heißt es hier nicht „Ines sehn,"
„Die viel lieber ich gemieden,"
Ferner „bald nicht mehr geschieden,"
Und da oben „laßt gestehn:"
Deutlich sieht man „diese Nacht,"
„Schönes Loos" — „besuchen Theure" —
Weiter unten steht „Der Eure"

Dann zuletzt: „des Himmels Macht.“
Dieses Brieflein muß ich loben,
Weil es goldne Auskunft giebt:
Schließt nun weiter, wenn's beliebt,
Auf das Ganze aus den Proben.

D. Ines (ihm den Brief entreißend).

Wenigstens soll blank und bloß
Den Betrug des Undankbaren
Jetzt die ganze Welt erfahren!

Caramanchel.

Nichts da — laßt den Brief mir los,
Denn sonst zankt mit mir Don Gil!

D. Ines.

Kuppler, schweig! Will's Deinen Rücken
Nach zehntausend Prügeln jücken ...

Caramanchel.

Bitte nein, zwei sind zu viel!

D. Ines (liest).

„Nirgend find' ich Glück und Frieden
Als bei Euch, laßt mich's gestehn!
Leider muß ich Ines sehn,
Die viel lieber ich gemieden.
Bald sind wir nicht mehr geschieden,
Wenn ein schönres Loos uns lacht!
Und wenngleich ich diese Nacht
Ines muß besuchen, Theure,
Ewig bleib' ich doch der Eure!
Schütze Euch des Himmels Macht!“

Ei, ein sauberer Gesell
Ist er, der den Brief geschrieben!
Er ist nicht zurückgeblieben
Hinter seinem Freund Miguel.
Zu mir hat er sich entschlossen,
Weil er muß? Ich Stoff zum Ekeln?
Unverschämt will er bemäkeln,
Tadeln, was er nicht genossen?
Kann Elvira ihm allein
Wässrig machen seinen Mund?

Caramanchel.

Honig ist nicht für den Schlund
Des ... et caetera.

D. Ines.

Die Pein
Ist zu arg! Was wollt' ich geben,
Hätt' ich ihn nur hier, den Frechen,
Um den Schimpf brühwarm zu rächen!

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Doña Clara kommt so eben
Zum Besuch. (geht ab.)

D. Ines.

Auch ihr Herz schlägt
Für den leckern Herrn Galan.
Warte nur! Ihn soll Don Juan,
Wild von Eifersucht bewegt,
Ohne Weiteres erstechen:

Meine Hand sei Lohn dafür!
(Wirft den Brief Caramancheln zu.)
Tragt den Lappen nach Gebühr
Zu der Dame: ganz entsprechen
Wird sie Gil's Erforderniſſen,
Wenn die Keuſchheit ihr verhaßt.
So gemeinem Menſchen paßt,
Was ſchon andre angebiſſen! (geht ab.)

Caramanchel.

Daß dich! Ob ein Pfefferfreſſer
Selbſt in England das verdaut,
Was Doña Ines gebraut?
Dieſen Brief hätt' ich wohl beſſer
Ihr verhehlt: das giebt ſchlecht Wetter!
Doch — purgirt bin ich für heute;
Ein Geheimniß wirkt auf Leute
Meines Schlags wie Sennesblätter. (ab.)

Dritte Scene.

Quintana und **Doña Juana** in Männerkleidern.

Quintana.

Meſſen läßt er für Dich leſen,
Deinen Geiſt nicht mehr zu quälen.

D. Juana.

Iſt nicht Qual genug geweſen?

Quintana.

Dennoch will er ſich vermählen
Mit Ines . .

D. Juana.

Ich ärmstes Wesen!
Meinem Vater schrieb ich Kunde,
Daß ich nah dem Tode wäre,
Weil Martin, den ich vom Grunde
Meines Herzens lieb' und ehre,
Mit dem Dolch mir eine Wunde
Gab, zum Lohn der Zärtlichkeit
Mich in Alcorcón verlassend:
Grund sei seine Lüsternheit
Nach Ines: es schien' ihm passend,
Schaffte er mich nun beiseit.
Ferner, daß er hier bekannt
Als Don Gil von Albornoz,
Denn so hab' er sich genannt,
Hoffend, für den Todesstoß
Sei der Rach' er so entrannt.
Diese Züchtgung sei gerecht
Für mich unfolgsames Kind,
Das die Achtung fürs Geschlecht,
Für das Vaterhaus so blind
Uebertrat: das sei mir recht:
Doch, falls nur ein wenig Liebe
Noch in seinem Herzen wäre
Für mich, die dies sterbend schriebe,
Hofft' ich doch, daß meine Ehre
Nicht ganz ohne Rache bliebe.

Quintana.

Und das Ende von dem Lied?

D. Juana.

Meinen Vater soll's bewegen,
Daß er von Valladolid
Herkommt, und des Mordes wegen
Martin anklagt in Madrid.
Denn mein Plan, Quintana, ist,
Ich verfolg' ihn, leg' ihm Schlingen
Ueberall, zu jeder Frist,
Bis den Sieg mir wird erringen
Seine Furcht und meine List.

Quintana.

Nun, Dich wünsche ich mit nichten
Mir zur Feindin.

D. Juana.

Ich als Weib
Zwing' ihn so zu seinen Pflichten.

Quintana.

Ich will ihm zum Zeitvertreib
Neuen Leichenspuk erdichten.

Vierte Scene.

Doña Juana und **Doña Clara.**

D. Clara.

Señor Don Gil, mich beklagen
Darf ich, denn das ist nicht fein:
Ist von allen Euren Tagen
Kein Tag, keine Stunde mein?

Kann's Euch nie bei mir behagen?
Unser Haus ist gut und schlicht
Wie Inesen's: an Vermögen
Mir wie ihr es nicht gebricht:
Auch ich kann der Liebe pflegen.

D. Juana.

Liebt Ihr mich?

D. Clara.

Und warum nicht?

D. Juana.

Welch ein Loos hab ich getroffen!
Schöne Doña Clara, glaubt,
Euch soll niemand anders hoffen
Zu besitzen: ja, geraubt
Hätt' ich Euch ganz frei und offen.
Weil ich öfters überlege,
Daß ich wenig zu bedeuten,
Bin ich zum Bewerben träge.
In dem Punct war ich den Leuten
Zu einfältig allewege.
Bei Gott! Als ich Euch erblickt
Dort im Parke mir zum Heil,
Habt Ihr mir das Herz entzückt,
Und ich gab das beste Theil
Meiner Seel' Euch hochbeglückt.
Doch ich weiß nicht, wo Ihr wohnt,
Noch ob andre Euch verehren,
Ob Ihr mich durch Huld belohnt . . .

D. Clara.

Unser Haus — laßt Euch belehren —
Dort am Markt als größtes thront:
Der Bewerber hab' ich viel,
Doch er, dessen Liebesmühn
Vor den andern träf' ans Ziel,
Ist wie meine Hoffnung grün,
Und sein Name heißt Don Gil.

D. Juana (ihr die Hand küssend).

Diese Hand reicht mir zum Kuß:
Ihr verpflichtet mich so tief,
Daß ich innigst danken muß.

Fünfte Scene.

Dieselben und **Doña Ines** im Hintergrunde.

D. Ines.

Weil mein Vater just mich rief,
Mußte ich mir zum Verdruß
Muhme Clara hier verlassen ....
Doch was seh' ich? Gil der Spötter?
In dem Falschen muß ich hassen
Meiner Feindin Abbild! Götter,
Eifersucht macht mich erblassen!
O wie küßt er doch so zart
Clara's Hand! Soll man nicht staunen,
Daß er mit so wenig Bart
Eint so viel galante Launen?

Zorn empfind' ich heftger Art —
Doch belauschen will ich hier,
Was die Beiden thun und treiben.

D. Clara.

Euer Leben weihtet Ihr
Meinem Dienst? Das laßt Ihr bleiben!

D. Juana.

Bei Gott, Ihr thut Unrecht mir!
Seit ich Euch im Park gesehen,
Der mein Glück mir offenbart,
Laßt mich Clara Euch gestehen,
Daß in freudenloser Art
Tag' und Nächte mir vergehen.
Denn wo Ihr abwesend seid,
Fehlt der Schönheit Sonnenlicht
Mir, deß Liebe Euch geweiht;
Nacht umfängt mich schwer und dicht.

D. Clara.

Spricht dafür die Emsigkeit
Um Ines? und dergestalt,
Daß sie ganz Euch an sich reißt?

D. Juana.

Ines mich?

D. Clara.

So scheint es bald.

D. Juana.

Nun beim Himmel, glaubt mir dreist,
Kläglich ist sie, kahl und kalt:

Wär' ihr Name Katarine,
Ginge ihr kein K verloren! [21])

D. Ines.

Was ich mir für Lob verdiene!

D. Juana.

Käme das Ines zu Ohren!

D. Ines.

Und sie glaubt der Lügnermiene!

D. Clara.

Doch, wenn Ihr sie nicht verehrt,
Was bezweckt hier Euer Streben?

D. Juana.

Es verbürgt, daß Ihr mir werth,
Daß ich Euch mein Herz gegeben,
Euch nur ist es zugekehrt.
Weil mir aber unbekannt,
Wo Ihr wohnt, und ich so sehr
Bin für Euren Reiz entbrannt,
Kam ich unterweilen her,
Ob ich hier vielleicht Euch fand,
Wie doch zu vermuthen war.

D. Clara.

Redensart: Ihr wollt nicht sagen,
Daß Ihr liebt.

D. Juana.

Ich?

D. Clara.

Offenbar,

Durftet ja Ines nur fragen,
Wo ich wohnte! Das ist klar.

D. Juana.

Das hätt' Eifersucht gegeben!

D. Clara.

Laßt die Wahrheit nur beiseit.
Ich bekenn' es: all mein Streben
Gilt Euch: Eure Sprödigkeit
Raubt mir alle Lust am Leben;
Ist Euch meine Gunst nicht Tand,
Wollt Ihr lindern meine Schmerzen, —
Reicht als Gatte mir die Hand!

D. Juana.

Nehmt sie hin von ganzem Herzen
Und als treues Unterpfand
Diesen Handkuß.

D. Ines.

Welch Erfrechen!

D. Clara.

Ines wird schon auf mich warten:
Kommt Ihr heut?

D. Juana.

Nehmt mein Versprechen.

D. Clara.

Um die Heirath abzukarten
Ohne lästges Unterbrechen. (geht ab.)

D. Juana.

Aus dem wirren Truggewinde

Hoff' ich sichre Rettung später:
Jezo zu Ines geschwinde.

Sechste Scene.

Doña Juana und Doña Ines.

D. Ines.

Mädchenjäger, Erzverräther,
Kork im Meere, Halm im Winde,
Gnügt Dir's noch nicht an Elviren,
Die den Anstand ganz mißachtet,
Den die Klugen respectiren?
Warum hat Dein Lug getrachtet
Mich und Clara zu verführen?
Willst drei Frauen Du berücken
Mit der Liebe, die Du lügst?
Soll Dir's als Großtürken glücken,
Daß drei Frauen Du betrügst?
Hier in Spanien solche Tücken?
Sei doch, heidnischer Gesell,
Mit Elviren ganz zufrieden,
(Ueberrest des Don Miguel:)
Schreib, wenn Dir's so gut beschieden,
Liebesbrief' ihr nach der Ell',
Wie zu meinem Schmerz ich las —
Für Dich ist ja schön genug
(Du Einfältger ohne Maaß)
Wäsche, die schon jemand trug,
Frucht, von der schon Jemand aß.

D. Juana.

Was sagst Du mein Kind?

D. Ines.

Dein Kind?

Laß Elviren Dich beglücken,
Die Dich einwiegt süß und lind — —
Streu' der Blitz in tausend Stücken
Ihre Asche in den Wind!

D. Juana (für sich).

Gab mein Diener auf ihr Bitten
Ihr den Brief? das muß ich loben,
Denn ich gönn's ihr unbestritten:
Mag sie nun an sich erproben,
Was ich ihrethalb gelitten.
(laut) Macht Elvira Dich verdrießlich?
Was will dieser Argwohn sagen?

D. Ines.

Diese Ausflucht ist ersprießlich;
Clara finde dran Behagen,
Wenn Du schwörst, daß sie ausschließlich
Deine Gunst hat und Dein Wort.

D. Juana.

Daher Deines Spottes Laugen?
Hast gelauscht Du hier am Ort?
Purer Scherz, (bei Deinen Augen!)
Mit der Gans. Du wendest fort
Deiner Sonnen Allgewalt,
Deren Strahl mir Glück verheißt?

D. Ines.

Eben hieß es dergestalt:
„Nun beim Himmel, glaubt mir dreist,
Kläglich ist sie, kahl und kalt!“

D. Juana.

Glaubst Du wirklich, auserkoren
Hätt' im Ernst ich die Cousine?
Hältst Du mich für solchen Thoren?

D. Ines.

„Wär' ihr Name Katarine
Ginge ihr kein K verloren!“
Wenn Euch mehr interessiren
Don Miguels verlassne Reste,
Soll er nichts dabei verlieren:
Er paßt mir als Mann aufs beste,
Und so züchtge ich Elviren.
Don Miguels berühmt Geschlecht
Und sein Anstand kann genau
Mir verbürgen, daß er recht
Dran gethan, wenn diese Frau
Er verstieß als frech als schlecht.
Ihm reich' ich den Trauungsring;
Gleich will ich den Vater quälen,
Daß gehorchend seinem Wink
Ich mich heut noch will vermählen.

D. Juana (bei Seite).

Sehr bedenklich steht das Ding!
(laut) Um unschuld'ge Neckereien

Sollt' ich all mein Glück verlieren?
Hör', erwäge!

D. Ines.

Soll ich schreien,
Daß Euch köpflings transportiren
Aus dem Hause die Lakaien? [22])

D. Juana.

Bei Gott, mir ist's einerlei:
Nur das eine laß mich sprechen,
Daß von aller Schuld ich frei.

D. Ines.

Niemand da, den Hals zu brechen
Diesem Schuft? Miguel, herbei!

D. Juana.

Don Miguel hier?

D. Ines.

Im Vertrauen,
Spinnst Du etwa neue Lügen?
Er ist hier, zu Deinem Grauen!
(laut rufend) Dieser Don Gil will betrügen
Drei zu dreien alle Frauen:
Räche mich an ihm, Miguel,
Ich bin Dein!

D. Juana.

Du schreist unsinnig.

D. Ines.

Tödt' ihn, tödt' ihn auf der Stell',
Don Miguel!

D. Juana.

Elvira bin ich:
Hol' der Teufel den Miguel!

D. Ines.

Wer?

D. Juana.

Elvira; achte bloß
Auf die Stimme, auf's Gesicht!

D. Ines.

Du nicht Gil von Albornoz?

D. Juana.

Nein doch, aber schrei' nur nicht.

D. Ines.

Die Verwirrung ist zu groß!
Du Elvira? Nichts als List —
Du bist Gil!

D. Juana.

Nur sein Gesicht
Und sein Kleid im Spiele ist:
Komm, enttäusche Dich, wenn nicht
Du zu überzeugen bist.

D. Ines.

Aber was für Nutzen hätte
Dein Verkappen?

D. Juana.

Wär' ich doch
Dein Don Gil an dieser Stätte!

Deinethalb bedaur' ich's noch.
Wir sind quitt bei dieser Wette.

D. Ines.

Das glaub' ich um keinen Preis.
Solche Gleichheit hat man fast
Nie gesehn!

D. Juana.

Damit ich weiß,
Ob Du wirklich Liebe hast
Für Miguel, hab' ich mit Fleiß
Mich verkleidet. Glaube mir,
Mich hat Eifersucht gequälet:
Denn mir schien, Du hättest Dir
Don Miguel zum Mann erwählet:
Mir selbst schrieb ich das Papier,
Das sein Diener unverweilt
Dir gebracht, im festen Glauben,
Gil hab' Auftrag ihm ertheilt.
Künstlich ließ er es sich rauben;
So hatt' ich den Plan gefeilt,
Um zu sehn, ob mich getrieben
Leere Eifersucht, ob nicht
Don Miguel Du solltest lieben!

D. Ines.

Saubre Ränke!

D. Juana.

List war Pflicht.

D. Ines.

Den Brief hättest Du geschrieben?

D. Juana.

Zur Verkappung auserkoren
Lieh dies Kleid mir Gil: an Dich
Hat er Herz und Sinn verloren!

D. Ines.

Sein Herz schlüge nur für mich?

D. Juana.

Da ihm alles kam zu Ohren
Daß Miguel'n ich angehört,
Flieht er fremdes Eigenthum.

D. Ines.

Noch bin ich wie halb bethört.

D. Juana.

Mir gereicht die List zum Ruhm.

D. Ines.

Dennoch leugn' ich nicht: mich stört
Mißtraun, ob Du eine Frau?

D. Juana.

Wie lös' ich des Zweifels Bann?

D. Ines.

So ermitteln wir's genau.
Lege Frauenkleider an:
Dann belehrt mich eigne Schau,
Wie Dein Wuchs dazu sich paßt.
Wähle eins von meiner Tracht,
Schwinden wird des Argwohns Last;
Denn die Männerkleidung macht,

Daß viel Männliches Du hast.
Clara ging inzwischen schon.

D. Juana.

Die ist angeführt.

D. Ines (für sich).

Je mehr
Ich's erwäge, Zweifel drohn
Desto mehr. Das ist zu sehr
Don Gil's Wesen, Blick und Ton!

Siebente Scene.

Don Juan und Caramanchel.

D. Juan.

Bedient Ihr Gil von Albornoz?

Caramanchel.

Ich diene
'Nem Herrn, den ich kaum sah in vierzehn Tagen
Seitdem sein Brod ich esse: zwei bis dreimal
Traf ich ihn erst seitdem: die Art von Herrn
Giebt's öfters in Romanzen. Niemand glaube,
Daß andre Diener außer mir er habe.
Ich ganz allein und eine grüne Tracht,
Nach deren Hosen er sich auch benennt,
So daß der Stamm sich auf die Hosen stützt,
Das ist, so viel ich weiß, sein ganzer Reichthum.
Wahr ist, daß er im Voraus mir bezahlt
Auf einem Brett mein Kostgeld und Gehalt,

Realen gab er mir ein ganzes Hundert.
Doch lieber wollt' ich einen Herrn bedienen,
Der unaufhörlich commandirte: „Holla,
Caramanchel! die Schuhe mir gesäubert,
Erkund'ge Dich, wie Frau Grimalda schlief,
Lauf zum Marques, er soll den Fuchs mir leihen,
Sprich doch bei Valdes vor, mit welchem Lustspiel
Er morgen anfängt:“ — und dergleichen Sachen,
Womit man füglich einen Diener abnutzt.
Doch was soll mir ein Herr in aller Welt,
Wie Bamba's Esel, der nicht commandirt,
Noch schläft, nicht ißt noch trinkt, nein stets spaziert!

D. Juan.

Gewiß ist er verliebt?

Caramanchel.

Und ganz gehörig.

D. Juan.

In Ines, in die Dame, die hier wohnt?

Caramanchel.

Die liebt ihn heftig. Doch, was kümmert's ihn?
Wenn hier im Nachbarhaus ein Engel lebt,
Den ich zwar nicht gesehn: doch er versichert,
Sie sei so schön wie ich, und damit gut.

D. Juan.

Höchst reizend seid Ihr.

Caramanchel.

Ja, das liegt im Blut.
Dies Briefchen ist für sie: doch harmoniren

Die Beiden so in ihrem ganzen Wesen,
Daß niemals ich gedachte Frau Elvira
Zu Hause traf, auch keinen ihrer Leute.
Nun ist es Nacht, schon hat es elf geschlagen,
Und mit der Hoffnung ist es nun vorbei,
Daß jemand von dem Briefe mich befrei'!

D. Juan.

Liebt Doña Ines den Don Gil?

Caramanchel.

So heftig,
Daß sie den Brief aufbrach, und als sie sah,
Was er darin Elviren Schönes sagte,
Gerieth sie außer sich.

D. Juan.

Just so geht mir's
Vor Eifersucht: und kostete mir's auch
Mein Gut und Blut — ums Leben will ich bringen
Sämmtliche Gile, die mich so verstören:
Den Euren such' ich auf.

Caramanchel.

Welch tapfrer Held!

D. Juan.

Die Gile schaff' ich alle aus der Welt.

Achte Scene.

Caramanchel, Doña Juana in Frauenkleidung, und **Doña Ines.**

D. Ines.

Beinah möcht' ich mich beklagen,
Daß es nur Chimäre war:
Wärst Du Gil, würd' offenbar
Dein Betrug mir wohl behagen.
Immer noch bin ich betroffen
Von der Gleichheit, das gesteh' ich,
Doch in Deinen Zügen seh' ich
Neu belebt mein liebstes Hoffen.

D. Juana.

Gil macht, wie er mir gestand,
Um Dein Haus zu Nacht die Runde.

D. Ines.

Dann, Elvira, wär's die Stunde.

Caramanchel.

Ward Elvira nicht genannt?
Diese ist es ohne Zweifel,
Die mit Doña Ines spricht:
Doch das paßt mir eben nicht —
Wäre Ines doch beim Teufel!
Wenn ich jetzt den Brief bestell',
Den Don Gil ihr zugedacht,
Den Ines schon aufgemacht . . .

Alter Freund Caramanchel,
Spürst Du was von Rückenschmerzen?

D. Ines.

Holla Freund, was sucht Ihr da?

Caramanchel.

Heißet Ihr Elvira?

D. Juana.

Ja.

Caramanchel.

Sapperment, ist das zum Scherzen?
Gil in Haub' und Frauenkleid!
Mag ein andrer Euch bedienen —
Gilen Tags und Nachts Gilinen?
Um die Mühe wär' mir's leid.

D. Juana.

Sprecht, was meint Ihr? Ist das Spott?

Caramanchel.

Ihr seid Gil, das sieht man leicht,
Wie ein Ei dem andern gleicht.

D. Juana.

Ich Don Gil?

Caramanchel.

Ich schwör's bei Gott!

D. Ines.

Siehst Du, ob die Aehnlichkeit
Mich zu trügen bloß im Stande?

Caramanchel.

Prügel giebt es hier zu Lande

Um weit weniger. Zur Zeit
Sah ich keinen Zwitter noch.

D. Ines.

Glaubt, Elvira heißt die Dame.

Caramanchel.

Ach was kümmert mich der Name,
Meinen Abschied fordr' ich doch.
Wozu nützt mir ein Patron,
Der bald Kleid bald Hosen trägt!
Werd' ich auch noch umgeprägt
Zof' und Diener in Person?
Ist so ein Hermaphrodite
Grade doch wie Fleisch und Fisch
Ein verpöntes Kostgemisch.
Macht ein Ende der Visite,
Und adios.

D. Juana.

Wo denkt Ihr hin?
Glaubt Ihr, wenn Don Gil mich liebt,
Daß dies keinen Grund abgiebt?
Weil ich ihm so ähnlich bin,
So erweckt' ich seine Liebe.
Dürft nur Doña Ines fragen.

D. Ines.

Aehnlichkeit, so hört' ich sagen,
Gründe oft die zarten Triebe.

Caramanchel.

Ja, doch so .... Gott helfe mir,
Will Señora mich belauern?

D. Juana.

Keine Stunde wird es dauern,
So kommt Gil — was werdet Ihr,
Wenn Ihr Beide seht, dann sagen?

Caramanchel.

Daß ich gänsig mich benommen.

D. Juana.

Ganz gelassen wird er kommen,
Und ihn selbst mögt Ihr befragen,
Ob ich Euch im Irrthum lasse.

Caramanchel.

In 'ner Stunde?

D. Juana.

Und ich will
Euch verlachen.

Caramanchel.

Also still.

D. Juana.

Geht und wartet auf der Gasse,
Und wir zwei besteigen gleich
Den Balcon und harren dort.

Caramanchel.

Nun ich gehe jetzo fort.
(den Brief an D. Juana gebend)
Dies fällt Euch in den Bereich,
Was ich um Ines nicht wagte
Zu bestellen.

D. Juana.

Wir sind einig.

Caramanchel.

'S ist Don Gil, und wenn's auch — mein' ich —
Der Großmogul selber sagte. [23])

Neunte Scene.

Straße, Nacht.

D. Juan.

Das steht fest, in alle Wege
Den Don Gilen nachzustellen,
Die mich frech und schimpflich prellen
Um die Hoffnung, die ich hege.
Ob von Beiden denn nicht Einer
Heute hier die Runde macht?
Werde ich nicht umgebracht —
Leben bleiben soll mir keiner!

Zehnte Scene.

Don Juan und **Caramanchel.**

Caramanchel.

Hier erwart' ich, ob Don Gil
Hübsch galant herum spaziert;
Doch wenn Gile auch selbviert
Hier sich zeigen — Gaukelspiel
Ist und bleibt die ganze Sache.

Elfte Scene.

Dieselben, Doña Ines und **Doña Juana** in Frauentracht am Fenster.

D. Ines.

Ungemessne Sommerglut.

D. Juana.

Heißes Wetter, heißes Blut.

D. Ines.

Ob ich mir noch Rechnung mache
Auf Don Gil?

D. Juana.

Du zweifelst dran?
(für sich) Valdivieso ist bestellt,
Daß ich, wenn er kommt, das Feld
Hier mit Anstand räumen kann,
Um in Mannstracht auf die Straßen
Als Don Gil hinabzusteigen.

D. Juan.

Will Ines das Ohr mir neigen,
Lohnt mich's über alle Maßen —
(für sich) Sie ist's, die am Fenster steht,
Wenn die Stimme mich nicht irrt.

D. Ines.

Ob das unser Gil sein wird,
Der hier nah am Hause geht?

D. Juana.

Sprich, so wird der Zweifel schwinden.

Caramanchel.

Ein Verliebter fand sich ein,
Ob es Zaubrer Gil mag sein?

D. Juan.

Kann ich denn nicht Worte finden?
O Geliebte!

D. Ines.

Seid Ihr Gil?

D. Juan (bei Seite).

Steht das so? List, steh mir bei!

(mit verstellter Stimme)

Ich bin Gil und sag' es frei,
Daß Ihr meiner Wünsche Ziel:
Euer Anblick, liebstes Leben,
Kann die Liebesglut mir lindern.

D. Ines.

Ich soll Eure Hitze mindern?
Das heißt Kälte Schuld mir geben.

Caramanchel.

Der Gil ist zu gut bei Leibe,
Mein Herr sprach auch im Discant:
Hat er sich zum Baß gewandt?

D. Juan.

Fordert nicht, daß ich beschreibe,
Was ich fühle.

D. Ines.

Habe ich
Ueber Hitz' und Frost Gewalt?

D. Juan.
Liebe brennt, Argwohn macht kalt.
D. Juana (bei Seite).
Das ist Martin sicherlich,
Der da spricht: Dein falsches Kosen,
Du Verräther, spare Dir!
D. Ines.
Ist er's auch gewiß? Seid Ihr
Don Gil von den grünen Hosen?
D. Juan.
Habt Ihr mich denn nicht erkannt?
Caramanchel.
Ich nicht, das will ich beschwören.
D. Ines.
Sind's denn zwei, die mich verehren?
D. Juan.
Welchem seid Ihr zugewandt?
D. Ines.
Euch, doch mag ich Euch nicht hegen,
Eure Stimme macht mich schwanken.
D. Juan.
Meiner Sprache leg' ich Schranken
Auf, der offnen Straße wegen.

Zwölfte Scene.

Dieselben, Martin und **Osorio,** Beide in grüner Tracht.

D. Martin.
Wenn nun wirklich Doña Juana
Jetzt, nachdem sie schon gestorben,

Meine Pläne hier verdorben,
(Wie's vermuthete Quintana,)
Wenn Ines mir ging verloren,
Weil ein andrer Prätendent
Sich mit meinem Namen nennt,
Wenn Ines ihn auserkoren —
Ob da die Geduld nicht reißt?
Kann Ines ihn lieben, weil
Ihm mehr Aeußres ward zu Theil?

Osorio.

Sicher nicht.

D. Martin.

Hat er mehr Geist?
Du wirst selbst am besten wissen,
Wie man meinen pflegt zu loben:
Wird sein Adel vorgeschoben?
Mein Geschlecht läßt nichts vermissen:
Hat er Reichthum? meine Rente
Ist, bei Gott, nicht zu verachten!
Und es wär' unedles Trachten,
Wenn sie darauf sehen könnte.
Also ist's ihm bloß geglückt
Mit der grünen Tracht: drum wollt' ich
Grün uns kleiden; das ist billig.

Osorio.

Er ist wahrlich halb verrückt.

D. Martin.

Wie?

Osorio.

Du bist nicht recht bei Trost.

D. Martin.

Bin ich's nicht — was liegt daran?
Don Gil soll mich jedermann
Nennen, Don Gil grünbehos't:
Geh nach Haus, ich will hier fragen,
Ob ich Pedro sprechen kann.

Dreizehnte Scene.

Dieselben ohne Osorio.

D. Ines (zu D. Juan).

Ihr, Don Gil, als junger Mann,
Liebt sehr kühl, das muß ich sagen.

D. Martin.

Don Gil? hab' ich recht gehört?
Ist das meiner Liebe Feind?
Wenn es Juana wär'? Mir scheint,
Die Gespensterfurcht verkehrt
Meinen Muth in feiges Bangen.
Gegen Dinge jener Welt
Mich zu zeigen als ein Held,
Danach trag' ich kein Verlangen.

D. Ines.

Mir ist, als ob jemand geht.

D. Juan.

Gleich komm' ich ihm auf die Spur.

D. Ines.

Weshalb?

D. Juan.

Wissen will ich nur,
Warum er hier guckt und steht.
Er kann sich ja weiter scheeren.
Wartet mein an diesem Ort.
Heda!

D. Martin.

Was giebt's?

D. Juan.

Packt Euch fort!

D. Martin.

Wer will mir Besuche wehren
Bei der Liebsten?

D. Juan (für sich).

Das ist Gil,
Den Ines so bitter haßt,
Wuchs und Stimme, alles paßt.

Caramanchel.

Wäre doch ein Alguacil
Eben jetzt hier auf der Runde,
Wo zwei Degen Funken sprühn!

D. Juan.

Hört Don Gil, weiß oder grün!
Endlich kam die Rachestunde,
Die Ihr so beflissen meidet,
Diesmal zwing' ich Euch zum Stand.

D. Martin.

Bei Gott! Sie hat mich erkannt,
Ungeachtet ich verkleidet,
Was bis jetzt kein Mensch gewußt!
Unbestritten hat Quintana
Recht gehabt: 's ist Doña Juana!

D. Juan.

Ist die Lieb' in Eurer Brust
Ernst, Don Gil, nicht blos zum Spiele,
Zeigt Euch tapfer Eurer Dame!

Caramanchel.

Don Gil ist des andern Name?
Paarweis kommen ja die Gile!
Doch mein Gil spricht nicht so voll,
Lispelt im Castratenstyl.

D. Juan.

Zieht von Leder jetzt, Don Gil!

Caramanchel.

Zwei sind's, oder ich bin toll.

D. Ines.

Noch ein Gil gestellt sich hier.

D. Juana.

Das mag Don Miguel wohl sein.

D. Ines.

Du hast Recht, es hat den Schein.

D. Juana.

(bei Seite) So viel nennen sich nach mir? —
Dieser ist mir unbekannt.

D. Juan.

Zieht den Degen, macht ein Ende,
Eh ich mich in's Grobe wende.

D. Martin.

Nie nehm' ich das Schwert zur Hand,
Die Verstorbnen zu beleid'gen:
Nie hab' ich mit Geistern Streit,
Ich will mich nur allezeit
Gegen Lebende vertheidgen.

D. Juan.

Heißt das so viel, daß gestorben
Ich aus Furcht vor Euch, und Bangen?

D. Martin.

Könnt' ich doch nur Kund' erlangen,
Ob Ihr Ruh' in Gott erworben?
Oder seid Ihr noch nicht selig?
Juana, sagt, was sucht Ihr hier?
Brennt im Fegefeuer Ihr,
Opfr' ich Messen Euch unzählig.
Glaubt doch, daß es leid mir thut:
Könnt' ich Euch nur neues Leben
Durch die Liebe wiedergeben,
Macht' ich gerne alles gut.

D. Juan.

Was soll das? Ich Doña Juana?
Ich todt und im Fegefeuer?

D. Juana.

Köstlich ist das Abentheuer.

Caramanchel.

Seelenspuk? Santa Susana
Hilf mir! hier ist's nicht geheuer!

D. Ines.

Was ist das, Elvira, sprich?

D. Juana.

Ein Verrückter sicherlich.

Caramanchel.

Nachtgespenster? Fegefeuer?
Hu, wie mir das Blut gerinnt!

D. Juan.

Endigt jetzt das Possenspiel:
Nehmt das Schwert zur Hand, Don Gil.

Caramanchel.

Würd' ich doch zu Rauch geschwind —
Durch das erste Ofenloch
Huscht' ich gleich.

D. Martin.

Unschuld'ge Seele!
Bei der Liebe ohne Fehle,
Die Du hegtest, und die noch
Mich in der Erinnrung freut,
Mildre Deines Zürnens Last!
Wenn Du Dich verkörpert hast,
Weil mein Wankelmuth Dich reut,
Wenn Du mir schon in Madrid
Als Don Gil Verdruß gemacht,
Wenn Du mit der grünen Tracht

Spukest in Valladolid —
Löscht das nicht die Rache aus?
Bei dem Kinde unsrer Liebe,
Pfand der unglücksel'gen Triebe,
Grund der Trauer für Dein Haus —
Laß mich das nicht mehr entgelten!
Laß ab, Seele, mich zu kränken:
Konnt' ich mir als möglich denken
Eifersucht in jenen Welten?
Willst Du aber nicht ermatten,
Todt mich oder lebend plagen,
Sollst Du mich als todt beklagen
Oder — als Inesens Gatten. (ab.)

Vierzehnte Scene.

Dieselben ohne **D. Martin.**

D. Juan.

Element! Er ist entwischt,
Hat entzogen sich dem Streit
Mit der größten Albernheit,
Die man jemals aufgetischt.

Caramanchel.

Caramanchel ein Lakai
Armer Seelen? Ei verflucht!
Drum hab' ich umsonst gesucht
Das Gespenst — Gott steh' mir bei!

D. Juana.

Liebe Freundin, laß mich jetzt

Heim zur nachbarlichen Klause:
Mein Lakai bringt mich nach Hause:
Fahre fort, wenn's Dich ergötzt,
Tausche Lieb' um Zärtlichkeiten,
Da Dein Gil noch im Bereich.

D. Ines.

Warte doch, Dich soll sogleich
Eine Dienerin geleiten.

D. Juana.

Wozu? ist ja nur ein Schritt
Bis zu mir.

D. Ines.

So hüll' Dich ein
In den Schleier.

D. Juana.

Liebste, nein:
Mein Leib ist von derbem Schnitt. [24])

Funfzehnte Scene.

Dieselben ohne **Doña Juana.**

D. Juan.

Jetzt zurück zu meinem Posten,
Ob der andre Gil die Stunde
Heut benutzt zur Liebesrunde.

D. Ines.

Don Gil, das wird Euch was kosten,
Wenn Ihr so verwegen handelt.

D. Juan.

Eine Liebe, die mit Glimpf
Das ertrüge, wär' ein Schimpf!
Doch wer kommt denn da gewandelt?

Sechszehnte Scene.

Dieselben und **Doña Clara** in grüner Mannestracht.

D. Clara.

Eifersucht hält mich gebannt,
Drum hab' ich durch Männertracht
Meinem Bangen Muth gemacht:
Diese Tracht steht mir galant.
Ob Don Gil hier auf der Spur
Von Ines — das möcht' ich wissen,
Ob er sich des Trugs beflissen:
Seinethalb geschieht es nur.

D. Juan.

Wer's ist, forsch' ich unverzüglich.

(Don Juan entfernt und Doña Clara nähert sich dem Fenster.)

D. Clara.

Steht nicht wer am Fenster dort?
Nähern will ich mich sofort,
Ob Ines vielleicht vergnüglich
Auf Don Gil's Erscheinen zählt:
Seine Maske will ich tragen,
So vielleicht kann ich verjagen
Eifersucht, die hart mich quält.

Schönste vom Balcone dort!
Wenn Don Gil, der sich erkühnt
Euch zu lieben, Gunst verdient,
So beglück' ihn Euer Wort!
Gil bin ich, und meine Tracht
Grün wie meiner Hoffnung Kranz.

Caramanchel.

Kommt ein neuer Gil zum Tanz?
Gile regnet's heut mit Macht.

D. Ines.

Das ist mein Gil: ächt und wahr
Kündigt sein Organ ihn an:
Jener and're war Don Juan,
Der mich täuschte offenbar.
Sicherlich war er's, der hier
Des Gesprächs mit mir gepflogen.

D. Juan.

Der Don Gil, dem sie gewogen,
Das ist dieser.

D. Ines.

Wehe mir!
Don Juan wird ihn gleich ermorden:
Er ist gar zu wild und keck.

D. Juan (zu D. Clara).

Schön, daß mir auf diesem Fleck
Jetzt die Ehre ist geworden,
Mit Don Gil ein Wort zu sprechen
Von dem Lohn, den er verdient.

D. Clara.

Wer seid Ihr, der sich erkühnt . . .

D. Juan.

Er, der Euch den Hals will brechen.

D. Clara.

Mir?

D. Juan.

Ja, ich, Don Gil genannt,
Ob Ihr gleich so gut gewesen,
Don Miguel herauszulesen:
Ines widm' ich Herz und Hand.

D. Clara.

Führte mich der Geier her?
Clara, hier geht's an's Ermorden!

Siebzehnte Scene.

Dieselben, Doña Juana in Mannestracht, gleich nachher **Quintana.**

D. Juana.

Wissen muß ich, was geworden
Aus der Confusion: und wär'
Ines noch auf dem Altane,
Sprech' ich sie als Prätendent.

Quintana.

Eben jetzt kommt im Moment
Dein Papa hier an.

D. Juana.

Im Wahne,

Daß Martin mich umgebracht
(Wie ich schrieb) in Alcorcon,
Dürstend nach Satisfaction
Kommt er.

Quintana.

Das ist ausgemacht.

D. Juana.

Wer geht da?

Quintana.

Geduld, ich höre
Erst . . . .

D. Clara.

Don Gil ist Euer Name?

D. Juan.

Doña Ines meine Dame.

D. Clara.

Allerliebst ist die Chimäre!

D. Juana.

Meine Herren — ist's erlaubt?

D. Juan.

Wer ist's der da fragt?

D. Juana.

Don Gil!

Caramanchel.

Eile ohne Maaß und Ziel
Hat der Satan ausgeklaubt.

D. Juan.

Zwei Don Gile sind schon hier.

D. Juana.

Dann sind's drei zu dieser Frist.

D. Ines.

Noch ein Gil! Doch welcher ist
Meiner? wer verräth das mir?

D. Juan.

Ich bin Gil, Don Gil der grüne.

D. Clara (bei Seite).

Eifersucht verdrängt mein Bangen,
Don Gil hat mich hintergangen —
Ines liebt er! Ich erkühne
Mich — die Rache sei geschworen!
(laut) Don Gil von den grünen Hosen
Bin nur ich!

Quintana.

In diesem Tosen
Geht Dein Name rein verloren:
Drei begehren sein!

D. Juana.

Ich bin
Gil der grüne oder graue!

D. Ines.

Ob ich meinen Ohren traue?

D. Juan.

Diesen Platz hab' ich im Sinn:
Wer ihn streitig macht, soll sterben!

D. Juana.

Solches Phlegma muß ich loben.

Quintana.

Euren Muth laßt mich erproben.

Caramanchel.

Tod den Gilen!

(sie werden handgemein und Quintana verwundet den D. Juan.)

D. Juan.

Ha, Verderben!

Ich bin hin!

D. Juana.

Für die grandiosen

Reden nimm den Streich vorlieb.

Fragt Ines: „wer Dich zerhieb?“

Don Gil von den grünen Hosen!

(D. Juan, D. Juana und Quintana ab.)

D. Clara.

Schlimm steht meine Herzenssache:

Aber Gil gab mir sein Wort,

Und gerichtlich will sofort

Ich ihn zwingen. (ab.)

D. Ines.

Volle Rache

Nahm Gil an Don Juan zur Stunde:

Das bringt ihn bei mir zu Gnaden. (ab.)

Caramanchel.

Bin mit Gilen überladen:

Viere machten hier die Runde;

Doch das wundert mich nicht sehr,

Mein Gil, (der im Fegefeuer,)
Schleppte zu dem Abentheuer
Sich die Gilerei mit her.
Schon hebt sich der Morgen klar:
Noch ist mein Verstand nicht frei
Von Betäubung — — daß Lakai
Einer armen Seel' ich war!! (ab.)

Achtzehnte Scene.

Don Martin in grüner Tracht.

Ihr Straßen von Madrid, die zu vergleichen
Mit Babylon ich kein Bedenken trüge,
Wo man mit Schmeichelzungen lobt die Reichen,
Die Armen schlecht behandelt zur Genüge:
Wo manches Haus prangt mit des Lasters Zeichen,
Wo Bosheit thront und jede freche Lüge:
Was mag den Himmel so zum Zorne lenken,
Daß nie ein Gil ausbleibt, um mich zu kränken?
Ihr Bäume dieses Parks, an deren Zweigen
Der Wind die eingeschlafnen Blättchen regt,
Laßt euer Laubdach sich herunter neigen,
Daß als Trophäe es meine Klagen trägt:
Freundliche Quelle, die in trautem Schweigen
Den Silberlauf durch rothen Kies bewegt,
Sagt murmelnd mir, was ich davon zu denken,
Daß nie ein Gil ausbleibt, um mich zu kränken?
Was hätt' ich denn verbrochen, daß es schiene

Als haßte mich sogar mein eigner Schatten?
Ines lieb' ich — ob ich darum verdiene,
Daß meine Leiden noch kein Ende hatten?
Ein Gil macht, was ich baue, zur Ruine:
Wie kam mein Name denn just ihm zu Statten?
Warum verfolgt er mich? — mir einzutränken,
Daß nie ein Gil ausbleibt, um mich zu kränken.
Mach' ich Ines den Hof — ein Don Gil hat
Auf sie ein Auge, und Ines wird sein:
Schreibt man an mich — Don Gil erwischt das Blatt,
Und es begünstigt seine Schelmerein:
Schickt man mir Wechsel — zieht an meiner Statt
Don Gil die ganze Summe richtig ein:
Wo soll ich hin? wem soll Vertraun ich schenken,
Wenn nie ein Gil ausbleibt, um mich zu kränken!

Neunzehnte Scene.

Don Martin, Quintana, Don Diego und ein **Alguacil.**

Quintana.

Dies ist Don Gil der verkappte,
Der in seiner Vaterstadt
Don Martin de Guzman heißt,
Er beging die Frevelthat
Gegen Juana.

D. Diego.

Könnt' ich doch

Mein vor Alter graues Haar
In des Frechen Blute färben!
Seinen Adel macht die Schmach
Mir verdächtig! Nehmt ihn fest!

Alguacil.

Gebt mir Eure Waffen ab!

D. Martin.

Ich?

Alguacil.

Ja wohl!

D. Martin.

Wem?

Alguacil.

Der Justiz!

D. Martin (den Degen abgebend).

Was ist das? Ein neuer Schlag!
Weshalb nehmt Ihr mich gefangen?

D. Diego.

Forschest Du dem Grunde nach,
Du Verräther? der ermordet
Sein unglückliches Gemahl?

D. Martin.

Was Gemahlin? was für Unglück?
Daß mein Wort ich gab, ist wahr.
Darauf reist' ich nach der Hauptstadt.
Sie war schwanger, wie man sagt:
Wenn die Fehlgeburt des Kindes
In San Quirce Tod ihr gab,

Wo sie niederkam, hab' ich denn
Schuld dabei? Quintana, sag',
Ist das nicht die lautre Wahrheit?

Quintana.

Was ich weiß, das sag' ich klar:
Ihr Martin habt Eure Gattin
Mit Dolchstößen umgebracht.
Und sie ruft aus ihrem Grab
Gegen Euch des Himmels Rache
Auf das schuldge Haupt herab.

D. Martin.

Du Verräther —

Alguacil.

Was ist das?

D. Martin.

Wär' ich nicht des Schwertes baar,
Schnitt' ich ihm die falsche Zunge
Aus dem lügnerischen Hals!

D. Diego.

Warum leugnen, Du Verruchter,
Wenn uns dies geschriebne Blatt
Deine Missethaten kündet?

D. Martin.

Das ist Doña Juana's Hand!
(er liest für sich.)

D. Diego.

Gieb wohl Acht was darin steht!

D. Martin.

Jesus! Mit dem Dolche stach
Ich nach ihr in Alcorcon?
Ich in Alcorcon?

D. Diego.

Gemach!
Die Ausflüchte sind verbraucht.

Alguacil.

Eure Unschuld mögt hernach
Im Gefängniß Ihr beweisen.

D. Martin.

Wenn sie aber sich befand
In San Quirce, wie dies Schreiben
Ihrer eignen Hand besagt,
(Auch ihr Siegel ist erkennbar —)
War es möglich, daß ich da
Sie in Alcorcon erstochen?

D. Diego.

Deine Briefe sind so falsch
Wie die Namen, die Du schmiedest.

Zwanzigste Scene.

Dieselben, Don Antonio und **Celio.**

D. Antonio.

Dies ist Gil, an seiner Tracht
Werdet Ihr ihn leicht erkennen.

Celio.

Die Bezeichnung ist ja klar.
(zu Martin) Wegen eines Eheversprechens,
Das Ihr Doña Clara gabt,
Kommen wir, Don Gil, um Euch,
Der die Liebesschwüre brach,
Streng gerichtlich zu belangen.

D. Diego.

Anlaß gab wohl diese, daß
Seine Gattin er gemordet.

D. Martin.

Warum nahmt Ihr mir den Stahl?
Da mein Elend nimmer endet,
Wird das Leben mir zur Last!

D. Antonio.

Doña Clara will Euch lebend,
Euch verehrt sie als Gemahl.

D. Martin.

Aber welche Clara? Sagt mir,
Bin ich's, oder nicht?

D. Antonio.

Charmant!
Seid Ihr etwa nicht Don Gil?

D. Martin.

Don Gil werd' ich wohl genannt,
Doch nicht „von den grünen Hosen“.

D. Antonio.

Sind denn diese etwa schwarz?

Celio.

Wenn Ihr Euer Leben liebt,
Haltet das, was Ihr verspracht.

D. Diego.

Dem Scharfrichter ist sein Leben
Schon verfehmt: Den Sünderpfahl
Ziert sein trügerisches Haupt
In vier Wochen auf dem Platz!

Celio.

Wie?

Alguacil.

Er hat sein Weib erschlagen!

Celio.

Bösewicht!

D. Martin.

Ich wollte ja
Gerne sterben, ließen endlich
Diese Höllenmartern nach!

Einundzwanzigste Scene.

Dieselben, Fabio und Decio.

Fabio.

Er hat den Don Juan verwundet
Auf Veranlassung des Zanks.
Bei ihm steht ein Alguacil.

Decio.

Herrlich war das abgepaßt:
Bringt den Herrn gleich in's Gefängniß.

D. Martin.

Hat mein Unglück denn kein Maaß?

Alguacil.

Dorthin geht er ohnedies:
Sagt, weshalb Ihr ihn verklagt?

Fabio.

Don Juan de Toledo hat er
Schwer verwundet gestern Nacht
Nah' beim Hause des Mendoza.

D. Martin.

Ich Don Juan?

Quintana.

Habt auf ihn Acht!

D. Martin.

Welchen Don Juan? güt'ger Himmel!
Welche Nacht? und was für Zank?
Neue Pein, mich zu verwirren?
Seht Ihr nicht, Ihr Herren, daß
Juana's abgeschied'ne Seele
Aus des Fegefeuers Qual
Alle Welt von Sinnen bringt?

D. Diego.

Ihr gesteht den Mord?

Alguacil.

Jetzt marsch,
In's Gefängniß!

Quintana.

Wartet noch,

Damen steigen eben ab
Aus der Kutsche, und ihr Kommen
Bringt in dieses Dunkel Tag.

Zweiundzwanzigste Scene.

Dieselben, Doña Juana in Männerkleidung, **Don Pedro, Doña Ines, Doña Clara** in Frauentracht, und **Don Juan,** den Arm in einer Binde.

D. Juana.

Vater, Vater meiner Seele!

D. Diego.

Wer ist das?

D. Juana.

In Deinem Arm
Liegt Dein Kind!

D. Diego.

Du lebst?

D. Juana.

Ich lebe!

D. Diego.

Ist denn das nicht Deine Hand?

D. Juana.

Das geschah, Dich herzulocken
Nach Madrid: denn hier befand
Sich Martin, in Gil verwandelt,
Zu erringen Ines Hand,
Der ich von der ganzen Sache

Kenntniß und Erklärung gab:
Doch jetzt wird ein fröhlich Ende
Allem Unheil gleich gemacht.
Ich war der verkappte Gil:
Schon berühmt ist meine Tracht,
Und mein Fegefeuerwandeln.
(zu D. Martin.) Der Du meine Seele hast,
Gieb mir Deine Hand!

D. Martin.

Beschämt
Küss' ich sie, mit heißem Dank,
Daß durch Dich, geliebte Seele,
All dies herbe Ungemach
Seine Endschaft wird erreichen.
Bittrer als der Tod war das!
Quintana war mit verschworen.

D. Juana.

Meinen Ruf hat er bewacht!

D. Martin (zu D. Diego).

Habt mit meinem Undank Nachsicht ....

D. Diego.

Seht, ich fall' Euch um den Hals,
Der ich eben noch als Feind
Tod Euch hatte zugedacht.

D. Pedro.

Alles hat sich schon entwirrt:
Jetzt ist die Intrigue klar
Mit Elvira, Gil und Juana.

Auch die Wunde des Don Juan
Heilet bald.

D. Juan.

Im Gegentheil:
Da Ines mir jetzt die Hand
Reicht, bin doppelt ich gesund.

D. Ines.

Seid mein Herr und mein Gemahl!

D. Pedro.

Und Antonio werde froh
Durch der schönen Clara Wahl.

D. Clara.

Mich wie alle hat betrogen
Don Gil mit der grünen Tracht.

D. Antonio.

Es bedeute mir mein Glück,
Reichet mir der Hoffnung Kranz.

D. Diego.

Don Martin, mein Eidam seid Ihr.

D. Martin.

Warum fehlt doch mein Papa,
Um die Hochzeit mitzufeiern!

Dreiundzwanzigste Scene.

Dieselben und **Caramanchel**, Hut und Hosen mit geweihten Kerzen besteckt, die übrige Kleidung mit Heiligenbildchen beklebt, einen Weihkessel am Halse und einen Ysop in der Hand.

Caramanchel.

Wer spricht einen Rosenkranz

Für Don Gil, der in den Hosen
Aussteht Fegefeuerqual?

D. Juana.

Caramanchel, bist Du toll?

Caramanchel.

Ich beschwöre Dich, laß ab!
Bei den Plagen von Egypten,
Weiche fort, rühr' mich nicht an!

D. Juana.

Dummkopf, ich bin Dein Don Gil,
Der ja Leib und Seele hat:
Siehst Du nicht, daß alle andern
Mit mir reden ohne Angst?

Caramanchel.

Seid Ihr männlich oder weiblich?

D. Juana.

Bin ein Weib.

Caramanchel.

Ja so, dann war's
Grund, zehn Welten zu verwirren.

Vierundzwanzigste Scene.

Dieselben und **Osorio.**

Osorio.

Don Martin, so eben traf
Euer Vater glücklich ein.

D. Pedro.

Stieg er denn bei mir nicht ab?

Osorio.

Ja, er wartet Eurer drinnen.

D. Pedro.

Nun so wird die Hochzeit bald
Die drei Paare glücklich machen!

D. Juana.

Hier schließt die Geschichte ab
Don Gil's von den grünen Hosen:

Caramanchel.

Und der ganze Hosenspaß.

Auto sacramental
del santisimo sacramento

de

D. Frey Felix Lope de Vega.

Ein geistliches Festspiel

von

Lope de Vega.

Don Frey Lope Felix de Vega Carpio.

Ueber diesen außerordentlichen Mann wird der zweite Theil dieser Uebersetzungen einem seiner besten Lustspiele biographische Notizen vorausschicken: hier erschien es angemessner, dem folgenden auto sacramental einige historische Data beizugeben über den besondern Standpunct, den diese kirchlichen Festspiele in Bezug auf die ganze dramatische Poesie der Spanier einnehmen.

Die Wiederaufnahme der humanistischen Studien in Italien im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert hatte die natürliche Folge, daß die damaligen literarischen Productionen in der stricten Observanz der alten classischen Formen die beste Bürgschaft innern Werthes suchten. Am wenigsten ließ sich die Lyrik diesen Zwang gefallen. Hatte das Aeußere der romanischen Sprachen durch den Lauf der Zeit sich inzwischen so erheblich verändert, daß an eine Metrik, wie sie Virgil besessen, nicht mehr zu denken war, so mußte sich die gewaltig erwachende Productionslust andre Formen erschaffen, als die unpractisch gewordnen sapphischen, alcäischen und ähnlichen Maße, deren Nichtharmoniren mit dem Geiste der modernen Sprachen sich den

Dichtern allmählig offenbarte. Bald genug machte die Gewalt des Reims diesen zum vorherrschenden Elemente der neuen Lyrik: auch die Epiker mußten sich dem despotischen Emporkömmling wenigstens in der Form unterordnen; bei den Italienern verdrängten Terzinen und Octaven, bei den Franzosen Alexandriner den Hexameter, doch wußten sich classische Einflüsse immer noch in den Heldengedichten prädominirend zu erhalten. Am reinsten indeß ahmte man die Form der antiken Dramen nach, das heißt man nahm das jambische Maß, die aristotelischen Einheiten, einen Stoff aus der griechischen oder altrömischen Geschichte, und das gab sogenannte regelrechte, langweilig rhetorische Stücke; wie sich denn dieser beschränkte Geschmack noch bis auf den heutigen Tag bei den kritischen Tonangebern der Franzosen und Italiener erhalten hat. Selbst ihren Lustspielen merkte man meistens die frostige Nachahmung des Terenz und Plautus und das mißverstandne Princip der ängstlichen Naturnachahmung an. Einzelne Ausnahmen wie z. B. die von Carlo Gozzi beweisen nur für die Regel.

Eine ganz andre Wendung nahm die dramatische Literatur bei den Spaniern. Wer den „Ursprung des spanischen Theaters von Moratin“ und dessen kritisches Verzeichniß der ältesten dahin gehörigen dramatischen Versuche aufmerksam liest, wird zwar auch hier einige Nachahmungen der Alten, jedoch in überwiegender Mehrzahl (von 1523 ab) die geistlichen autos vorfinden. Die Lebensgeschichten der Jungfrau Maria, Jesu und der Apostel, Johannes des Täufers, der Helden des alten Testaments, ferner die einzelnen Sacramente, Periphrasen der Parabeln in den Evangelien, und dergleichen Argumente gaben den Inhalt her. Die christliche Dogmatik wird darin meist mit der ganzen Spitzfindigkeit der scholastischen Philosophie abgehandelt und diesem untheatralischen Elemente das natürliche Antidot in Gestalt improvisirter Einfaltspinsel

von Bauern, Hirten u. s. w. beigefügt, welche es an Spässen der niedrigstkomischen Art nicht fehlen lassen. An historische Treue selten, an Vermeidung grober Anachronismen, an Beachtung aristotelischer Gesetze gar nicht zu denken. Wie alt dieser Gebrauch, (bei welchem anfänglich die Kirchen den Schauplatz und die Cleriker das Personal abgaben,) in Spanien sein mußte, erhellt aus einem Decret des Erzbischofs von Toledo 1473, worin er unschickliche Vorstellungen verbannt wissen will, aber honestas repraesentationes für zulässig erklärt. Zwar ist es richtig, daß in Italien und Frankreich noch früher dergleichen scenische Spectakel bei kirchlichen Festen Statt fanden, der wesentliche Unterschied aber ist, daß in Spanien mit dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts zum erstenmal ein Genius wie Lope de Vega es angemessen findet, dies Gemisch von Frömmigkeit, Metaphysik, Scholastik und ungebundnem Tölpelwitz mit dem Zauber seiner Poesie zu durchdringen. Von da ab haben fast alle späteren bedeutenden Dichter Castiliens, namentlich Calderon, dergleichen Autos sacramentales mit und ohne eingestreute burleske entremeses (Intermezzo's) geschrieben, und ich habe mit Rücksicht auf diese literarhistorischen Gründe das vorliegende auto aus der coleccion de las obras sueltas de L. de Vega, welche 1778 in Madrid gedruckt worden, ausgewählt. Es steht im 18. Bande unter den fiestas del ss. Sacramento als No. VII.

Festspiel

Vom heiligsten Sacrament.

Prolog. [1]

Herr und Gott! ein freies Schalten
Mit der Zunge gönnt man mir,
Heute, wo ich Gast bei Dir,
Auch ein Tischgespräch zu halten.
Wundern muß es mich ja sehr,
Daß Du höchstpersönlich heute
Vor den Augen aller Leute
Durch das Weichbild zogst umher. [2]
Nie verlässest Du Dein Haus,
Als allein, um Dich der armen
Kranken hülfreich zu erbarmen,
Und dann gehst verhüllt Du aus.
Heilig, das ist ausgemacht,
Darf Dein Lebenswandel gelten;
Du entfernest Dich nur selten
Aus der Kirche Tag und Nacht.

Nenn' es nicht vermessnen Styl,
Wenn ich nach dem Grunde frage:
Weshalb Dir's allzeit behage
In dem kirchlichen Asyl? [3])
Ich vermag es nicht zu fassen,
Daß vom Kirchendach verdeckt
Gott sich stets vor uns versteckt
Und sich nicht will blicken lassen!
Seltsam ist's — ich muß gestehn —
Daß sein Antlitz der verhüllet,
Der die Welt mit Frieden füllet:
Niemals lässest Du Dich sehn!
Es verwundert die Gemüther,
Daß die Einsamkeit Du liebst,
Doch verschwenderisch vergiebst
Deines Vaters Hab' und Güter.
Wahrlich, nimmer ward mir Kunde
Solcher Liberalität:
Sieht nicht Deine Majestät,
Daß sie geht von Mund zu Munde?
Wer von Deinem Brot gegessen,
Möchte für Dein reiches Schenken
Ohne irgend ein Bedenken
Dich sogar lebendig essen.
Daß zum Fest Du magst gelangen,
Hat man Dir, bei meinem Leben,
Der Du alles hast gegeben,
Fremden Mantel umgehangen. [4])

Herr, Du magst es wohl bedenken,
Ob nicht Gott verbluten muß,
Wenn's der Hausgenossen Schluß,
Sich in Deinem Blut zu tränken. *)
Die als König Dich bedienen,
Sind am meisten dann zufrieden,
Wenn Du ihnen Kost beschieden
Statt des Lohns an den Terminen.
Alle müssen sich bequemen,
Wollen sie dem Tod' entrinnen,
Diese Kost sich zu gewinnen,
Denn sie kostet Blut in Strömen.
Selbst den Sclaven, diesen Armen,
Zeigst Du hold Dich und gewogen,
Denen Du noch nie entzogen
Wein- und Brot-Kost, voll Erbarmen.
Wenn sich Geizige vermessen,
Daß man sie halb aufgezehrt,
Hast Du niemand noch gewehrt,
Daß er Dich hat ganz gegessen.
Herr, Du wirst zu thun bekommen
Mit dem heiligen Gericht: —
Hast Du vom Altare nicht
Jene Kost als Raub genommen?
Wird die Großmuth nicht zum Fehle,
Den Verlornen beizuspringen,
Wenn zum Danke sie Dir Schlingen
Legten um die eigne Kehle?

Doch, wenn wir die Wahrheit sagen,
Soll das Deiner Majestät
Keinen Spott, wie sich versteht,
Sondern Ehr' und Ruhm eintragen.
Alle gegenwärt'gen Christen
Müssen wahrhaft Zeugniß geben,
Daß, was ich gesagt so eben,
Steht in den Evangelisten.
Denn es war mein Interesse,
Daß sich jeder freuen könnte
An dem heil'gen Sacramente,
Wie man's feiert bei der Messe.

Entremes (Intermezzo)

Von dem Abgekehlten.

Personen.

Ein Alcalde.
Ein Regidor.
Teresa.
Der Sacristan Quinolilla.
Zwei Weiber.
Ein Barbier.
Dessen Gehülfe.

(**Teresa** verfolgt mit gezücktem Dolche den **Alcalde**, welcher Rüben kaut; der **Regidor** stellt sich zwischen beide als Vermittler.)

Teresa.

Hilf, Herr Gott! Regidor, gebraucht Gewalt,
Und haltet den Alcald,
Mein Dolch soll Rache nehmen.

Alcalde.

Ihr solltet Euch vor der Justiz was schämen.

Regidor.

Befleißt Euch doch der Ruhe.

Teresa.

Ich befleißen?
Nach Hof' geh' ich, und wenn die Schuhe reißen.

Regidor.

Was geifert Ihr so thöricht hin?

Teresa.

Ich hab' im Mund 'ne Kröte drin. [7])

Alcalde.

Sie häufet Lug auf Trug.

Teresa.

Zwei Kröten, wenn *eine* nicht genug.

Alcalde.

Schweig still, Du Maulhusare,
Das Krötenregister spare.

Teresa.

Der Schüsselfresser! Es soll mir gelingen,
Ihn vom Alcaldenposten zu bringen.

Regidor.

Wird man mich denn nicht endlich informiren?

Alcalde.

Ich wollt' in ihrer Bude revidiren
Wie Maaß und Wage stand,
Und von zweihundert Rüben, die ich fand,
Was drüber oder drunter,
Probirt' ich die zweihundert sacht hinunter.

Regidor.

Die Rüben alle? Schwerlich!

Alcalde.

Glaubt Ihr, so wenig wären mir gefährlich?

Teresa.

Regidor, außerdem
Fand Käse er auf Rüben sehr bequem:
Weshalb er nach 'nem Dutzend Pfannenkuchen
Sechs Brote und vier Käse thät versuchen.

Regidor.

Teresa, was? Sanct Blasius!

Alcalde.

Sanct Julian!
Ein Frühstück war's auf einen hohlen Zahn!

Teresa.

Dann schlürft' er wie der Geier
Im Hühnerstall mir vierzig frische Eier.

Regidor.

Vierzig? seid Ihr besessen?

Alcalde.

Sie lügt, nur achtzig waren's, wohl gemessen;
Hört endlich auf mit Eurer Klageleier!

Regidor.

Seid Ihr 'ne Bestie?

Alcalde.

Fressen Bestien Eier?

Teresa.

Ich Aermste, welch ein Gram,
In einer Sitzung fraß er meinen Kram!

Alcalde.

Euch Beide, laßt Ihr mich nicht ungeschoren!

Regidor.

Jesus!

Teresa.

Beschwört ihn, sonst sind wir verloren!

Regidor.

Sacristan Quinolilla, eile, jage,
Schütz' uns beschwörend vor Heuschreckenplage.

Alcalde.

Habt Euch doch nicht! mein Seel, die Eierlese
Von vierzig Stück, vier Käse,
Sechs Brote und an Rüben so zweihundert,
War's mehr?

Teresa.

Nein.

Alcalde.

Warum wird sich denn gewundert?

Quinolilla der Sacristan tritt auf mit Ysop und Weihkessel.

Quinolilla.

Conjuro te, Alcaldchen, Töpfeschlinger,
Herodes Huhnbezwinger,
Du Riesenschlange, die Du pflegst zu dürsten
Nach mannesdicken allergrößten Würsten,
Cloak von Viertelankern, voll gemessen,
Hitzblatter Mittags und beim Abendessen,
Frostbeule aller Schränke,
Du Krätze aller Speisen und Getränke,
Conjuramini me comilonorum [8])
Fugite saeculorum.

Alcalde.

Was? Mir culorum? Dazu war kein Grund.
Gesteifte Eidechse, das wird zu bunt,
Kapuzenaal, Spinnrocken ohne Werg,
Du Requiem's=Bandwurm, Weihwedelzwerg,
Schimpfst Du latunisch?

Teresa.

Dummkopf, das bedenkt.

Regidor.

Comilonorum hat Euch nicht bekränkt.

Alcalde.

Die Kränkung steckt nicht im comilonorum.

Regidor.

Worin wär' denn der Schimpf?

Alcalde.

In dem culorum.

Ein Weib tritt auf.

Weib.

Ach Teres', ach Regidor,
So vergesslich? Das ist schlimm!
Denkt Ihr gar nicht an die Probe
Heut im Hause des Barbiers,
Der ja des Fronleichnamfestes
Vorstand ist?

Regidor.

Das wissen wir.

Ein zweites Weib.

Zweites Weib.

Was? Die Zeit ist fast verstrichen —

Und Ihr steht noch immer hier?
's ist ja Vesper: Euch erwartet
Schon mit Schmerzen der Barbier,
Denn wenn unsre Probe aus ist,
Will er uns, die mitgespielt,
Wundervoll tractiren.

Alcalde.

Was?

Quinolilla.

Ei, ich bin's ja, der beginnt. (geht ab.)

Alcalde.

Er tractirt?

Teresa.

So auserlesen,
Daß es nichts darüber giebt.

Regidor.

Komm, Teresa, laß uns gehen.

Teresa.

Mein Proceß bleibt bis dahin
Aufgespart: Den Possen habt Ihr
Mir nicht so umsonst gespielt! (ab.)

Der Alcalde allein.

Alcalde.

Man tractirt und ohne mich?
Meinen Tod bedeutet dies,
Weil das Hingehn dem Alcalden
Ungebeten nicht recht ziemt.
Doch dem Schmaus nicht beizuwohnen,
Der Gedanke martert mich.

Himmel hilf! Mit welchem Vorwand
Geh' ich hin? Doch halt, ich will
Mich bei ihm barbieren lassen:
Unterdeß ist der Termin
Des Tractirens dann erschienen
Und wenn der Barbier mich sieht,
Muß er Anstands halber sagen:
„Bitte, bleibt und nehmt vorlieb
Mit dem Fastenessen —“ ich,
Der nicht gern complimentirt,
Setze auf die erste Bitte
Mich gleich oben an den Tisch,
Und ich will schon dafür sorgen,
Daß kein andrer was erwischt.

(er geht ab, alle übrige treten auf.)

Barbier.

Werthe Gäste, hier im Vorhof
Ist's geräumiger und frisch.

Der Gehülfe.

Rasch an's Auto!

Teresa.

Rasch an's Auto!
Wer soufflirt?

Regidor.

Ich habe hier
Unsern Text, Ihr könnt beginnen.

(Der Alcalde tritt auf.)

Alcalde.

Ach, sieh da, Meister Barbier,
Scheert mir doch den Bart.

Barbier.

Jetzt gleich?

Erstes Weib.

Der Alcalde kommt, potz Blitz!
Essen kriegt nun nicht ein Einz'ger.

Zweites Weib.

Einer? auch ein halber nicht.

Barbier.

Seid nur ruhig, ich will sorgen,
Daß man einen Streich ihm spielt:
Er soll alle essen sehen,
Ohne daß er essen will.

Alcalde.

Nun, ist keiner da zum scheeren?

Barbier.

Weil es sich so glücklich trifft,
Nehmet Ihr mit uns bescheiden
Hier vorlieb?

Alcalde.

Was sollt' ich viel
Complimente machen? Topp,
Essen wir!

Barbier.

Jetzt rasch probirt,
Während man den Bart beseitigt.

Alcalde.

Probt was Zeug hält, doch geschwind,
Sechs Gastmähler hab' ich heut noch
Vor.

(der Barbier spricht heimlich mit dem Gehülfen und der Alcalde setzt sich zum Rasiren.)

Barbier.

Verstehst Du mich?

Gehülfe.

Gewiß.

Regidor.

Erst die Mißgunst.

Erstes Weib.

Das bin ich.

Regidor.

Die Gefräßigkeit?

Zweites Weib.

Ich bin's.

Regidor.

Und das Fleisch?

Teresa.

Ist meine Rolle.

Alcalde.

Fleisch? Es geht wohl schon zu Tisch?

Teresa.

Fleisch ist meine Rolle.

Alcalde.

Fleisch
Ist auch mein Fach. [9])

Gehülfe.

Sitzt doch still.

Regidor.

Wo sind Schaaf und Wolf?

Barbier.

Ich selber

Bin der Wolf.

Alcalde.

Was? Ihr, Barbier?

Barbier.

Ja.

Alcalde.

Macht, oder greift Ihr ihn?

Quinolilla.

Ich bin Schaaf, das so beginnt:
„Wolf, laß los, Du Wütherich!“

Barbier.

„Ich Dich lassen? bist Du toll?“

Alcalde.

Der ist Schaaf?

Quinolilla.

„Ich bitte Dich!“

Alcalde.

Das wär' kaum ein Mäulchen voll,
Wenn ich Wolf tragirte, ich!

Erstes Weib.

„Laß Dir von der Mißgunst rathen!“

Zweites Weib.

„Die Gefräßigkeit räth gut.“

Teresa.

„Auch das Fleisch“ . . .

Alcalde (will aufstehn).

— ist gar nichts werth,

Denn es weiß nicht, was es thut;
So schlecht recitirt kein Pferd!

Gehülfe.

Wenig fehlt, daß ich Euch schnitt:
Wollt Ihr ruhig sein, Alcalde?

Alcalde.

Paßt auf, wie man declamirt:

(er gesticulirt burlesk.)

Bei dem höchsten Himmelslicht,
Tirso, weg ist mein Respekt,
Denn Du machst mir den Defekt,
Daß Dir's an Verstand gebricht.
Welche Albernheit bedrückt
Und was für ein Spukgeist kneift Dich?
Welche Furia ergreift Dich?
Bist Du etwa gar verrückt?
Laß Du Dir geduldig schmecken
Die Erzählung der Geschichte:
Kleiner Wind kann große Wichte
Von Giganten niederstrecken.

Alle.

Bravo, bravo!

Gehülfe.

Meiner Seel, Señor Alcalde,
Sitzt Ihr nun nicht endlich still,
Werd' ich nolens Halsabschneider.

Alcalde.

Das bringt volens Euch den Strick.

Erstes Weib.

„Seele!“

Quinolilla.

„Mißgunst, was begehrst Du?“

Erstes Weib.

„Deinen Leib will ich beziehn!“

Quinolilla.

„Aber wie? Du bist so fett,“
„Und ich wie ein Specht!“

Alcalde.

So nicht!

(der Gehülfe drückt ihm einen blutgetränkten Schwamm so an den Hals, als wenn er ihn in die Kehle geschnitten hätte.)

Gehülfe.

Herr Jesus!

Barbier.

Was machst Du, Mensch?

Alcalde.

Jesus Christus! Ich bin hin!

Regidor.

Alle Adern durchgeschnitten!

Barbier.

Bringt mir Werg doch, Eier bringt!

Zweites Weib.

Pedro, flüchte in die Kirche! [10])

Gehülfe.

Auf die Socken mach' ich mich. (geht ab.)

Barbier.

Die Bandagen her.

(er legt dem Alcalden Werg an und verbindet ihm den ganzen Kopf mit sehr breiter Binde.)

Quinolilla.

Hier.

Alcalde.

Bin ich so schlimm verwundet?

Barbier.

Tödtlich.

Alcalde.

Herr Gott, rette mich!
Señor Sankt Dominus, hilf,
Wie Du Dan und Niel zogest
Aus der Lämmergrube. [11])

Teresa.

Ich
Kann's nicht ausstehn mehr, ich gehe. (ab.)

Alcalde.

Daß ich's ausstehn muß, ist schlimm.

Barbier.

Muß mich das in meinem Hause
Treffen!

Alcalde.

Nun, das lob' ich mir:
Wenn man mir die Adern trifft,
Trifft das Euer Haus?

Quinolilla.

Geschwind,
Leichenträger her! (ab.)

Alcalde.

Zum Henker,
Die bestelle er für sich.

Barbier.

Und von jetzt in sieben Stunden
Nicht vom Fleck gerührt, auch nicht
Auf den Zehenspitzen.

Alcalde.

Was?
Spitzen soll ich mich auf nichts?

Barbier.

Laßt uns jetzt zum Essen gehen.

Regidor.

Laßt uns gehn.

Alcalde.

Das Ding geht schief:
Nun, und ich?

Barbier.

Diät gehalten.

Alcalde.

Ich soll gar nicht essen?

Barbier.

Nichts. (gehn ab.)

Alcalde.

Weiber, setzt Ihr je Alcalden
Für den Halsabschnitt an's Licht,
Bringt sie doch zur Welt wo möglich
Mit gelinderm Appetit.
Was? die Teller hör' ich klappern?
Quinolilla, was ist dies?

(Quinolilla mit zwei Schüsseln.)

Quinolilla.

Sechs Kapaunen.

Alcalde.

Und für mich?

Quinolilla.

Haltet Euer Maul, mein Prinz. (ab.)

Alcalde.

Ist etwa mein Maul ein Fasttag,
Um's zu halten?

(Erstes Weib und die übrigen gehn mit andern Schüsseln vorüber, oder sprechen hinter der Scene:)

Erstes Weib.

Schinkenschnitt.

Regidor.

Hier Kaninchen, Kapernbrühe.

Zweites Weib.

Da ist Suppe, Tauben hier.

Barbier.

Angestoßen!

Gehülfe.

Mir die Schüssel!

Alcalde.

Himmel! wie die Eßbegier
Mich torquirt! Ach welcher Duft!
Wenn ich Todes hier verblich,
War's vom Hunger, nicht von Wunden.

(Quinolilla mit zwei Tellern, worauf eine Mandel und eine Rosine befindlich.)

Quinolilla.

Frisch Alcalde, denn man bringt
Labung Euch.

Alcalde.

Das spricht ein Engel.
Was denn?

Quinolilla.

Gut, wenn auch nicht viel:
'ne Rosine und 'ne Mandel.

Alcalde.

Treffe Dich die Knochengicht!
Bin ich denn ein Damenhündchen,
Das nicht wachsen soll?

Quinolilla.

Genießt.

Alcalde.

Dankt es meiner Sitz=Diät,
Wenn Ihr ungespeist entrinnt.

(Alle treten auf.)

Barbier.

Nun wie geht's, Señor Alcalde?

Alcalde.

Wie soll's gehn, Señor Barbier?
Wenn ich gleich sehr elend wäre,
Plagt mich doch die Essensgier
Wie den allermeist Gesunden.

(der Barbier nimmt die Binde ab.)

Barbier.

Nun, betrachten wir den Schnitt.

Alcalde.

Ach, es schmerzt!

Barbier.

Was schmerzt Euch denn?

Alcalde.

Was bei Tafel mir entwischt.

Barbier.

Fort mit Lappen und mit Binde,
Fort mit Werg und Eiweiß: wir
Sehn die Wunde ganz geschlossen.

Alcalde.

Er ist trunken wie ein Stier!
Bin ich denn gesund?

Barbier.

Gesund.

Alcalde.

Und der Riß?

Barbier.

Total curirt
Ueber Tische.

Alcalde.

All mein Sitzen?

Quinolilla.

Geht in Wind.

Alcalde.

Du Lump von Fries
Bist des Ketzerstreiches Vater.

Quinolilla.

Angeführt!

Alcalde.

Dich will ich führen;
Nimm Dein heilges Bein in Acht.

Quinolilla (singt:).

Alcalde will Anführer sein
Bei Tisch wie sich's gebührt:
Ei, ei, brav angeführt.

Alcalde (singt):

Wollt' hier gestiefelt und gespornt
Als schlauen Fuchs mich weisen,
Und fing mich in den Eisen.

Quinoli, Quinoli, Quinolilla.
Genug der müß'gen Worte,
Dich werf' ich aus der Pforte
Rasch wie Stegreifsgesänge. [12])

Quinolilla.

Ich kann nicht mehr, mich hindert das Gedräng'

Alcalde.

Gleichviel ob man Dich dränge oder hänge. [13])

Die Ernte.[14]

Festspiel.

Personen.[15]

Die Sorgfalt.
Die Einfalt.
Der Eifer.
Die Willigkeit.
Der Herr des Erbes.
Dessen Gattin.
Der Stolz.
Der Neid.
Das Judenthum.
Die Ketzerei.
Die Secte.
Der Götzendienst.
Der Glaube.

Die Sorgfalt tritt auf.

Sorgfalt.

Wenn, o Einfalt, Du vielleicht noch
Schlafen solltest, so erwache:
Höre, wie Jerusalem
Grüßt den Tag mit Glockenklange.
Fest auf ihrer Himmelsbahn

Wandelt schon die Uhr des Tages,
Deren Triebrad ist die Sonne,
Und von deren ewgem Gange
Nur ein einzigmal die Welt
Seit der Schöpfung weiß zu sagen,
Daß auf Bitte Josua's sie
Still stand, Zeuge seines Kampfes:
Jezo weckt sie Blumen, Vögel,
Die zum Duften, die zum Sange:
Und die Vögel gleichen Blüten,
Wenn im Laub die Flügel prangen,
Und die Blüten Vögeln, wenn sie
An den leichten Stielen schwanken.
Leiser plätschern jetzt die Quellen,
Als wann nächtlich Schweigen lastet,
Denn des Tages muntres Regen
Füllt die Luft mit Klang und Schalle.
Keine Antwort? Hörst Du nicht?

(Die Einfalt spricht hinter der Scene.)

Einfalt.

Ich erleb' es noch, der Schwarze
Wird sich vor dem Joche sträuben:
Bunter, nun, wirst Du noch warten?
Lust hat er zu weiter nichts,
Als die Halme abzugrasen.

Sorgfalt.

Mit den Stieren redet sie,
Um sie in das Joch zu spannen.

Einfalt (wie oben).

Ja, zur Krippe geht es rasch,
Aber o wie faul zum Ackern!

Einfalt tritt auf.

Einfalt.

Nun, was giebt es?

Sorgfalt.

Wie gewöhnlich
Weck' ich beim Beginn des Tages
Das Gesinde unsers Herrn:
Sorgfalt macht es ihm zu Danke.

Einfalt.

Sorgfalt macht es übertrieben,
Störet unsern Herrn im Schlafe,
Statt ihm an der Gattin Seite
Süße Ruhe zu gestatten.

Sorgfalt.

Einfalt, heute führst den Namen
Du mit Recht.

Einfalt.

Weshalb denn? sage!

Sorgfalt.

Unser Herr schläft nie und nimmer,
Denn er weiß nichts von Ermatten.

Einfalt.

Moses sagt das Gegentheil,
Als den Himmel Gott geschaffen
Und die stillbescheidne Erde:
Als er beide reich behangen,

Jenen mit Demant und Gold,
Diese silbern mit Smaragden,
Jenen mit Gestirn und Sonne,
Diese reich an Quell und Pflanzen.

Sorgfalt.

Siehst Du nicht, Du fromme Einfalt,
Solche Sprache will nur sagen,
Daß er damals aufgehört,
Nicht, als könne Gott ermatten:
Denn auf göttliche Natur
Kann doch Menschliches nicht passen?
Dachtest Du ihn Dir als Mensch
Und in Menschlichem befangen,
Als er Knechtsgestalt genommen, —
Ja dann mußt' er freilich schlafen,
War's auch mitten auf dem Meer,
Wo sich Petrus und Johannes
Vor dem Flutendrang entsetzten,
Wo nur Himmel war und Wasser.
Jetzt ist er der Herr des Feldes,
Wo er seines Wortes Saaten
Einem Landmann gleich, verstreut,
Seine Göttlichkeit verkappend:
Doch der ewgen Herkunft Glanz
Dieses heilgen Unerschaffnen —
Welcher Seraph, welcher lichte
Cherub kann sie auch nur ahnen?
Grüble nicht — es ist unmöglich —
Ueber solchen tiefen Sachen,

Da entweder allegorisch
Hier sich's von der Kirche handelt,
Oder von dem Reich des Himmels,
Oder von der Seele: alles
Dies kann man darunter denken;
Kirche, Reich und Seele passen,
Jedes in verschiednem Sinne.

Einfalt.

Wo die Engel selbst erstarren,
Fürchtend, ihre Zephyrflügel
Zu versengen in der Flamme —
Da verlier' ich leicht den Boden.

Der Herr des Feldes tritt auf in einen Mantel gehüllt, mit ihm Eifer und Willigkeit, Landleute.

Der Herr.

Wach sind meine Leute alle:
Eifer, Willigkeit, herbei!
Geht zur Thüre meiner Gattin,
Lauscht, ob die Geliebte schläft.

Eifer.

Wenn Du jede Nacht verbrachtest
Bis der Morgenthau durchflocht
Mit der Perlen reichem Prangen
Deine Nazarener Locken,
Giebt es da noch bessre Wache,
Als Du selber, Himmelslicht,
Der Du weißt, ob bei der Lampe
Sie noch wach ist oder schläft?

Einfalt.

Daß er so verhüllt hier wandelt!
Sorgfalt, sprich, was hat der Herr?

Sorgfalt.

Sorgen mannigfacher Arten,
Doch Verhüllung ist ihm eigen:
Darfst nur die Geschichte fragen,
Wie die Engel Lot besuchten,
Ferner Abraham und Sara:
Also redte er mit Moses
Auf dem Berg aus Busches Flamme,
So mit David, mit Propheten;
Nimm nicht Anstoß an dem Mantel:
Jetzt ist seine Farbe roth,
Doch in Weiß wird er ihn wandeln
Bei der Gattin in der Hütte.

Einfalt.

Wirst Du, Sorgfalt, nicht ihm nahen?

Sorgfalt.

Dir in Ewigkeit gebühren
Ruhm und Ehre, Dir, dem Lamme,
Welches uns das Buch geöffnet,
Wie Propheten schon besangen.

Einfalt.

Daß der Himmel Dich erhalte,
Herr, das wag' ich nicht zu sagen,
Wenn die Erde Deiner Füße
Schemel ist, mit Erdensprache.

Der Herr.

Gott zum Gruße, lieben Leute,
Die Ihr so getreu verwaltet
Meinen Acker, meine Habe,
Und mein Erbtheil treu bewachet.

Sorgfalt.

Giebt es bessern Dienst als Deinen?
Welch ein Herr ist hocherhabner,
Herrlicher als Du, deß Allmacht,
Dessen Ruhm ist außer Maßen.
Hätten von den hohen Chören
Strahlend sich herabgelassen
Cherubim und Seraphim,
Die gekrönten Heilgenschaaren,
Und die Geister, deren dreimal
Heilig Dir zu Ehre schallet,
— Keiner kann sich Dir vergleichen.

Einfalt.

Einfalt, Herr, ist zwar mein Name,
Doch weil Du in Deinem Hausstand
Mich des Lohnes werth gehalten,
Und mir manchmal offenbarst
Auserlesen tiefe Sachen,
Ueber die den Menschenvorwitz
Du im Dunkeln hast gelassen,
Nun, so sag' ich, Gott vermochte
Aus sich selber zu erschaffen
Einen Sohn, sich selber gleich,

Der da Gott ist wie sein Vater;
Doch kein zweiter Gott, verschieden
Ist blos die Person: ich dachte
Eben drüber nach, wenn Du,
Herr, erscheinst so früh am Tage,
Um uns Gott zum Gruß zu geben,
Ist das Gottes beste Gabe,
Mehr hat auch der Himmel nicht.

Der Herr.

Du, ein Pflüger, führst die Sprache
Eines Engels und die Leiter
Jacobs schauest Du im Wachen.

Einfalt.

Wundern kann mich's nicht: Ezechiel
Nennt ja von dem Viergespanne
Einen Ochs und einen Engel
Alle vier mit Flügeln prangend.
Und gleichwie das Sonnenlicht
Aus den Spiegeln wiederstrahlet,
So, Du göttergleicher Spiegel,
Schenkst Du meiner Seele Strahlen.

Der Herr.

Meine Gattin macht mir Sorge.
Eh' ich gehe nach den Saaten,
Wollen wir die Gattin wecken:
Nehmt die Instrumente, lasset
Einen Frühgesang ertönen,
Eine Morgenserenade.

Gesang.

Der göttlichen Gattin
Huld'gen mit Sange
Die Vögelein alle:
Vom Aste zur Blume,
Von Blumen zum Aste
Fliegen sie, flattern
Zu Ehren der schönen,
Anmuthigen Gattin.
Denn ihr ward des Gatten
Ausschließliche Gnade.
Die Vögelein alle
Huld'gen mit Sange
Vom Aste zur Blume, (u. s. w.)

Während des Gesanges treten der Stolz und der Neid auf.

Neid.

Uebel war die Zeit getroffen,
Stolz, daß wir uns eingefunden.

Stolz.

Selbst in frühsten Morgenstunden
Ist nichts wider Gott zu hoffen.
Wenn die Bösen, glaub' es, Neid,
Sich die größte Mühe geben —
Gott vereitelt ihr Bestreben,
Wirkt entgegen ihrem Leid.
Wozu nützt mir Frühaufstehen,
Wenn mir Gott zuwider ist?
Feindlich wacht er schon zur Frist,

Wenn die Tropfen Thau's vergehen
Vor der Sonne, diese Perlen
Ausgestreuet von der Nacht,
Wenn Aurorens Schleier lacht
Aus den Quellen, Blumen, Erlen.

Neid.

Eifersüchtig scheint er dort
Seine Gattin zu belauschen.

Stolz.

Wird in Vers und Prosa tauschen
Mit ihr manches Liebeswort,
Wie's das Hohelied besagte.

Neid.

Salomo wär's nie gelungen,
Daß so kunstreich er gesungen,
Wenn ihm Liebessang behagte:
Dieser Gott in Bauernhülle
Liebt die Gattin auf die Dauer.

Stolz.

Ja, der Korn- und Reben-bauer
Hat von Brot und Wein die Fülle:
Laß ihn nur die Gattin ehren,
Säen, pflanzen — ich will schon
Seinen Glauben da bedrohn,
Wo er liebt bis zum Verklären:
Solches Unkraut will ich bringen
In den Weizen, den er sät,

Daß nie oder allzuspät
Er das Unkraut soll bezwingen.

Neid.

Doch wenn Gott geschworen hat,
Daß die Höllenkräfte alle
Scheitern sollen an dem Walle
Seiner heilgen Gottesstadt,
Wenn zum Lösen wie zum Binden
Petrus darf das Amt bekleiden —
Wie ist's möglich, daß wir schneiden,
Was von Gott gesät wir finden?

Der Herr.

Während mit der Gattin ich
Liebend rede, Freunde, geht
An die Arbeit und besät
Jenen reichen Ackerstrich.
Sorgfalt, gieb sorgfältig Acht
Auf das Erbe.

Sorgfalt.

Ohne Sorgen
Sei, denn von der Nacht zum Morgen
Halt' ich unermüdet Wacht.

Der Herr.

Denke dran, mir droht Verderben
Eines Nachbarn Schlechtigkeit.

Sorgfalt.

Herr, ich bin durchaus bereit,
Wann Du willst für Dich zu sterben.

Der Herr.

Ganz dieselben Worte sagte
Ein sehr unerschrockner Mann,
Der doch — Gott sah ihn bloß an —
Mehr als vor dem Richtstuhl zagte:
Dank war er von Rechtes wegen
Schuldig, und gab Stoff zu Klagen,
Doch ein Ohr weiß zu besagen,
Daß er führte scharfen Degen.

Einfalt.

Herr, Du weißt es, mein Verstand
Ist nur einfach und geringe:
Zweierlei bekannte Dinge
Mancher schwer begreiflich fand.
Bathseba, der David huldigt,
Petrus und des Hahnes Krähn;
Doch wer ihre Reu' gesehn,
Hält sie beide für entschuldigt,
Sonderlich das Wort bedenkend,
Das gesagt Dein hoher Ahn:
Für den Himmel ist ein Wahn,
Wenn man ihn bereut, nicht kränkend.

Der Herr.

Deine Ansicht muß mich freuen,
Sie ist richtger in dem Falle;
Sündigen, das können alle,
Aber wenige bereuen.
Jetzt in's Feld, die Stunde schlägt

Und das Tagewerk hat Statt.
Sonne heiß' ich, doch noch hat
Sich Aurora nicht geregt.

Eifer.

Sorgfalt, Willigkeit, geschwinde
Laßt uns jetzt das Feld besäen.

Einfalt.

Ist mir doch, als säh' ich wehen
Unser blühend Korn im Winde.

Gesang.

Zum Säen, zum Säen, ihr Arbeiter alle!
Die Vögelein singen mit lieblichem Schalle.

Die Gattin tritt auf.

Die Gattin.

Herr des Feldes, Du so frühe
An der Thüre? durft' ich's hoffen?

Der Herr.

Um zu sehen, ob sie offen,
Theure, Du für die ich glühe.

Neid.

Ich vergeh' vor Neid — verdammt! —
Vor der Wonne dieser Beiden.

Stolz.

Liebeskosen soll ich leiden,
Womit Gott die Kirch' entflammt?
Eh' ich dulde, daß sie hier
Sich der Zärtlichkeit befleißen,
Will ich die Demanten reißen

Hoch vom himmlischen Saphir.
Ja, es sollte mich nicht kümmern,
Ob noch Licht am Himmel bliebe,
Wenn ich Sonn' und Mond zerhiebe
Und zerschmetterte zu Trümmern.
Mir wollt' er den Rang nicht geben,
Der ich doch ein Engel war,
Und will einen Menschen gar
Auf den eignen Stuhl erheben?
Diesen niedern Erdensohn
Hat Gott Engeln vorgezogen,
Ihn beruft er wohlerwogen
Zu sich auf den Himmelsthron.

Neid.

Wie sich doch die Gattin brüstet,
So geschmeichelt, so zufrieden!

Stolz.

Deshalb, Neid, sei nur entschieden
Ruhig, wenn's Dich auch entrüstet.
Bei dem undankbaren Gotte,
Der mich aus dem Himmel stieß,
Als ich Widerstand ihm wies
An der Spitze meiner Rotte,
Schlaf sei meinen Augen ferne,
Bis ich mich des Siegs erfreut,
Bis die Wolkennacht zerstreut,
Die mich trennt vom Morgensterne!
Komm, wir wollen uns verkleiden,

Nach dem Saatfeld laß uns gehen
Und in seinen Weizen säen
Bücher, Gifte, blanke Schneiden,
Tausend Wirren, Ketzereien,
Laster, sammt ungläubgem Spott,
Abfall von dem wahren Gott,
Lästrung und Abgöttereien:
Lauter Unkraut, das die Saat
Seiner Kirch' ihm soll verderben:
Daran will ich Ruhm erwerben,
Wie am Tempel Herostrat.

Neid.

Zu den Waffen! Du hast Fug,
Deiner Kraft Dich nicht zu schämen:
Bei so hohem Unternehmen
Ist der Wille schon genug.

Stolz.

Daß ich Sternenrang verloren,
Ist, was mich so heftig schmerzt.

Neid.

Das hat mir der Trotz verscherzt
Gegen Gott als Mensch geboren.
Wen Geburt zum Engel machte,
Wird gleich mir es fest verschmähen,
Einem Menschen nachzustehen.

Stolz.

Wenn auch Christi Tugend brachte
Michaeln den stolzen Sieg,

Daß er blieb in hohen Gnaden —
Nie wird Reue mich beladen,
Daß ich mich so hoch verstieg.
Gott zu sein, wenn gleich bestritten,
Dünkt so herrlich meinem Sinn,
Daß um des Moments Gewinn
Ich die Strafe gern erlitten.

(Neid und Stolz gehen ab.)

Der Herr.

Nun, wie ging Dir's ohne mich?

Die Gattin.

Ohne Dich? das kann nicht sein,
Denn ich leb' in Gott allein
Und Gott lebt in meinem Ich.
Allerdings bedrängte mich
Jenes Nachbarn Lüsternheit,
Der mit leidger Zärtlichkeit
Mich verfolgt und nicht bedenket,
Daß ich ganz in Dich versenket
Meines Lebens Glück und Leid.
Auf das Feld verfolgt er mich,
Und den Quell so spiegelklar
Trübt sein Beisein offenbar,
Ob ich gleich ihm stets entwich.
Ein Verbotnes wünscht er sich,
Als ob das erreichbar wäre:
Denn er geizet nach der Ehre,
Dir im Range gleich zu stehn,

Sich als Gott verklärt zu sehn
In des Stolzes höchster Sphäre.
Was ihn her zu mir gebracht,
Ist der baare Neid, nicht Liebe,
Wenn gleich diese Neidestriebe
Eifersucht hat angefacht.
Doch mir dient des Himmels Pracht,
Den Du reich geschmückt, Señor,
Mit der Engel hohem Chor,
Sonne, Mond und tausend Sternen,
Heilges Beispiel draus zu lernen,
Das zum Muster ich erkor.
Bessrer Tempel soll ich sein
Als der salomon'sche Bau,
Dessen ewgen Fall genau
Du gewußt zu prophezein.
Fester Felsen will ich sein,
Dem unmöglich jedes Wanken,
Wenn des Gegners Kriegsgedanken
Meiner Ruh' zuwider streben —
Nie wie Erdentempel beben,
Nie wie Meeresschiffe schwanken.

Der Herr.

Deiner Liebe trau' ich ganz
Und dem Muth, der Dich beseelet:
Wer statt Freude Leid erwählet
Heget grobe Ignoranz.
Fürchte nicht die Arroganz

Jener Nachbarn, die Dich plagen,
Heimlich an den Stall sich wagen,
Um zu rauben meine Heerden,
Die mir meine Saat gefährden,
Weil das Spötteln ihr Behagen.
Meine Hütte hat ein Kleid
Nicht von Epheu, nein von Blüten,
Und ein Fels wird sie behüten,
Wie ein Fels den Grund ihr leiht:
Brot und Wasser allezeit
Soll im Ueberfluß entsprießen,
Manna locke zum Genießen,
Jenes alte Manna war
Nur ein Schatten — hier ist klar:
Gott läßt sich in Brot einschließen.
Jenen undankbaren Knecht
Sollst Du noch bezwungen sehen,
Wenn dereinst sein Widerstehen
Mein gewaltger Arm geschwächt.
Doch Du fürchtest ganz mit Recht,
Deine weißen Lämmerheerden
Wird der freche Wolf gefährden;
Denn er trübte gar zu gerne
Deine klaren Augensterne,
Weil sie mir zu Leuchten werden.

Die Gattin.

Wehe meinen Lämmern allen,
Wenn sie Gottes Lamm nicht schonen,

Und ihm flechten Dornenkronen,
Wie einst Isaak sollte fallen!

Der Herr.

Durch die Berge werden wallen
Deine Lämmer, wann sie sehen
Mich als Schlang' am Stabe stehen,
An dem Kreuze aufgerichtet:
Denn, ist nur der Hirt vernichtet,
Muß die Heerde irre gehen.
Bildlich trug in jenen Tagen
Isaak Holz zum Opfertod,
Mich trifft, was ihn nur bedroht,
Doch um Dich will ich es tragen:
Deutlicher kann nichts Dir sagen,
Daß ich liebe wahr und rein:
Denn noch ehe dieser Pein
Ich als Opfer muß erblassen,
Will ich Unterhalt Dir lassen,
Weizen und der Sämann sein.

Die Gattin.

Hirt und Weide, Dank ist Pflicht
Dir, der Brot des Lebens säet,
Dessen Stab in Blüte stehet,
Gatte, keusches Lamm, mein Licht!
Doch den Dank erschöpf' ich nicht
Für Dein göttliches Vertrauen.

Der Herr.

Nach den Schnittern will ich schauen,

Ob vom Wartthurm auf den Acker
Glaube wachend späht; um wacker
Jeder Störung vorzubauen. (geht ab.)

Die Gattin.

Ihr zarten liebentbrannten Nachtigallen,
Lehrt mich Gesang in melanchol'schen Klängen!
Du grünes Gitter, wo Smaragden hängen,
Laß Laub und Blüten Deinem Schooß entwallen!
Deckt mich, ihr Zedern, mit den Blumenhallen,
Du Myrrhenzweig, aus dem sich Thränen drängen:
Glaubt nicht, daß Angst und Zweifel mich bezwängen,
Der reinsten Liebe nur bin ich verfallen.
Zu sehn, ob ich ihm folge liebentglommen,
Verließ mein Gatte mich: doch kein Behagen,
Kein Licht, kein Ort kann ohne ihn mir frommen:
Allgegenwärtig ist er ohne fragen,
Doch die von seiner Huld ganz eingenommen,
Wie soll die Seele Trennung von Ihm tragen?

Stolz und Neid treten auf in ägyptischer Tracht.

Neid.

Komm Stolz, jetzt finden wir die Gattin hier.

Stolz.

Wenn ich hochmüthig war als Himmelsengel,
So prahlet jetzt mit seiner Flügelzier
Der kleinste Schmetterling trotz aller Mängel,
Und hält sich, weil er bunt,
Für einen Adler ohne allen Grund.

Neid.

Was Wunder, wenn Dein göttlicher Verstand
Stolz darauf war, mit Gott es aufzunehmen?
Doch laß Dich das nicht grämen,
Wenn Thorheit stolz zu sein sich unterstand;
Der Hochmuth, den die Menschen offenbaren,
Macht, daß sie rascher nur zur Hölle fahren.

Stolz.

Von babylon'schen Thürmen träumet jeder,
Und in den Himmel wachsen will die Zeder,
So hat ihr Stolz den meinen übertroffen.

Neid.

Verdunkeln wollen sie in keckem Hoffen
Was Gott schuf durch sein Werde!

Stolz.

Du Fürstin dieser holdgeschmückten Erde,
Sirene dieses Meers von Blüthenwellen,
Die von des Zephyrs Hauche lieblich schwellen
In reichem Farbenschiller bunt sich zeigend —
Wer bist Du? Von entlegenen Gestaden
Nahn wir den grünen Pfaden
Hier an des heilgen Jordans Silberrand:
Aegypten nennt sich unser Heimathland,
Uns unbekannt sind Zions holde Frauen
Und in dem Cidronbache haben wir
Noch nie genetzet der Sandalen Zier,
Im Cidron, den Citronen überbauen
Mit Blütenschnee und grüngewölbtem Dach. [16])

Die Gattin.

Der fremden Kleidung nach
Scheint Ihr ägyptisch?

Neid.

Und Du scheinst ein Engel!
Wer bist Du? Ohne Mängel
Wirst eher Du den Göttern beigezählt,
Als daß Du syrischem Geblüt entsprossen.
Bist Du vielleicht vermählt?

Die Gattin.

Ein Nazarener ward mir zum Genossen,
Deß göttergleiches Antlitz mich entzückt:
Er ist Gebieter dieser Saatenauen
Bis wo sich das Gebirge läßt erschauen
Mit Palmen reich geschmückt.

Stolz.

Wie ist er hoch beglückt!

Die Gattin.

Noch glücklicher bin ich, denn mich beneidet
Der Seraph selbst, den Himmelsgold umkleidet,
Deß Fittige gebadet in dem Glühen
Der ewgen Liebe Götterfunken sprühen.

Stolz.

Die schöne Ruth, als sie zum Aehrenlesen
Betrat des Boas Korn,
Dir zu vergleichen ist sie nicht gewesen
An hohem Reiz.

Neid.

Als Nabal einst erlesen

Von Davids Rachezorn,
Stieg von dem Carmel nicht
Umflossen von so reiner Schönheit Licht
Abigail herab.

Stolz.

So wechselten Jasmin und Rosen ab,
Als Esther einst den Ahasver besiegte.
Den Feldherrn, der Bethulien wild bekriegte,
Verblendeten nicht solcher Augen Strahlen,
Mußt' er sie gleich mit seinem Blute zahlen
In Purpurströmen.

Neid.

Wahrlich gegen diesen
Ist Sara's Himmelsreiz zu hoch gepriesen.

Stolz.

Auch Rahel steht zurück, als sie am Bronnen
Die Liebesthränen Jacobs sich gewonnen.
Laß mich einmal die schöne Hand betrachten,
Dem reinsten Elfenbeine gleich zu achten:
Die Himmelskreise dürfen es beneiden,
Wie sich die Linien von einander scheiden;
Doch Schönheit wird sich nie dem Glück vereinen,
Und um der Kinder willen wirst Du weinen:
Mit tausend Qualen wird man Dir sie tödten.

Neid.

Noch mehr ist sie in Nöthen,
Denn auch den Gatten wird man ihr ermorden. [17])

Stolz.

Schon Jeremias kündet ihr solch Leid.

Die Gattin.

Was thut das? In verklärter Herrlichkeit
Ist mir das Wiedersehn gewiß geworden.

Stolz.

Im Schiff wird ihm vom Meer Gefahr bereitet.

Die Gattin.

Er ist das Schiff, das uns zum Himmel leitet.

Neid.

Von Deinen Nachbarn, weiß ich, liebt Dich einer,
Reizvoll wie Absalon.

Die Gattin.

Es hoffe keiner,
Daß je ich wanke.

Stolz.

Du hast mehr Verstand
Als Bathseba, bist schöner anerkannt
Als Dina, Jacobs edles Töchterlein.

Die Gattin.

Von meiner Treue weiß ich ganz allein.

Neid.

Amnon hat Thamar durch Gewalt geliebt. [18])

Die Gattin.

Susanna's Keuschheit ist's, die Muth mir giebt.

Stolz.

So hör' doch, bleib.

Die Gattin.

Jetzt kenn' ich Eure Tücke,
Glaubt nicht, daß Eure Tracht mich noch berücke:
Mich reut, was ich gehört,

Doch daß Ihr ferner mich nicht mehr bethört,
Will ich von hinnen gehen. (geht ab.)

Stolz.

Beschämt muß ich mein eitles Streben sehen.

Neid.

Daß sie den Nazarener treu will lieben —
Vor Mißgunst werd' ich toll.

Stolz.

Der Rache Maaß ist voll.

Neid.

Es soll sie nichts verschieben.

Stolz.

Sieh hier den Weizen stehen,
Den wollen wir mit Unkraut dick besäen.

Einfalt tritt auf mit einer Lanze.

Einfalt.

Daß die Sorgfalt mir befohlen,
Diesen Weizen zu bewachen,
Sind sorglos einfältge Sachen,
So bedünkt mich's unverholen.
Und ich gehe hier so munter
Von des Wachestehns Beschwer,
Daß, wenn dieser Schaft nicht wär',
Ich ins Gras mich ließ' herunter.
Augen, steht nicht so verdrossen,
Diese Nacht ist nicht von Dauer:
Sonst kommt der verdammte Bauer,
Spielt dem Gutsherrn einen Possen.

Offen, sag' ich, was für Sachen
Sind mir das? ich werde gleiten.

Stolz.

Schlummer will ich ihm bereiten.

Einfalt.

Halb verschlafen, halb im Wachen,
Augen ....

Stolz.

Wann er eingeschläfert,
In den weißen Kirchenweizen
Rasch gesät.

Einfalt.

Ihr sollt euch spreizen,
Augen, bleibet wach, mich schläfert.

Stolz.

So viel Unkraut, daß die Saaten
Gottes wir damit ersticken.

Neid.

Diesmal soll es baß uns glücken,
Und der Plan wird uns gerathen.

Wenn die Beiden abgegangen, wird auf einem Thurme mitten in dem Weizenfelde des Hintergrundes der Glaube sichtbar, welcher mit einem Instrumente in der Hand singt:

Der Glaube.

Schnitter, der den Weizen hütet,
Sage nicht, daß Warnung fehle,
Aus dem tiefsten Höllengrund
Sind gestiegen zwei Verräther.

Stolz und Neid sind ihre Namen,
Stammen von dem Abgrundherrscher.
Wenn der Vater ein Verräther,
Sind die Kinder es weit ärger:
Vierfach übten sie Verrath,
Fünf, wenn Du dem Schlaf nicht wehrest.
Seelenkräft' und Geist sind viere,
Fünfe mit den Sinnen wären's.

Es antwortet die Einfalt in derselben alten Weise singend:

Einfalt.

Heilger Glaube, Abgesandter
Unsres Ackerherrn, des hehren,
Sei nicht bange, daß ich schlafe,
Denn ich schlafe schon zur Hälfte. (gähnt.)

Glaube.

Die Prälaten, welche schlafen,
Wenn von ihrem Amt die Rede,
Müssen von dem Weizen Gottes
Am Gerichtstag Rechnung legen.

Einfalt.

Wer den Pfarr, den Bischof wählt,
Muß zur Richtschnur Klugheit nehmen;
Denn wer im Princip geirrt,
Wird das Rechte leicht verfehlen. (gähnt.)

Glaube.

Wer zum Richter ist bestellt,
Muß dem Schlafe widerstehen.

Einfalt.

Drum gehör' ich nicht dazu,
Der ich schlafe und nichts sehe.

Der Glaube verschwindet und der Stolz tritt wieder auf in einer andern Tracht.

Stolz.

Wenn ich die Sonne einst an Licht besiegt,
Wenn ich gehört' zur Paradiesesschaar,
Wenn ich den Cedern gleich an Blüte war,
Wenn Zion mir an Hoheit unterliegt,
Wenn Salomo's Verstand vor mir versiegt,
Aurorens Schönheit meiner wich, fürwahr,
Wenn mich geschmückt des Cherubs Schwingenpaar,
Wenn ich in Götterträumen mich gewiegt —
Warum mag voll Besorgniß ich mich wenden
Von diesen Feldern, die der Menschensohn
Hat angesät mit seinen eignen Händen?
Doch mir ist klar, womit sie mich bedrohn;
Gott will das Bethlem-Himmelsbrod verspenden,
Aus jungfräulichem Schooß keimt reicher Lohn.
Einfalt, guter Freund, o sage,
Wie ging's mit der Saat?

Einfalt.

Wer ist es,
Der da fragt?

Stolz.

Ich.

Einfalt.

Nun so wißt es,
Reichlich lohnt sie ohne Frage:
Niemand zweifelt dran, weil eben
Außer Euch wohl jedermann
Weiß, der Weizen Gottes kann
Hundertfältge Früchte geben.

Stolz.

Seid Ihr Hüter?

Einfalt.

Seht Ihr's nicht?

Stolz.

Doch mir scheint es, daß Ihr schlafet.

Einfalt.

Möglich ist, daß Ihr es trafet.

Stolz.

Schlecht genügt Ihr Eurer Pflicht.
Gelt, ich sag' Euch die Historie,
Daß Ihr Euch brav munter haltet,
Von dem Krieg, der einst gewaltet,
Wo Gott herrscht in seiner Glorie.

Einfalt.

Nein, wenn still ich hören muß,
Kommt der Schlaf mir an, das weiß ich. —
Euer Name?

Stolz.

Undank heiß' ich.

Einfalt.

Meiner Treu, ein richtger Schluß.

Nichts erhält die Augen klarer
Als ein pflichtvergeßner Mann,
Wenn der Huld, die er gewann,
Er vergilt als Undankbarer.

Stolz.

Undank zieht gleichwie ein Schatten
Hinterm Gutesthun einher.

Einfalt.

War't Ihr's, komme nimmermehr
Gottes Gnade Euch zu Statten!

Stolz.

Einen Engel hört' ich nennen
Als der Undankbaren Ahn.

Einfalt.

Glaubt Ihr, seinen frechen Wahn
Seinen Stolz sollt' ich nicht kennen?

Stolz.

Er sammt allen ihm Getreuen
Zeigten sich, wie jedem klar,
Ihrem Herren undankbar,
Doch sie wollten nicht bereuen.
Engel waren's, lassen nicht
Ab, wenn sie was unternommen.

Einfalt.

Wenn die Undankbaren kommen
Von so einem argen Wicht,
Taugt die Mutter auch wohl nichts.

Stolz.

Ihres Himmeladels Güte

Bürget tröstlich das Geblüte
Reiner Cherubim des Lichts.

Einfalt.

Glaubst Du, solche Felonieen
Schaden einem Ritter wenig?
Sei gewiß, Dir wird vom König
Nie das Ordenskreuz verliehen.

Stolz.

Gott nur hat das Attribut
Wohl zu thun.

Einfalt.

Von dem Gebot
Weiß ich nichts, doch scheint es noth,
Daß man Euch nie Gutes thut.

Stolz.

Gilt der Dank für eine Pflicht,
Nun, so soll mir Gott nichts schenken,
Denn an Dank mag ich nicht denken,
Drum will ich sein Wohlthun nicht.
Undank heiß ich: und das muß
Gegen Gott selbst mich entschuldgen,
Denn der Wohlthat je zu huldgen
Ist mein tödtlichster Verdruß.
Um des Schlummers Kraft zu beugen,
Laßt die Mähr Euch jetzt berichten.

Einfalt.

So erfahr' ich die Geschichten
Wohl von einem Augenzeugen?

Stolz.

Gott war auf sich selbst beschränkt,
Ein Gott, obwohl drei Personen,
Denn er sah im ewgen Worte
Seines eignen Glanzes Glorie,
Und dazu im heilgen Geist
Der Verschlingung Liebesknoten,
Da der Geist von beiden ausgeht,
Alle drei in eins verschmolzen:
Damals schuf er Licht und Leben,
Damals hat die Welt begonnen,
Alles nach dem weisen Plane,
Den sein Gottesgeist beschlossen.
Unter seiner Schöpfung Wundern
War die Herrlichkeit zu loben
Seiner Engel, ihnen sagt' er
Die Verkörperung des Wortes
Durch die Jungfrau schon vorher:
Eine Magd ist von der Krone
Nicht so weit entfernt, wie Gott
Vom Gebild aus erdgem Thone:
Doch es sollte diese Einung
Nach der Auffahrt in die Glorie
Unauflöslich ewig bleiben
Im dreieinig einen Gotte.
Ferner sagte er den Engeln,
Daß zur Rechten seines Thrones
Dem erhöhten Menschensohn

Sie Verehrung weihen sollten,
Jene unbegrenzte Andacht,
Die sie ihm, dem Höchsten, zollen,
Sacramente seines Geistes,
Des unendlich wundervollen.
Doch ein Engel — eine Stunde
War es her, daß er geboren —
Sah sich kaum in Gott, als gegen
Gott er schon sich überhoben;
Er, ein Bild, auf dessen Rand
Gott sein Zeichen setzen konnte,
Wenn sich nicht des Herren Werke
Ohne seinen Namen lobten,
Sprach: „ich? einen Menschen ehren?
„Einen aus dem Staub gebornen?
„Würde sich das mir geziemen,
„Den geschmückt der Stempel Gottes?
„Nie wird Gott das sehen: mag er
„Mit dem Schimpf mich nur verschonen,
„Nie werd' ich vor dem mich beugen,
„Der vor mir sich beugen sollte.
„Sollen sich im Staube schmiegen
„Diese losgebundnen Locken,
(„Die Gott selber hoch gerühmt,)
„Unter eines Menschen Sohle?
„Besser ist es, Gott und ich
„Suchen überein zu kommen,
„Jeder nimmt das halbe Reich

„Und wir theilen uns die Krone.
„Sonst werd' unterm Kampfesbanner
„Solch ein Kriegsgeschrei erhoben,
„Daß der Testamentberg zittre, [21])
„Wenn die Fahnen sich entrollen!“
Kaum daß in die frechen Worte
Dieser Engel ausgebrochen,
Hat sich eine Unzahl Sterne
Dem Empörer angeschlossen.
Dort war ein Erzengel auch,
Königlich und schön geboren,
Dessen goldig wallend Haar
Ein Demantenreif umbordet,
Mit zwei leuchtenden Smaragden,
Zierde dieses Engelkopfes,
Dessen Antlitz gleicht der Muschel,
Welche Perlen hegt im Schooße.
Dieser schöne und bescheidne
Michael — (mit diesem Worte
Wie mit seinem Thun bedeutet
Er die starke Festung Gottes) —
Als er Lucifern so hörte
Reden in hochmüthgem Tone,
Badet seinen Rosenmund
Mit den inhaltschweren Worten:
„Wer ist so wie Gott?“ sofort
Folgen ihm unzählge Rotten
Derer, die Gott treu geblieben,

Rüstig zu des Kampfes Loose.
Wenn ich nun die Schlacht beschreibe,
Wie die Geister sie gefochten,
Muß ich von den irdschen Kämpfen
Körperliche Farben borgen.
Gleich zwei Feindeslagern, wenn sie
Die Standarten hoch erhoben,
Und entschlossen sind zum Siege
Oder zu dem Ehrentode,
Und in beiden hört man rufen
Unter Hörnerschall und Trommeln:
„Zu den Waffen!“ „Zu den Waffen!“
Alle Berge wiederholen.
In des Stahles blankem Spiegel
Strahlt der Sonne Licht, es wogen
Von den Helmen Federbüsche
In unruhig prächtgem Trotze.
Jetzt entfliegt ein Wald von Lanzen,
Kracht in Stücke morsch zerbrochen,
Jezo blitzen blanke Schwerter,
Bald macht sie das Blut zu rothen.
So begegnen sich im Kampfe
Diese englischen Schwadronen,
Und im Reich des Friedens säte
Zwietracht aus des Krieges Toben.
Da erzitterten die Pole,
Es verstummten die sonoren
Klänge, deren hohe Schönheit

Nur an Sphären wird vernommen.
Schweigen lastet' auf der Welt
Und bis auf der Erde Boden
Zitterten die hohen Berge,
Lagen still die Meereswogen.
In smaragdnem Harnisch blendet
Michael vom Fuß zum Kopfe,
Alle Säume ausgelegt
Mit Demanten und mit Golde.
Als die Schlacht begonnen, wandelt
Er, der sonst der Stern des Morgens, [22])
In den allergrimmsten Drachen
Seine vorher lichten Formen.
Des Besiegten Glanz erbleicht,
Sein Gewand hat er verloren,
Und auf seinem Schuppenpanzer
Sieht man grüne Schalen strotzen.
Wie die Fackel, die zur Erde
Man gewendet, bald erlöschen,
So verlöschte er sein Licht
Und sein Hochmuth war zerschmolzen.
Seine Rotten folgen ihm,
Es durchmessen die verschwornen
Sterne den gewaltgen Sturz
In die finstre Nacht des Todes.
Gott belohnet die Getreuen
Mit der Seligkeiten Wonne,
Und im himmlischen Sapphir

Sä'n Oliven sie und Rosen.
Doch der stolze Lucifer
Will sich vor dem Menschgewordnen
Christ in Demuth nicht erniedern,
Dessen Sieg die Hymnen loben.

Der Neid tritt auf.

Neid.

Während hier die Einfalt schlief,
Säte Unkraut ich nicht spärlich:
Lohnen wird der Weizen schwerlich,
Mit der Ernte geht es schief.
Doch es mußte mich bekümmern,
Daß Du diesen Stoff erwählt
Und die Herrlichkeit erzählt
Von des Paradieses Trümmern.

Stolz.

Neid, ich muß es Dir gestehen,
Da mir fremd ist das Bereuen,
Wird mich allezeit erfreuen,
Zu erzählen was geschehen,
Von der Schlacht, wo den Cohorten
Wir vorleuchteten verwegen:
Und gleichwie die Zaubrer pflegen
Umzugehn mit heilgen Worten,
Um den diabol'schen Tücken
Bessern Hintergrund zu geben,
Sprach ich von verfehltem Streben,
Um sie sichrer zu berücken.

Michael mag Lorbeerkronen
Um die treue Stirn sich winden —
Ich will schon noch Mittel finden,
Daß die Seelen spärlich lohnen.
Größrer Ruhm uns beiden blüht,
Und die Welt muß ihn uns zollen,
Daß dem Herrn wir gleichen wollen,
Als ihm, der vor Christus kniet.

Neid.

So, nun lästerst Du gescheidt,
Wie ich's liebe.

Stolz.

Was entspringt
Aus der schlechten Saat?

Neid.

Sie bringt
Ketzerei, Hartnäckigkeit
Der Ebräer, sammt den Heeren
Mahomets, dann ist dabei
Stumpfe Götzendienerei,
Die die Sonne will verehren.
Schwerlich ist uns sehr verpflichtet
Dieser göttergleiche Schnitter.

Stolz.

Auch hat Glaube schon, sein Ritter,
Einfalt ihren Fehl berichtet.
Lasse Gott den Irrthum fahren,
— Ob er gleich sich niemals irrt —

Daß er Weizen ernten wird,
Wenn das Leben wir bewahren.
Weil das Leben drin enthalten
Und der Tod, so darf ich schließen,
Viele, die davon genießen,
Werden bersten und zerspalten.
Denn ich denk' es einzurichten
Wider göttliches Ermessen,
Daß das Leben wen'ge essen,
Viele tödtlich sich vernichten.

Sie gehn ab; man rührt eine Kriegstrommel und aus vier Fallthüren im Hintergrunde der Bühne an den Ecken des Weizenfeldes kommen zum Vorschein der Ebraismus, die Ketzerei, die Secte und die Abgötterei. Die Einfalt wacht erschrocken auf.

Einfalt.

Himmel, was ist das? Weh mir!
Bin des Todes! Sorgfalt, Eifer,
Willigkeit!

Die drei Gerufnen treten auf.

Sorgfalt.

Worüber schreist Du?

Einfalt.

Muß mich hier der Schlaf beschleichen,
Und nun seht einmal, was hier
Mitten in dem Kirchenweizen
Unterdeß gewachsen ist.

Sorgfalt.

Warum ließ ich mich verleiten,
Dir zu traun!

Eifer.

Wer seid Ihr, Schurken?

Ebraismus.

Juda's Volk bin ich geheißen,
Welches Gott vor allen liebte,
Und vom Pharao befreite
An des rothen Meeres Strand.

Einfalt.

Das ist gar um zu verzweifeln:
Dies Gesindel ist so störrisch,
So stockblind in seinem Eifer,
Daß auf seinen Schultern Christus
Trägt die Narben ihrer Geißeln,
Mitten in der Himmelsglorie.
Und wer bist Du?

Ketzerei.

Ich entkeimte
Luthern, bin die Ketzerei.

Sorgfalt.

Saubrer Vater!

Einfalt.

Trockne Scheite
Her!

Eifer.

Das Unkraut!

Einfalt.

Pfui!

Eifer.

Abscheulich!

Sorgfalt.

Du vom Turban reich umschleiert,
Wer bist Du?

Secte.

Ich bin die Secte,
Mischte mich in diesen Weizen:
Asien, Afrika sind mein.

Einfalt.

Wollt ihr von dem Neger heischen,
Wo er her ist, weiß ich's schon:
Stets wo Götzendiener weilen,
Schließt das Land auf . . . ungo.

Neger.

Wahr ist,
Wir in Manicongo neigen
Uns vor Sonne: Sonne Gott sein,
Weil wir bessern wissen keinen.

Der Herr des Erbes und die Gattin treten auf.

Der Herr.

Nun wohin, ihr guten Schnitter?

Eifer.

Herr, zu Dir, dem Guten, Einzgen.
Sieh, wie Deine Widersacher
Zugerichtet Deinen Weizen.

Doch wenn Du befiehlst, so reißen
Wir es aus.

Der Herr.

Nicht solche Eile!
Sorgfalt, nun?

Sorgfalt.

Bin außer Schuld,
Mir gebrach es nicht an Eifer,
Doch die Einfalt fiel in Schlummer:
Mag sie Schelte drob erleiden.

Einfalt.

Durch ein Weib ward ich betrogen: [23])
Im Berücken sind die Weiber
Noch gewitzter, als die Schlangen.

Der Herr.

Willst die Hütte Du vergleichen
Mit dem Stand im Paradiese?

Die Gattin.

Wie sie merkten Dein Erscheinen,
Sind sie gleich ins Korn gekrochen.

Der Herr.

Wenig liegt daran: geht eilig
Alle vier und mäht das Korn
Sammt dem Unkraut: doch den Weizen
Müßt ihr für die Scheuer sondern:
Mit dem Unkraut mögt ihr heizen.

(Die vier Diener gehen ab.)

Wirst den Leiden nicht entgehen,

Theure Gattin! Sie entkeimen
Bösem Neide.

Die Gattin.

Die geheimen
Feinde, die mich hier umstehen,
Sind verblendet: wenn sie sähen,
Merkten sie den Irrthum gleich.
Doch wenn Deines Schirms Bereich
Mich, o Herr, nur nicht verläßt,
Bin wie Davids Thurm ich fest,
Und dem Berge Tabor gleich.
Zwei Aegypterinnen sandte [24])
Jener Undankbare her,
Deren Kleidung und Verkehr
Zeigten, welches Netz er spannte.
Zwar der Glaube sie erkannte,
Doch die Einfalt — o der Schmach! —
Gab den schlauen Lügen nach:
So durft' es dem Feind gelingen,
Unkraut unters Korn zu bringen,
Schlange, die in Blumen lag.

Der Herr.

Konnt' ich eine Hütte gründen,
Neuem Himmel zu vergleichen,
So ist das ein sichres Zeichen,
Neides Grollen zu entzünden.
Er sieht, wie sich mir verbünden
Im Triumphe Rom, erhöht

Ueber Königs Majestät,
Und im Streite allzumal
So viel Märtrer ohne Zahl
Und Doctoren: er erspäht
Unsrer Jungfrau Herrlichkeit,
Sie, des Tages Morgenschimmer,
Rose, unberührt für immer,
Oelzweig, Palme, Gott geweiht.
Diesem Glanze zürnt der Neid,
Fälscht des Brodtes reine Saat,
Das bestimmt nach Gottes Rath
Gegen Adams Apfelbiß:
So, hofft er, erstickt gewiß
Brod, das Gott ist in der That.

Die vier Diener treten auf in Schnittertracht mit versilberten Sicheln, und schleppen den Ebraismus, die Abgötterei, die Ketzerei und die Secte, welchen die Hände gebunden, herbei: ferner treten auf Stolz und Neid in andrer als ägyptischer Tracht.

Stolz.

Nein, sie stehen Euch nicht zu,
Stammen nicht von Eurem Felde —
Mir gehören diese Bündel
Und dem Undank, meinem Herren.

Einfalt.

Geht mit Gott! doch Euch, vermuth' ich,
Fällt es schwer, Gott anzubeten.

Stolz.

Gebt mir diese Bündel frei.

Einfalt.

Seid Ihr die Zigeunerhexe,
Die, mich einzuschläfern, Gottes
Wort mißbrauchte?

Stolz.

Los die Fesseln!

Der Herr.

Ihr Verworfnen, einst gestürzt
Von dem heilgen Himmelsberge,
Kennt Ihr mich?

Einfalt.

Ja, ja, man weiß es,
Doch man kommt mit kühnem Streben,
Jenem Vorfahr nachzueifern,
Der hinunterflog die Treppe.
Freu' Dich, Racker, daß hier nicht [25])
Bei der Hand Sankt Peters Plempe:
Solltest gleich, Du Kreuzes-Spötter,
Malchus Zeichen an Dir sehen!

Der Herr.

Süße Gattin, jener Eckstein,
Der benetzt von vielen Thränen
Dennoch rein und trocken blieb,
Wird zu einem Marmortempel,
Dessen Kuppel, dessen Säulen
Reich von buntem Porphyr glänzen,
Dach und Teppich von Topasen,
Chrysolithen seine Wände,

(Wie ihn einst mein liebster Jünger
Sah vom Himmel niederschweben,
Er, der mir am Busen ruhte,
Und nach jenem Traum erzählte,
Menschenaugen würden Gott
Nie erschauen, als im Sterben:)
Jenem Bau im Streite kommt der
Bau im Siege treu zu helfen
Durch die heiligen Scribenten,
Durch der Krieger tapfre Heere.
Zur Vertheidgung lassen viele
Heilge Schnitter noch das Leben,
Viele unerschrockne Frauen,
Kinder, Greise, junge Männer.
Im Verlauf der Zeiten wird
Der Altar mit Blut sich netzen,
Wird von Gott die Rache heischen
Für so viel erlittnes Wehe.
Doch in Pauls und Petrus Hand
Bleibt der Schlüssel sammt dem Schwerte:
Nie wird dieser Felsen wanken,
Nie wird dies Gefäß zerbrechen.
Stolze Federn werden schreiben,
Deine Gegner widerlegen,
Die Du magst ans Ruder schmieden
Meiner heiligen Galeere:
Und von den Antennen soll der
Kreuzesstamm als Flagge wehen,

Der besiegt den Baum des Adam
Durch den Weltpreis dreier Nägel.
Von den Königen Europa's
Wird Dir Carl der fünfte helfen,
Der sich einem hochverwegnen
Ketzerschnitter stellt entgegen.
Ihm, dem zweiten, dritten, vierten
Philipp, seinen Descendenten,
Wird der Himmel eine neue
Welt zu seltnem Lohne geben.
Doch um meine Liebe Dir
Ueber alles zu belegen,
Wirf den Blick nach meiner Hütte,
Weide Dich an meinen Schätzen.

Hier öffnet sich unter Musik die Hütte, man erblickt darin eine Kirche: auch diese öffnet sich, und man sieht darin eine Quelle, an deren Rande ein Christkind sitzt, aus dessen Seite sieben purpurrothe Bänder auf die erste Base des Altars und von da auf die zweite herabgehen, jedes Band in einen Kelch auslaufend.

Theure Gattin, meiner Seite
Ist entflossen diese Quelle
Und aus dieser Wunde sprießen
Alle sieben Sacramente.
Wer da Durst hat, komme her,
Mit dem Wasser sich zu letzen,
Und mit heilgem Brod zu laben.

Stolz.

Konnt' es Gott denn nicht genügen,
Wie ein Mensch eingehn ins Leben,

Wie ein Mensch den Geist aufgeben,
Alles thun mit Menschenzügen?
Muß sich's mir zum Schreck so fügen,
Daß er thut, als wollt' er eilen,
Um nachher erst recht zu weilen!
Solche Liebe zu verschenken,
Wer als Gott kann das erdenken,
Um nur niemals sich zu theilen?
Quell von Wasser, Brod und Wein,
Sah man je ein solches Bild?
Und daß Deiner Seit' entquillt,
Gott der Liebe, hehr und rein,
Himmelsbrod und Lebenswein,
Der die Martyrpalmen netzt,
Wasser, das die Durstgen letzt
In den heißen Wüsteneien,
Scheint dem Zauber anzureihen,
Der die Seel' in Gott ergötzt.
Was ist nun mein Unkraut werth,
Wenn Er theils zu Korn es macht,
Theils das härtre aufgebracht
Durch den Blitz zu Asche zehrt?
Jenes Brod, das mich versehrt
Bis zum Tod, verflucht' ich schwer,
Doch die Rache bliebe leer:
Denn wenn wir zum Kampfe schritten,
Blieb' Er doch so unbestritten
Gott, wie Er's schon war vorher.

Ketzerei.

Herr, mich reut es meines Fehles,
In den Schooß der Kirche kehr' ich.

Secte.

Abgewandt dem Trug=Propheten
Fordre ich die heilge Taufe.

Götzendiener.

Herr, einfältig ich gewesen;
Dort im Congo alle sagen,
Sonne Gott sein anzubeten:
Aber nun ich bin gewiß,
Du Gott sein, im Blut der ächte,
Und das Kindlein in der Krippe,
Von drei Kön'gen angebetet,
Drunter war mein Ahn Gacipa. [26])

Der Herr.

Und was sagst Du?

Ebraismus.

Ich ersehne
Den verheißenen Messias.

Der Herr.

O des störrischen Rebellen!
Du verleugnest mich, nur Du,
Der die Wunder selbst gesehen
Und der Weissagung Erfüllung?
Du, der in der Fremde lebest
Ohne Priester, Tempel, König,

Ohne Mitleid eines Menschen?
Werft ihn in das ewge Feuer!

Einfalt.

Fort, Du undankbarer Frevler!

Stolz.

Was denn? ist's Gott nicht genug,
Wenn drei Viertel sich bekehren?
Soll die Hölle ganz sich leeren?

Einfalt.

Hängt im Sommer an den Fenstern
Zettel aus, um kühle Zimmer
Zur Vermiethung freizustellen.

Götzendiener.

Herr, mich hören!

Einfalt.

Nun, was willst Du?

Götzendiener.

Wenn nicht Kohlen da, ich Neger
Kohlenschwarz, und lieber brennen,
Daß der Schuft nur mit verschwelen,
Der ans Kreuz verschlagen hat.
Neger schickten wir nach Bethlem
Weihrauch, Myrrhen, reines Gold
Hochbeladne vier Kameele.

Der Herr.

Alle kommt in meine Kirche.
Gattin, an mein Herz, Erwählte! —

Und es endge hier die Ernte,
Heilgen Evangelien Textes
Periphrase.

Stolz.

Und ich bitte
Statt des Beifalls um Vergebung.

Anmerkungen des Uebersetzers.

I.

Der Verführer von Sevilla.

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß dieser Don Juan nicht von dämonischer, mit sich und der Welt zerfallener Sophisterei getrieben wird, die bürgerlich-sittliche Ordnung mit Füßen zu treten; er ist ein derber sinnlicher Epikuräer, dessen Charakteristik der Dichter ihm selber bezeichnend genug in den Mund gelegt hat.

Tag I., Scene 3.

Mozo soy y mozo fuiste
Y pues que de amor supiste
Tenga disculpa mi amor.

Scene 13.

. . . . Si burlar
Es hábito antiguo mio —
¿Qué me preguntas, sabiendo
Mi condicion?

Ferner die ganze fünfte Scene des zweiten Tages, namentlich

. . . . . y el mayor
Gusto que en mi puede haber
Es burlar una muger
Y dejarla sin honor.

und seine Aeußerung in der funfzehnten Scene des dritten Tages:

Solo aquel llamo mal dia
Aciago y detestable
En que no tengo dineros,
Que lo demas es donaire.

Besonders aber seine freche Replik auf mehrfache Ermahnungen:

Qué largo me lo fiais!

welche ihm in der entscheidenden sechszehnten Scene des dritten Tages von dem Chore der Dämonen so erschütternd vorgehalten wird.

Dennoch ist es dem Dichter gelungen, diesem Wüstlinge durch einen Anhauch von ritterlicher Tapferkeit ein so energisches Colorit zu geben, daß sein Don Juan der Grundtypus geworden ist, nach welchem fast alle europäischen Literaturen diesen Charakter sich zugeeignet haben. Es galt also, dem ersten Entdecker dieser so reich ausgebeuteten belletristischen Ader seine gebührende Ehre zu vindiciren, eine Arbeit, welcher ich mich um so lieber unterzog, als ich bestimmt hoffen darf, meine Leser — und wer von ihnen kennte und liebte nicht Mozarts unsterbliche Partitur? — werden mir Dank wissen, sie mit demjenigen Werke bekannt zu machen, welches dem Don Giovanni wesentlich, mitunter wörtlich zum Grunde liegt.

1) Die Angabe, wo die Scenen vorfallen, fehlt im Original, wie überhaupt in den meisten spanischen Stücken dieser Periode. Da aber, den Musen sei Dank, Spaniens Dramatiker sich selten von dem Windelzwange der berüchtigten drei Einheiten einschnüren ließen, so schien es um so gerathener, dem Leser mit Andeutungen der Localität zu Hülfe zu kommen, als Tirso in diesem Stücke vorzugsweise mit der Einheit des Ortes sehr ungebunden verfährt. An einen wirklichen Decorationswechsel ist überhaupt nicht zu denken. Vergl. Anm. 17 und 23.

2) Daß ich dem Versmaaße des Originals, den Reimen, Assonanzen u. s. w. in der Uebertragung treu geblieben, versteht sich nach den Anforderungen, die man heutzutage an eine metrische Uebersetzung zu machen gewohnt ist, von selber: ich wünschte indessen, solche Verse, wie z. B. Tag I., Scene 9.

Catalinon.

Potz Hochzeit zu Kanaan ....
Señor — er ist steif gefroren, —
Señor — Ist er todt? O weh ....

und ähnliche, deren sich vorzugsweise in dem vorherrschenden Dimeter trochaicus viele vorfinden, nicht nach antikem Maaßstabe gemessen, mithin als Nachlässigkeiten getadelt zu sehen. Das Zu-

sammenfallen des Accents mit der langen Sylbe im Deutschen macht ein solches kurzes Versmaaß auf die Länge dem Ohre unangenehm, und ich habe mich daher öfters absichtlich der Licenz bedient, welche der Spanier immer gebraucht, nur die Sylben ohne ängstliche Rücksicht auf die Quantität zu zählen.

3) Tifis, Τιφυς, Steuermann der Argo.

4) Don Juan.

Muerto soy.

Tisbea.

¿Cómo, si andais?

Don Juan.

Ando en pena, como veis.

Andar en pena, im Fegefeuer leiden. Das Wortspiel des Originals schien mir nicht zu retten.

5) Dem Gracioso, Spaßmacher, wird dieses Amt gewöhnlich schon durch seinen Namen an die Stirn geschrieben, so wie denn auch der Name selbst häufig genug zu Wortspielen sich hergeben muß. Clarin, Trompete (Calderon), Luquete, Zitronenscheibe (Montalvan), Cabellera, Perücke (Rojas), sind Belege dieser Manier. Was aber den Meister Tirso zu dem Namen Catalinon bewogen hat, ist allerdings nicht leicht zu begreifen, da das Wort an sich im Spanischen gar nicht existirt, folglich nur für eines jener vocabula jocosa zu achten ist, deren Bildung die spanische Sprache, namentlich zum Frommen des Gracioso, zuläßt. In diesem Falle müßte man es als abgeleitet von catalina (συφιλις) annehmen, was denn die Uebersetzung aus mehr als einem Grunde unmöglich machte. Es wurde deshalb — nicht eben geschickt, indeß salvis melioribus — Catilina bei den Haaren herbeigezogen, um Catalina zu umgehen.

6) Catalinon nennt den betrogenen duque Octavio

Sagitario de Isabela
Aunque mejor lo dijera
Capricornio.

Durch die Verwandtschaft von capricornio mit cabron, Hahnrei, ist das gehörnte Wortspiel im Spanischen deutlicher, als es im Deutschen herzustellen war, wo ich nothgedrungen die üblichen Bezeichnungen der beiden Thierkreiszeichen brauchen mußte.

7) Octavio.
Por eso
Don Juan, amigo, os confieso
Que hoy nos juntamos los dos
En Sevilla.

Die Logik dieser Antwort ist nicht ersichtlich.

8) Diese ganze Scene, ein Meisterstück frecher rouerie, sogar in dem salto mortale, den der Marques darin aus dem Liederlichen plötzlich durch ein Wortspiel ins Elegische thut, ist zugleich ein curioser Beitrag zur chronique scandaleuse des damaligen Hoflebens. Denn daß Tirso hier eine Masse Kunstausdrücke vornehmer Lüstlinge seiner Zeit gebraucht, liegt am Tage. Einiges davon ist mir, allem Nachschlagen und Nachfragen zum Trotze, dunkel geblieben. Gleich hier folgt bei der Erwähnung Constanza's ein unübersetzbares Wortspiel. Mota sagt

Llámala el portugues vieja
Y ella imagina que bella,

und Don Juan antwortet

Si, que bella en portugues
Suena vieja en castellano.

Das heißt:

Mota.
Der Portugiese nennt sie alt,
Und sie glaubt, er sage schön.

Don Juan.
Ja, denn schön, portugiesisch gesprochen,
Lautet alt auf castellanisch.

velho (port.), alt, und bello, schön (mit der Verwechslung v für b, deren sich der Spanier noch immer im Sprechen, und bis zur Regulirung der neuen Schreibart 1815 auch im Schreiben bedient) bilden dies Wortspiel, welches ich glaubte fallen lassen zu müssen. Anders verhält es sich mit den gleich darauf folgenden Versen:

Don Juan.
Y Teodora?

Mota.
Este verano

Se escapó del mal frances,
Y está tan tierna y reciente,
Que anteayer me arrojó un diente
Envuelto entre muchas flores.

Hier habe ich die drei letzteren ganz ausgelassen, weil ich sie nicht verstanden habe. Nimmt man flores nach Anleit des akademischen Wörterbuchs für zierliche witzige Reden acumina, sales, — ferner arrojar für ausspucken, folglich tierna y reciente in ironischem Sinne, so kommt zwar eine mauvaise plaisanterie heraus: indeß thut das Auslassen derselben der Scene bei dem sonstigen Ueberflusse daran keinen Abbruch, besonders, da es mir scheint, als könne arrojar un diente im Munde dieser roués eine figürliche Bedeutung gehabt haben. Nach Vorschrift der Reimordnung sollte zwischen — frances und — reciente ein Vers mit dem Reime auf flores stehen, und es wäre möglich, daß Ochoa aus Gründen der Convenienz einen Vers ausgemärzt hätte: indeß pflegt er in solchen Fällen die entstandne Lacune durch . . . . . auszufüllen. Eher ließe sich auf Nachlässigkeit der Correctur vermuthen, wenn nicht Tirso, namentlich in dieser Scene, öfter sich die Freiheit nähme, reimlose Verse einzuschalten. Zu einem Vergleiche mit andern Ausgaben fehlte es mir zur Zeit an Gelegenheit, da unter den Stücken, welche die Königliche Bibliothek in Berlin von Tirso besitzt, das gegenwärtige nicht befindlich ist.

9) ¿que hay de perros muertos? fragt Don Juan; dar un perro muerto, jemand durch vergebliches Wartenlassen anführen: diese von der Akademie angegebene Bedeutung paßt zwar nothdürftig; indeß ist auch hier vermuthlich eine specielle Unsitte von damals gemeint. Wenigstens paßt es zu dem perro, den Mota und Don Juan in der neunten Scene des zweiten Tages verabreden, daß auch hier wie dort von einem zweiten Theilnehmer die Rede ist, mithin perro die betrügerische verabredete Substitution bei einem Stelldichein bedeutet.

10) Schildknapp oder Wortknapp: im Spanischen verdreht Catalinon Señor criado (Diener) in Señor cuadrado (vollkommen und viereckig), was ihn denn auf Señor redondo (rund) bringt. Da dieser vollkommene Diener in der ganzen Scene bis dahin den Mund nicht öffnet, habe ich mir erlaubt, ein andres Wortspiel zu substituiren.

11) Eine Schamlosigkeit, wie diese, liefert einen merkwürdigen Beleg zu der sittenlosen Verworfenheit, welche damals schon — kaum hundert Jahre nach der Entdeckung der amerikanischen Goldländer — den Kern der altspanischen Ritterlichkeit so beispiellos zerfressen haben mußte, daß es Tirso wagen konnte, einem hidalgo dies in den Mund zu legen, einem Manne, dem er am Schlusse des Stückes die geliebte doña Ana, Tochter des gefeierten Comthurs Ulloa, zu Theil werden läßt: sodann ist diese Stelle auf das Schärfste geeignet, den Unterschied spanischer und deutscher Convenienzen recht grell hervorzuheben. Die deutsche innerliche Sittlichkeit, welcher es nicht immer gelingt, sich vollständig bis zur äußeren, gleichmäßigen, harmonischen Grazie durchzuarbeiten, kann es nur mit Mühe begreifen, wie bei den Spaniern so häufig der sogenannte Ehrenmann nach dem Buchstaben eines rein aufs Aeußerliche bedachten spitzfindigen Codex als caballero gelten, und dabei trotz dieser geleckt glatten Außenseite recht miserable Gesinnung im Herzen haben kann. Man bedenke, wie säuberlich z. B. Cervantes mit dem Don Fernando in der Episode von Cardenio und Luscinda im Don Quijote verfährt: der Raisonnements zu geschweigen, welche Calderon in den Stücken el médico de su honra und a secreto agravio secreta venganza den beleidigten Ehemännern in den Mund legt.

12) Catalinon.

Echaste la capa al toro.

Don Juan.

No, el toro me echó la capa.

Catalinon.

Diesem Stiere hast Du (gleich einem geübten Matador) den Mantel über den Kopf geworfen.

Don Juan.

Nein, der Stier (Hörnerträger) hat mir den (rothen) Mantel übergeworfen.

13) El preste Juan, der Priester Johann, spielt im Mittelalter (namentlich bei den Spaniern) eine große Rolle. Man dachte sich unter ihm in der unbekannten Mitte Afrika's einen mächtigen christlichen Herrscher, der in seiner Person das geistliche und weltliche Regiment combinirt hielt.

14) Venga tan gran caballero
A ser hoy en dos hermanas
Honra destas viejas canas.

Diese räthselhaften dos hermanas (zwei Schwestern) kommen zum Glücke im dritten Tage noch zweimal vor: Aminta sagt in der fünften Scene:

Ved que hay romanas Emilias
En dos hermanas tambien
Y hay Lucrecias vengativas.

Und Don Juan fragt in der achten Scene den Catalinon: viste al novio de dos hermanas?

Es scheint unzweifelhaft, daß auf dem Wege zwischen Sevilla und Lebrija ein Dorf Dos hermanas liegen muß, von welchem hier die Rede ist. Wahrscheinlich wurde also dieses Stück zunächst für Sevilla geschrieben, da in andern spanischen Städten füglich nicht die Kenntniß des Sevillaner Weichbildes so schlechthin vorausgesetzt werden konnte. Offenbar war es eine Nachlässigkeit des spanischen Herausgebers, diesen Eigennamen nicht als solchen durch einen großen Anfangsbuchstaben zu bezeichnen.

15) Don Juan.

Corrido está.

Catalinon.

No lo ignoro,
Mas, si tiene de ser toro,
¿Qué mucho que esté corrido?

Don Juan.

Er ist erzürnt.

Catalinon.

Das glaube ich, indeß, wenn er zum Stier auserkoren ist, was Wunder, wenn er belaufen wird (bestürmt, angegriffen beim Stiergefecht).

16) Catalinon empfiehlt die Kirche als Asyl, Don Juan meint aber, das Erstechen des Comthurs sei eines von den Delicten, bei welchen das Asylrecht der Kirche nicht respectirt werde. Wenn er sich also Nachts ungestraft dorthin begebe, werde man ihn doch bei Tage sofort greifen und tödten.

17) Descúbrese un sepulcro de don Gonzalo de Ulloa.

Welche einfache — und ich möchte sagen beneidenswerthe — Zwanglosigkeit der Scenerie! Man wird in der funfzehnten Scene einen noch stärkeren Beleg dazu finden.

18) Sollten auch die schönen Scenen 8. und 11. des ersten Tages von strengen Richtern als künstliche Einschiebsel nicht geeignet befunden werden, bei der Beurtheilung des Kunstwerthes dieses Stückes als erhebliche Momente mitzuzählen, so hoffe ich doch, daß niemand dieser zehnten, der darauf folgenden und der sechszehnten Scene das Lob der ergreifendsten dramatischen Wirksamkeit versagen wird.

19) A ser yo — das ser in dieser Bedeutung ist echtspanisch, und kommt im Munde der caballeros unzählig oft vor: soy quien soy heißt: ich bin der Ehrenmann, für den mich um meines Namens willen alle Welt hält und halten soll. Deshalb sagt auch

20) der Comthur gleichsam als Gegengewicht gegen Don Juan's stolzes yo soy Tenorio und zur Bekräftigung der getroffenen Abrede yo soy Ulloa.

21) Octavio redet den König zuerst mit Ihr, dann mit Du an: der König treibt dies Durcheinander der Ein- und Mehrzahl noch weiter, indem er sogleich dem Octavio erwiedert:

No pases mas adelante
Ya supe vuestra desgracia.

22) Altgläubig ist sie, cristiana vieja es, d. h. ihre Vorfahren waren weder Juden noch Mauren, ein orthodoxer Adel, auf welchen die Spanier einen großen Werth legen.

23) Vergl. Anmerkung 17. Eine von den Stellen, welche schlagend beweisen, daß in diesem Stücke wenigstens von Decorationen im heutigen Sinne nicht die Rede ist. Catalinon beginnt seine Rede mit

Qué oscura que está la iglesia

offenbar in der Absicht, den Zuhörer über die Veränderung des Ortes zu belehren. In dem folgenden Stücke finden sich zwar Ueberschriften wie decoracion de campo, sala en casa de p. p. und dergleichen, es ist aber wahrscheinlich, daß diese erst spätern Ursprungs sind, da Don Gil de las calzas verdes sich immer auf dem Repertorium der Spanier erhalten hat, mithin aller Zuthaten

von Leinwand, Pappe und Farbenpracht theilhaftig geworden ist, ohne welche es heutzutage nicht möglich scheint, einem gebildeten Publicum Illusion anzumuthen.

II.

Don Gil von den grünen Hosen.

Die Einwürfe, welche man gegen die Verwickelungen dieses Lustspiels im Allgemeinen und gegen eine Masse Einzelnheiten mit Recht machen kann, fallen auf den ersten Blick dergestalt in die Augen, daß nicht anzunehmen, sie seien den Spaniern Jahrhunderte lang verborgen geblieben. Es ist also eben so gewiß, daß diese Fehler durch größere Vorzüge aufgewogen wurden, um dem Stücke in seinem Vaterlande eine solche Gunst anhaltend zu sichern. Ob es mir aber gelungen, der graciösen Keckheit und krystallenen Sprache des Originals mich in dem Grade zu nähern, um jenes Phänomen des perennirenden Applauses deutschen Lesern begreiflich zu machen, ist eine andere Frage. Doch hoffe ich, wer die erste Scene des ersten, die fünfte des zweiten und die dritte des dritten Actes aufmerksam liest, wird sich in dem verwirrten Plane sattsam zurechtfinden, um sich an den wahrhaft komischen Consequenzen dieser extravaganten Prämissen zu ergötzen. Die Finalscenen sind alle drei unbezweifelt drastisch, Caramanchel ist ein Muster von lacayo gracioso, und selbst die eingemischte fausse couche, Act III. Scene 1, nebst der Vorbereitung dazu, II. 6, ließe sich zur Noth aus der Ungenirtheit spanischer Bühnenconvenienz entschuldigen. Was mir aber schlimmer als das vorkommt, ist die sechste Scene des dritten Acts, der Ausweg nämlich, den Doña Ines am Schlusse vorschlägt, und bei welchem, wie ich besorge, jedes deutsche und französische Publicum seine Mißbilligung nicht unterdrücken würde. Vielleicht diente es den spanischen Zuschauern zur Beschönigung, daß ja ein Jeder

das Geschlecht des Don Gil kennt, mithin die Kehrseite jener Investigation nicht im Bereich der Möglichkeit liegt. Jedenfalls darf ich gegen diese Leichtfertigkeit des Autors die spaßhafte Relation Caramanchels, Act I. Scene 2., und besonders das reizende Liedchen von der Mühle Amors, I. 8., in die Wagschale zu seinen Gunsten legen, so wie das aufrichtige Bekenntniß, daß, wenn dieselbe nicht überwiegend zu Tirso's Vortheil steigt, ein Jeder, dem das spanische Original nicht zugänglich oder nicht verständlich ist, die Schuld dreist der Uebersetzung beimessen möge.

1) Gil ist die gebräuchliche Abkürzung von Egidio: der Name ist (vermuthlich eben so schuldlos, wie bei uns etwa Hans, Peter und Michel) zu einem Beigeschmack von Einfalt gekommen, so daß man im Spanischen Gil y Pascual sagt, wie im Deutschen Hinz und Kunz. Der scherzhafte Vatersname (apellido) „von den grünen Hosen" erklärt sich aus der zehnten Scene des ersten Acts.

2) Dies Stück ist in drei Acte (actos) getheilt, während das vorige und die übrigen mir von Tirso bekannten in eben so viele Tage (jornadas) zerfallen. Diese Bezeichnungen erscheinen willkürlich.

3) Hier enthält das Original (vielleicht ursprünglich für Valladolid geschrieben) noch einige Localandeutungen mehr, welche ich glaubte bei der Uebersetzung zur Vermeidung von Schwerfälligkeit fallen lassen zu müssen.

Huertas de Valladolid,
Puerta del Campo, Espolon,
Puentes, galeras, Esgueba,
Con todo aquello que lleva,
Por ser como inquisicion
De la pinciana nobleza.

4) Die Stelle lautet im Spanischen:

— la humilde corriente
Del enano Manzanares,
Que por arenales rojos
Corre, y se debe correr,
Que en tal puente venga a ser
Lágrima de tantos ojos.

— der demüthige Lauf des Zwerges Manzanares, welcher durch röthlichen Sand corre (d. h. läuft und zu-

gleich beschämt wird), denn er muß sich wohl schämen, daß er bei einer solchen Brücke zur Thräne so vieler Augen wird (ojo heißt zugleich das Brückenjoch).

5) Doña Juana.

Ola ¿que es eso?

Caramanchel.

Oye hidalgo,
Eso de ola, al que a la cola
Como contera le siga
Y a las doce solo diga
Olla, olla, y no ola, ola.

Für die des Spanischen nicht kundigen Leser die Bemerkung, daß das ola wie olla, dagegen olla wie olja ausgesprochen wird, mithin das Wortspiel schon im Original mehr für die Augen, als für die Ohren existirt. Die olla, nach welcher Caramanchel so verzeihliches Verlangen trägt, ist der in Spanien als Volksgericht beliebte pot-à-feu, Fleisch mit allerhand Gemüsen zusammen gekocht. Es schien mir nicht räthlich, hier ein andres Wortspiel zu substituiren. Der genauere Sinn der Antwort Caramanchels ist: „Hört, Herr Ritter, dem Holla sollte auf dem Fuße ein anderer Refrain folgen, und um Mittag hieße es passender olla, olla und nicht holla, holla."

6) „Viele, aber weit unerhörtere, als Lazarillo de Tormes." Der Held eines in Spanien allgemein gekannten Abenteurerromans.

7) Belfo, sin ser aleman; belfo ist, wer eine starke, hängende Unterlippe hat. Ob die Deutschen und Niederländer, welche (vorzugsweise in Karls V. Zeit) viel in Spanien verkehrten, mit Wulstlippen versehen waren, um diese Bezeichnung als treffend zu rechtfertigen, mag dahingestellt sein: jedenfalls ist es richtig, daß die meisten Spanier und Spanierinnen, die ich gesehen habe, im Vergleiche gegen uns scharflippig zu nennen sind.

8) Dieser Scherz muß, obwohl er einen Satz des Messentextes parodirt, durch seine Harmlosigkeit das katholische Publicum sehr zum Lachen gereizt haben. Meinen nichtkatholischen Leserinnen die Erläuterung, daß es in der Messe heißt: »agnus dei, qui tollis peccata mundi, Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt!« Caramanchel nimmt nun agnus für „Lammbraten" und qui tollis für „den der Pfaff wegträgt".

9) Caramanchel von caramanchon, eigentlich camaranchon, Rumpelkammer unterm Dache.

10) Doña Ines.

¿Don Gil?
¿Marido de villancico?
¡Gil, Jesus! no me le nombres,
Ponle un cayado y pellico.

Villancicos, festliche Gesänge bei kirchlichen Feiern, wie sie besonders am Weihnachtsfeste in Spanien gebräuchlich: da sie, wenn irgend möglich, immer wieder neu gemacht wurden, so folgt daraus natürlich, daß sie unter den villanos, Bauern, auch meist bäurisch ausfallen mußten. Ines findet nun den Namen Don Gil (vergl. Anm. 1) einer Bauernphantasie würdig, und sagt also:

Don Gil?
Ein Mann aus Schäferballaden?
Gil, Jesus! Nenne mir ihn nicht,
Gieb ihm Schäferstab und Schaafpelz.

11) Doña Ines.

¿Con Gil me quieren casar?
¿Soy yo Teresa? ¡Ay de mi!

Mit einem Gil will man mich verheirathen? Heiße ich etwa Teresa? Weh mir!

Teresa ist ein gebräuchlicher Name für spanische Bäuerinnen. Sancho Panza's Hausehre heißt auch Teresa.

12) Wörtlich sagt Caramanchel: „in Amors Spiele, falls Ihr Euch Mühe gebt — wenn ich anders aus dem Barte schließen darf — werdet Ihr nie einen chilindron machen, der mehr capadillo wäre.“ Chilindron erklärt das akademische Lexikon für ein Spiel, unserm Sequens ähnlich, und bei capadillo heißt es: lo mismo (dasselbe) que chilindron.

13) Vermuthlich war Valladolid wegen seiner Schmortöpfe und Bratpfannen berühmt, so daß Ines sich die naseweise Frage nicht versagen kann.

14) Mit dieser Replik Caramanchels glaubte ich etwas frei verfahren zu müssen; sie lautet wörtlich etwa so: „Gil ist mein Herr, ist die dünnste und dickste Saite aller Namen, und auf Gil endigt viel; da ist Petersilie (peregil), Melisse (torongil), Strumpf-

band (cenogil), die Welt mag es bewundern, wie subtil der ist, welcher cambray (feinste Leinwand) abnutzt; und sogar in Valladolid heißt ein Thor das von Teresa Gil."

15) Diese Erzählung nimmt durch ihre Complication die Aufmerksamkeit mehr als erlaubt in Anspruch, und Tirso muß es selber deutlich genug empfunden haben, daß es die Achillesferse seines Stückes sei, da er in den Terzinen der elften Scene dieses Actes noch einmal versucht, die verwirrten Lügenschlingen dem Hörer auseinander zu legen.

16) Die Einrichtung der spanischen Briefpost (wenigstens so fand ich es noch im Jahre 1835) weicht darin von der unsrigen ab, daß die eingehenden Briefe sämmtlich alphabetisch geordnet und dann numerirt werden: alsdann werden die Adressen nach der Nummerfolge in Tabellen eingetragen, und diese öffentlich ausgehängt, so daß ein Jeder sich erst aus den Tabellen orientirt, ob ein Brief für ihn vorhanden ist. Dies an sich zweckmäßige Verfahren erscheint indeß gefährlich, wenn die Postbeamten bei der Austheilung nicht erst gehörige Legitimation der als Empfänger sich meldenden Personen fordern, und daß es damit nicht immer strenge genug genommen wurde, scheint aus der zehnten Scene dieses Acts hervorzugehen.

17) Aguilar nimmt die Kette mit der Bemerkung: para mal de ojos es buena, und er kann damit schlechthin sagen wollen: „Dieses Kleinod ist gut gegen Augenschmerzen." Indeß sagt das akademische Lexikon unter mal de ojo ausdrücklich: enfermedad, que se atribuye vanamente a la vista de alguno, que mira con ahinco o con ojos atravesados. Fascinatio.

18) Caramanchel.

Elvira, pero sin vira. „Elvira, jedoch ohne vira". Dies Wortspiel verstehe ich nicht. Das Wörterbuch giebt für vira nur „kleiner sehr spitzer Pfeil", oder „die zwischen das Sohlleder zur Verstärkung genähte Leinwand". Mit beiden Bedeutungen weiß ich ebensowenig anzufangen, als mit einem etwanigen Bezug auf virar (virer de bord).

19) Vergl. Note 16.

20) Hier fehlt die Angabe des Orts. Daß es nicht mehr im Hause Don Martins sein kann, ist klar, vielmehr ergiebt sich

aus den Reden Caramanchels, als er der Doña Ines den Brief zeigt, und aus den folgenden Scenen zwischen Doña Juana und Doña Clara, daß dies im Hause des Vaters der Doña Ines vorgehen muß.

21) Doña Juana sagt im Original:

Vive Dios, que es doña Ines
A mis ojos fria y fea;
Si Francisca se llamara,
Todas las efes tuviera.

„Bei Gott, Doña Ines ist in meinen Augen fria y fea (kalt und häßlich): hieße sie Franziska, so fehlte ihr kein f."

Daß man sich in Spanien mit solchen Alliterationsspielen abgegeben, erhellt unter andern aus der Novela del curioso impertinente im Don Quijote, wo Leonela im 34sten Capitel des ersten Theils vom Lotario sagt: no solo tiene las cuatro SS que dicen que han de tener los buenos enamorados, sino todo un A B C entero.

Nur wollte es mir nicht gelingen, dem f des Originals treu zu bleiben, wenngleich an dem substituirten k es mir nicht behagt, daß es eigentlich nie in spanischen Wörtern gebraucht und Catarina mit einem c geschrieben wird.

22) Vergl. Anmerk. 20.

23) Anstatt des Moguls steht im Original el conde Partinuplés, eine hohe Person, von welcher ich vermuthen darf, daß sie identisch sei mit dem Helden eines alten spanischen Ritterromanes, welcher in Moratin's Geschichte des Ursprungs der spanischen Bühne unter dem Titel:

Libro del esforzado caballero conde Partinoples, que fué emperador de Constantinopla.

aufgeführt steht, und zu Alcalá de Henares 1515 gedruckt ist.

24) Doña Ines.

Toma pues
Un manto.

Doña Juana.

No, doña Ines,
Que en cuerpo y sin alma voy.

Ines.

„Nimm doch ein Tuch."

Juana.

„Nein Ines, ich gehe im Leibchen und ohne Seele.“

Das Wortspiel en cuerpo und sin alma scheint nicht zu retten.

III.

Vom heiligsten Sacrament.

1) Die mir bis jetzt zu Gesicht gekommenen autos sacramentales haben alle einen Prolog (loa), doch steht derselbe nur in einer allgemeinen geistigen Beziehung zum eigentlichen Stücke, ohne etwa, wie bei den weltlichen Schauspielen (z. B. in Calderon's los tres mayores prodigios), historische Prämissen zu enthalten. Bei einigen der mir vorliegenden zwölf Lope'schen loas sind allegorische oder locale Costume vorgeschrieben (Zelo y Fama, entre un Villano y una Labradora, Loa en Morisco p.p.), bei diesem und anderen fehlt darüber eine besondere Bezeichnung. Man wird leicht bemerken, daß der Prolog fast durchgehends vierzeilige, frommwitzige Einfälle über die Transsubstantiation des Leibes Christi in das Brod des Abendmahls enthält, und von diesem Gesichtspuncte aus wird es nicht schwer fallen, die einzelnen Antithesen und Vergleiche zu verstehen. Daß es dem Dichter nicht in den Sinn gekommen, durch die Einmischung dieser Species von Witz in religiöse Materien frommen Rigoristen ein Aergerniß zu geben, dafür bürgt nicht nur ein einziger Blick auf den Geschmack seiner Zeit und auf den Ton seiner zahllosen Werke überall, wo darin von Religion direct oder indirect die Rede ist, sondern er verwahrt sich auch noch am Schlusse dieses Vorworts ausdrücklich gegen solche Mißdeutung.

2) Diese autos waren in der Regel Nachfeiern kirchlicher Processionen.

3) Warum benutzest Du, gleich einem Verbrecher, die geheiligte Freistätte?

4) Da das Bild des Gekreuzigten bei den Processionen unverhüllt getragen wird, so wird sich die capa agena wohl auf den Baldachin beziehen, unter welchem der hohe Geistliche, welcher das Crucifix trägt, einherschreitet.

5) Los propios de vuestra casa, die Hausgenossen sind hier die Geistlichen, welche nach katholischem Ritus allein zum Kelche berechtigt sind.

6) Das Zwischenspiel war der vornehmste Grund, gerade dieses auto vor den andern auszuwählen, da es sich nicht nur durch einen glücklichen Humor, sondern auch dadurch vor den andern bemerklich macht, daß darin die Probe eines auto sacramental abgehalten wird, mithin man in den Stand kommt, den Hergang bei diesen Festspielen genauer zu verstehen.

7) D. h. ich sprudle Gift und Galle.

8) Comilonorum enthält eine scherzhafte Anspielung auf comer, essen.

9) Das Wortspiel des Originals ist schlagender:

Alcalde.

¿La carne? ¿Luego comemos?

Teresa.

Que hago yo la Carne.

Alcalde.

Y yo

La deshago.

Alcalde.

Das Fleisch? Geht's zu Tische?

Teresa.

Ich mache das Fleisch.

Alcalde.

Und ich vertilge es.

10) Vergl. Anmerk. 3.

11) Dies lautet im Original:

Librame como libraste
Señor San Dominus Deos
A Damian y Aniel del lago
De los lechones.

Die lechones, Milchschweine, für leones sind allerdings drastischer

als die Lämmergrube, die ich indeß der Alliteration schuldig zu sein glaubte.

12) Echar ist eins derjenigen spanischen Wörter, welche, wie hacer, desengaño und manche andere, durch ihre gränzenlose Vieldeutigkeit oder durch das Ineinanderverschwimmen der eigenthümlichsten Nüancen dem Ausländer und vollends dem Uebersetzer das Leben sauer machen. Hier bedeutet es: „ich will Dich so rasch aus dem Dorfe werfen, wie man improvisirte Verse ausstößt".

13) Der Schluß dieses und überhaupt der meisten Zwischenspiele ist kurz abgebrochen und nicht eben recht deutlich. Im Texte heißt es:

Quinolilla

No puedo mas, que me aprieta la gente.

Alcalde.

Esto ha de ser, que le afloje, o le apriete.

Quinolilla.

Ich kann nicht mehr, das Volk bedrängt mich.

Alcalde.

So soll es sein, man mag ihn loslassen oder drängen.

Ob mit dem Volke das Personale des folgenden auto gemeint ist, oder ob die sonst zum Schluß gewöhnlich auf burleske Weise herbeigerufenen Tänzer sich hier unangemeldet einstellen, wage ich nicht zu entscheiden.

14) Das auto ist eine Dramatisirung des Evangeliums Matthäi, Cap. 13. Vers 24 — 30 und 36 — 43.

15) Von den allegorischen Personen, welche in diesem Stücke auftreten, sind el cuidado, Sorgfalt, el deseo, Willigkeit, la envidia, Neid, la soberbia, Stolz, la idololatria, Götzendienst, la fe, Glaube, im Deutschen andern Geschlechts als im Spanischen. Bei den meisten ist dies in Bezug auf den vorliegenden Inhalt gleichgültig: nur bei Stolz und Neid tritt einige mal (namentlich S. 402.) der Uebelstand ein, daß ihres Geschlechts gedacht wird. Dennoch ließ sich ohne andre und mir erheblicher dünkende Disharmonieen dieser sprachliche Unterschied nicht ausgleichen. Wenn in dem spanischen Personenverzeichniß los zelos anstatt el zelo aufgeführt steht, so ist dies ein offenbarer Druckfehler. Im Laufe des Stückes liest man überall el zelo: auch würde sich die specielle Bedeutung, welche

dies Wort pluralisch gebraucht allemal hat, nämlich Eifersucht, schlecht zu dem Charakter eines guten Dieners passen, wenn man nicht diejenige Eifersucht annimmt, welche ängstlich darauf bedacht ist, daß Niemand dem verehrten Gegenstande die gebührende Ehrfurcht versage — eine Bedeutung, welche dies Wort im Spanischen zuweilen hat. —

16) Ni las sandalias nos mojó en su nieve
El arroyo Cedron, que azares bebe,
Tomando el nombre de sus verdes ramas
Para gozar su alcázar eminente.

Daß ich Cedron nicht nach Luthers Vorgange durch den Bach Kidron sondern Cidron übertrug, hat seinen Grund in dem folgenden Wortspiele. Denn die azares stehen offenbar durch eine poetische Licenz für azahares, Zitronenblüten: das gewöhnliche Wort azar würde gar keinen Sinn geben.

17) Daß es in diesen autos höchst unaristotelisch hergeht, habe ich in den einleitenden Worten bereits angedeutet, es möge sich also niemand wundern, wenn hier Christi Tod der Gattin prophezeit wird, während in der Rede Seite 404. bereits von dem abgehauenen Ohr des Malchus als von einer Thatsache die Rede ist.

18) II. Samuelis 13. Einen merkwürdigen Beleg zu der Behauptung, wie einflußreich die geistlichen Stücke auf die Freiheit und Convenienzverachtung der spanischen Dramatiker einwirkten, liefert Calderon in seinem Trauerspiele los cabellos de Absalon (verdeutscht von Gries), wo die Violenz Amnons auf eine Art in Scene gesetzt wird, wie sie unser Staunen aus mehr als einem Motive erregen muß.

19) Etwa um das Jahr 1570 erfand der aus Toledo gebürtige Schauspieler und Schauspieldichter Nabarro die gemalten und beweglichen Decorationen. Lope stirbt 1635: angenommen, er habe dies auto etwa um die Mitte seiner literarischen Wirksamkeit geschaffen, so geht daraus hervor, daß die neue Erfindung der beweglichen Decorationen noch im Zustande der Kindheit gewesen. Dies erhellt aus der spanischen Fassung dieser Parenthese: la torre, que estará en lo alto del carro en medio de la haza del trigo se hundirá en el vestuario, y quedará la Fé con un instrumento descubierta. Anstatt eines Thurmes mit einem Fenster, an wel-

chem der Glaube hätte erscheinen können, scheint diese allegorische Figur nur hinter einer thurmförmig gestalteten Fläche gestanden zu haben, welche heruntergelassen werden muß, um den Glauben sichtbar werden zu lassen. Aus dem Lopeschen entremes: la muestra de los carros in dem auto El pastor lobo geht hervor, daß der Ausdruck carro auf eine bewegliche, fahrbare Schaubühne zu beziehen ist. Demnach ist man wohl berechtigt, den Zuschnitt der Scenerie und des Decorationswechsels für sehr untergeordnet zu halten.

20) In dem Spektakelstücke unsers Verfassers, welches Ochoa in seiner Ausgabe als eine extravagancia des großen Mannes mittheilt, El nuevo mundo descubierto por Cristoval Colon, findet sich in der neunten Scene des dritten Acts eine Wiederholung dieser Relation, welche manches Interessante hat, obgleich sie mir an poetischem Werth der vorliegenden nicht gleich dünkt. Naiv ist dort nach der ausführlichen Erzählung dieses himmlischen Krieges die Bemerkung des Heidenfürsten und Katechumenen Dulcan: »Muy largo y intrincado y muy dificil todo eso me parece, dies alles scheint mir sehr lang, verwickelt und schwerbegreiflich«.

21) Jesajas Cap. 14. V. 14.

22) Ibidem V. 12.

23) Dies Weib ist la soberbia, der Stolz. Vergl. Note 15.

24) La soberbia und la envidia.

25) Agradézcame el sayon,
Que mi sampedril no traigo —
Que aunque no creyera el Crucis,
Viera el per signum de Malco.

26) Caspar? Sonst ist Baltasar nach der Tradition der Mohr unter den heiligen drei Königen.

Beilage.

Zum beliebigen Gebrauche für diejenigen, welche der spanischen Sprache nicht kundig sind, folgen hier die wesentlichsten Regeln, nach welchen die in diesen Stücken vorkommenden Eigennamen spanisch richtig zu sprechen sind. Die nicht aufgeführten Buchstaben stimmen mit den deutschen völlig überein.

c vor a, o und u wie im Deutschen **k**: vor e und i siehe *z*.

ch allemal wie **tsch**: also Caramanchel, Sancho, Karamantschell, ßantscho.

e in den Eigennamen durchweg scharf, wenn es die Sylbe schließt; also in Sevilla das e wie im Französischen Séville. In den Endsylben, wenn diese nicht den Accent haben, nähert es sich dem deutschen leisen **e**, Lope, Lope: hat aber die letzte Sylbe den Accent, so wird entweder breit gesprochen Ines, Inēhs, Solier, ßoliehr, oder wenn l, m, n die Endbuchstaben sind, scharf und hell: Belem, Caramanchel, Miguel, el desden, Belémm, Karamantschéll, Mighéll, ell desdénn.

g vor a und o allezeit, vor u meist wie im Deutschen, wobei nur vor der lässigen weichen Vorneigung der Norddeutschen zum j nicht genug zu warnen: vor e und i wie *j*: vor u, vergleiche diesen Buchstaben.

h ist immer stumm.

i durchschnittlich breit: Valladolid, Walljadolīed, Solis, ßolīes. Steht es vor einem andern Vocale, ohne ausdrücklich accentuirt zu sein, so nimmt es den Ton des deutschen j, und bildet mit dem folgenden Vocale eine Sylbe. Diego, Djégo, Tenorio, Tenōrjo.

j hat allemal den Ton des deutschen Gaumen-**ch**, wie wir es z. B. in dem Worte **ach** bilden, dessen ch von dem in **mich**,

spricht u. s. w. leicht zu unterscheiden ist. Ganz denselben Ton nimmt das spanische g vor den Vocalen e und i, also Gil, Chiel, als wenn man im Deutschen A-chil sprechen wollte, das A indeß verschwiege. Ueber das Fehlerhafte der allgemein verbreiteten Aussprache des Namens Don Juan s. n und u.

l macht in der Regel am Ende einer Sylbe den vorhergehenden Vocal kurz und scharf, Esquirol, Caramanchel, Eskiróll, Karamantschéll: nur das i wird immer breit gesprochen, Gil, Chiel, Genil, Cheniel.

ll lautet wie das deutsche **lj**, nur daß man das **l** nicht allzu breit hervortreten lasse. Castilla, Castellano, Kastilja, Kasteljáno.

n ist der Regel nach mit dem deutschen **n** völlig gleich, also nicht nasal, wie das französische n; weshalb Don nicht **Dong**, sondern **Donn** zu sprechen. Wo sich aber durch ein in demselben Worte folgendes c, hartes g oder q der Nasalton fast von selber einstellt, spricht man auch in Spanien (das diccionario académico möge mir diesen Widerspruch verzeihen, da es nur e i n e Art n anerkennt) gleichwie bei uns Salamanca, Congo, ßalamangka, Konggo.

ñ hat stets den Klang von **nj**, also Doña, Donnja: deshalb kann auch der Spanier unser **nn** nur durch sein einfaches *n* bezeichnen, und der Name Ana ist nicht Ahna, sondern fast so hell wie Anna zu sprechen.

qu siehe *u*.

s durchweg scharf ohne Ausnahme: Sancho, Salamanca, Sevilla, Asia, Tirso, ßantscho, ßalamangka, ßehwiehlja, Ahßja, Tirßo.

u hat, wo es hörbar ist, den Ton des deutschen **u**: nach g vor e und i nimmt es dem g den Gutturalton, fällt aber aus, also Aguilar, Aghilár, Miguel, Mighéll: nach q fällt es jetzt (wo man statt qua und quo allezeit cua und cuo schreibt) ganz aus, also Quijote, Quinolilla, Quesada, Kichote, Kinolielja, Kehßada. Steht es außer vorstehenden Fällen vor einem andern Vocale, und ist nicht ausdrücklich accentuirt, so gleitet es, wie oben bei i bereits bemerkt, mit dem folgenden Vocale in eine Sylbe zusammen: also Don Juan, Donn Chuánn (einsylbig) Pascual, Paskuall (zweisylbig).

v überall wie das deutsche **w**.

x wird nach der seit 1815 von der Akademie eingeführten Rechtschreibung nur noch in den Wörtern gebraucht, wo es den Klang des deutschen **x** hat. Man schreibt nicht mehr Mexico, Quixote, sondern Mejico, Quijote.

y wie **i**.

z. Den Spaniern fehlt unser z ganz und gar, wogegen wir mit diesem zeta noch mehr Schwierigkeiten haben, als mit dem Guttural-**j**, das doch wenigstens in einzelnen deutschen Wörtern vorhanden ist. Wer mit der englischen Aussprache vertraut ist, spreche es wie th in think, thanks oder with; das spanische z lautet in allen Fällen wie unser scharfes ß oder ss, nur daß man dabei mit der Zungenspitze an die oberen Schneidezähne stoßen, folglich lispeln muß. Panza, Zaragoza, Zocodover, Pannßa, ßaragossa, ßokodowehr, Guzman, Gußman.

Ganz denselben Ton wie z vor allen Vocalen nimmt c vor e und i, also Celio, Cervantes, Alguacil, ßéhljo, ßerwánntes, Algwaßīel.

Zur richtigen Messung der Verse ist die Kenntniß der richtigen Aussprache spanischer Namen durchaus unentbehrlich.

Gedruckt bei A. W. Schade.

Staatliche Bibliothek Bamberg